Die semantische Interpretation von Lokaladverbialen in variierenden Äußerungskontexten

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung des Grades eines Doktors der Philosophie

der

RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM

VORGELEGT

von

Gernoth Grunst, M.A.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41549226_0020

Die semantische Interpretation von Lokaladverbialen in variierenden Äußerungskontexten

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung des Grades eines Doktors der Philosophie

der

RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM

VORGELEGT

von

Gernoth Grunst, M.A.

Gedruckt mit Genehmigung der Fakultät für Philologie der
Ruhr-Universität Bochum

Referent: Prof. Dr. Horst Singer
Korreferent: Prof. Dr. Thomas Ballmer
Tag der mündlichen Prüfung: 19.2.1982

Dem genius loci
von Stavtjärnsbraten

INHALTSVERZEICHNIS

0	Einleitung	1
1	Bestimmungsmöglichkeiten der Satzkonstituente Lokaladverbial	4
1.1	Untersuchungsziele und methodische Konsequenzen	7
1.1.1	Allgemeine Sprachkompetenz und Situationsverstehen	8
1.1.2	Die lexikalische Erfassung kontextueller Bedeutungsvariation	11
1.2	Logiksprachliche Analysemethoden und die Erstellung eines sprechhandlungsbezogenen Lexikons	13
1.2.1	Kontextualisierungsbedingungen natürlichsprachlicher Ausdrücke	18
2	Lokales Orientieren in Sprechhandlungen	25
2.1	Varianten der pragmatisch-semantischen Interpretation konkreter Nomina	27
2.2	Voraussetzungen lokaler Auffindehinweise	32
2.2.1	Räumliches Orientieren in dem Hörer unbekannten Bereichen	34
2.2.2	Bezugsmarken für Zielbewegungen in geographischen Bereichen	35
2.2.3	Überschaubare Bereiche	40
3	Die "Bedeutung" der Präposition	45
3.1	Aspekte der lexikalischen Erfassung der Präpositionen	50
3.1.1	Merkmale eines kontextbezogenen Wörterbucheintrags	54
4	Ziele und Instrumentarium sinnsemantischer Beschreibungen von Lokalpräpositionen	72
4.1	Wörterbücher und Unterrichtsgrammatiken	72
4.2	Linguistische Untersuchungen zur Referenz- und Sinnsemantik	84

5 Der Erwerb von sprachlichen Konzepten des Ortsbezugs 110
6 Lokaldeixis 121
7 Kontextuelle Verwendungs- und Interpretationsvarianten von Lokalpräpositionen 133
7.1 Lexikon der kontextuellen Bedeutungsvariation von Lokalpräpositionen 137
7.1.1 Zusammenfassender Kommentar zu den Bestimmungen der Bedeutungen und Gebrauchsbedingungen 276
7.1.2 Verbindungen der Untersuchungen zu angrenzenden Forschungsbereichen 284
Literaturverzeichnis 293

0 EINLEITUNG

Die vorliegende Untersuchung hat das Ziel, den Einfluß verschiedener Kontexttypen auf die Bedeutung natürlichsprachlicher Ausdrücke aufzuzeigen. Hierbei sollen sowohl die Notwendigkeit als auch die Möglichkeiten sinnsemantischer rsp. lexikalischer Beschreibungen erörtert werden, die die allgemeingültigen Bedingungen der kontextuellen Bedeutungsmodifikation reflektieren. Als begrenz- und überschaubarer Teilbereich natürlichsprachlicher Ausdrücke wurden den Analysen die Lokalpräpositionen des Deutschen zugrunde gelegt. Der Einfluß bestimmter Kontexttypen auf die semantische Interpretation ist bei dieser Wortart insofern besonders sinnfällig, als die mit einer Lokalpräposition bzw einem hiermit gebildeten Lokaladverbial üblicherweise mein- und erschließbaren lokalen Bereiche je nach den in Relation gesetzten Arten von Gegenständen klar unterschieden werden müssen.

Faßt man in diesem Sinne das Lexikon als **Repräsentation des Wissens** auf, das an ein Wort hinsichtlich seiner Verwendungs- und Interpretationsbedingungen in sprachlichen Interaktionen zu knüpfen ist, stellt dies eine Erweiterung des linguistischen Untersuchungsgegenstandes dar, von der in bisherigen semantisch- lexikalischen Beschreibungen weitgehend abgesehen wurde. Diese Abstraktion von variierenden Gebrauchsbedingungen, deren regelhafte Merkmale als Bestandteile unterschiedlicher Alltagswissensbestände aufgefaßt werden können, ist eine legitime Eingrenzung dessen, was an der beobachtbaren Kommunikation als linguistisches Problem aufgefaßt werden soll und demgemäß mit Mitteln der Linguistik zu untersuchen ist.

Vor allem im Rahmen formaler und hier insbesondere modelltheoretischer Sprachbeschreibungen ermöglicht diese Reduktion , Wörter analog zu den desambiguierten Ausdrücken einer formalen Kunstsprache zu behandeln und ihre semantisch- syntaktische Verknüpfung im Satz explizit darzustellen. Auf der anderen Seite liefern empirische Analysen der Künstlichen Intelligenzforschung sowie der sich mit diesem neuen Forschungszweig berührenden kognitiven

Psychologie und Linguistik inzwischen explizite Darstellungen des interpretationsdeterminierenden Einflusses holistisch- stereotypischen Zusammenhangwissens. Diese als "Frames", "Schemata" oder "Skripts" (cf. Kap. 3.1.1) bezeichneten Repräsentationen von Alltagswissensbeständen, die das -im Computer simulierte- Verstehen in stereotypischen Gesprächssituationen leiten, sind bislang jedoch noch so konzipiert, daß sie jeweils nur auf einzelne Typen von alltäglichen Interaktionszusammenhängen (Restaurant, Kindergeburtstag, Vorbereitung des Mittagessens etc.) anwendbar sind.

Ein normaler erwachsener Sprecher besitzt jedoch die Fähigkeit, Ausdrücke in verschiedenen Interaktionszusammenhängen angemessen zu verwenden und auch nur die im jeweiligen Kontext üblichen Gesichtspunkte für interpretierende Schlüsse heranzuziehen, die über das explizit Gesagte hinausgehen. So ist ein stereotypischer, den Gebrauch des Wortes "Gabel" im Kontext "Mittagessen" leitender und nicht notwendig zu exothetisierender Wissensbestand, daß der durch den Ausdruck denotierbare Gegenstand dazu benutzt wird, um feste Speisen vom Teller zum Mund zu führen etc.. Im Kontext "Haushaltwarengeschäft" tritt als selbstverständlicher und damit gewöhnlich sprachlich überhaupt nicht thematisierter Gesichtspunkt in den Vordergrund, daß Gabeln hier verkauft und bezahlt werden etc..

Die Untersuchung versucht, die Lokalpräpositionen des Deutschen sowohl in ihren allgemeinen lexikalisch-semantischen Merkmalen als auch unter Bezug auf bedeutungsmodifizierende Verwendungskontexte zu beschreiben.Den Rahmen der zu berücksichtigenden Kontexttypen steckt das normale Alltagswissen von Sprechern des Deutschen ab, wie es -zumeist völlig unbemerkt- in der Interpretation von Äußerungen und bei weitergehenden Inferenzen angezogen wird. Im Gegensatz zu den im Beispielszusammenhang "Gabel" illustrierten Kontexteinflüssen, die die referentielle Interpretation des Wortes nicht tangieren, sind bei der Verwendung und Interpretation von Lokalpräpositionen durch die jeweils berührten, rahmenhaften Wissensbestände auch die möglichen Denotate, also die überhaupt

meinbaren lokalen Bereiche determiniert.

Bevor im Kapitel 7 die Ergebnisse der Untersuchungen zur kontextuellen Bedeutungsvariation von Lokalpräpositionen in Form eines Lexikons dargestellt werden, befassen sich die vorhergehenden Kapitel mit

- den Leistungen natürlichsprachlicher Ausdrücke in Verwendungszusammenhängen sowie den zur Verfügung stehenden Theorierahmen zur Entwicklung einer Methode der Bestimmung und Beschreibung (Kap. 1)
- der Einbeziehung der untersuchten Lokalpräpositionen in lokal orientierende Sprechhandlungen (Kap. 2)
- den Mitteln einer kontextbezogenen, sinnsemantischen Beschreibung von Lokalpräpositionen (Kap. 3)
- den Explikationen in traditionellen Wörterbüchern und in linguistischen Untersuchungen, die im Rahmen der Modelltheorie entstanden sind (Kap. 4)
- Untersuchungen zum Erwerb der sprachlichen Konzepte des Ortsbezugs (Kap. 5) und
- Besonderheiten des deiktischen Ortsbezugs (Kap. 6).

1 BESTIMMUNGSMÖGLICHKEITEN DER SATZKONSTITUENTE "LOKALADVERBIAL"

Um eine Teilkonstituente eines geschriebenen oder gesprochenen deutschen Satzes als Lokaladverbial[1] einstufen zu können, ist es nicht hinreichend, die Äußerung nach morphologischen oder syntaktischen Kriterien zu analysieren, wie sie etwa im Rahmen von Kategorial-, Dependenz- oder generativen Transformationsgrammatiken zur Verfügung stehen.
In einem ersten rein technischen Analyseschritt, der nicht bereits auf einem semantischen Verständnis der Äußerung aufbauen muß, können anhand eines die Grammatik ergänzenden Lexikons die Einzelausdrücke des Satzes überprüft und eventuell eine Satzkonstituente als Adverb oder eine Folge von drei Ausdrücken als Präposition, Determinator und Nomen identifiziert werden. Dies wäre ein notwendiges aber kein hinreichendes Kriterium dafür, die entsprechende Konstituente als Adverbial zu interpretieren.
Bei der Präpositionalkonstruktion kann es sich auch um ein Präpositionalobjekt handeln, das zum entsprechenden Satzverb gehört. Auch diesen Fall kann man noch mithilfe des Lexikons ausschließen, indem man überprüft, ob das Verb des Satzes ein Präpositionalobjekt binden kann.
Äußerungen, wie

(1) Er sprach von der Kanzel.,

können allerdings auf zwei Weisen interpretiert werden. Die Präpositionalphrase kann einerseits als Präpositionalobjekt andererseits jedoch auch als La aufgefaßt werden. Die Desambiguierung ist vom Hörer, wie auch vom Linguisten, der die Äußerung analysiert, nur dadurch zu leisten, daß der vorausgehende Kontext miteinbezogen wird, bzw. die beiden möglichen semantischen Interpretationen so lange im Gedächtnis behalten werden, bis die folgenden Äußerungen

[1] In Anlehnung an R. Steinitz: Adverbial-Syntax. Berlin 1969 werden adverbiale Bestimmungen im folgenden Adverbiale genannt. Lokaladverbiale werden La abgekürzt.

des Sprechers die eine oder andere Interpretation ausschließen. Der Hörer kann darüberhinaus auch den Sprecher um eine Klärung bitten. In keinem Fall ist es aber möglich, diese syntaktische Ambiguität mit rein syntaktischen oder morphologischen Mitteln zu erkennen. Ohne auf dem inhaltlichen Verständnis aufzubauen, ist die Ambiguität nicht in einer der Äußerungsintention gerecht werdenden Weise aufzulösen.
Sofern die morphologisch-lexikalische Überprüfung des Satzverbs ergibt, daß es kein Präpositionalobjekt binden kann, fungiert die festgestellte Präpositionalkonstruktion notwendig als Adverbial. Es ist nun nicht sogleich entscheidbar, ob es sich um ein modales, kausales, temporales oder lokales Adverbial handelt, da einige Präpositionen, die im Deutschen temporal, modal oder lokal zu interpretieren sind, sich äußerlich nicht unterscheiden.

Sowohl der normale Hörer als auch der Linguist, der einen natürlichen deutschen Satz analysiert, sind ohne weiteres dazu in der Lage, die eine oder andere Interpretation einer Präposition der Äußerung adäquat zuzuordnen. Einen Teil dieser Analysekompetenz kann man mithilfe des Lexikons explizieren, wenn dessen Einträge semantische Subkategorisierungen berücksichtigen. Eine solche von Chomsky[2] vorgeschlagene Syntaktifizierung semantischer Information ermöglicht es, einige notwendige Analyseschritte für die Identifikation jedweder Präposition in natürlichen Äußerungen im Lexikon festzuhalten.
Lokal zu interpretierende Präpositionen können nur solchen Nomina vorausgehen, deren Subkategorisierungseintrag erkennen läßt, daß sie einen physischen Gegenstand oder einen lokalen Bereich[3] bezeichnen. Der Eintrag für das jeweilige Satzverb muß wiederum gewährleisten, daß der bezeichnete Vorgang, Zustand oder die Handlung entweder explizit eine Lokalisierung zum Ausdruck bringt

---

[2] Chomsky, N.: Aspekte der Syntaxtheorie. Frankfurt/M. 1969; S.111ff.
[3] Dadurch wird für Sätze, wie "Er lief aus einer Laune heraus fort", klar, daß die Präpositionalkonstruktion nicht als La zu interpretieren ist.

oder ein physisches Ereignis kennzeichnet, das notwendig im Raum stattfindet.
Diese Anforderung an das Satzverb und das der Präposition folgende Nomen stellt eine kontextsensitive Subkategorisierungsregel[4] für lokale Präpositionen dar, die jedoch auch nur ein notwendiges, nicht aber ein hinreichendes Kriterium dafür sein kann, ein La in der Oberfläche eines deutschen Satzes zu identifizieren. Sowohl der Satz (1) als auch die folgenden fünf Beispielssätze erfüllen die aufgeführten Voraussetzungen, dennoch sind die Präpositionalkonstruktionen nicht oder nicht nur lokal zu interpretieren. Um auf die möglichen Sinndeutungen der Äußerungen hinzuweisen, sind jeweils die Fragen aufgeführt, auf die sie als Antwort denkbar sind. Das Interrogativpronomen zeigt dabei an, ob die Präposition modal (wie?), temporal (wann?), lokal (wo?) oder als zu einem Präpositionalobjekt gehörig zu verstehen ist (wen etc.?).

(2) Er lag auf dem Bauch.

a) Wie lag der Tote da?
b) Wo lag der Arm des Toten?

(3) Er kam vor Wilfried.

Wann kam er?

(4) Der Kandidat Schmidt liegt vor dem Kandidaten Meier.

a) Wo liegt der Kandidat Schmidt?
b) Wer liegt (führt) vor wem?/
Wer hat (im Rahmen eines Wettbewerbs) mehr Punkte?

(5) Otto steht auf Erna.
a) Wo steht Otto?

---

[4] Chomsky, N.: a.a.O.; S.121f.

b) Auf wen steht Otto?/
Wen mag Otto?

(6) Otto steht auf Spanien.

Auf was steht Otto?/
Welches Land mag Otto?

1.1 UNTERSUCHUNGSZIELE UND METHODISCHE KONSEQUENZEN

Sowohl bei der Formulierung von Subkategorisierungsregeln als auch bei der Auflösung von Ambiguitäten in natürlichsprachlichen Äußerungen ist der Sprachwissenschaftler -offenkundig zumindest bislang noch- ebenso wie der normale Sprecher/Hörer darauf angewiesen, sich weitgehend auf sein intuitives semantisches Urteil zu stützen. Unmittelbares Ziel der vorliegenden Untersuchung ist es, die dem intuitiven Verstehen erschließbaren semantischen Faktoren zu beschreiben, die neben der Identifikation die Interpretation einer Äußerung mit einem La beeinflussen. Hierbei steht nicht die Frage nach semantischen Verträglichkeiten im Vordergrund, wie sie im Rahmen einer generativen Transformationsgrammatik mittels lexikalischer Subkategorisierungen expliziert werden. Vielmehr werden vor allem Fragen der Relate von Ausdrücken, der Wahrheit bzw. Angebrachtheit von Äußerungen sowie der Funktion von La in Sprechhandlungen erörtert.
Das Verhältnis der lexikalischen zur referentiellen Bedeutung von Einzelwörtern, Wahrheitswertfunktionalität und die Handlungs-

funktionen von Äußerungen sind "wesentliche Leistungen"[5] der natürlichen Sprache, die in das Spektrum linguistischer Forschungsaufgaben gerechnet werden können.
Die drei Fragestellungen werden als eng miteinander verknüpft angesehen, weshalb isolierte Analyseansätze, soweit sie überhaupt zur Verfügung stehen, aufeinander bezogen werden sollen. Dort, wo nur Nachbarwissenschaften der Linguistik, wie die Artificial Intelligence, die Sprachphilosophie und die Psychologie Aussagen zu den genannten Leistungen der Sprache machen, sollen aus diesen Vorschläge für linguistische Beschreibungskonzepte abgeleitet werden.
Nachdem somit der Untersuchungsgegenstand und die Erkenntnisziele umrissen sind, steht die wissenschaftstheoretische Methodenerörterung dessen aus, was als Klärung der zu untersuchenden Leistungen der natürlichen Sprache, also als Erkenntnisgewinn angesehen wird.

1.1.1 ALLGEMEINE SPRACHKOMPETENZ UND SITUATIONSVERSTEHEN

Ein für jede Sprachanalyse gültiges Adäquatheitskriterium gibt es nicht. Die derzeitigen Hauptrichtungen der Linguistik erachten sprachwissenschaftliche Analysen zumeist dann als wissenschaftstheoretisch vertretbar und sachangemessen, wenn sie methodisch als Übersetzungen in nicht vage Konstruktsprachen betrieben werden und andererseits den Strukturgedanken auf die natürliche Sprache

[5] In Übereinstimmung mit H.Schnelle: Zum Begriff der sprachanalytischen Rekonstruktion von Sprachausschnitten. In: Wunderlich, D.: Wissenschaftstheorie der Linguistik. Frankfurt/M. 1976; S.217-232. wird die Aufgabe der Sprachwissenschaft nicht allein darin gesehen, einen einzigen Aspekt der natürlichen Sprache, wie etwa den wahrheitstheoretischen in der Tradition Tarskis, zu beschreiben, sondern verschiedene Funktionsweisen der Sprache zu erklären, so auch das Glücken von Handlungen, die sich in Sprachspielen realisieren.

anwenden.
Sprachkompetenz wird dabei als die Beherrschung der einheitlichen und objektiven Ensembles der Regularitäten natürlicher Sprachen durch den einzelnen Sprecher angesehen.
Demgegenüber hält Schnelle[6] -in Anlehnung an Wittgensteins Sprachspielauffassung- es für sachangemessener, "die Sprachbeherrschung eines kompetenten Sprechers einer Sprache als bloßes Agglomerat von Interpretationsrahmen für Rede" anzusehen.
Beide Auffassungen geben jedoch keine die modelltheoretische Explikation der Bedeutung ergänzenden Hinweise, um z.B. regelhafte Muster der referentiellen Interpretation transparent zu machen, die eine Desambiguierung der bislang angeführten Beispielssätze ermöglichen.
Den traditionellen strukturalistischen Richtungen fehlen Konzepte, die prozedural zu fassenden Regeln[7] natürlicher Sprache zu beschreiben, die sich auf das Heranziehen wechselnder "Interpretationsrahmen für Rede" beziehen.
Die Sprachspielauffassung scheint aus psychoökonomischen Überlegungen anfechtbar zu sein. Es muß als unwahrscheinlich angesehen werden, daß -wie von Schnelle nahegelegt- ein Sprecher die Vielzahl der Regeln, die kontextbezogene Interpretationen leiten, isoliert speichert und damit seine Gedächtniskapazität durch die Mißachtung von Systematisierungsmöglichkeiten unökonomisch nutzt. Dies erscheint als reales Wissensmodell um so unwahrscheinlicher, als die Mitglieder einer Sprecher/Hörer-Gemeinschaft auch in noch nicht vertrauten Kontexten meist zu einer intersubjektiven Interpretation von Situation und Äußerung gelangen.
Die Ansicht, die in der Kompetenz normaler Sprecher/Hörer ein Agglomerat von Interpretationsrahmen sieht, scheint dabei insofern sachangemessener zu sein, als hierdurch die variierenden inhalts- wie referenzsemantischen Interpretationen erklärbar werden, die

---

[6] Schnelle, H.: a.a.O.; S.218.
[7] Ein erster Ansatz zur formalen Explikation der Logik kontextueller Veränderungen findet sich in: Ballmer, Th., T: Logical Grammar. Amsterdam 1978.

Einzelausdrücken in verschiedenen Kontext(typ)en bzw. Äußerungssituationen zukommen.

Um der Präposition 'von' im Beispielssatz (1) die vom Sprecher gemeinte Interpretation zuordnen zu können, muß der Hörer sich die ausschlaggebenden Faktoren der Situation vergegenwärtigen, m.a.W. zunächst einmal den adäquaten Interpretationsrahmen auswählen.

Wenn diese notwendige Vorableistung nicht näher analysiert sondern vorausgesetzt wird, so ist eine solche Beschreibung der Kompetenz normaler Sprecher/Hörer hinsichtlich der Bezugnahme auf den Kontext kaum erklärungsmächtiger als ein durchgängiges strukturales Modell, in dem für einen Einzelausdruck mehrere Lexikoneinträge vorgesehen werden, die mögliche variierende Interpretationen auflisten und durch Indizes voneinander unterscheiden.

Neben den noch später zu erörternden Ansätzen zur Instanziierung von kontextuellen Interpretationsrahmen im Rahmen der Künstlichen Intelligenzforschung zeigen die Analysen von Ballmer (cf. Anm. 7) Möglichkeiten auf, die prozedurale Dynamik der Kontextveränderung im modelltheoretischen Paradigma zu beschreiben.

Bei nichtprozeduralen Ansätzen werden auf zwei verschiedenen Ebenen der Beschreibung wesentliche Details außer acht gelassen, ohne daß hierfür eine Begründung gegeben wird. Auf der Satz- bzw. Äußerungsebene fehlt ein Modell, das die für Sprecher und Hörer wahrnehmbaren oder gedanklich erschließbaren Situationsfaktoren miteinbezieht, die zusammen mit dem bereits Geäußerten die Auswahl des angemessenen Interpretationsrahmens festlegen. Normalerweise läßt ein in dieser Weise aus der Äußerungssituation abgeleiteter Bezugsrahmen den Hörer die Intention einer Sprechhandlung und die gemeinte Bedeutung an sich ambiger Sätze unmittelbar erschließen, weil der Verstehensprozeß bereits selektiv vorerwartend abläuft[8].

---

[8]Eine Übersicht kognitiv psychologischer Befunde und ein Gesamtmodell der vorerwartenden Informationsaufnahme und -verarbeitung (Bottom-up/top-down Modell) findet sich in: Anderson, J.R.:Cognitive Psychology and its Implications. San Francisco 1980; S.43ff.

Da andererseits den Einzelwörtern eines Satzes häufig erst im Verwendungszusammenhang eine nicht ambige inhaltliche Bedeutung zugeordnet werden kann, muß ein Lexikon, das der kontextuellen Variation der Bedeutung Rechnung tragen will, die semantische Beschreibung der Einträge so konzipieren, das die Explikation verschiedener Lesarten durch relevante Interpretationsrahmen erfolgt.

1.1.2 DIE LEXIKALISCHE ERFASSUNG KONTEXTUELLER BEDEUTUNGSVARIATION

Die Bedeutungsvielfalt der Lexeme kann in einem verwendungsbezogenen Lexikon dadurch ausdifferenziert und somit als eindeutigeres Überprüfungsmuster für in kontextbezogenen Äußerungen auftauchende Wörter eingesetzt werden, daß lesartdeterminierende Zusammenhänge durch sie instanziierende Ausdrücke mitrepräsentiert werden.
Dies ist natürlich noch keine hinreichende Explikation des Wissens und der Vorgehensweise eines kompetenten Hörers, der den geäußerten Wörtern die gemeinte inhaltliche und referentielle Bedeutung zuordnet. Da in einem kontextbezogenen Lexikon nur eine begrenzte Anzahl prototypischer Zusammenhänge berücksichtigt werden kann, müßte eigentlich noch eine Prozedur beschrieben werden, die die Auswahl des auf einen aktuellen Zusammenhang am besten passenden Kontexttyps regelt. Im Gegensatz etwa zu einem Katzschen[9] Lexikon, in dem unterschiedliche Merkmallisten verschiedene Lesarten eines Lexems voneinander unterscheiden, vereindeutigen in einem kontexttypbezogenen Wörterbuch Netze von Ausdrücken die Bedeutung, die auch in der Oberfläche gesprochener oder geschriebener Texte identifiziert werden können. Die Äußerung dieser Schlüsselausdrücke gewährleistet somit zunächst, daß ein bestimmter Rahmen von Vor-

---

[9] Katz, J.J., and Fodor, J.A.: The structure of a semantic theory. Language 39; S.170-210.

erwartungen instanziiert wird. Im Hinblick auf die lexikalische Desambiguierung einzelner Lexeme werden sie dann wirksam, wenn dieser oder ein analoger Rahmen zur Explikation einer Lesart im Lexikon berücksichtigt wurde.

Ein kontextbezogenes Pragmatik/Semantik-Modell ist ein Schritt in Richtung auf ein kognitives Gesamtmodell der sprachlichen Verständigung, in dem die Beziehungen zwischen sprachlichen und mentalen Entitäten beschreibbar werden. Für ein psychologisches Modell des Verstehens gewinnt dabei die imaginale Komponente der kognitiven Verarbeitung eine Bedeutung, die von der Gedächtnispsychologie[10] seit längerem experimentell überprüft und diskutiert wird.

Ein Lexikon, in dem zur semantischen Beschreibung der Einträge prototypische Verwendungskontexte aufgeführt werden, stellt somit im Sinne von Johnson-Laird Anweisungen zur Verfügung, bestimmte Szenerien zu imaginieren, die mit den situativen Rahmenmerkmalen konkreter Äußerungen unmittelbar verglichen werden können. Aus einem Merkmalslexikon sind Schlüsselbegriffe zur Konstituierung situativer Rahmen dagegen nur mit einigem Aufwand ableitbar.

Wenn auch viele der Faktoren eines kognitiven Gesamtmodells des menschlichen Verstehens derzeit noch einigermaßen metaphorische Konzepte sind, deuten experimentelle Befunde der Kognitionspsychologie recht eindeutig darauf hin, daß die Modularität und eine nicht sequentielle, also räumlich bildhafte Form der Informationsverarbeitung im Verstehensprozeß eine wichtige Rolle spielen.

---

[10] Unter dem gedächtnispsychologischen Terminus "Duale Kodierung" (dual coding) wurden u.a. von A. Paivio, S.M. Kosslyn und U. Neisser experimentelle Befunde zu einer Theorie des menschlichen Langzeitgedächtnisses zusammengefaßt, die vor allem für anschauliche Zusammenhänge neben einer symbolisch inhaltlichen eine imaginal analoge Form der Speicherung von Informationen im Gedächtnis annimmt. Eine Erweiterung des funktionalen Spektrums der imaginalen Komponente in kognitiven Informationsverarbeitungsprozessen findet sich im Konzept des "Mentalen Modells" (mental model) in **Johnson-Laird**, Ph.N.:Mental Models. Cambridge 1984. Hier werden Szenarios mit abstrakt visueller Qualität als Produkte und Bestandteile mentaler Prozesse im Rahmen verstehender Informationsverarbeitung angenommen.

Ganz unmittelbar erweist sich die Beachtung typischer Kontexte bei der Beurteilung von Sinnkohärenzen in Texten als relevant. Typische, d.h. von normalen Mitgliedern einer Sprecher/Hörer-Gemeinschaft intersubjektiv gewußte Zusammenhänge zwischen Zuständen in der Welt bzw. zwischen Sätzen, die hierauf Bezug nehmen, leiten sowohl das Verstehen einer Äußerungssequenz als auch die Interpretation von Einzelausdrücken[11].

1.2 LOGIKSPRACHLICHE ANALYSEMETHODEN UND DIE ERSTELLUNG EINES SPRECHHANDLUNGSBEZOGENEN LEXIKONS

Noch unbeantwortet ist die Frage, mit welchem methodischen Instrumentarium die skizzierten Faktoren der funktionalen, intensionalen wie extensionalen Bedeutungen von Einzelausdrücken und ganzen Äußerungen analysiert und möglichst eindeutig und widerspruchsfrei beschrieben werden können.
Üblicherweise wird in der neueren Linguistik versucht, Ausschnitte der natürlichen Sprache dadurch zu klären, daß man sie in einer Korrelatsprache rekonstruiert bzw. in eine bereits konstruierte Sprache übersetzt. Soll eine solche Rekonstruktion einen Erkenntnisgewinn mit sich bringen, müssen zumindest zwei Bedingungen erfüllt sein:

1. Die Korrelatsprache muß in Bezug auf die zu klärende Leistung der natürlichen Sprache transparenter, d.h. vor allem eindeu-

---

[11] Erste experimentelle Befunde zum Einfluß rahmenhaften Hintergrundwissens auf die selektive Informationsaufnahme, -verarbeitung und -speicherung bei Texten erhob bereits 1932 F.C. **Bartlett**: Remembering: a Study in Experimental and Social Psychology. New York 1932. In der Künstlichen Intelligenzforschung spielen stereotypische, modulare Wissensbestände bei der maschinellen Interpretation von Textinhalten seit einigen Jahren eine zentrale Rolle. Unter den Bezeichnungen "Frames" (Minsky 1975) oder "Skripts" (Schank/Abelson 1977) wurden Wissenszusammenhänge in Form von strukturierten Netzwerken in Programmen quasi-intelligenter Informationsverarbeitung implementiert.

tiger sein als die Umgangssprache selbst.

2. Die Erklärungen dürfen nicht zirkulär sein, d.h. es darf zur Explikation der konstruktsprachlichen Konzepte nicht selbst auf die Leistungen der natürlichen Sprache zurückgegriffen werden, die durch die Übersetzung gekärt werden sollen.

H.J. Schneider[12] illustriert die zweite Forderung am Beispiel der Analyse "eines sehr elementaren Falls von Sachbezug, nämlich dem Zutreffen eines prädikativen Ausdrucks auf einen Gegenstand." Will man diese Leistung der natürlichen Sprache etwa im Rahmen einer mengentheoretischen Korrelatsprache als Menge/Element-Relation explizieren, so ist es zirkulär, die Menge/Element-Relation ihrerseits durch die umgangssprachliche Relation des Zutreffens zu erklären.
Die Frage des elementaren Sachbezugs, d.h. die Bezugnahme auf Gegenstände der Welt, wird im Rahmen der derzeit hauptsächlich als Korrelatsprachen verwandten Logiksprachen nicht erörtert, sondern diese Beziehung wird unanalysiert vorausgesetzt.
In der vor allem von Tarski, Montague, Lewis und Cresswell entwickelten Modelltheorie steht zwar seit etwa zehn Jahren eine Interpretationstheorie für Logiksprachen zur Verfügung, aber sowohl die Ausdrücke einer modelltheoretischen Kunstsprache als auch die Gegenstände, auf die sie bezogen sind, unterscheiden sich in wesentlicher Hinsicht von natürlichsprachlichen Ausdrücken und deren Relaten. Die Einzelausdrücke einer solchen Kunstsprache sind nichtambige Kennzeichner für abstrakte Entitäten, die nach semantischen Typen gekennzeichnet sind, denen isomorph die syntaktischen Kategorien der zugehörigen Ausdrücke entsprechen. Wörter der natürlichen Sprache sind demgegenüber -wie auch die angeführten Beispielssätze zeigen- häufig vieldeutig und werden vom Sprecher/Hörer mit Relaten in Beziehung gebracht, deren we-

[12] Schneider, H.J.: Zwei methodologische Forderungen an Korrelatsprachen. Kommentar zu Schnelle. In: Wunderlich (1976); S.233-236.

sentliche Eigenschaft es ist, für den Sprachverwender in den jeweiligen Zusammenhang einbezogen vorstellbar, wahrnehmbar oder beeinflußbar zu sein.

Jede der genannten drei Arten von Bezugnahme eines Sprecher/Hörers auf die Relate von Ausdrücken stellt eine mögliche Form des Umgehens mit den Dingen gemäß den Zielen der Interaktion von Sprecher und Hörer dar. Die Modelltheorie expliziert diesen kognitiv-handlungsorientierten Aspekt elementaren Sachbezugs mithilfe natürlichsprachlicher Mittel nicht, sondern setzt den Bezug der Ausdrücke zu den Dingen als geklärt und weitgehend sprecherunabhängig voraus. Die lexikalische Explikation der Bedeutungen kennzeichnet Einzelausdrücke als Funktionen unterschiedlicher kategorialer Stufen. Auch der ausgezeichneten, komplexen Form 'Satz', dem Resultat der Verknüpfung von Einzelausdrücken gemäß deren syntaktischen Kategorien bzw. semantischen Typen, wird eine Funktion als Relat zugeordnet, die von möglichen Welten oder Indexbündeln in Wahrheitswerte[13].

Demgegenüber zielen die vorliegenden Analysen der Verwendungsmöglichkeiten von Lokalpräpositionen im Deutschen auf eine Klärung der Frage ab, welche Konsequenzen sie für einen normalen Hörer hinsichtlich seiner rationalen Schlüsse, seines Wahrnehmens und seines Handelns im Kontext der Äußerung haben.

In dieser Sicht liefert eine Äußerung unter anderem Anhaltspunkte, die dem Hörer die Überprüfung ihrer Wahrheit ermöglichen. Welche Anhaltspunkte ein La beisteuert und welche Merkmale sich hieraus für Lexikoneinträge lokaler Präpositionen ableiten lassen, wird insbesondere im Kapitel 2.3 erörtert werden.

Diese Leistung der natürlichen Sprache, verschiedene außerverbale Aktivitäten ihrer Verwender zu lenken, erhellen auch sprachphilosophische Analysen der Beziehung von Ausdruck und Denotat nicht,

---

[13]Hierzu Montague, R.: Formal Philosophy. New Haven 1974.
Cresswell, M.: Logic and Languages. London 1973.
Lewis, D.: Languages and Language. In: Gunderson, K.(ed): Language Mind and Knowledge; Minnesota Studies in the Philosophy of Science, Vol VII. Minnesota 1975.

wie sie Kripke[14] besonders für Namen und Nomina diskutiert. Im Rahmen seiner Überlegungen zur Identität wird die Situation, daß ein wahrgenommenes Ding mit seinem angemessenen Namen belegt wird nicht mitbedacht. Der Vorgang des Identifizierens wird somit selbst außer acht gelassen. Ausschließlich die sprachlichen Ausdrücke und deren Beziehung zu einem Gegenstand rsp. Mengen von Gegenständen sind Ausgangskonzepte der Erörterungen. Die Modellierung der Identität von Gegenständen wie deren Benennung vor dem Hintergrund zeitlicher und räumlicher Veränderungen basiert entsprechend auf Konzepten, die vom Zeichenverwender abstrahieren. Eine psychologische Modellierung kann hingegen den Identifizierungsvorgang, also die Zuordnung einer Wahrnehmung zu Gedächtnisinhalten eines psychischen Subjekts, als konstitutiven Bestandteil enthalten, um Kontinuität trotz Veränderungen, und damit die Identität von Gegenständen und deren Benennung in der Zeit zu erfassen. Die hierzu notwendigen terminologischen Konzepte sind aufgrund zumindest teilweiser experimenteller und theoretischer Absicherungen nicht vager als sprachanalytisch entwickelbare Beschreibungskonstrukte. Da in der vorliegenden Untersuchung selbst keine außersprachlichen Entitäten auftauchen können, müssen sprachliche Darstellungen an deren Stelle treten. Die Explikationen beziehen sich nicht auf ein unmittelbares Verhältnis des Zeichens zum Bezeichneten sondern auf die konventionell rationalen Reaktionen der Sprachverwender im Zusammenhang von Äußerung und Situation. Diese "pragmatische Brechung" modelliert die Beziehung von Ausdruck und Denotat als ein Handlungsschema, das Sprecher und Hörer in mentaler, perzeptorischer und aktionaler Weise realisieren.
Zufällig oder individuell sind diese verbal-situativen Handlungsschemata deswegen nicht, weil innerhalb einer Sprecher/Hörer-

---

[14] Kripke, S.A.: Naming and Necessity. In: Davidson, D. und Harman, G. (ed.): Semantics of Natural Language. Dordrecht 1972; S.253-255 sowie S.763-769.

Gemeinschaft Konventionen im Sinne von D. Lewis[15] gewährleisten, daß die verbalen, perzeptorischen und aktionalen Strukturierungen der Welt in Übereinstimmung erfolgen. Das schließt jedoch nicht aus, daß in Randbereichen die Vagheit verwendeter Zeichen bzw. deren -auch kontextuell nicht auflösbare- Ambiguität zu unterschiedlichen Benennungen von Dingen bzw. zur Identifizierung abweichender Denotate führen. Es wird somit angenommen, daß es unterschiedliche Grade der Sicherheit in der Benennung und Identifizierung gibt. Dies gilt im Rahmen der Untersuchung vor allem für die Beziehungen zwischen La und lokalen Konstellationen. Die hierbei zu analysierenden Schemata sind standardmäßig die "normalen und bewährten" der natürlichen Sprecher/Hörer-Gemeinschaft. Die Angemessenheit einer lokal orientierenden Äußerung bzw. die Korrektheit im Detail wird demgemäß nicht nach wissenschaftlichen Kriterien oder nach einer formalisierbaren Überprüfungsmethode -etwa durch Adaptation topologischer Strukturen- bestimmt. Ausschlaggebend sind vielmehr die Urteile normaler kompetenter Sprecher des Deutschen. Individuellen Fehlinterpretationen wird dadurch vorgebeugt, daß einerseits der Kontexttyp und andererseits kontrastierende Verwendungsmöglichkeiten der sprachlichen Zeichen einbezogen werden.

Wissenschaftssprachen ruhen hinsichtlich ihrer Beziehung auf die außersprachliche Realität selbst weitgehend auf der natürlichen Sprache und deren Identifikations- bzw. Anwendungsschemata auf. Gerade die Bestimmung lokaler Konstellationen in alltäglichen Erfahrungszusammenhängen ist eine kognitive Grundleistung, bei der die Abstimmung perzeptorischer mit kognitiv-sprachlichen Verarbeitungsprozessen im Mittelpunkt steht, und für die es noch kaum ein Pendant in Form expliziter wissenschaftlicher Modelle gibt. Vielmehr versucht die Künstliche Intelligenzforschung im Rahmen der Versuche zur visuellen Identifikation durch Computer

---

[15] Lewis, D.: Konventionen. Berlin 1975. Lewis entwickelt hier einen Begriff der Konvention, der ohne explizite Vereinbarungen allein unter Prämissen der mathematischen Spieltheorie erklärbar ist.

die komplexen kognitiv vernetzten Prozesse der menschlichen Informationsverarbeitung zu simulieren, um determinierende Faktoren formal beschreibbar zu machen.
Ein Schritt auf dem Weg zur Modellierung des psychologischen Ablaufs der Verifikation einer Äußerung mit einer Ortsangabe ist die Entwicklung eines verwendungsorientierten Lexikons der Lokalpräpositionen. Durch die Zuordnung prototypischer Kontexte wird die spezifische Funktion eines Ausdrucks im Verwendungszusammenhang gekennzeichnet. Hierdurch wird einem Sprecher/Hörer ein Schema vorgegeben, ein Szenario einer bestimmten Art mit bestimmten räumlichen Konstellationen zu vergegenwärtigen. Als mentales Modell im Sinne von Johnson-Laird fungiert es als kognitives Verarbeitungsmuster, das u.a. geeignet ist, wahrgenommene, situative Konstellationen als übereinstimmend oder abweichend einzustufen.

1.2.1 KONTEXTUALISIERUNGSBEDINGUNGEN[16] NATÜRLICHSPRACHLICHER AUSDRÜCKE

Betrachtet man einmal, worauf ein umgangssprachlicher Ausdruck, wie 'Lampe', bezogen werden kann, so wird deutlch, wie stark die möglichen Denotate in ihrem Erscheinungsbild variieren (Taschenlampe, Stehlampe, Autolampe). Eine gemeinsame Vorstellung im Kantschen Sinne einer Lampe schlechthin, die allen diesen möglichen Erscheinungsformen zugrunde liegt, kann man sicher nicht feststellen.
Unbestreitbar ist lediglich, daß ein kompetenter Sprecher/Hörer den Begriff mit einer Vielzahl und Vielfalt von konkret vorstell- und eventuell wahrnehmbaren Gegenständen verknüpft. Er hat nicht nur mannigfache Möglichkeiten, adäquat mit dem sprachlichen Ausdruck

---

[16] Zum Begriff 'Kontextualisierung' (contextualisation) siehe: Lyons, J.: Semantics. Bd. 2 . Cambridge 1977; S.607-613.

'Lampe' zu operieren, um verschiedene Sätze zu generieren, sondern er kann ebenso kreativ mit den visuellen Vorstellungen von Lampen umgehen. Überprüfbar ist dies dadurch, daß er auf eine Bitte hin verschiedene Lampen zeichnen kann. Wird keine nähere Spezifizierung gegeben, so steht zu erwarten, daß er eine prototypische Lampe zeichnet. Der Zeichnung liegen dabei zwar notwendig visuelle Vorstellungen als Muster zugrunde, diese stehen jedoch einsichtig in enger Beziehung zum sprachlichen Verstehen. Bei entsprechendem zeichnerischen Geschick ist ein normaler Erwachsener ja dazu in der Lage, Aufforderungen nachzukommen, wie denen, eine Steh-, Hänge- oder Wandlampe zu skizzieren, die stehen, liegen oder etwa von einer Tasche halb verdeckt sein soll.

Die Vermittlung zwischen sprachlicher und visueller Modalität der Bezugnahme auf Gegenstände bleibt in Semantikmodellen gänzlich unberücksichtigt, die 'Bedeutung' nicht als ein intersubjektives sondern als ein völlig subjektunabhängiges Schema auffassen, das von einem Ausdruck zur Menge der durch ihn denotierten Gegenstände führt. In realen Situationen der Sprachverwendung kann die Herstellung des Bezugs zwischen einem wahrnehmbaren Gegenstand und einem Zeichen nur als Resultat eines Beurteilungsprozesses durch kompetente Sprecher/Hörer verstanden werden.

Häufig beziehen sich in einer Interaktionssituation geäußerte Zeichen jedoch nicht auf aktuell Wahrnehmbares sondern auf Dinge, an die Sprecher und/oder Hörer sich erinnern können oder die allenfalls als Vorstellung im bislang umrissenen phänomenalen Verständnis aufzufassen sind. Neben der Fähigkeit, sprachliche Zeichen in verschiedener Weise mittels visueller Mediatoren auf Gegenstände zu beziehen, besitzen normale Sprecher selbstverständlich auch für Abstrakta, also nichtanschauliche Symbole, die Kompetenz, sie mit Außersprachlichem zu verbinden.

Für die Untersuchung sprachlicher Mittel des Ortsbezugs sind jedoch neben der Beziehung von Zeichen auf Wahrnehmungen oder Erinnerungen vor allem die Verwendungen von Interesse, in denen eine Vorstellung als erstes psychisches Relat eines Ausdrucks anzunehmen ist. Als Illustration einer solchen Verwendung des

Wortes 'Lampe' diene der Beispielssatz:

(7) Ich brauche für die Küche noch eine Lampe.

Hier referiert das Wort 'Lampe' weder auf einen bestimmten noch auf die Menge aller durch den Ausdruck denotierbaren Gegenstände. Wird der Satz von A B gegenüber als Aufforderung geäußert, in ein Geschäft zu gehen, eine Lampe auszusuchen und diese zu kaufen, so vermittelt er B unter anderem ein Schema, das ihn anleitet, auf eine Menge von Dingen (z.B. Orte des Vorkommens) gezielt Einfluß zu nehmen. Er wird seine perzeptuelle Aufmerksamkeit an denkbaren Orten des Vorkommens (hier zudem eingeschränkt auf Orte des Erwerbs) auf Lampen im allgemeinen und Küchenlampen im besonderen ausrichten. Auch ohne daß den Gegenständen Schilder anhängen, die sie als Küchenlampen ausweisen, wird B sie als solche identifizieren, an die A bei seiner Äußerung gedacht hat. Er muß demnach ein visuelles Prüfmuster in seinem Kopf haben, das ihn Küchenlampen erkennen läßt, und das durch die Phrase "Lampe für die Küche" aktiviert werden kann. Ein semantisches Verständnis, das den von einem Ausdruck denotierten Gegenständen allein sprachlich Eigenschaften zuordnen läßt, reicht nicht aus, um die skizzierte Identifikationsleistung zu ermöglichen.

Mit Vorstellungen sind nicht mehr unmittelbar beobachtbare, mentale Prozesse thematisiert, die kaum als unproblematische Konzepte einer psycholinguistischen Beschreibung gelten können.
Andererseits scheint es angesichts der phänomengeleiteten Überlegungen ausgeschlossen, von Vorstellungen im Prozeß der Überprüfung einer Äußerung zu abstrahieren, die sich auf absehbare Wahrnehmungssituationen bezieht. Wenn ein kognitiv angemessenes Modell der intensionalen wie extensionalen Bedeutung von Einzelausdrücken, Phrasen und Sätzen in natürlichen Sprachen entwickelt werden soll, sind zwei Strategien der wissenschaftlichen Annäherung denkbar:

1. Ausgehend von phänomenalen Beschreibungen der Leistungen

normaler Sprecher/Hörer beim Verstehen und Überprüfen von Äußerungen werden mit natürlich- oder standardsprachlichen Mitteln die determinierenden Faktoren der kognitiven Verarbeitung differenziert beschrieben.

2. Im Rahmen künstlicher Intelligenzprogramme zur Simulation eben dieser Leistungen werden die relevanten Faktoren mit den formalen und technischen Mitteln expliziert, die die logikorientierten Rechnersprachen und die vorhandenen Hardwaresysteme ermöglichen.

Die derzeitigen Hauptunterschiede zwischen beiden Vorgehensweisen bestehen dabei darin, daß phänomenale Ansätze dem intuitiv wichtigen Gesichtspunkt imaginaler Mediatoren Rechnung tragen können, für die es im Computer keine Simulationsmodelle gibt, während andererseits die im Rechner als Programme implementierten formalen Explikationen der Zusammenhänge ohne Rückgriff auf die Intuition auf ihre Richtigkeit überprüft werden können.
Die Überlegungen zur Vorstellung als Mittler beim Prozeß der Verifikation einer Äußerung stehen in mittelbarem Zusammenhang mit Befunden der 'imagery'-Forschung in der Gedächtnispsychologie. Verschiedene Untersuchungsergebnisse aus dieser Forschungsrichtung weisen gerade auf den Einfluß räumlicher Vorstellungen für die Verbesserung der Behaltens- und Beurteilungsleistungen hin. Zwei dieser Befunde sind als Indizien für imaginal-kognitive Verarbeitungsvorgänge besonders aufschlußreich:

1. In verschiedenen gedächtnispsychologischen Experimenten konnte generell nachgewiesen werden, daß Listen von konkreten Nomina, also anschauliche Begriffe, besser behalten werden als solche mit Abstrakta. Bei Versuchen von Paivio und Foth[17] dienten

---

[17] Paivio, A. und D. Foth: Imaginal and verbal mediators and noun concreteness in paired associative learning: The elusive interaction. In: Journal of Verbal Learning and Verbal Behavior 9, 1970; S.384-390, Experiment 1.

Paare konkreter und abstrakter Nomina als Stimuli. Per Instruktion wurden von den Versuchspersonen verbale oder bildhafte Mediationen verlangt und überprüft. Es wurde also entweder ein Bild gezeichnet oder ein Satz gebildet, der die beiden Dinge bzw. Nomina in einen Zusammenhang brachte. Für Paare von Konkreta, wie 'Haus' und 'Bleistift', erwies sich die bildhafte Mediation als signifikant behaltenswirksamer.

2. Im Rahmen einer Untersuchung der räumlichen Eigenschaften bildhafter Vorstellungen befragte S.M. Kosslyn[18] Versuchspersonen, ob auf ein Tier, das in unterschiedlichen Größen bzw. Entfernungen vorgestellt werden sollte, bestimmte charakteristische Merkmale zuträfen. Die Reaktionszeit für eine positive Antwort korreliert in diesen Versuchen mit der jeweiligen Größe der Vorstellungsbilder in Abhängigkeit von der Distanz, in der die Versuchspersonen sich die Tiere vorstellen sollen.

An diese und eine Reihe verwandter Untersuchungsergebnisse knüpfte sich in der Psychologie vor allem eine Diskussion um die Art und Form von Gedächtnisinhalten und deren Aktualisierung in Sprech- und Verstehenssituationen an[19].
Die vorliegende Untersuchung zielt nicht darauf ab, den Prozeß der Beziehung eines geäußerten La auf reale lokale Konstellationen durch einen kompetenten Hörer unter diesem psychologischen Erkenntnisinteresse darzustellen. Vielmehr sollen unter linguistischen Gesichtspunkten relevante Faktoren der Interpretation von Lokalpräpositionen in La expliziert werden, die Variationen der Qualität der mit einer Präposition meinbaren Relationen in Abhängigkeit von unterschiedlichen Gegenstandskontexten bedingen. Der experi-

---

[18] Kosslyn, S.M.: Information representation in visual images. In: Cognitive Psychology 7, 1975; S.341-370.

[19] Hierzu u.a.: Wippich, W. und J. Bredenkamp: Bildhaftigkeit und Lernen. Darmstadt 1979; Neisser, U.: Kognition und Wirklichkeit. Stuttgart 1979; weiterführende Literatur findet sich hier.

mentalpsychologisch gesicherte Einfluß von räumlichen Vorstellungen, die aus den in Beziehung gesetzten Nomina rsp. Dingen eine Konfiguration bilden, kann dabei allenfalls dann berücksichtigt werden, wenn ganz bestimmte Konstellationen für die in Beziehung gebrachten Dinge typisch und mit irgendeiner Interpretation der Präposition verträglich sind. In diesen Fällen ist davon auszugehen, daß die Vorstellung der typischen Konstellation die Auswahl der Lesart beeinflußt.
Die folgenden Beispielssätze dienen als erste Illustration des Gemeinten:

(8) Das Haus liegt am Kai.

(9) Das Schiff liegt am Kai.

Ein normalverständiger Hörer interpretiert die beiden Verwendungen der Präposition 'an'insofern unterschiedlich, als er -entsprechend seinem Wissen um die in Relation gesetzten Gegenstände imaginale Mediatoren bildend- im Satz (8) die La auf einen Bereich landeinwärts und im Satz (9) auf einen solchen seewärts des Kais bezieht. Beide Interpretationen können vom Hörer normalerweise sowohl sprachlich als auch zeichnerisch deutlich gemacht werden.
Würde einer dieser Sätze als Auffindehinweis geäußert, so bildete die jeweilige Vorstellung ein visuelles Vergleichsmuster für Perzepte.
Die hier skizzierten kontextuellen Variationen der semantischen Interpretation lokaler Präpositionen rsp. Adverbiale bilden im Lexikon des Kap. 7.1 einen wesentlichen Bestandteil der Einträge. Die Bedeutungsvarianten, die als Resultat der schemageleiteten Analyse einer Vielzahl von Verwendungen lokaler Präpositionen erscheinen, sind zwar einsichtig relevante aber andererseits doch nur vortheoretische semantische Konstrukte, solange der Untersuchung kein geklärtes Beschreibungsinstrumentarium und kein diese Verwendungsaspekte umfassendes Modell der Bedeutung sprachlicher Ausdrücke zugrunde liegt.

Die Forderung nach einem nichtvagen Analyseapparat wird dadurch erfüllt, daß die verwendeten Beschreibungskonzepte standardsprachlich definiert werden (Kap. 7). Hierdurch werden ihre Anwendungsbedingungen so festgelegt, daß die Analysen reliabel durchgeführt werden können. Die Validität der Konzepte der semantischen Beschreibung der lokalen Präpositionen bestimmt sich einerseits vor dem theoretischen Hintergrund des Bedeutungsmodells, das den Rahmen der Untersuchung bildet, und zum anderen aus dem Maß, in dem die intuitiv einsichtigen Faktoren der Variationsbreite der Bedeutungen erfaßt werden.

Als theoretischer Rahmen eines Bedeutungsmodells, das die Analysen leitet, kann die Theorie des Verstehens von Miller und Johnson-Laird[20] aufgefaßt werden, die -verkürzt dargestellt- die Bedeutung von sprachlichen Einheiten als prozedurale Instruktionen modelliert, die zunächst auf Dinge der Realwelt hin orientieren, um sodann hieran geknüpfte Merkmale zu thematisieren. Die für die vorliegende Untersuchung wesentlichen Zusammenhänge dieser Verstehenstheorie werden in den folgenden Kapiteln an den inhaltlich hierzu in Beziehung stehenden Punkten erörtert.

---

[20] Miller, G.A. und P.N. Johnson-Laird: Language and Perception. Cambridge 1976; hier vor allem Kap. 3 und 4, S.116-321.

2. LOKALES ORIENTIEREN IN SPRECHHANDLUNGEN

In den Untersuchungen spielt der Gesichtspunkt eine wesentliche Rolle, daß in Aussagen verwendete La es einem Sprecher ermöglichen, sein Gegenüber räumlich zu orientieren. Diese Funktion erfüllen La in jeder sprachlichen Äußerung, sei dies ein auf lokale Bereiche der Realwelt bezogener Auffindehinweis oder auch ein Satz eines Romans, der sich an einen anonymen Adressaten richtet und zudem eventuell garnicht auf räumlich Konstellationen der realen Welt verweist.

Unter 'räumlichem Orientieren' wird im Sinne von Miller und Johnson-Laird verstanden, daß der Sprecher einem Hörer oder Leser mit dem La -sofern dies aus einer Präpositionalkonstruktion gebildet wird- eine Instruktion gibt, sich zunächst die Denotate der Nomina des Satzes zu vergegenwärtigen, die durch die Präposition zueinander in Beziehung gesetzt sind. Hierauf bildet der Hörer ein mentales räumliches Modell der beiden Entitäten, das -ausgehend von der typischsten Konstellation- modifiziert wird, bis es mit einer Lesart der Präposition vereinbar ist.

Diese Interpretationsprozedur macht verständlich, weshalb ein Hörer auch mit Konstellationen, wie 'Blumen in Vase', keine größeren Verstehensschwierigkeiten hat als bei solchen mit an sich naheliegenderen Lesarten der Präposition 'in', die das vollständige Enthaltensein eines Gegenstands in einem 'Behälter' denotieren ('Stein in Schachtel').

In Experimenten, die Neisser[21] in der Tradition der Paarassoziationsversuche von Paivio und Foth durchführte, erwies sich, daß die räumlich bildhaften Mediatoren offenkundig nicht mit Aufsichten auf Bilder verwechselt werden dürfen. Vorgaben, wie 'Stein in Schachtel', die eigentlich kein Aufsichtsbild nahelegen, bei dem beide Gegenstände zugleich 'gesehen' werden, sind ebenso behaltenswirksam wie solche, bei denen dies ohne weiteres möglich ist ('Stein auf Schachtel'). Die imaginalen Mediatoren sind

---

[21] Neisser, U.: Kognition und Wirklichkeit. Stuttgart 1979.

somit offenkundig von einer eher abstrakt räumlichen Qualität. Dieser Hinweis soll Einwänden vorbeugen, die Bildung einer Vorstellung und damit das Verständnis einer Phrase, wie 'Blume in Vase', sei deshalb problemlos, weil hier eben beide Gegenstände gleichzeitig 'gesehen' werden können.

Ein weiterer Gesichtspunkt, der für eine Instruktionssemantik wichtig ist, wurde u.a. von Ford[22] experimentell untersucht und von Olson als konstitutiv für jede sprachliche Interaktion eingestuft, die Hörerorientiertheit von Äußerungen. Die Benennung eines Gegenstands in einer Situation leitet sich nicht allein von diesem selbst sondern auch von den einschätzbaren Wissens- und Inferenzvoraussetzungen des jeweiligen Adressaten einer Äußerung ab.

Ford ließ seine Versuchspersonen Auffindehinweise für einen von verschiedenen Holzklötzchen verdeckten Stern formulieren. Je nach zusätzlichen , verschieden gefärbten und geformten Klötzen, die in die Szenerie aufgenommen wurden, kennzeichneten die Versuchspersonen denselben Klotz, unter dem sich jeweils der Stern befand als 'den weißen', 'den runden' oder 'den runden weißen'. Es werden also Gegenstände nur anhand von Eigenschaften gekennzeichnet , für die ein Sprecher einerseits annehmen kann, daß sie für seinen Adressaten unmittelbar überprüfbar sind, und die andererseits in der jeweiligen Umgebung hinreichend diskriminativ wirken.

---

[22]Hierzu: Olson, D.R.: Language and Thought. Aspects of a Cognitive Theory of Semantics 4. In: Psychological Rev. 77, 1977; S.257-278.

2.1 VARIANTEN DER PRAGMATISCH-SEMANTISCHEN INTERPRETATION KONKRETER NOMINA

Die als Vergegenwärtigung der Denotate aufgefaßte semantische Interpretation der Nominalausdrücke einer Aussage durch ihren Empfänger kann Relate unterschiedlicher psychologischer Modalität als Resultat haben. Die Analyse eines Satzes in verschiedenen Rezeptionskontexten verdeutlicht, daß die referentielle Interpretation von Nominalphrasen, wie 'der Schreibtisch' und 'das Wörterbuch' zu ganz unterschiedlichen Arten psychischer Bewußtseinsinhalte in Beziehung stehen:

(10) Das Wörterbuch liegt auf dem Schreibtisch.

Der erste Rezeptionskontext sei dadurch bestimmt, daß der Empfänger den Satz in einem Roman liest. Der Schreibtisch und das Wörterbuch sind zuvor in die Diskurswelt des Romans eingeführt.
Der zweite Kontext sei eine Situation, in der ein Sprecher dem Hörer auf dessen Frage nach dem Verbleib eines bestimmten Wörterbuchs den Satz als Antwort gibt. Dabei sollen sowohl das Buch als auch der Schreibtisch, von dem die Rede ist, dem Hörer bekannt sein. Vom Schreibtisch weiß er, daß dieser sich in einem Nachbarraum befindet.
Der dritte Kontext unterscheide sich vom zweiten dadurch, daß sich Schreibtisch und Buch im selben Raum wie Sprecher und Hörer und somit in deren Wahrnehmungsbereich befinden. Der Hörer sieht zwar ein Buch auf dem Schreibtisch liegen, hat dies aber vor der Äußerung seines Gegenüber noch nicht als das von ihm gemeinte Wörterbuch identifiziert.
Während der Hörer in Kontext3 die Nominalphrasen, die er hört, auf bestimmte Gegenstände beziehen kann, die er unmittelbar wahrnimmt, muß der Hörer in Kontext2 sie auf Dinge beziehen, an die er sich in der Äußerungssituation erinnert. Sie sind ihm bekannt und er hat sie zuvor mindestens einmal gesehen. Der Leser in Kontext1 wiederum kann mit den Nomina nur die Vorstellung irgend-

eines Schreibtisches und irgendeines Wörterbuchs in Verbindung bringen. Eine solche -begriffliche- Vorstellung braucht kein ins Bewußtsein rückendes anschauliches Bild zu sein. Bei imaginal aktiven Lesern ist dies jedoch durchaus nicht ungewöhnlich. In jedem Fall kann als Entsprechung des Begriffs ein 'Konzept'[23] angenommen werden, das soweit konkret ist, wie es der sprachliche Kontext spezifiziert. Sofern zusätzlich entsprechende Konzepte aktiviert werden, konkretisieren sich mögliche Vorstellungen, und der Leser vergegenwärtigt sich etwa einen modernen Mahagonischreibtisch, wie er ihn selbst kennt.
Für die verschiedenen angenommenen Rezipienten des Satzes sind somit drei mögliche Entsprechungen der Nominalphrasen von unterschiedlicher psychischer Modalität festzustellen:

1. Perzepte der angesprochenen Dinge,

2. eidetische Erinnerungen[24], die auch als den entsprechenden Perzepten isomorphe Vorstellungen der angesprochenen Dinge charakterisiert werden können,

3. nichteidetische, begriffliche Vorstellungen, die durch den sprachlichen Kontext spezifiziert werden.

---

[23]Das semantische Beschreibungskonstrukt 'Konzept', das vor allem von Miller/Johnson-Laird (a.a.O.; u.a. S.127,128) befürwortet wird, ist dazu geeignet als Sammelbegriff aller Routinen zu fungieren, die einen Begriff einerseits adäquat in das System kontrastierender Ausdrücke einbetten lassen und die andererseits für verschiedene Hörer seine angemessene Anwendung auf Details der besprochenen Situation lenken.

[24]F. Klix unterscheidet zwei verschiedene Formen von Gedächtnisbesitz:
1. Bildhafte oder eidetische Gesamtaufzeichnungen
und
2. abstrahierte, durch Selektion gereinigte Merkmalssätze.

Die hier genannte erste Art von Gedächtnisinhalten entspricht dem, was gemäß der obigen Darstellung durch den Hörer in Kontext2 aktualisiert wird. Klix, F.(Hrsg.): Psychologische Beiträge zur Analyse kognitiver Prozesse. München 1976; S.70.

Begriffliche Vorstellungen, konkrete Vorstellungen gemäß eidetischer Erinnerungen und Perzepte stehen als psychologische Resultate semantischer Interpretationen der Ausdrücke nicht isoliert nebeneinander.

Um die angemessene Verbindung zwischen einem sprachlichen Ausdruck und der Wahrnehmung des gemeinten Gegenstands herstellen zu können, ist es in jedem Fall nötig, daß die Äußerung 'verstanden' worden ist, m.a.W. daß der Hörer sich einen symbolbezogenen Gedächtnisinhalt vergegenwärtigt, den er auf die Wahrnehmung der besprochenen Situationsmerkmale beziehen kann.

Zumindest die konkreten Nomina zugeordneten gedanklichen Entsprechungen sind somit als eine Instanz kognitiver Verarbeitungsprozesse zu denken, die u.a. zwischen sprachlicher und visueller Modalität vermittelt. Sie garantiert einerseits Schemata, die sprachliche Ausdrücke adäquat auf gleichzeitig wahrgenommene oder erinnerte visuelle Eindrücke beziehen. Andererseits hält sie Schemata zur Verfügung, die Perzepte oder eidetische Erinnerungen in sprachliche Ausdrücke überführen, soweit Absichten und fokales Interesse eines möglichen Sprechers überhaupt Anlaß zu einer entsprechenden Sprechhandlung geben. Der Situationsdetails Wahrnehmende kann es natürlich durchaus dabei bewenden lassen, zu Perzepten passende Benennungen mitzudenken.

In R.C. Schanks Theorie des Verstehens natürlicher Sprache[25] wird der Begriffsart Nomen die Funktion eines 'picture producer' zugeschrieben. Entsprechend den dargelegten Differenzierungen haben diese Eigenschaft -im Sinne von auch im Detail konkreten Anschauungen- nur Nomina , die Dinge aus der Erfahrungswelt und somit dem Erlebnisgedächtnis des Hörers denotieren. In einem weiteren Sinn induzieren jedoch alle konkreten Nomina beim normalverständigen Rezipienten imaginal mehr oder weniger ausgestaltete

---

[25] Schank, R.C.: Conceptual Dependency: a Theory of Natural Language Understanding. In: Cognitive Psychology 1972, 3; S.552-631. Eine knappe Darstellung dieser Theorie findet sich in: Hörmann, H.: Meinen und Verstehen. Grundzüge einer psychologischen Semantik. Frankfurt/M. 1976; S.174.

Vorstellungen, die u.a. als Prüfmuster zur Aussonderung von Details oder Gegenständen des Wahrnehmungsfeldes dienen. Daneben besitzen diese begriffsbezogenen Vorstellungen die von der 'imagery-' Forschung festgestellte Funktion, Abspeicherung und Abruf von Gedächtnisinhalten zu effektivieren.

Angesichts der unterschiedlichen kontextbezogenen Funktionen und Modalitäten psychologischer Bedeutungsentsprechungen von Nomina erweist sich das Beschreibungskonstrukt 'Konzept' (cf. Anm. 23) als angemessener als die von Klix (cf. Anm. 24) vertretene Auffassung einer Gedächtnisspeicherung von Begriffsinhalten in Form von abstrahierten Merkmalssätzen.

Bedenkenswert ist allerdings die vor allem von Quine[26] artikulierte Kritik an Konzepttheorien der Bedeutung, die von Miller/Johnson-Laird (a.a.O., S.128) selbst in komprimierter Form dargelegt wird:

a) It is impossible to account for people's habitual intuitions about the concepts expressed by a language in terms of the observable behavior of language users in the presence of observable stimulus events;
b) the only objective evidence a language learner has to go on is the stimuli he sees affecting native speakers of the language and their subsequent behavior, vocal or otherwise; and therefore
c) there is no objective way to determine whether our habitual semantic intuitions are right or wrong.

Zumindest zu seiner eigenen semantischen Intuition hat jedoch jeder einzelne normale Sprecher -unter bestimmten Voraussetzungen- ebenso bewußten Zugang wie zu observablen Daten. Daher kann man sicher nur den Allgemeingültigkeitsanspruch explizierter, konzeptueller Bedeutungsbeschreibungen in Frage stellen, nicht aber, daß zumindest individuelle Konzepte nötig sind, damit ein Sprecher mit Begriffen in unterschiedlichen Kontexten sprachlich agieren

---

[26] Quine, W.V.O.: Word and Object. Cambridge/Mass. 1960.

und sie in Denk- und Wahrnehmungsprozesse einbeziehen kann. Die Intersubjektivität der internalisierten Konzepte wird durch spieltheoretisch beschreibbare Erfolge und Mißerfolge von Interaktionen gewährleistet (hierzu D. Lewis cf. Anm.15). Die Objektivität expliziter Beschreibungen von Konzepten ist durch den wissenschaftlichen Diskurs hierüber bestimmbar.
Ein gravierenderes Problem des Konzeptbegriffs besteht darin, das einem Ausdruck entsprechende Konzept erschöpfend zu charakterisieren, und die hierin eingehenden kognitiven Leistungen abzugrenzen. Eine solche Grenze kann angesichts der extensiven menschlichen Fähigkeit, immer komplexere und neue begriffsbezogene Konzeptualisierungen -also kognitive Bezüge- zu bilden, wohl auch nicht abgesteckt werden. Wegen der vielfältigen und zudem metaphorischen Verwendungsmöglichkeiten sprachlicher Ausdrücke kann die Leistung eines begrifflichen Konzepts nicht für alle semantisch und pragmatisch akzeptablen Fälle seines Gebrauchs lexikalisch gefaßt werden.
Da in außergewöhnlichen Verwendungssituationen ein Hörer seine Interpretationen der Äußerung aus allen sprachlich und situational vorgegebenen Anhaltspunkten gewinnt, braucht er seine konzeptuellen Kenntnisse in Bezug auf einen untypisch verwendeten Ausdruck nur auf eine mögliche Vereinbarkeit mit dem aktuellen mentalen Modell der Situation zu überprüfen. Die kreative Erweiterung der konzeptuellen Merkmale eines Begriffs kann demnach eher als ein Prozeß in Abhängigkeit von vollständigen Verstehenssituationen als durch lexikalische Darstellungen modelliert werden.

Zwischen normalen und nicht mehr akzeptablen Verwendungen eines Wortes gibt es einen Übergangsbereich, in dem durch sprachliche Einschränkungen, wie 'im weitesten Sinne', ein ungewöhnlicher Gebrauch signalisiert wird. Unter der Bezeichnung 'hedges' hat G. Lakoff[27] diese Prädikate, die diese Verwendungsweise eines

---

[27] Lakoff, G.: Hedges: a study of meaning criteria and the logic of fuzzy concepts. Chicago 1972.

Ausdrucks charakterisieren, untersucht.
Im Zusammenhang der vorliegenden Untersuchung wird das Problem der Vagheit und damit Offenheit von Konzepten vor allem im Hinblick auf seine Konsequenzen für eine lexikalische Beschreibung der Bedeutungsvariation von Lokalpräpositionen erörtert werden (Kap. 7). Zunächst sollen jedoch lokal orientierende Sprachhandlungen vor dem Hintergrund der Überlegungen zu psychologischen Entsprechungen sprachlicher Zeichen betrachtet werden.

2.2 VORAUSSETZUNGEN LOKALER AUFFINDEHINWEISE

Lokale Orientierungen sind nicht für jede Äußerung, in der ein La auftaucht, deren zentraler Zweck. Meistens ist die Bezugnahme auf räumliche Konstellationen eingebettet in Handlungsabsichten, wie den Hörer zu warnen, ihm bestimmte Befehle zu geben, ihm Fragen zu stellen oder ihm zu drohen. Somit stellt die Kennzeichnung 'lokale Orientierung' offenkundig keine eigenständige illokutive Funktion dar. Ein hinsichtlich der Mitteilungseigenschaften von La aufschlußreicher Verwendungszweck besteht darin, sie -ähnlich wie Zeigegesten- als Auffindehinweise einzusetzen. In diesen Fällen bildet die lokale Orientierung den semantisch-pragmatischen Fokus der Äußerung. Die Sprechhandlung kann dann als erfolgreich angesehen werden, wenn der Hörer das jeweilige La referentiell richtig interpretiert hat. Im Sinne von v. Dijk und Kintsch[28] ist die Sprechhandlung dann 'stark erfolgreich' (strongly successful), wenn der Adressat der Äußerung den lokal situierten Gegenstand findet.
Hierbei grenzen La in optimaler Verwendung einen für den Hörer erschließbaren Bereich aus, der das von ihm Gesuchte bzw. vom Sprecher Gemeinte enthält und zudem überschaubar genug ist, es

---

[28] V. Dijk, T. und W. Kintsch: Strategies of Discourse Coprehension. New York 1983; S.63.

in ihm ohne größeren als den unvermeidlichen Suchaufwand zu entdecken.

Um zu verdeutlichen, was mit 'erschließbarem Bereich' gemeint ist, der Information also, die ein Hörer einem Auffindehinweis entnehmen kann, ist es zweckdienlich, noch einmal den Satz (10) unter der zweiten Kontextbedingung zu betrachten. Dem Hörer im Rezeptionskontext2 sind in einem ersten zielorientierten Interpretationsschritt der Standort des angesprochenen Schreibtischs und -damit verbunden- der Weg vom Ort des Gesprächs dorthin aus seiner Kenntnis des Gegenstands und der Umgebung ohne weitere Angaben erschließbar.

Verknüpft mit dem gegenstandsbezogenen Wissen im eidetischen Langzeitgedächtnis verfügt ein normaler Mensch -wie wohl zumindest alle Säugetiere- über ein spezifisches Ortsgedächtnis, das die räumlichen Beziehungen der vertrauten Gegenstände sowie die Wege vom beliebigen Standorten zu ihnen bewahrt. Im Rahmen einer Serie von kombiniert lernpsychologischen und neurophysiologischen Experimenten an Ratten wurde nicht nur ein spezielles Orts- und Wegegedächtnis (spatial memory) als Voraussetzung beobachtbaren Verhaltens nachgewiesen, sondern auch dessen physiologischer Sitz im Hippokampus lokalisiert[29].

Sobald der Hörer mithilfe dieser elementaren Fähigkeit gezielter räumlicher Bewegungen das Nebenzimmer mit dem darin enthaltenen Schreibtisch erreicht hat, ist er dazu in der Lage, das Resultat eines weiteren Schrittes zur Interpretation der Äußerung zu überprüfen.

Ein formales Modell des Prozesses, durch den die interpretationsrelevanten Kontextparameter aktualisiert werden, findet sich in Ballmer (1978 a.a.O.)

Die Bedeutungsbestimmung der Präposition 'auf' läßt den Hörer als Relat des La einen Bereich oberhalb der Arbeitsplatte des identifizierten Schreibtischs erschließen. In diesem Bereich

---

[29] Olton, D.S.: Spatial Memory. In:Scientific American, Mind and Behavior. San Francisco 1980; S.171-181.

kann das gesuchte Wörterbuch an vielen Stellen liegen, ohne daß die Äußerung als unrichtig angesehen werden kann. Ein mentales Modell der in Relation gesetzten Dinge kann demgemäß nur in der imaginalen Repräsentation der Gegenstände detailgenau sein, nicht aber hinsichtlich deren lokaler Konstellation.
Das Denotat des La ist ein Bereich, dessen Ausdehnung nicht auf das Raumvolumen beschränkt ist, das der lokalisierte Gegenstand einnimmt. Der Bereich ist nach unten und zur Seite hin durch die Arbeitsplatte begrenzt, die quasi seinen Grundriss bildet. In der Höhe ist die Begrenzung aus der Größe des lokalisierten Gegenstands, des Wörterbuchs, ungefähr erschließbar. Aber auch wenn es noch auf einem Stapel anderer Bücher liegen oder etwas über den Rand hinausragen sollte, entspräche dies noch normalen Interpretationsmöglichkeiten des La. Bedeutsam ist -im Rahmen des betrachteten Auffindehinweises- , daß in allen diesen Fällen der denotierte Bereich sowohl in der Höhe als auch in der Breite eine Ausdehnung besitzt, die ihn von einem Standpunkt am Schreibtisch überschauen läßt.
Für den Hörer, der den so lokalisierten Gegenstand sucht, besteht die interaktionsgemäße Reaktion auf den Hinweis darin, einen solchen Standpunkt vor dem Schreibtisch aufzusuchen und den angesprochenen, durch sachlogische Schlüsse begrenzbaren Bereich in Augenschein zu nehmen.

2.2.1 RÄUMLICHES ORIENTIEREN IN DEM HÖRER UNBEKANNTEN BEREICHEN

Nicht in jedem Fall kann jemand, der seinen Gesprächspartner darüber informieren will, wo sich ein gesuchter Gegenstand befindet, auf Bezugsmarken zrückgreifen, die sich einerseits für die Orientierung genügend nahe am zu lokalisierenden Objekt befinden, und die andererseits dem Hörer bekannt und für ihn auffindbar sind. Falls der Hörer in der eben erörterten Kontext2- Variante des Satzes (10) bis zum Zeitpunkt des Gesprächs nichts von einem

Schreibtisch im Nebenzimmer wissen konnte, hätte der Sprecher diesem die fehlende Information zum Auffinden des Tisches mitzuliefern. Er müßte zusätzlich einen Weg beschreiben, der den Hörer vom Raum des Gesprächs in den Nebenraum leitete, also zumindest das Nebenzimmer als den Bereich kennzeichnen, in dem sich der Schreibtisch befindet.
Wenn der Empfänger dieser Informationen angemessen reagiert, und sich in den (einzigen oder von den übrigen durch Beschreibungen abgehobenen) Nebenraum begeben hat, wird er Gegenstände sehen, von denen einer als Schreibtisch und damit als die gemeinte Bezugsmarke identifizierbar sein mag. Im weiteren kann er sich dann wie für den Hörer im Rezeptionskontext2 geschildert verhalten. Bei einer Mitteilung, die als Auffindehinweis dienen soll, muß ein kooperativer Sprecher demnach in erster Linie berücksichtigen, inwiefern er auf unmittelbaren Wahrnehmungen seines Gegenüber oder auf dessen Gegenstands- und Ortskenntnis aufbauen kann, um diesen zu optimalen Bezugsmarken der lokalen Orientierung zu leiten. Sind derartige Wissensbestände nicht anzunehmen, müssen die Wege zu den Orientierungspunkten unter Bezug auf identifizierbare Gegenstände beschrieben werden.

2.2.2 BEZUGSMARKEN FÜR ZIELBEWEGUNGEN IN GEOGRAPHISCHEN BEREICHEN

Wenn für das Auffinden des Gesuchten Ortsveränderungen im geographischen Ausmaß nötig werden und weder auf unmittelbare Wahrnehmungen noch auf konkret erinnerte Ortsbezüge des Hörers aufgebaut werden kann, besteht in einigen Fällen die Möglichkeit, auf externe Orientierungssysteme, wie Landkarten und Stadtpläne zurückzugreifen. Ausgehend von der erwartbaren Fähigkeit eines normalen Erwachsenen in unserer Kultur, die Repräsentierungen von Karten analog mit entsprechenden Ausschnitten der wahrnehmbaren Umwelt in Verbindung zu bringen, zeichnet der Auskunftgebende auf dem

Plan eine Sequenz von 'Pfaden'[30] aus, denen in der angegebenen Weise folgend man zum gewünschten Ziel gelangt.
Solche Folgen von ineinander übergehenden Pfaden können auch ohne Rückgriff auf externe Orientierungssysteme beschrieben und als Leitpläne zweckmäßiger Ortsveränderungen mitgeteilt werden. Bei Orientierungen innerhalb geographischer Bereiche, wie Städten und Dörfern, sind derartige Ketten von lokalen Hinweisen an für den Hörer leicht identifizierbaren Bezugsmarken festzumachen. Hier sind Netze von deutlich erkennbaren und damit problemlos benutzbaren Wegen vorhanden, die es ermöglichen, jeden als Zielbereich in Frage kommenden Teil des Gesamtbereichs 'Stadt' zu erreichen.
Um unter der Vielzahl der nacheinander bzw. zugleich wahrnehmbaren Wege dem Hörer die richtigen treffsicher zu kennzeichnen, ist es nicht nötig, die gemeinten durch Zuordnung differenzierter Prädikate zu charakterisieren und somit identifizierbar zu machen. In Kulturen mit entsprechenden kommunalen Einrichtungen genügt es im allgemeinen, die Namen der Wege bzw. Straßen zu nennen, da an den Einmündungen und Kreuzungen die jeweiligen Straßennahmen auf besonderen Schildern vermerkt sind. In diesen Umgebungen muß ein Auskunftgebender zunächst deiktische Hinweise geben, die dem Adressaten -ausgehend von der aktuell wahrgenommenen Straße- die angebrachte vom Gesprächsort fortführende Bewegungsrichtung klar machen. Für den nicht mehr überschaubaren Bereich sind dann neben der Sequenz von Straßennahmen noch eine Reihe von deiktischen Angaben im Hinblick auf die zu erwartenden Wahrnehmungssituationen nötig, in die der Hörer geraten wird. Diese stellen sicher, daß der Suchende an den Punkten, an denen er jeweils von einer Straße abbiegen und der nächsten folgen muß, sich in die geeignete Richtung wendet. Um das richtige Abbiegen

---

[30] In empirischen Untersuchungen der Verfahren, mit denen üblicherweise amerikanische Städter ihren Lebensraum strukturieren, stellte K. Lynch als die zentralen Gliederungskonzepte Distrikte, Knotenpunkte, Ränder und Pfade fest: Lynch, K.: The Image of the City. Cambridge/Mass. 1960; zitiert nach: Miller/Johnson-Laird a.a.O. S.377f.

zusätzlich sicherzustellen, ist es mitunter notwendig, Auskünfte des Musters zu geben: "die x-Straße ist die n-te Straße, die man -der y-Straße folgend- kreuzt".

K. Bühler[31] nennt diese Art der Zeigehandlung, die nur auf Vorstellungen Bezug nimmt, 'Deixis am Phantasma'. Wenn das besprochene Zeigefeld mit der unmittelbar wahrgenommenen Situation zusammenfällt, spricht Bühler von 'Deixis ad oculos'.

Eine weitere Zielannäherung ist durch Bezugnahme auf Hausnummern möglich, die innerhalb einer Straße jedes Gebäude eindeutig identifizierbar machen.

Um Bewegungen zwischen geographischen Bereichen, wie Städten und Dörfern, zu lenken, stehen neben Landkarten als externe Wegweiser und numerische Kennzeichnungen der wichtigen Verbindungsstraßen als interne Orientierungssysteme zur Verfügung. In Gebieten, die nicht durch identifizierbare Wegnetze strukturiert sind, kann ein Auskunftgebender einen Pfad markieren, indem er aufeinanderfolgende wahrnehmbare Bezugsmarken identifizierbar beschreibt. Durch deiktische Hinweise 'ad oculos' und 'am Phantasma' ist wiederum anzugeben, in welcher Richtung die Teilbewegung zum jeweils nächsten Orientierungspunkt zu verlaufen hat.

Jeder Mensch hat Grenzen der Gedächtniskapazität, sich solche Beschreibungen von Bezugsmarken und Bewegungsrichtungen zu merken. Der Sprecher, der für den ihm bekannten Pfad einen eidetischen Gedächtnisinhalt hat, kann diesen dagegen beliebig lang und detailliert beschreiben. Diese kapazitätsbezogenen Konsequenzen unterschiedlicher Wissensbestände muß der kooperativ Auskunftgebende ebenso berücksichtigen wie die bereits beschriebene Auswahl der Bezugsmarken in Abhängigkeit von Gegenstands- und Ortskenntnis des Hörers. Er selbst greift bei seiner Schilderung auf konkrete Vorstellungen zurück, die ihm in der Abfolge der Wegabschnitte ins Bewußtsein gelangen und nicht etwa als isolierte Gedächtnisinhalte erinnert werden müssen. Er 'geht den Weg in Gedanken

---

[31] Bühler, K.: Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache. Stuttgart 1965; S.80.

ab' und kann ihn so beschreiben als ob er ihn real wahrnähme. Seine Beschreibung wiederum geschieht mithilfe sprachlicher Zeichen, die der Hörer über begriffliche Vorstellungen auf die Folgen von Situationswahrnehmungen beziehen kann, die beim Abgehen des Weges auftreten. Somit werden vom Sprecher aus konkret anschaulichen Vorstellungen Mitteilungen abgeleitet, die der Hörer verstehend in begriffliche Vorstellungen übersetzt, um diese als Identifikationsmuster auf reale Wahrnehmungen zu übertragen.
Aus diesem Grund erscheint es psychologisch unangemessen, wenn J. Rehbein[32] derartige lokale Auskünfte als 'eine Übertragung innerer Landkarten' beschreibt.
Die Interaktion zwischen Fragesteller und Auskunftgebenden ist in einer Reihe von empirischen Untersuchungen[33] eingehend beschrieben worden, so daß man ein Phasenmuster als typisch ansehen kann, daß in vier Funktionseinheiten aufgeteilt wird:

1. die Initiierung der Interaktion durch den Fragenden,
2. die Wegbeschreibung, die durch den Auskunfgebenden begonnen und beendet wird,
3. die Absicherung des Mitgeteilten (nicht obligatorisch),und
4. der Abschluß der Interaktion, der durch den Fragesteller eröffnet wird.

Auf sich selbst gestellt findet ein Ortsunkundiger sich in Gebieten ohne gekennzeichnete Wege nur mit Hilfsmitteln,wie topographischen Landkarten und Kompaß, zurecht. Es bedarf jedoch spezieller Übung im Umgang mit diesen Orientierungsmitteln, um z.B. in einem Waldgebiet den eigenen Standort zu bestimmen und die zum angestrebten Ziel führende Bewegungsrichtung festlegen zu können. Dies ist

---

[32] Rehbein, J.: Komplexes Handeln. Elemente zur Handlungstheorie der Sprache. Stuttgart 1977; S.268ff.

[33] Hierzu: Jarvella, R.J. und W. Klein (eds.): Speech Place and Action. Studies in Deixis and Related Topics. Chichester 1982; Part 2: Discourse about Space; S.161-270. Die hier wiedergegebene Vierteilung in Diskursen, die Wegauskünfte zum Gegenstand haben, entstammt dem Beitrag von D. Wunderlich und R. Reinelt: How to Get There From Here; S.183-202.

ungleich schwieriger, als die Angaben in einem Stadtplan auf die wahrgenommene Umgebung zu übertragen, da hier weder Pfade noch Bezugsmarken mittels Namenschilder identifiziert werden können. Standortabhängige Ansichten von Erhebungen oder Senken, von bewaldeten oder sonstwie bewachsenen Flächen müssen mit den entsprechenden Repräsentationen der Karte, wie Höhenlinien oder Bodenbedeckungen in Beziehung gebracht werden. Die eingetragenen Markierungen entsprechen der perspektivenverallgemeinerten Aufsicht der Gegend. Um die Landkarte mit der wahrgenommenen Umgebung in eine analoge Ausrichtung zu bringen, muß sie mit dem Kompaß eingenordet werden.

Hier zeigt sich ein grundlegender Unterschied zwischen symbolischen Repräsentierungen einer Landkarte und der natürlichsprachlichen Bezugnahme auf einen Bereich geographischer Ausdehnung. Die Karte liefert mit der Kornfeinheit des gewählten Maßstabs hinsichtlich der berücksichtigten Merkmale ein vollständiges Bild eines Gebietes. Dagegen werden in Sprechhandlungen nur wenige Faktoren aus dem Gesamtspektrum der Beschreibungsmöglichkeiten des Bereichs ausgewählt. Die sprachlichen Symbolisierungen sind nicht ikonischer Natur und im Fall einer hörergemäßen Äußerung vom Sprecher so ausgewählt, daß sie vom Empfänger -entsprechend seinem Anliegen- mittels alltagssprachlicher Kompetenz auf den gemeinten Umweltausschnitt bezogen werden können. Die Übertragung von Markierungen einer Karte setzt hingegen eine Abstimmung der immanenten Koordinaten von Symbolträger und symbolisierter Szenerie voraus.

Die Bezugnahme auf Himmelsrichtungen ist auch in Sprechhandlungen, die Bewegungen in solchen verkehrsmäßig unerschlossenen Bereichen orientieren, üblich. Man kann annehmen, daß ein ortskundig Auskunftgebender die Informationen der topographischen in seine

mentale Landkarte[34] der Gegend integriert hat. Die bestimmte Himmelsrichtungen einbeziehenden Hinweise sind gewöhnlich von Zeigegesten des Sprechers begleitet, die sich entweder auf die Karte oder unmittelbar auf einen Ausschnitt des Gesichtsfeldes richten. Durch die Geste wird die deiktische Einbettung der Äußerung in die Wahrgenommene Umgebung vollzogen.

2.2.3 ÜBERSCHAUBARE BEREICHE

Geographische Gebiete, auf die sich die geschilderten Formen lokaler Orientierungen beziehen, können eine sehr unterschiedliche Ausdehnung haben: Stadtteile, Waldstücke, Länder oder ganze Kontinente. Die durch Ortsauskünfte ausgegrenzten Teilbereiche sind entsprechend mehr oder weniger groß und mit unterschiedlichem Zeit- und Hilfsmittelaufwand zu erreichen bzw. weiter zu durchsuchen. Gemeinsam ist allen diesen Raumbezügen, daß

1. der Suchende den Bereich nicht von einem Standort aus im Detail überschauen kann und er sich
2. selbst darin befinden und bewegen kann.

Dies unterscheidet einen geographischen Raumausschnitt von einem Bereich, der -wie ein normales Zimmer- überblickt werden kann. Auch ein solcher Raumausschnitt ist groß genug, den Sprecher selbst zu enthalten. Eine dritte Größenkategorie von Raumausschnitten ist dadurch bestimmbar, daß sie potentiell überschaubar

---

[34]Das psychologische Konstrukt der mentalen Karte (mental map) eines Bereichs wurde vor allem von Siegel und White angewandt, um das sich in verschiedenen Entwicklungsstufen ausbildende Orts-, Wege- und Übersichtsgedächtnis eines Menschen zu charakterisieren. Siegel, A.W. und S.H. White: The Development of Spatial Representations of Large-Scale Environments. In: Reese, H.(ed.): Advances in Child Development and Behavior, Vol. 10. New York 1974.

aber zu klein ist, um einen Menschen zu enthalten (Innenräume von Schubladen, Taschen etc.). Die Merkmale 'Überschaubarkeit' und 'einen Sprecher potentiell enthaltend' sind anthropozentrische nicht geometrische Klassifikationskriterien für Typen von Raumausschnitten. Sie besitzen unterschiedliche handlungslogische Konsequenzen für lokale Orientierungen.

In entwicklungspsychologischen Untersuchungen zur Ausbildung räumlichen Wissens hat sich in den Versuchen die Unterscheidung von Aufgaben nach diesen Kriterien als -letzlich auch theoretisch- bedeutsam erwiesen. Da in diesen Laborexperimenten mit Kindern geographische Räume keine Rolle spielen, unterscheidet man hier zwei Kategorien von räumlichen Konstellationen und zugehörigen Raumkonzepten, nämlich 'small-' und 'large-scale spatial concepts'[35]. Die Unterschiede von Räumen, die in der Aufsicht und solchen die durch räumliche Bewegung in ihnen erfahren und im Gedächtnis gespeichert werden, wirken sich bei Kindern vor allem beim Wiederauffinden von Gegenständen aus.

Die kontextbezogenen Bedeutungsexplikationen der Lokalpräpositionen des Deutschen (Kap. 7.1) berücksichtigen diese orientierungsbezogenen Varianten räumlicher Größenkategorien, um hierdurch Typen von Verwendungsrahmen der Präpositionen zu unterscheiden. Die verschiedenen Raumausschnittstypen werden weiterhin in folgender Weise gekennzeichnet:

'Dim 1'(Größendimension 1, d.h. der Bereich ist potentiell überschaubar, als 'container'[36] eines Menschen zu klein);

---

[35]Hierzu : Acredolo, L.: Small- and Large-Scale Spatial Concepts in Infancy and Childhood. In: Liben, L.S., A.H. Patterson und N. Newcombe (eds.): Spatial Representation and Behavior Across the Life Span, Theory and Application. New York 1981; S.63-81. Acredolo gibt hier eine Definition der verschiedenen Typen räumlicher Konstellationen, die sich ebenfalls aus den Kriterien 'Überschaubarkeit' -von einem oder mehreren Standpunkten aus- und 'mögliche Umgebung für einen Menschen' ergibt.

[36]Das Konzept des Behälters (container) wird von u.a. Miller/Johnson- Laird (a.a.O. u.a.S.377) als eines der Grundkonzepte räumlicher Orientierung des Menschen angesehen.

'Dim 2'(Größendimension 2, d.h. der Bereich ist potentiell überschaubar, als 'container' und Bewegungsraum eines Menschen hinreichend groß);

'Dim 3'(Größendimension 3, d.h. der Bereich ist nicht im Detail überschaubar, als 'container' und Bewegungsraum eines Menschen hinreichend groß).

Alle Räume, innerhalb derer beliebige Teilräume ausgegrenzt werden können, stellen hinsichtlich ihrer Ausdehnung ein Kontinuum dar. Die Grenzen zwischen den drei anthropozentrisch bestimmten Typen von Raumausschnitten sind demgemäß unscharf und metrisch nicht festlegbar. Prototypische Beispielfälle -Länder ,Zimmer, Schachfelder- können jedoch vor dem Hintergrund lokaler Orientierungen in Bezug auf solche Bereiche deutlich voneinander unterschieden werden. Die mentalen Modelle dieser räumlichen Bereichstypen, die möglichen Bewegungungspläne zu und in ihnen sowie die Strategien ihrer visuellen Überprüfung nach einem lokalisierten bzw. gesuchten Gegenstand in ihnen kontrastieren klar.
In den nachfolgenden drei Beispielssätzen werden Konsequenzen für sachlogische Schlüsse bezüglich der räumlichen Ortung eines lokalisierten Gegenstands in Abhängigkeit von der Größendimension der Bezugsmarke illustriert. In allen Sätzen wird die Tätigkeit einer Person mitgeteilt und bezüglich eines Bereichs der Dim 1, 2 oder 3 lokalisiert.

(11) Hans spielt im Waschbecken.

(12) Hans spielt im Raum 18.

(13) Hans spielt in München.

Die Sätze (12) und (13) sind paraphrasierbar durch die Sätze

(12a) Hans befindet sich in Raum 18 und spielt dort.

und
(13a) Hans befindet sich in München und spielt dort.

Für Satz (11) hingegen, der auf einen Bereich der Größendimension 1 verweist, ist eine Paraphrase unter Verwendung der Phrase 'befindet sich in' nicht möglich, wenn 'Hans' einen normalgroßen Menschen und 'Waschbecken' eine ebensolche Sanitäreinrichtung bezeichnet. Ein Hörer der Äußerung (11) kann dieser ohne besondere Informationen aus dem Kontext nur entnehmen, daß sich die Person vermutlich so nahe bei (vor) dem Waschbecken befindet, daß sie dieses mit ihren Händen erreicht.
Als Auffindehinweis dienende Lokalisierungen in Bereichen der Dim 1 und 2, die explizit durch Verben, wie 'sich befinden', 'stehen' oder 'liegen', zum Ausdruck gebracht werden, bedingen es im allgemeinen, daß die Größe des positionierten Gegenstands und der Bezugsmarke in einem bestimmten Verhältnis zueinander stehen. Dies gilt insbesondere für durch die Präposition 'in' bezeichnete Relationen. Bei Verben, die eine Lokalisation nur implizit zum Inhalt haben, wie etwa 'spielen', trifft dies nicht in gleicher Weise zu.
Lebewesen und insbesondere Menschen haben die Fähigkeit, in bestimmte Bereiche 'hineinwirken' zu können, ohne sich selbst darin zu befinden. Dieses 'Hineinwirken' ist nicht nur manipulatorischer Art, wie das Spielen, von dem im Beispielssatz (11) die Rede ist. Auch Wahrnehmungs- und Denkaktivitäten können sich auf -den Handelnden nicht einschließende- Bereiche richten. Daher hat bei Äußerungen, die mitteilen, daß ein Mensch in einem bestimmten Raum etwas bewirkt, dieser Bereich nicht notwendig die Größendimension 2.
Den Bereich so auszugrenzen, daß sich ein Mensch darin befinden und leicht entdeckt werden kann, sich also auf einen Raumausschnitt der Dim2 zu beziehen, ist für Auffindehinweise konstitutiv, in denen unter Verwendung expliziter Lokalisierungsverben der Aufenthalt von Personen gekennzeichnet werden soll. Aus Äußerungen, wie dem Beispielssatz (11), ist die Position der Person nur aus

der allgemeinen Kenntnis über die räumlichen Bedingungen der jeweiligen Art des 'Hineinwirkens' in den durch das La denotierten Bereich zu erschließen. Ähnliches gilt für Wahrnehmungsaktivitäten, die in den folgenden Sätzen thematisiert sind.

(14) Er sieht in der Tasche nach.

(15) Er sieht im Raum 18 nach.

Aus beiden Äußerungen kann ein Empfänger den Standpunkt der angesprochenen Person als einen Bereich erschließen, von dem aus die durch das La denotierten Bereiche eingesehen werden können. Für die in Satz (14) beschriebene Situation ist dies vermutlich ein Standort unmittelbar vor bzw. bei der Tasche, aber nicht darin. Beim Satz (15) kann dieser Standort sich im erwähnten Raum 18, aber auch vor einem Fenster oder in einer Tür zu diesem Raum befinden. In jedem Fall kann als Resultat des Verstehensprozesses der bisher angeführten Beispielssätze ein mentales Modell im Sinne von Johnson-Laird angenommen werden, das unter Einbeziehung allen Wissens um die in Relation gesetzten Gegenstände eine Vorstellung der räumlichen Konstellation umfaßt. Die verschiedenen Größendimensionen der ausgegrenzten Raumausschnitte sind dabei sinnfällige Rahmenbedingungen eines anschaulichen Modells.
Die folgenden Beispielssätze lassen keinerlei Rückschlüsse auf den Standort des Handelnden zu, da sie lediglich gedankliche Bezugnahmen auf die Bezugsmarken mitteilen.

(16) Er versetzt sich gedanklich in sein Aquarium.

(17) Er versetzt sich gedanklich in den Raum 18.

Ein Leser oder Hörer dieser Sätze kann sich als Verstehensresultat in Form eines mentalen Modells hier entweder das Bild eines gedankenversunkenen Mannes oder eben dessen eigene raumbezogene Vorstellungen vergegenwärtigen.

3 DIE 'BEDEUTUNG' DER PRÄPOSITIONEN

In den Abschnitten 2.1 bis 2.2.3 wurde u.a. erörtert, wie ein rationaler Sprecher Bezugsmarken auswählt und benennt, um sein Gegenüber möglichst effektiv auf einen bestimmten Zielbereich zu verweisen. Angesichts der Beispielssätze (8) und (9) -'Haus' bzw. 'Schiff am Kai'- muß aber als noch ungeklärt gelten, auf welche Weise ein Hörer den mit dem La gemeinten Bereich erschließen kann, sobald er den Bereich, den die Bezugsmarke einnimmt, identifiziert hat. Zur Unterscheidung werden im folgenden der Raum, den die Bezugsmarke belegt, als **'Bereich1'** und der, den das La denotiert, als **'Bereich2'** bezeichnet.
In den beiden Sätzen bezieht sich das La auf verschiedene **Bereiche2**, zu denen man vom selben **Bereich1** -dem des Kais- ausgehend in entgegengesetzter Richtung gelangt. Daß diese möglichen Variationen der referentiellen Interpretation keine Besonderheit von mit 'an' gebildeten La ist, zeigen die folgenden vier Paare von Beispielssätzen. Um die unterschiedlichen **Bereiche2**, die das La denotiert, zu kennzeichnen, sind den Sätzen vereindeutigende Paraphrasen nachgestellt.

(18) Die Katze befindet sich auf der Friedhofsmauer.
(oben auf der Friedhofsmauer)

(19) Das Plakat befindet sich auf der Friedhofsmauer.
(vorne auf/an der Friedhofsmauer)

(20) Der Stein ist im Teich.
(unten im Teich, am Teichgrund)

(21) Das Boot ist im Teich.
(auf dem Teich)

(22) Er geht über die Autobahn 45.
(quer über die Autobahn 45)

(23) Er fährt über die Autobahn 45.
(die Autobahn 45 entlang)

(24) Er fährt die Autobahn entlang.
(auf der Autobahn)

(25) Er fliegt die Autobahn entlang.
(über der Autobahn)

Die nachgestellten Paraphrasen sind jeweils nur mit einer der beiden Verwendungen des La synonym und spezifizieren somit diegleichen mentalen Szenarios.
Wendet man diesen Gesichtspunkt variabler Synonyme auf mögliche lexikalische Beschreibungen der Bedeutung von Präpositionen an, so ergibt sich das Problem, ob hier jeweils mehrere Lesarten zu berücksichtigen sind. Nach Kurylowicz[37] wird ein Wörterbucheintrag W dann mit zwei Unterbedeutungen repräsentiert, wenn es in der Sprache eine Unterbedeutung eines Eintrages Z gibt, der nur mit jeweils einer der beiden Unterbedeutungen von W synonym ist.
Nach diesem Prüfkonzept für Bedeutungsvarianten wären für die Präpositionen 'in', 'auf', 'über' und 'entlang' bisher zumindest zwei Lesarten im Lexikon zu berücksichtigen.
Weinreich fordert als strengeres Kriterium, daß als Synonym nur ein Einzelwort fungieren darf, da Umschreibungen gebildet werden könnten, die jeweils mit einer von vielen, unbegrenzt differenzierten Unterbedeutungen eines Einzelworts bedeutungsgleich wären[38]. Dieser Zusatz erscheint willkürlich, da es auf diese Weise von den in einer Sprache ausgebildeten Einzelwörtern abhängt, wie differenziert die Bedeutungen eines Eintrags erfaßt werden. Der

---

[37] Kurylowicz, J.: Zametki o znacenii slova, Voprosy jazykoznanija, 73-81 (1955), no. 3; zitiert nach: Weinreich, U.: Explorations in Semantic Theory. In: Steinberg, D.D. und L.A. Jacobovits (eds.): Semantics. Cambridge 1971; S.308-328.
[38] Weinreich, U.: ebenda.

feststellbaren Unterschiedlichkeit der Denotate wird damit nur indirekt und nicht vollständig Rechnung getragen.
Bei dem Versuch, die ausufernde Polysemie einzudämmen, wurde der bedeutungsdifferenzierende Einfluß der möglichen Verwendungskontexte offenkundig übersehen. Wie die Beispielspaare (18) bis (25) zeigen, sind Kontexte -zumindest bei Lokalpräpositionen- nicht nur in der referentiellen (extensionalen) sondern auch in der sinnsemantischen (intensionalen) Analyse zu berücksichtigen. Die Paraphrasen haben in allen Verwendungskontexten Gültigkeit, die vergleichbare Konstellationen als Gegenstand einer Äußerung haben. Ausschlaggebend für die Vergleichbarkeit sind die aus dem Wissen um jeweils in Relation gesetzte Dinge bildbaren räumlichen Vorstellungen.
Da in den Sätzen jeweils nur das Subjekt oder das Verb verändert wurde, können diese beiden Satzteile als Positionen angesehen werden, an denen Kontextfaktoren festzumachen sind, die die Interpretation des La und somit die Auswahl einer Bedeutungsvariante der Lokalpräposition beeinflussen.
Der Beispielssatz

(26) Das Plakat befindet sich auf dem Tisch. (oben auf dem Tisch)

zeigt im Kontrast zu Satz (19), daß auch durch den vom Nomen des La denotierten Gegenstand das Erschließen der vermutlichen räumlichen Verhältnisse beeinflußt wird. Auch hier legt die Vorstellung, die unter Einbeziehung des relevanten Wissens um die in Relation gesetzten Gegenstände gebildet wird, die Auswahl einer bestimmten Bedeutungsvariante der Präposition fest.
Neben diesen drei satzinternen Positionen, an denen die Einflußfaktoren der Interpretation des La und damit der Präposition festzumachen sind, kann der verbale Kontext der Äußerungen als interpretationsdeterminierend angesehen werden.
Die für Satz (20) bestimmte Auslegung des La als 'unten im Teich' wird dadurch aufgehoben, daß der betreffende Stein als 'Bims' gekennzeichnet wird, der die für Steine gänzlich untypische Eigen-

schaft der Schwimmfähigkeit besitzt.
Diese Modifikation der ansonsten naheliegenden Deutung wirkt sich mittelbar auf die Interpretation der Präposition aus; unmittelbar beeinflußt wird das Ensemble der Eigenschaften des vom Subjekt denotierten Gegenstands, die im Zusammenspiel mit den im Satz ansonsten angesprochenen Dingen und Relationen von Bedeutung sind. Das im Beispiel ausschlaggebende Merkmal der Schwimmfähigkeit legt eine Teilmenge typischer Wechselbeziehungen zwischen den angesprochenen Dingen und damit einen Ausschnitt möglicher Interaktionsbereiche fest.
Die Präpositionen 'in' bzw. 'auf' geben in den Sätzen (20) und (21) an, daß die Wechselbeziehungen 'schwimmen' rsp. 'versinken' aktualisiert sind. Durch 'an' ist in diesen Kontexten hingegen mitteilbar, daß an keine dieser Formen des Äufeinanderwirkens zu denken ist. Verben, wie 'kleben', 'schwimmen' oder 'schweben', kennzeichnen im Gegensatz zu solchen, wie 'sein' oder 'sich befinden', explizit mögliche und eventuell untypische Arten von Wechselbeziehungen zwischen Gegenständen in räumlichen Konstellationen. Hierdurch werden teils spezifischere teils andere Möglichkeiten für Interaktionsbereiche thematisiert, innerhalb derer die lokale Präposition fokussiert.
Invariantes Merkmal der in den Sätzen (18) bis (24) zum Ausdruck gebrachten Relationen ist eine Stützbeziehung zwischen physischen Körpern im Schwerkraftfeld der Erde. Physische Eigenschaften der erwähnten Dinge, wie Tragfähigkeit und Konsistenz, gehen daher in alle Interpretationen der La ein. Sie legen die normalerweise -ohne weitere sprachliche Erläuterungen- erwartbaren Wechselbeziehungen fest. Da alltägliches elementarphysikalisches Wissen weniger in sprachlichen als in imaginal anschaulichen Formen des Gedächtnisbesitzes niedergelegt ist, wirken sich diese Eigenschaften primär bei der Bildung mentaler Modelle der räumlichen Konstellationen aus.
Neben physikalischen wirken sich auch biologische Charakteristika diskriminativ aus.
(27) Die Fische schwimmen im Teich.

(28) Die Enten schwimmen im Teich.

Während in Satz (28) das La durch 'auf dem Teich' paraphrasiert werden kann, ist dies in Satz (27) nicht möglich. Auschlaggebend ist hier das Alltagswissen um typische Verhaltensweisen der Lebewesen im Hinblick auf die Art des Gegenstandes, der als lokale Bezugsmarke dient. Auch dieses Wissen ist vermutlich eher in Form imaginaler als in Form symbolischer Gedächtnisinhalte gespeichert.

In den Sätzen (22) und (23) (Mann/Autobahn) leitet das Wissen um unterschiedliche soziale Verhaltensmuster die abweichenden Deutungen der La. In beiden Situationstypen besteht eine -zumindest vorübergehende- Stützbeziehung zwischen Person und Straße. Diese Art der Wechselwirkung ist im Satz (25) nicht angesprochen. Hier fungiert die Straße nicht als Stützfläche, sondern als Leitlinie für eine gerichtete Bewegung. Auf welche Weise und damit wo im Verhältnis zur Straße die Person im Gravitationsfeld fixiert ist, kann nur vom Satzverb her erschlossen werden.

Der Satz (19) (Plakat/Mauer) evoziert eine Interferenz von verschiedenen Ausschnitten des alltäglichen Hintergrundwissens. Im allgemeinen befinden sich Körper, die zu festen Gegenständen, wie Tischen, Mauern oder Schränken, in einer durch 'auf' bezeichneten lokalen Relation stehen, oberhalb dieser Dinge und werden von ihnen gestützt. Andererseits werden Objekte, wie Bilder, Schilder und Plakate, konventionell an der vertikalen Oberfläche von Wänden oder Mauern angebracht. Durch Maßnahmen, wie ankleben oder annageln, kann auch eine Seitenfläche die Stützfunktion übernehmen, die normalerweise die waagerechte Oberfläche erfüllt. Während bei Gegenständen, wie Kisten, diese besondere Art der Befestigung explizit erwähnt werden muß, ist dies bei Plakaten, deren 'Bestimmung' es geradezu ist, an vertikalen, gut einsehbaren Flächen aufgehängt zu werden, nicht nötig. Ein normaler Sprecher, der zusätzlich zum Satz (19) auch noch mitteilte, das Plakate an senkrechten Wänden angeklebt werden, verstieße sogar gegen die Gesprächsregel, allzu Offenkundiges bzw. leicht Erschließbares

nicht explizit zum Ausdruck zu bringen[39].
Einem Kind gegenüber, das noch keine Kenntnisse der konventionellen Verwendung von Plakaten hat, wären ergänzende Aussagen angebracht. Da diese Art des Wissens um die übliche Beziehung zwischen Plakaten und Mauern von sehr allgemeiner kultureller Bedeutung ist, prägt es sich ebenso ein wie die sprachliche Kenntnis der Bedeutungen der Worte 'Plakat' und 'Mauer', verstanden als Schema, um auf entsprechende Gegenstände zu referieren und sie zu identifizieren. Auch für diese dritte Art von allgemeinem Weltwissen, dem um konventionell Übliches, kann man annehmen, daß es weitgehend in Form imaginalen Gedächtnisbesitzes gespeichert ist.

3.1. ASPEKTE EINER LEXIKALISCHEN ERFASSUNG DER PRÄPOSITIONEN

Das bei der Interpretation einer Äußerung berührte Alltagswissen um die angesprochenen Dinge und deren mögliche Wechselwirkungen läßt nur selten einen einzigen, fest umrissenen Interaktionsbereich erschließen. Auf der anderen Seite ist auch die isolierte referentielle Interpretation des La meistens mehrdeutig. Denkt man sich jedoch die möglichen Interaktionsbereiche auf der einen und mögliche Denotate des La auf der anderen Seite als Listen eindeutiger Raumausschnitte, so läßt sich die in einem Satz doch zumeist klar bestimmbare Relation zwischen lokalisiertem Objekt und Bezugsmarke als Resultat des Vergleichs der Listen erklären. Der gemeinte **Bereich2** ist jeweils einer, der in beiden als möglicher Bezug auftaucht.

[39]Nach Grice leiten sich aus einem grundlegenden Kooperationsprinzip für Gespräche folgende Konversationsmaximen ab:
- mache deinen Beitrag nur so informativ wie erforderlich;
- versuche deinen Beitrag so zu machen, daß er wahr ist;
- mache deinen Beitrag relevant;
- sei klar und deutlich.

Grice, H.P.: Logic and Conversation. Unveröffentlichtes Manuskript 1968; zitiert nach: Wunderlich, D.: Grundlagen der Linguistik. Reinbek 1974; S.329.

Legen Bezugsmarke, lokalisiertes Objekt und Satzverb bereits bestimmte Interaktionsbereiche fest, sind zwar in manchen Verwendungszusammenhängen mehrere Präpositionen mit dem vorgegebenen Rahmen kompatibel, sie grenzen jedoch dann keine abweichenden Raumausschnitte aus.

(29) Der Apfel hängt im Baum.

In diesem Beispielssatz kann 'in' durch 'auf' und 'an' ersetzt werden, ohne daß sich die referentielle Interpretation des La änderte. Das durch 'Baum/Apfel/hängen' bereits fest umrissene Szenario einerseits und die topologisch mehrdeutig interpretierbaren Raumbeziehungen zwischen einem Baum mit seinen Ästen und Zweigen im Verhältnis zu einem Apfel andererseits lassen hier die Präposition auf die Erschließung der gemeinten Konstellation nur geringen differenzierenden Einfluß nehmen.
Angesichts der offenkundigen Streubreite des mit einer Präposition in verschiedenen Äußerungskontexten Meinbaren, oder -anders ausgedrückt- der Orientierungsfunktion, die sie erfüllen kann, erweist es sich als schwierig, eine für alle Verwendungsmöglichkeiten gültige und dennoch informationshaltige lexikalisch-semantische Beschreibung zu erstellen.
Soll der Eintrag quasi als Gebrauchsanweisung für die Verwendung und Interpretation von Präpositionen in bestimmten Kontexten dienen, ist es unökonomisch und hinsichtlich noch nicht absehbarer Konstellationen, die mit eben diesen sprachlichen Mitteln erfaßt werden müssen, inadäquat, die kontextabhängigen Funktionen lokaler Präpositionen additiv aufzulisten.
Da es jedoch andererseits nicht die Zielsetzung des zu konzipierenden Lexikons ist, nur eine paradigmatische Systematik des untersuchten Wortfeldes zu erarbeiten, in der sämtliche Einträge voneinander unterschieden werden, genügt es nicht, eine Mindestzahl diskriminativer Merkmale zu benennen und den Begriffsbereich nach Konzepten,wie Synonymie, Antonymie, Transitivität, Symmetrie usw., zu strukturieren. Dies ist die Vorgehensweise einer struktu-

ralistischen Lexikologie, die versucht -unter Absehung vom Gebrauch eines Begriffes in verschiedenen Kontexten- eine 'denotative'[40] Bedeutung zu beschreiben und die enzyklopädischen Aspekte abzutrennen.

Angesichts der im Beispielssatz (29) (Apfel/Baum) erkennbaren Eigenschaft verschiedener Präpositionen, nur in bestimmten Kontexten synonym zu sein, erscheint ein solcher Versuch, selbst wenn nicht Verwendungsregeln beschrieben werden sollen, empirisch unvollständig, wenn bei der semantischen Beschreibung von Verwendungskontexten abstrahiert wird.

Ohne auf die Problematik definitionsanalytisch relevanter und akzessorischer Merkmale in angemessener Weise eingehen zu können, soll doch durch einige Überlegungen skizziert werden, inwieweit die Dichotomie in Sprach- und Sachwissen ein empirisch angemessenes Vorgehen der Lexikologie einengen kann.

Alle semantischen Merkmale, die differenzierende Definitionen in einem Lexikon ermöglichen, sind letztlich durch die Auswertung von Alltagserfahrungen und -wissen zu gewinnen. Daher lassen unterschiedliche kulturelle und historische Hintergründe verschiedene Eigenschaften eines zu definierenden Dings bzw. Begriffs als relevant erscheinen oder nicht.

Im Orient ist es für Teppiche konstitutiv, daß man darauf sitzt, während dieses Merkmal in Mitteleuropa einen marginalen Stellenwert hat[41].

Eine empirische Erhebung von Bedeutungsmerkmalen, die für ein Lexikon der Alltagssprache das Explikationsniveau von Durchschnittssprechern und nicht das von Experten anstreben muß, wird immer mit dem Problem konfrontiert, daß ein normaler Sprecher einen Begriff zwar in einer Vielzahl von Situationen angemessen verwendet, allgemein nach der Bedeutung gefragt jedoch kaum eine gültige Aussage machen, sich also nicht eine hinreichende Anzahl

---

[40] Zum Verhältnis der denotativen zur referentiellen und akzessorischen Bedeutung: Viehweger, D. et alii : Probleme der semantischen Analyse. Berlin 1977; S.102 und 282f.

[41] Dieses Beispiel ist Viehweger, op.cit. S.283 entnommen.

von Kontexten vergegenwärtigen kann. Bei im Verlauf der Untersuchung unsystematisch durchgeführten Befragungen zu den Bedeutungen lokaler Präpositionen neigten nicht linguistisch geschulte Informanten dazu, die Ausdrücke in einem bestimmten Sinn zu verstehen und sie auf eine besonders naheliegende Erfahrungssituation zu beziehen. Die Präposition wurde dabei in einen Satz eingebettet, der eine solche Situation zum Gegenstand hatte.
Die Fragen hatten die neutrale Form:
"Welche Bedeutung hat deiner/ihrer Auffassung nach die lokale Präposition 'auf'?"
Eine häufige Reaktion -nicht eigentliche Antwort- speziell auf diese Frage waren Äußerungen, wie
"Das Buch liegt auf dem Tisch."
Hierdurch wurde quasi ein Teil eines 'Sprachspiels' aktualisiert, mit dem der Befragte vertrauter war als mit lexikalischen Auskünften, und in dem die Präposition 'auf' eine ins Auge fallende Funktion besitzt.
Durch alle kontextuellen Varianten gültige, denotative Merkmale können auf diese Weise nicht gewonnen werden, da ein befragter Durchschnittssprecher -noch viel weniger als ein Lexikologeüber die naheliegenden hinaus sich nicht alle von ihm beherrschten Verwendungen eines Ausdrucks vergegenwärtigen und deren Invarianten erschließen kann.

3.1.1 MERKMALE EINES KONTEXTBEZOGENEN WÖRTERBUCHEINTRAGS

Um die Schemata der alltäglichen Verwendung lokaler Präpositionen zu modellieren, sind Definitionsversuche allein mittels semantischer Merkmale problematisch. Sowohl bei der Auswahl der berücksichtigten diskriminativen Eigenschaften als auch bei deren Zuordnung zu den Einträgen besitzen Anwendungskontexte vor allem wegen ihres Einflusses auf die Auswahl der Lesart einer Präposition einen Stellenwert, von dem nicht einfach deswegen abstrahiert werden darf, weil hierdurch überaus komplexe Formen lexikalischer Beschreibungen nötig werden.
Die einfache Auflistung festgestellter kontextueller Varianten der Intension von Lokalpräpositionen ist nicht geeignet, systematische Hinweise für noch unberücksichtigte Verwendungszusammenhänge zu liefern. Erstrebenswert ist unter dieser Zielsetzung ein Lexikon, in dem gerade so viele Kontexttypen berücksichtigt werden, daß alle lexikalisch relevanten Varianten der Bedeutung paradigmatisch beschrieben werden. Die kontextuellen Einbettungen hätten darüberhinaus die Funktion, zu illustrieren, wie die verschiedenen Lesarten als Hinweise auf meinbare Konstellationen mit den Interaktionsbereichen abzustimmen sind, die durch Bezugsmarke, lokalisiertes Objekt und das Satzverb nahegelegt werden. Hierzu müssen die für bestimmte Typen situativer Zusammenhänge interpretationsrelevanten Merkmale expliziert und ihr Einfluß auf die Auswahl einer bestimmten Lesart einer Präposition vorgezeichnet werden. Wenn dieser Auswahlprozeß nicht formalisiert und z.B. in Form eines prozeduralen Schemas in ein Computerprogramm implementiert werden kann oder soll, besteht die Möglichkeit, die divergenten, auswahlrelevanten Kontexttypen durch sehr typische, konkrete Beispiele zu repräsentieren, die die kriterialen Merkmale besonders einsichtig aufweisen. Eine solche Form der lexikalischen Explikation hätte nicht einen wissensneutralen, ganz auf symbolabhängige Information angewiesenen Adressaten, wie den Computer. Hier ist vielmehr als Adressat ein normaler denk- und sprachfähiger Mensch anzunehmen, der unter Ausnutzung vorhandener, auch imaginaler Wissensbestände

die merkmals- und kontextbezogenen Hinweise für die Erinnerung und Bildung räumlicher Vorstellungen nutzen kann.
Für die in Kap. 7.1 zu entwickelnden kontextorientierten Lexikoneinträge sollen nunmehr alternative Methoden von Bedeutungsbeschreibungen im Hinblick auf diese letztgenannte Form und Zielsetzung der semantischen Explikation gesichtet werden.
Mit der Funktion eines typischen Exemplars für die Repräsentierung einer Bedeutung befaßt sich die vor allem von der Psychologin E. Heider-Rosch formulierte und empirisch überprüfte Prototypentheorie[42].
Inwieweit die Bedeutung eines Ausdrucks durch einen situationstypgebundenen Rahmen beschrieben werden kann, wird durch die in der Künstlichen Intelligenz-Forschung entwickelte Frame-Theorie[43] erörtert.
Ein drittes Merkmal der angestrebten verwendungsorientierten Bedeutungsbeschreibungen, deren Repräsentation in einem dynamischen Auswahlschema, wird ebenfalls in der Künstlichen Intelligenz-Forschung untersucht. Die Notwendigkeit und die Möglichkeit eines prozeduralen Modells der Semantik rsp. des gespeicherten Wissens wird vor allem von T. Winograd[44] propagiert.
Beginnen wir mit der Darstellung der Prototypentheorie, deren zentraler Ausgangspunkt der Befund verschiedener psychologischer

---

[42] Rosch, E.: On the Internal Structure of Perceptual and Semantic Categories. In: Moore, T.E. (ed.): Cognitive Development and the Acquisition of Language. New York 1973; S.111-144.

[43] Hierzu u.a.: Minsky, M.: A Framework for Representing Knowledge. In: Metzing, D.(ed.): Frame Conceptions and Text Understanding. Berlin 1979; S.1-25. Die Bezeichnung 'frame' wurde hier erstmals verwendet.

[44] Winograd, T.: Towards a Procedural Understanding of Semantics. Mimeo Stanford 1976.

Untersuchungen[45] ist, daß die durch einen Gattungsnamen benennbaren Angehörigen einer Klasse nicht als gleichwertige Elemente anzusehen sind. Diesen Untersuchungsergebnissen zufolge gibt es intersubjektiv mehr oder weniger typische Tiere, Vögel, Rottöne, Rechtecke, Früchte, Möbelstücke oder Kleidungsstücke.

Während für die Einstufung eines bestimmten Farbtones oder einer geometrischen Figur als 'typisch' noch angeborene Eigenschaften der visuellen Informationsverarbeitungssysteme verantwortlich gemacht werden können, ist es nur durch Lernvorgänge, d.h. durch das Vertrautwerden mit dem Begriff in einer Menge von Verwendungs- und Handlungssituationen erklärbar, daß ein Stuhl offenkundig in unserem Kulturkreis das prototypische Möbelstück ist (Rosch 1975).

Warum eine Drossel ein 'typischerer' Vogel ist als ein Huhn, kann dadurch plausibel gemacht werden, daß man für den durchschnittlichen Sprachverwender ein Kriterienmuster der 'Vogelhaftigkeit' nachweist, dem Drossel und Huhn in unterschiedlicher Weise entsprechen. Dieses Muster setzt sich aus Eigenschaften, wie einer bestimmte Größe, Gefieder, Flug- und Singfähigkeit zusammen, so daß sich Zentralität an der Zahl der vom Mitglied der Klasse geteilten Merkmale bemißt. Welche Features in diesem Sinne charakteristisch sind und die Einstufung eines Hyponyms auf einer Skala der Typizität (typicality) bestimmen, wurde von Smith et alii[46] untersucht.

Durch das folgende Versuchsdesign gewann Rosch (1977) aus charakteristischen Merkmalen, die im Alltagsdenken mit einem Gattungs-

---

[45]Neben der oben zitierten Arbeit von Rosch sind dies u.a.: Rosch, E.: Cognitive Representations of Semantic Categories. In: Journal of Experimental Psychology, 1975; S.192-233; dieselbe: Human Categorization. In: Warren, N.(ed.): Advances in Cross-Cultural Psychology. Vol.1 London 1977;
Rips, L.J., E.J. Shoben und E.E. Smith: Semantic Distance and Verification of Semantic Relations. In: Journal of Verbal Learning and Verbal Behavior, 1973, 2; S.51-81.

[46]Smith, E.E., E.J. Shoben und L.J. Rips: Structure and Process in Semantic Memory: a Feature Model for Semantic Decisions. In: Psychological Review, 1974, 81; S.214-241.

namen (Hyperonym) verbunden sind, ein Prüfmuster für die Zentralität von Unterbegriffen:

- eine erste Versuchspersonengruppe wurde aufgefordert, Sätze mit Oberbegriffen, wie 'Vogel' oder 'Fahrzeug', zu bilden;
- einer zweiten Gruppe wurden diese Sätze zur Beurteilung ihrer Akzeptabilität vorgelegt, nachdem der Kategorienname durch verschiedene Hyponyme ersetzt worden war.

Je typischer -auch gemäß anderen Einschätzverfahren- ein Unterbegriff war, mit desto mehr Satzrahmen erschien er den Versuchspersonen kompatibel.

Im Hinblick auf die darzustellenden inhaltssemantischen Eigenschaften von Lokalpräpositionen sind hier zwei einschränkende Bemerkungen angebracht:

1. Da es vor allem um die Erstellung eines Lexikons geht, können keine -sich etwa an das Versuchsdesign von Rosch anlehnenden- laborexperimentellen Untersuchungen die Beschreibungsmerkmale liefern.
2. Es gibt für Lokalpräpositionen kein den Substantiven vergleichbares Netzwerk von Hyponymiebeziehungen, so daß weder definierende noch charakteristische Merkmale feststellbar sind, die bestimmte Präpositionen als um einen Prototypen strukturiertes Feld anderen unterordnen.

In Kongruenz mit der zweiten Anmerkung ist festzustellen, daß Lexikoneinträge des Musters:

Ein M_1 ist ein M_2,

also in der syntaktischen Form der Definition[47], für Lokalpräpositionen nicht möglich sind. Die Verwendung der Kopula und des unbestimmten Artikels ('ist ein') schließt sich aus, weil Präpositionen keine eigenständigen Dinge oder Merkmale bezeichnen. Eine Unterordnung bestimmter Lokalpräpositionen unter andere ist daher allenfalls dadurch möglich, daß mithilfe neutraler Lokalisationsverben aus ihnen eigenschaftskennzeichnende Phrasen

---

[47]Hierzu u.a.: Viehweger, D. et alii: a.a.O.; S.268.

gebildet werden.
" Sich 'vor' etwas befinden schließt 'bei' etwas sein ein."
Durch die Feststellung solcher Implikationsbeziehungen ist es zwar möglich, inhaltssemantische Merkmale verschiedener Lokalpräpositionen zueinander in Beziehung zu setzen, eine Hyponymierelation besteht deswegen jedoch allenfalls in einem übertragenen Sinn.
Zur Bestimmung der semantischen Eigenschaften muß in jedem Fall auf Raum beanspruchende Entitäten und deren Wechselwirkung in lokalen Konstellationen Bezug genommen werden. Anhaltspunkte für eine Strukturierung lokaler Relationen nach ihrer Typizität sind demnach nicht die kontextunabhängigen Präpositionen sondern die kontrastierenden Lesarten oder die Denotate bildbarer La, die sich in Abhängigkeit von verschiedenen Kontexten ergeben.

Der als häufige Reaktion auf die Frage nach der Bedeutung von 'auf' bereits erwähnte Satz
(30) Das Buch liegt auf dem Tisch.,

der auch vom Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache (WdG)[48] als erster Beispielssatz für die Präposition aufgeführt wird, mag -ohne empirische Absicherung- als besonders typische Verwendung angesehen werden.
Damit sei einerseits gesagt, daß diese Lesart, die als 'oben auf' paraphrasiert werden kann, als zentral für die Präposition 'auf' gelten soll und daß andererseits der durch 'Tisch/Buch/liegen' aufgespannte Rahmen möglicher Wechselbeziehungen einen typischen Interaktionsbereich nahelegt, der sich mit dem gemäß der typischen Lesart der Präposition erschließbaren **Bereich2** deckt.
Dagegen gibt der Beispielssatz (19) (Mauer/Plakat) einen Rahmen vor, mit dem die Deutung von 'auf' als 'oben auf' zwar ebenfalls kompatibel ist, die aufgrund üblicher Wechselbeziehungen jedoch

---

[48] Klappenbach, R. und W. Steinitz (Hrsg): Wörterbuch dre deutschen Gegenwartssprache. Berlin 1964.

naheliegendere und somit hier typische Lesart ist jedoch die durch 'vorne auf/an' paraphrasierbare.
Unterteilt man diesen Bereich 'vorne auf der Friedhofsmauer' in Teilbereiche, so gibt es hierunter abermals solche, die in sehr vielen Zusammenhängen eine Rolle spielen (Plakate, Schmiererei, Schilder etc.), während andere, etwa der unmittelbar über dem Erdboden (Moos), nur selten in Betracht zu ziehen sind. Diese Aufteilung einer möglichen Bezugsmarke in mehr oder weniger typische Interaktionsbereiche ist über Wissensbestände erschließbar, die den Gegenstand in seiner Wechselbeziehung zu anderen erfassen. Diese Art der Information wird in der Künstlichen Intelligenzforschung heute in Form der bereits erwähnten Frames (cf. Anm. 43) fixiert.
Die Überlegungen zu einer möglichen Anwendung des Prototypenkonzepts bei der kontextsemantischen Beschreibung von Lokalpräpositionen lassen somit

1. vermuten, daß jeweils eine Lesart einer Präposition die typische ist, die zusammen mit einem passenden Tripel aus Bezugsmarke, lokalisiertem Objekt und durch das Satzverb bezeichneter Relation die prototypische Konstellation bestimmt;
2. feststellen, daß es innerhalb eines vorgegebenen Kontextes, also für die Wechselwirkung bestimmter Gegenstände, fast immer unterschiedlich zentrale Interaktionsbereiche gibt, verbunden mit entsprechend mehr oder weniger typischen Präpositionen oder Lesarten einer solchen, die auf eben diese Bereiche verweisen;
3. bemerken, daß der durch ein La denotierte Gesamtbereich in Teilbereiche aufgegliedert werden kann, die für verschiedene Zusammenhänge unterschiedlich typische Interaktionsbereiche der in Beziehung gesetzten Gegenstände darstellen.

In Analogie zu der unter Punkt 1 geäußerten Vermutung stehen

Befunde, die Caramazza und Grober[49] in psycholinguistischen Untersuchungen zur Polysemie von Nomina erheben konnten. Sie stellten u.a. für das Nomen 'line' fest, daß es mehr und weniger zentrale Lesarten besitzt. Die fünf von ihnen bestimmten Bedeutungsvarianten sind in der Reihenfolge gemäß abnehmender Zentralität:

1. A physical mark; "two parallel lines never meet."
2. A demarcation; "his bags were checked at the state line."
3. A continuous arrangement; "line up the blocks!"
4. A continuous sequence of words; "the actor learns lines."
5. A sequence of constructs; "what is your line of work?"

Caramazza/Grober interpretieren ihre Ergebnisse so, daß sie eine Kernbedeutung von 'line' annehmen (Ausdehnung), die sich in der ersten Variante am konkretesten und in der 5. am abstraktesten realisiert. Zentralität läßt sich auch hier nicht im Rahmen von Hyponymierelationen zum Ausdruck bringen ("A ist ein typischerer B als C"). Das für die Typizität relevante Merkmal wird den verschiedenen Varianten als mehr oder weniger sinnfällig zutreffend zugeordnet, also von der Anschaulichkeit bildbarer mentaler Modelle abhängig gemacht.

Ein derartiges 'Typizitätskriterium' kann den verschiedenen Lesarten der Präposition 'auf' mittelbar, über die denotierbaren Konstellationen zugeordnet werden. Das in der als zentral angenommenen Relation 'Buch auf Tisch' besonders sinnfällig ausgeprägte Merkmal läßt sich funktional als 'Stützbeziehung' bezeichnen. Die Duden Grammatik (Grebe)[50] definiert in diesem Sinne:

"Mit 'auf' wird die Berührung von oben, das Verhältnis von etwas zu einem anderen als Basis ausgedrückt."

---

[49] Caramazza, A. und E. Grober: Polysemie and the Structure of the Subjective Lexikon. In: Rameh, C. (ed.): Georgtown University Round Table on Languages and Linguistics 1976, Washington 1976; S.181-206.

[50] Grebe, P.: Duden Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. Mannheim 1973; S.326.

Aus linguistischer Sicht gibt Fillmore[51] eine resumierende Darstellung des Prototypenkonzepts und ein knappe Illustration des Frameansatzes:

"The Prototype idea is roughly this. Instead of the meaning of a linguistic form being represented in terms of a checklist of conditions, that have to be satisfied in order for the form to be appropriately or truthfully used, it is held, that the understanding of meaning requires , at least for great many cases, an appeal to an exemplar or prototype - this prototype possibly something which is innately available to the human mind, possibly something, which, instead of being analysed, needs to be presented or demonstrated or manipulated.

The Frame idea is this. There are certain schemata or frameworks of concepts or terms, which link together as a system, which impose structure or coherence on some aspect of human experience, and which may contain elements, which are simultaneously parts of other such frameworks."

Wenn Frames als Entwürfe dienen sollen, die einerseits das für verschiedene Situationen (hier vor allem Arten lokaler Konstellationen) relevante Wissen festhalten und andererseits quasi lexikalisch-enzyklopädische Funktionen erfüllen, ist es nötig, diese im Gedächtnis gespeicherten Informationen in vielfältiger Weise zugänglich zu machen. Im Hinblick auf die kontextabhängige Bedeutungsvielfalt lokaler Präpositionen heißt dies, Zugriffsmöglichkeiten zu schaffen, die gezielt Lesarten einer Präposition auswählen, die den durch einen Text initiierten Situationstypen entsprechen.

Minsky (a.a.O.) faßt in diesem Sinne Frames als systematische epistemologische Repräsentationen auf, in denen variante Kenntnisbereiche, wie Wahrnehmungswissen, Problemlösestrategien sowie semantisches und kontextuelles Wissen bezüglich verschiedener

[51] Fillmore, Ch.: An Alternative to Checklist Theories of Meaning. Proceedings of the First Annual Meeting of the Berkeley Linguistic Society. Berkeley 1975; S:123-131.

Alltagsauffassungen zur Welt in komplexe Hierarchien geordnet sind.

Im Rahmen der Textanalyse hat die Künstliche Intelligenz-Forschung (KI) bislang zwei unterschiedliche Weisen des Zugriffs auf framemäßige Wissensbestände eingesetzt. Dabei ist die von Goldstein und Roberts entwickelte 'Frame Representation Language' (FRL)[52] objektzentriert, die von Bobrow und Winograd entworfene 'Knowledge Representation Language' (KRL)[53] prozeßorientiert. In beide Systeme sind Informationen über lokale Konstellationen zwar einzubringen, als zentraler Strukturierungsgesichtspunkt der Frames jedoch undenkbar. Instanziiert werden die Informationsmodule durch das Auftreten bestimmter gegenstands- bzw. vorgangsbezeichnender Nomina oder Verben. Daher können sie nicht als Anleitungen der kontextgemäßen Auswahl von lexikalischen Bedeutungsvarianten lokaler Präpositionen genutzt werden.

Abgesehen von dieser strukturellen Schwierigkeit, Frames als systematischen Fundus für sinnsemantische Desambiguierungen zu verwenden, ist derzeit noch festzustellen, daß die in der KI-Forschung bislang unter der Bezeichnung 'Frame', 'Script'[54], 'Schema'[55] oder 'Demon'[56] entwickelten Modelle der Speicherung und des Abrufs kontextuellen Wissens nur jeweils auf eine bestimmte Art von Situation bezogen ist. Die Nutzbarmachung derartiger Informationsmodule für die Interpretation von Ausdrücken in unterschiedlichen Verwendungszusammenhängen ist eines der aktuellen

---

[52] Goldstein, I.P. und R.B. Roberts: NUDGE: a Knowledge-Based Scheduling Program. In: Metzing, D. (Hrsg.): op. cit.; S.26-45.

[53] Bobrow, D.G. und T. Winograd: An Overview of KRL, a Knowledge Representation Language. In: Cognitive Science, 1, 1977; S.3-46.

[54] Abelson, R.P.: Script Processing in Attitude Formation and Decision Making. In: Carrol, J.S. und J.W. Payne (eds.): Cognition and Social Behavior. Hillsdale 1977.

[55] Der Terminus 'Schema' wurde ursprünglich von dem Psychologen F.C. Bartlett (op. cit.) verwendet, um stereotypengeprägte Gedächtnisinhalte zu benennen. Er wird in der KI u.a. von Minsky in etwa bedeutungsgleich mit dem 'Frame-'Begriif benutzt.

[56] Hierunter versteht v.a. Charniak Routinen zur Einbeziehung stereotypischen Wissens in Textinterpretationen. Charniak, E.: Towards a Model of Childrens Story Comprehension. MIT-Mimeo 1972.

Hauptforschungsgebiete der KI.
Die vorhandenen Systeme sind insofern nicht unflexibel, als sie z.B. das zu einem Situationstyp, wie 'Restaurantbesuch'[57], gehörige Wissen in Hierarchien von Subsystemen aufteilen und u.a. deren Übergänge repräsentieren. Dadurch liefern sie in jeder Phase der Interpretation eines Textes über einen Restaurantbesuch relevante Informationen. Durch eine 'standardmäßige' (by default) Auffüllung aller Details des Zusammenhangs, die sich nicht gerade auf Nebensächliches beziehen, wird es möglich, Texte auch dann zu interpretieren, wenn auf einige dieser Details nur implizit Bezug genommen wird. Frames leiten hier überbrückende Schlüsse (bridging inferences) an[58].
Die auf einen Restaurant-Frame bezogenen Explikationen von Wörtern, wie 'Teller' oder 'bezahlen' können bei der Interpretation ihrer Verwendung in einem Frame 'Haushaltwarengeschäft' kaum genutzt werden.
Neben der Prototypen- und der Frame- Theorie ist Winograds Konzeption einer Prozeduralen Semantik (cf. Anm. 44 und 53) ein Versuch, eine umfassendere Form der Bedeutungsbeschreibung, ohne die traditionelle linguistische Abtrennung des Sprach- vom Sprachverwendungs- und Weltwissen zu entwickeln. Winograd sieht die Aufgaben einer lexikalischen Semantik im Rahmen eines Modells der Sprachproduktion und des Sprachverstehens. Er erachtet demnach auch die Gesichtspunkte der Auswahl von Ausdrücken durch den Sprecher und die Anhaltspunkte für die Inferenzen des Hörers gemäß sprachlichen und perzeptuellen Eingangsdaten als notwendige Bestandteile eines sprachverwendungsorientierten Lexikons.
Perzeptuelle Aspekte sind im Rahmen der vorliegenden Untersuchung

[57]Hierzu u.a.: Schank, R.C. und R.P. Abelson: Scripts, Plans and Knowledge. Tiflis 1975.
Rehbein, J. und K. Ehlich:

Ballmer, Th.T:

[58]Hierzu auch: V. Dijk, T. und W. Kintsch: a.a.O.; S.49-52.

vor allem bei der Verwendung und Interpretation lokaldeiktischer Präpositionen miteinzukalkulieren. Im Vorgriff auf eine detaillierte Darstellung deiktischer Phänomene soll das folgende Beispiel dies illustrieren.
Bei einer lokalen Orientierung in Raumausschnitten der Größendimensionen 1 und 2 ist es grundsätzlich möglich, einen deiktischen Ausdruck zumindest auf zwei unterschiedliche Weisen zu verwenden und zu interpretieren, nämlich sprecher- und hörerortsbezogen.

(31) Dein Schlüssel liegt hier vor dem Lexikon.

(32) Dein Schlüssel liegt hier hinter dem Lexikon.

Durch beide Äußerungen kann ein Sprecher A auf denselben Raumausschnitt Bezug nehmen. Eine typische Konstellation, die A zu einer der beiden Äußerungen anregen kann, ist ein zwischen ihm und einem Hörer B befindlicher Tisch, auf dem sich das Lexikon und ein von B vermißter Schlüssel befindet. Dieser liegt in dem Bereich zwischen dem Sprecher A und dem Lexikon, für B von ihm verdeckt in einem 'Gesichtsfeldloch'. Beide Präpositionen, 'hinter' wie 'vor', sind geeignet, La zu bilden, die ausgehend von dem von B wahrgenommenen **Bereich1**, den das Lexikon als Bezugsmarke innehat, auf den Raumausschnitt als **Bereich2** verweisen, der den gesuchten Gegenstand enthält.
Die Unterschiede sind subtiler Art; mit der Verwendung des hörerortbezogenen 'hinter' macht A deutlich, daß er sich in die Position seines Gegenüber versetzt. Durch das sprecherortbezogene 'vor' wird der Hörer gezwungen, sich in A`s Position zu versetzen. Konstitutiv ist jedoch, daß B auf ein bestimmtes Gesichtsfeldloch verwiesen wird. Da er unmittelbar sieht, daß auf der ihm zugewandten Seite des Buches der gesuchte Gegenstand nicht zu sehen ist, wird er ein von A auf den Raumausschnitt zwischen ihnen bezogenes 'vor' nicht hörer- und ein 'hinter nicht sprecherortbezogen interpretieren.
Die äußerungsbegleitende Wahrnehmung einer thematisierten Konstel-

lation stellt eine Form der interpretationsbeeinflussenden Information dar, die erwartbare Interaktionsschritte bereit halten läßt.
Ob die bei der Produktion bzw. Interpretation von Äußerungen einbezogenen linguistischen und außersprachlichen Wissensbestände automatisch oder erst nach passenden Inferenzschritten zur Verfügung stehen, ist nicht als strukturelles Merkmal isolierter Sätze festlegbar. Die Struktur einer von Sprecher und Hörer wahrgenommenen Situation, die mit der Äußerung interferiert, hängt ebenso wie die Strukturen, die mit den verwendeten Ausdrücken verknüpft sind (Frames, semantische Merkmale, prototypische Repräsentanten), von den im Gedächtnis gespeicherten Inhalten des langfristigen Wissenserwerbs ab, die der aktuellen Aufmerksamkeit und den momentanen Interaktionszielen entsprechend jedem Abschnitt eines Interaktionsverlaufs ein Modell zuordnen.
Sofern der Hörer des Satzes

(20) Der Stein ist im Teich.

einen latenten Wissensbestand 'Bimssteine schwimmen im Wasser' besitzt, kann dieser in einer Situation sowohl durch Perzepte als auch durch vorherige verbale Äußerungen des Sprechers aktualisiert worden sein, so daß dem Satz unmittelbar ein mentales Modell zugeordnet wird, das dem des Satzes

(33) Der Stein schwimmt im Teich.

entspricht. Normalerweise, d.h. auf der Basis standardmäßiger Wissenszusammenhänge um Steine und Teiche, läßt die Äußerung von Satz (20) unmittelbar an einen Vorgang denken, der durch die Begriffe 'versinken' und 'Grund' gekennzeichnet werden kann. Da der isolierte Satz (20) die 'Schwimmfähigkeit von Bimssteinen' nicht als ein fokales Thema des Kontextes erkennen läßt, geht

das subsidiäre[59] Standardwissen, daß Steine im Wasser versinken, in die naheliegende Interpretation mit ein. Die Normalität oder Automatik von semantischen bzw. framebezogenen Interpretationen von Wörtern in Performanzsituationen ist zu unterscheiden von den normalen Bedeutungsstrukturen, die einem Ausdruck kontextfrei in Lexika zugeordnet werden. Die Fokussierung von sprachlichem und enzyklopädischem Wissen und damit die Etablierung von Interpretationsrastern ist als Prozeß beschreibbar, der über den normalen lexikalisch-strukturellen Merkmalen der verwendeten Ausdrücke operiert.

Eine angemessene Bestimmung struktureller und prozeduraler Anteile bei der Interpretation von Texten ist Voraussetzung für eine effiziente und ökonomische Modellierung der Dynamik der Wissensnutzung beim Verstehen und Produzieren von Äußerungen. Der besonders in der KI-Forschung zentralen Forderung nach Ökonomie eines solchen Modells wird man nur gerecht, wenn der Beschreibungsversuch umfangreiche und unterschiedliche Wissensbereiche umfaßt. Andernfalls steht zu erwarten, daß die Effizienzgesichtspunkte eines umfassenden Systems der optimalen Festlegung struktureller und prozeduraler Bestandteile in einem -mehr oder weniger wichtigen- Teilbereich geopfert werden. Im Hinblick auf ein verwendungsbezogenes Lexikon der Lokalpräpositionen bedeutet dies, daß es unsinnig ist, neben der Bestimmung strukturell semantischer Merkmale und der Kennzeichnung der Lesartenauswahl in Abhängigkeit relevanter Kontexttypen solche Weltwissensinhalte zu notieren, die die Interpretation von La nur mittelbar das Verstehen der Wechselbeziehung zwischen Bezugsmarke und lokalisiertem Objekt jedoch unmittelbar prägen. Diese Informationen und der Zugriff auf sie sind sicher günstiger in einem Framelexikon der Substantive und Verben unterzubringen.

---

[59]Die Unterscheidung von subsidiären und fokalen Wissensbeständen geht auf den Psychologen M. Polanyi zurück. Polanyi, M.: Tacit Knowing, its Bearing on some Problems of Philosophy. In: Reviews of Modern Physics, 34, 1962; S.601-616.

Die in diesem Abschnitt -keineswegs erschöpfend- erörterten Theorien, die Ansätze für eine systematisch kontextbezogene Form des Lexikons liefern, sollen zusammenfassend noch einmal knapp in ihrem Wert und ihren Grenzen für die Explikation der Bedeutungsvarianten lokaler Präpositionen bestimmt werden.

Mit dem Idee des typischen Vertreters einer Gattung (Rosch) bzw. einer Reihe von Lesarten eines Wortes (Caramazza/Grober) steht ein psychologisch abgesichertes Konzept für die Bedeutungserfassung von Inhaltswörtern, insbesondere Substantiven zur Verfügung.

Im Hinblick auf die semantische Analyse von Lokalpräpositionen ist diese Konzept darin zu modifizieren, daß als typische Repräsentanten nicht Präpositionen selbst sondern bestimmte Konstellationstypen, also Kontexte aus Bezugsmarke, lokalisiertem Objekt und deren Wechselbeziehung, aufgeführt werden. Die experimentellen Befunde von Rosch und Caramazza/Grober sind auf Kontexte sicher nicht ohne weiteres übertragbar. Die Antworten von informell nach der Bedeutung bestimmter Präpositionen befragter, normaler Sprecher lassen jedoch vermuten, daß analoge psycholinguistische Experimente auch für die durch eine Lokalpräposition denotierbaren Konstellationen mehr und weniger typische Varianten festzustellen sind. Typische räumliche Konstellationen können -wenn man die Befunde der 'imagery'-Forschung einbezieht- durch analoge räumliche Vorstellungen im Langzeitgedächtnis repräsentiert sein. Ungewöhnliche aber mögliche Varianten sind als Modifikationen zentraler Konstellationen bzw. mentaler Modelle hiervon beschreibbar.

Traditionelle Wörterbücher, wie das WdG, setzen typische Verwendungszusammenhänge zur Illustration der Bedeutung ein (cf. Anm. 48). Eine empirische Bestimmung der jeweils typischen Konstellation steht aus und muß unter dem Gesichtspunkt der Durchführbarkeit der Analysen durch intuitive Urteile ersetzt werden. Im Kap. 7 wird ein Rahmenschema zur Bestimmung solcher Kontexttypen vorgestellt, das Intersubjektivität sichern soll.

Die von der Prototypenforschung bisher festgestellten zentralen Vertreter einer Gattung zeichnen sich dadurch aus, das sie dies gerade ohne zusätzliche kontextuelle Bestimmungen sind. Bei Unter-

suchungen, die Zeichnungen von Gegenständen (Vasen/Tassen) als Stimuli verwendeten, stellte Labov[60] fest, daß in einer Reihe von Abbildungen offener Gefäße solche, die in Höhe und Breite etwa ein Verhältnis von 1:1 aufweisen, normalerweise als 'cup' bezeichnet wurden. Dies blieb auch relativ unbeeinflußt davon, ob den Versuchspersonen Zusatzanweisungen gegeben wurden, sich vorzustellen, a) jemand würde mit einem Löffel darin herumrühren, oder b) jemand würde Blumen hineinstellen. Weniger typische Vertreter -die also ein abweichendes Verhältnis von Höhe und Breite aufwiesen- wurden dagegen unter der Zusatzbedingung a) eher als 'cup' oder 'bowl' unter der Bedingung b) eher als 'vase' bezeichnet. Die mit Synkategoremata, wie Lokalpräpositionen, verbindbaren Vorstellungen sind jedoch maßgeblich von den in Relation gesetzten Gegenständen und deren üblicher räumlicher Wechselbeziehung abhängig. Daher fungiert vermutlich gerade eine bestimmte Konstellation von Gegenständen als Repräsentant des Prototyps. Aus diesem Grund ist es für Präpositionen und andere Synkategoremata in stärkerem Maße als bei Inhaltswörtern notwendig, ein Schema zu umreißen, das die Konstituierung möglicher Varianten der Bedeutung in Abhängigkeit von nicht zentralen Verwendungszusammenhängen regelt. Ein empirisch experimentell oder durch kontrollierte Intuition als zentral bestimmbarer Kontext erscheint auch besonders geeignet, eine Kernbedeutung (core meaning) im Sinne von Caramazza/Grober sinnfällig zu repräsentieren. Dieses Kernmerkmal der Bedeutung sollte mit den Interaktionsbereichen in Beziehung gebracht werden können, die den Gegenständen, die einen Kontexttyp bestimmen, zuzuordnen sind.

Das Kernmerkmal durch 'auf' benennbarer Relationen ist offenkundig eine 'Stützbeziehung'. Sinnfällig repräsentiert wird dieses räumlich-funktionale Merkmal durch zwei im Schwerkraftfeld der Erde aufeinanderliegende feste Gegenstände in einer räumlichen Konstellation der Größendimension1. In Abhängigkeit von physikalischen,

[60] Labov, W.: The Boundaries of Words and their Meanings. In: Bailey, C.-J.N. und R.W. Shuy (eds.): New Ways of Analyzing Variation in English. Washington 1973.

biologischen oder sozial-konventionellen Bedingungen wären andere Verwendungen von 'auf' in La als Modifikationen dieses typischen Kernmusters unter Beibehaltung des Merkmals 'Stützbeziehung' zu erfassen.

Die Einbeziehung des Wissens um Eigenschaften von Kontexten verweist auf das Framekonzept. Im Sinne der hier gekennzeichneten Funktion der Wissensbestände -als Informationen zur Auffüllung von Kernbedeutungen lokaler Präpositionen in komplexen Situationstypen- sind systematische Frameentwürfe nicht sinnvoll zu entwickeln. Hierfür sind vor allem zwei Gründe verantwortlich:

1. Der Zugriff auf frameartige Informationsmodule ist sinnvollerweise über Inhaltswörter zu regeln.
2. Die vorhandenen Entwürfe beschränken sich bislang auf jeweils einen bestimmten Situationstyp (Kindergeburtstag, Anmalen eines Stuhles etc.). Die von verschiedenen Verben und Substantiven instanziierbaren Wissensbestände eines Frames sind nicht im Sinne allgemeiner Merkmale auf andere Zusammenhänge übertragbar.

Zur vollständigen und expliziten Interpretation der Lokalpräpositionen in Texten ist es daher beim derzeitigen Stand der framesemantischen Analysen nicht möglich auf allgemeingültige Beschreibungen im Sinne eines Lexikons zurückzugreifen. Neben den in Kap. 7.1 vorgeschlagenen Explikationen für ein verwendungsbezogenes Lexikon der Lokalpräpositionen wären zur Bestimmung naheliegender Interaktionsbereiche in Einzelfällen spezifische Frames zu formulieren.

Frames können in kaum begrenzbarer Zahl und Differenziertheit entworfen werden, wenn sie nur das Wissen eines durchschnittlichen Erwachsenen umfassen sollen, das dieser bei den Inferenzen in seiner Alltagskommunikation heranzieht. Durch die Verbindung der Prototypen- mit der Frameidee ergeben sich auf zwei Ebenen Möglichkeiten sinnvoller Einschränkungen:

1. Innerhalb der Frames stellt die Verwendung des Prototypenkon-

zepts anstelle aufwendiger Merkmalsbeschreibungen in Bezug auf die involvierten Gegenstände eine effizientere und angemessenere Form der Informationsspeicherung dar, die dem modular-holistischen Charakter von Kontextwissen eher entspricht. Relevante Merkmale sind im Prototypen sinnfällig vereint.

2. Ist in Übereinstimmung mit aktuellen Bestrebungen der KI-Forschung beabsichtigt, eine Vielzahl von Frameentwürfen in einem integralen Wissensspeicher in der Art eines Lexikons zusammenzufassen, kann ein Zugriff auf Informationen zu verschiedenen, stereotypischen Situationen durch Schlüsselwörter geregelt werden, die typische Mitspieler und Relationen eines Zusammenhangs benennen. Das Konzept einer stereotypischen Situation steht in Analogie zu dem des prototypischen Gattungsvertreters.

Im Gegensatz zum Psychologen, der in Laborexperimenten den Prototyp eines einzelnen Wortfeldes empirisch bestimmt, kann der Linguist weder zentrale Gattungsvertreter noch stereotypische Zusammenhänge in hinreichendem Umfang anders als intuitiv festlegen.
Daß stereotypische Situationsabläufe an bestimmte, wiederum typische Mitspieler bzw. an relevante Merkmale von solchen gekoppelt sind, ist auch als effektives Orientierungsprinzip des Verhaltens nicht intelligenter Lebewesen bekannt. Die Ethologie hat aus entsprechenden Untersuchungsergebnissen das Konzept des Schlüsselreizes abgeleitet.
Die Zweckmäßigkeit, Prototypen (als Reduktionskriterium für Frames) und Frames (als Kontextualisierungsrahmen für Prototypen) gemeinsam für eine lexikalische Semantik nutzbar zu machen, wird in Winograds Entwurf eines prozeduralen Semantikprogramms hervorgehoben. Im Prozeß des 'matching'[61], also der Auswahl der zu einer Situation und einem Anliegen am besten passenden Ausdrücke durch den Sprecher und der zu den Ausdrücken passenden Konzepte durch den Hörer,

---

[61] Winograd, T.: op. cit. Abschnitt 5.4: a procedural framework for a prototype semantics.

sieht Winograd beide Aspekte, Prototyp und kontextuellen Rahmen, wechselseitig aktualisiert.
Die Interpretation des 'matching'- Vorgangs basiert auf Bedeutungskonzepten, die u.a. als Mittler zwischen verbaler und visueller Modalität der Informationsverarbeitung geeignet sein müssen. Im Rahmen eines solchen Modells sind Prototypen als Bedeutungsentsprechungen -zumindest für Konkreta- naheliegend. Sie sind auch im Hinblick auf ihre imaginale Komponente experimentell abgesichert. Labov und Rosch verwendeten zum Teil Zeichnungen in ihren Versuchen, die analoge Ergebnisse zu den rein sprachlichen Tests ergaben.
In den von Winograd analysierten Performanzsituationen haben die verschiedenen Wissensbestände unterschiedliche Stellenwerte im Gespräch, insofern sie bei Sprecher und Hörer latent oder aktualisiert sein können. Sie können jederzeit und implizit als subsidiär angenommen oder thematisiert und damit fokal (cf. Anm. 60) in Interaktionen einbezogen werden.
In Gesprächen über stereotypische Themen, wie das Wetter oder in solchen über einen wahrzunehmenden, auffälligen Vorgang, läuft der Prozeß der beiderseitigen Fokalisierung relevanter Wissensdetails auch ohne Nachdenken störungsfrei ab. Weniger vertraute oder sinnfällige Gegenstände müssen im Diskurs verbal aufwendiger fokussiert werden, damit die Gesprächspartner ihre Aufmerksamkeit denselben Situationsdetails und zugehörigen Wissensmodulen zuwenden, um vergleichbare Inferenzen zu ermöglichen.

Prototyppen- und Frametheorie, zusammengefaßt in Winograds Programm einer prozeduralen Semantik, bei der Sprach- und Weltwissen gemeinsam in den Interpretationsprozeß eingehen, stellen vorerst kaum Beschreibungen lexikalischer Teilbereiche, sondern vor allem Kriterien bereit, die Leistungen vorhandener Lexika zu beurteilen, und eventuell angelegte Möglichkeiten einer kontextbezogenen Semantik klarer zu fassen.

4 ZIELE UND INSTRUMENTARIEN SINNSEMANTISCHER BESCHREIBUNGEN VON LOKALPRÄPOSITIONEN

4.1 WÖRTERBÜCHER UND UNTERRICHTSGRAMMATIKEN

Mit der abschließenden Bemerkung des vorherigen Kapitels soll nicht angeregt werden, an Wörterbücher für den alltäglichen Gebrauch Adäquatheitskriterien anzulegen, die in der KI-Forschung, speziell bei der Erstellungen gesprächskompetenter Programme, wie Redepartnermodellen, ihre Gültigkeit haben.
Adressat und Maßstab von Wörterbuchexplikationen ist nicht der Rechner, also eine tabula rasa, sondern ein Benutzer mit vorab vorhandenen und letztlich nicht einschätzbaren Wissensbeständen und -lücken, den unterschiedliche Absichten veranlassen, sich mit den Explikationen zu befassen. Allerdings besteht für ein natürlichsprachliches Lexikon mit dem Anspruch, Verwendungsbedingungen der erklärten Ausdrücke anzugeben, eine zentrale Aufgabe darin, mögliche sinnsemantische Varianten in Abhängigkeit von verschiedenen Kontexttypen zu verdeutlichen.
Die Kriterien der Angemessenheit an Gegenstand und Adressat, das Explikationsniveau sowie die verwendbaren Erklärungssprachen unterscheiden sich grundlegend von analogen Programmen in der KI-Forschung.
Am Beispiel von drei Wörterbüchern[62] und zweier Grammatiken[63], die sich u.a. mit der Bedeutung der Lokalpräpositionen im Deut-

---

[62] WdG (cf. Anm. 48);
Wahrig, G.: Deutsches Wörterbuch. Gütersloh 1974.
Agricola, E.: Wörter und Wendungen, Wörterbuch zum deutschen Sprachgebrauch. Leipzig 1981.

[63] Grebe (cf. Anm. 50).
Helbig, G. und J. Buscha: Deutsche Grammatik, ein Handbuch für den Ausländerunterricht. Leipzig 1974.

schen befassen, sollen Ziele und Methoden[64] semantischer Beschreibungen dargestellt werden, die sich an normale Sprachverwender, wie den erwachsenen Durchschnittssprecher oder den Deutsch lernenden Ausländer richten.

Im Kontrast hierzu werden im nächsten Kapitel drei linguistische Untersuchungen vorgestellt. Auch hier soll überprüft werden, ob und mit welchen Beschreibungsmitteln sie die kontextuelle Bedeutungsvariation der Lokalpräpositionen erfassen. Eng mit der Beschreibungssprache verbunden ist die Frage, welchen Adressaten die Explikationen nach Angabe der Autoren oder nach plausiblen Vermutungen haben können.

Bis auf die Duden-Grammatik, die ihre angezielten Leser vage als den 'breitesten Benutzerkreis' umreißt, führen alle berücksichtigten Grammatiken und Wörterbücher in ihren Vorworten den Deutsch lernenden Ausländer als wichtigen, wenn nicht den hauptsächlichen Adressaten an. Gerade auch im Hinblick auf die in den Grammatiken ausführlich erörterten Verwendungsbedingungen von Präpositionen sehen Helbig/Buscha (S.18) einen grundlegenden Unterschied zwischen dem Explizitheitsanspruch eines muttersprachlichen und dem eines fremdsprachigen Benutzers, der sich mit dem Deutschen vertraut machen will.

"Dem Muttersprachler dient die Grammatik vornehmlich nur dazu, etwas bewußt zu machen oder zu systematisieren, was er ohnehin -aufgrund seines 'Sprachgefühls', d.h. seiner in Kindheit und Jugend erworbenen Sicherheit in der Handhabung der sprachlichen Regeln- richtig bildet und verwendet. Weil dem Ausländer jedoch dieses Sprachgefühl (bzw. die 'Kompetenz' in der betreffenden Sprache) fehlt, verlangt eine Grammatik für den Fremdsprachenunterricht explizitere Regeln, die möglichst genau angeben müssen, wie die Sätze richtig gebildet, interpretiert und verwendet wer-

---

[64] Aussagen zu den empirischen Grundlagen der Bedeutungsexplikationen finden sich nur im WdG (S.05) und in Wahrig (Vorwort). Sie beziehen sich jedoch nicht auf Einstufungen der potentiellen Benutzer, sondern allein auf den sprachlichen Fundus der Analysen (Zettelsammlungen, andere Wörterbücher).

den. ... Es gibt viele Bereiche der Grammatik, die für den Ausländer -zunächst sogar weitgehend unabhängig von seiner Muttersprache- wichtig sind, während sie für den Muttersprachler relativ unwesentlich, weil selbstverständlich, sind und bei ihm kaum jemals zu Fehlern führen. Zu diesen Bereichen gehören ... die Verwendung der einzelnen Präpositionen und Konjunktionen ... . Es handelt sich um Fragen, die Muttersprachler kaum jemals stellen, mit denen jedoch der Lehrer des Deutschen als Fremdsprache täglich konfrontiert wird."

Die zum Schluß des Zitats angesprochenen alltäglichen Erfahrungen eines Sprachlehrers mit spezifischen Lücken und Problemen seiner Schüler schaffen in der Unterrichtspraxis zunächst und vor allem ein Repertoire intuitiv eingesetzter Strategien, in Abhängigkeit vom aktuell auftretenden Typ von Verstehensproblem gezielte und anschauliche Beispiele für Verwendungsregeln zu geben. Dies ist jedoch vor allem ein Merkmal der unterrichtlichen Interaktion, das nicht so ohne weiteres als Selektionskriterium wirksam werden kann, um in einer Grammatik bzw. einem Lexikon Analysetiefe und Mittel der semantischen Explikation zu bestimmen.

Die fünf hier berücksichtigten sinnsemantischen Beschreibungen deutscher Lokalpräpositionen sind insofern homogen, als sie -im Gegensatz zu den später erörterten linguistischen Untersuchungen- keine nichtvage Formalsprache als Explikationssprache einsetzen, keinen Bezug auf mathematische Spezialdisziplinen, wie Topologie und Geometrie, nehmen und dem Benutzer eine mehr oder weniger umfangreiche Liste von Substantiven vorlegen, mit denen die jeweilige Präposition ein La bilden kann.

Hinsichtlich der Bedeutungsbestimmungen weichen sie jedoch voneinander teilweise stark ab. Während das WdG, Wahrig und Grebe die Bedeutungen paraphrasieren, gibt Agricola nur den allgemeinen Hinweis 'Ort', also daß es sich um eine lokal zu interpretierende Präposition handelt. Helbig/Buscha setzen anstelle sprachlicher Explikationen schematische Zeichnungen ein.

Am Beispiel der Präposition 'in' sollen die Angemessenheit der semantischen Beschreibungen und das Verhältnis der aufgeführten

Beispiele zu vermutlichen Stereotypen und der Variationsbreite möglicher Verwendungen überprüft werden. Notationshinweise werden nur dort gegeben, wo Konsequenzen für die Bedeutungsexplikation bestehen, die ansonsten nicht deutlich werden. Nur die semantischen Beschreibungen und Verwendungsbeispiele werden aufgeführt, die sich auf lokale Lesarten der Präposition beziehen. Im Original kursiv Gedrucktes[65] wird im Fettdruck wiedergegeben.

WdG (S.1942)
in/ Präp. mit Dat. u. Akk., vgl. im, ins/
I. /räuml./
1. /mit Dat.: **dient der Angabe eines Bereiches, innerhalb dessen etw. vor sich geht, etw., jmd. sich befindet**/ in einer Stadt, in der Sowjetunion, in einer schönen Gegend wohnen; im Bett liegen; in der Ecke stehen; im Theater, Museum sein; sich in der Küche aufhalten, im Zentrum der Stadt arbeiten; sie mußte in der Straßenbahn stehen; das steht in diesem Buch; er ist in der Schule **(hat Unterricht)**; ...

2. /mit Akk.; **dient der Angabe eines Zieles, in das eine Bewegung hineinführt**/ in eine Stadt, in die Niederlande, ins Ausland reisen; etw. in die Ecke stellen; ins Theater, in die Bibliothek gehen; in die Straßenbahn steigen; eine Widmung in ein Buch schreiben; ... ; sie ist ins Bett gegangen, er geht (noch, schon) in die Schule **(ist Schüler)**; ... .

Wahrig (Spalte 1867)
in ⟨Präp. mit Dat. auf die Frage: wo?, mit Akk. auf die Frage: wohin?⟩ 1 ⟨örtlich⟩ **an einer bestimmten Stelle, in Richtung auf;** ... - Berlin; - diesem Buche; - Deutschland; - der Ferne; etwas - die Hand nehmen; - eurer Mitte; - der Nähe; -s Theater gehen;

[65]Die Bedeutungsangaben werden im WdG kursiv gedruckt. Die zwischen Schrägstriche gesetzten Angaben stellen 'grammatische Termini und kommentierende Bemerkungen' dar; a.a.O.; S.031.

im Wald, im Wasser; -s Zimmer kommen; ... .

Duden-Grammatik (S.326)
808 an, auf in
Zur Kennzeichnung einer Lage werden diese Präpositionen unterschiedlich verwendet. ... .
Mit **in** wird das Darinsein in einem anderen ausgedrückt. Dies gilt auch bei Straßennamen mit Straße, Gasse und Allee:
Er wohnt in der Goethestraße. ... ich habe einen Schirm im Font liegen (Gaiser).

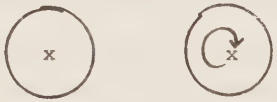
809 in, nach, zu, bei
Diese Präpositionen werden zur Angabe einer Richtung unterschiedlich gebraucht.
In bedeutet 'in etwas hinein' und steht vor Substantiven (und geographischen Namen) mit Artikel:
in den Wald gehen, **in** die Stadt fahren, **in** die Schweiz reisen. Wir wachten auf, wenn er **in** die Tür kam (Jens).

Agricola (S.328)[66]
in (bzw. im=in dem; ins=in das):
1. ⟨Ort⟩ in Dresden, in Schweden, in einer, in der Stadt, in einem Dorf, in einem Hause, in der Schweiz, Sowjetunion leben; in seinem Zimmer bleiben, essen; im Theater, im Garten sein; in der Natur, im Freien wandern; in der Straßenbahn, Schule sitzen; er ist (noch) in der Schule (ist Schüler; hat Unterricht); das steht in diesem Buch; ... .
2. ⟨Richtung⟩ in das/ins Zimmer treten; etw. in ein Buch schreiben; in eine, in die Stadt, in die Schweiz, Sowjetunion, in ein, ins

[66]"In Winkelklammern sind unterschiedliche Hinweise gegeben, die die verschiedenen Bedeutungen des jeweiligen Stichworts kennzeichnen,die also nicht etwa exakte Begriffsbestimmungen, Umschreibungen oder Erläuterungen, auch nicht in jedem Fall sinnverwandte bzw. grammatisch gleichwertige Ausdrücke sind, die für das Stichwort eingesetzt können"; Agricola, a.a.O.; S.10.

Dorf ziehen; in die Straßenbahn steigen; in die Schule gehen ... ; in einen Laden, ins Theater, in den Garten gehen; ins Wasser fallen, ...

Helbig/Buscha (S.385)
in (D/A)
1. Lokal.
1.1 (D) Nicht zielgerichtet.
Das Buch liegt im Schrank.
Die Kinder sind in der Schule.



1.2 (A) Zielgerichtet.
Sie legt das Buch in den Schrank.
Die Kinder gehen in die Schule.

Um die Verwertbarkeit der verschiedenen Lösungen -für einen noch näher zu kennzeichnenden Hörer- zu überprüfen, werden -soweit dies bei den gegebenen Explikationen möglich ist- die Präpositionen der Beispielssätze

(20) Der Stein ist im Teich.
und
(21) Das Boot ist im Teich.

durch die jeweiligen semantischen Beschreibungen von 'in' ersetzt. Die Auswahl der angemessenen lokalen Lesart haben wir einem fiktiven Benutzer der Wörterbücher/Grammatiken dadurch vorweggenommen, daß wir die temporalen und modalen Varianten unberücksichtigt ließen. Während durch den Hinweis auf den Dativ (WdG, Wahrig, Helbig/Buscha) bzw. die im Dativ stehenden Substantive der La, die als Beispiele dienen (Grebe, Agricola), bestimmbar wird, daß nicht die direktive sondern die statische Verwendung vorliegt,

finden sich keine Anhaltspunkte, die diese vorab notwendige Entscheidung zwischen lokaler, temporaler und modaler Interpretation leiteten. Die Konstellationen 'Stein/Teich' und 'Boot/Teich' erscheinen in keinem der Wörterbuchartikel als illustrierende Beispiele, so daß allein hierdurch die lokale Variante auf die Sätze (20) und (21) zu beziehen wäre.
Synonyme Umschreibungen im engeren Sinn, die als Paraphrasen von 'in' ohne weitreichende syntaktische Umformungen in den Beispielssätzen eingesetzt werden können, verwendet nur Wahrig.

(34) Der Stein ist an einer bestimmten Stelle des Teiches.
und
(35) Das Boot ist an einer bestimmten Stelle des Teiches.

Da gewöhnlich auch das Ufer als zu einem Teich gehörige Stelle angesehen wird, wird durch die La in (34) und (35) ein **Bereich2** denotiert , der Raumausschnitte umfaßt. die durch das La 'am Teich' gekennzeichnet werden . Sowohl in topologischem Sinn als auch im Hinblick auf formbare mentale Modelle der funktional-räumlichen Beziehung von Booten/Steinen und Teichen stehen die durch 'am Teich' und 'im Teich' denotierbaren **Bereiche2** in klarem Kontrast.
Die Paraphrase wäre nur dann angebracht, wenn sie durch 'in' zu 'an einer bestimmten Stelle im Teich' im Gegensatz zu 'an einer bestimmten Stelle am Teich' verändert würde. Die Zirkularität einer solchen Bedeutungsbestimmung, bei der ein Wort als Definiendum und als Definiens auftaucht, läßt es unmöglich erscheinen, daß irgendwer daraus die Vereindeutigung eines unklaren Begriffs ableiten kann. Daß Wahrig solche Zirkeldefinitionen, denen in Anlehnung an Viehweger e.a.[67] der Zirkelindex 0 zukäme, durchaus verwendet, zeigt der Eintrag für das direktive 'in'.

Das WdG umreißt die Prinzipien seiner semantischen Explikationen

---

[67] Viehweger, D. e.a.: a.a.O.; S.272.

folgendermaßen (S.07f):
"Die Bedeutungsangaben sind möglichst knapp und einfach in der Formulierung. Schwerverständliche Ausdrücke, die ein weiteres Nachschlagen erfordern, werden vermieden, ... Die in den Bedeutungsangaben verwendeten Wörter sollen nach Möglichkeit auch im Wörterbuch als Stichwort auftreten. ... . Grundsätzlich müssen die Bedeutungsabgaben in die illustrierenden Beispiele einzusetzen sein. Dabei müssen jedoch gelegentlich vom Benutzer des Wörterbuchs gewisse Umwandlungen, meist syntaktischer Art, erwartet werden..."

Die Umwandlungen, die nötig sind, um die Bedeutungsangabe für 'in' in die vom WdG selbst gegebenen Beispiele oder in die Sätze (20) und (21) einzufügen, sind nicht nur syntaktischer Art. Die Phrase 'dient der Angabe' stellt eine metasprachliche Information dar, die nötig ist, um den relationalen Ausdruck, dem selbst keine Gegenstände oder Eigenschaften als Denotate entsprechen, und der daher keine Erklärung des Schemas 'ein M1 ist ein M2' zuläßt, definieren zu können. Die durch die Präposition in Relation gesetzten Entitäten werden allgemein als 'Bereich' und 'etwas' bzw. 'jemand' thematisiert. Somit können bis auf das die Art der Relation kennzeichnende 'innerhalb' bei der Einsetzung alle übrigen Bestandteile der kommentierenden Bemerkung (cf. Anm. 65) unberücksichtigt bleiben.

(36) Der Stein ist innerhalb des Teiches.

(37) Das Boot ist innerhalb des Teiches.

Diese Paraphrasen sind im Gegensatz zu (34) und (35) zwar semantisch problemlose, jedoch im Hinblick auf übliche Verwendungen kaum akzeptable Ersetzungen der Ausgangssätze. 'Innerhalb' wird seinerseits vom WdG durch 'in' definiert (Zirkelindex 1).
Wie bei der Bedeutungsbestimmung von 'in' durch Wahrig kann daher auch für das WdG festgestellt werden, daß kein Benutzer des Wörterbuchs denkbar ist, der aus der kommentierenden Bemerkung die

relevanten semantischen Informationen herausfiltern und für die Interpretation der Beispielssätze nutzbar machen kann, der nicht zuvor schon detaillierte Kenntnisse der Bedeutungen von 'in' und dem weniger geläufigen 'innerhalb' der Paraphrase besitzt.
Die Duden-Grammatik bettet die Bedeutungsbestimmungen -dem WdG vergleichbar- in einen Rahmen metasprachlicher Informationen ein, der bei der Paraphrasierung der Beispielssätze ebenfalls getilgt werden muß. Der Zirkelindex 0 zeigt, daß auch Grebe keine inhaltsvolle sinnsemantische Definition der Präposition bietet, so daß durch die Ersetzungsprobe -nach einer syntaktischen Umformung von 'Darinsein in' zu 'ist in'- die Ausgangssätze sich garnicht verändern.
Agricola unterläßt -angesichts der festzustellenden Probleme verständlicherweise- jeden Versuch einer allgemeingültigen Definition.
Die von Helbig/Buscha zur Bedeutungsexplikation eingesetzten schematischen Zeichnungen eignen sich zwar nicht als Ersetzungen in den Sätzen (20) und (21), sind aber offenkundig als einzige -für jemanden, der die Bedeutung von 'in' nicht bereits kennt oder aus seiner eigenen Muttersprache erschließen kann- informationshaltig. Hier dient eine sinnfällige und kultur- bzw. sprachunabhängige Visualisierung des Konzepts 'Behälter'[68] als Entsprechung des Ausdrucks.
Die kontextfreie semantische Beschreibung von für eine natürliche Sprache so elementaren Lexemen, wie der Lokalpräposition 'in', ist sicherlich kein sinnvolles Anliegen der einsprachigen Wörterbücher. Jeder, der sich in einer Sprache soweit auskennt, daß er ein solches Wörterbuch zu Rate ziehen kann, kennt die allgemeine -oder stereotypische- Bedeutung derart grundlegender sprachlicher Konzepte. Problematisch sind allenfalls die kontextuellen Zuordnungen, worauf Agricola im Umschlagtext zu 'Wörter und Wendungen' hinweist.

[68]Miller/Johnson-Laird (a.a.O. S.377) führen eine Liste von Behältern (containers) auf, die Raumausschnitte der **Dim1, 2** und **3** umschließen.

"Da es besonders für Ausländer schwierig ist, jeweils die richtigen Präpositionen zu verwenden, haben die Bearbeiter gerade diesem Punkt große Aufmerksamkeit gewidmet und damit allen eine wertvolle Hilfe gegeben, die das Deutsche nicht als Muttersprache sprechen."

In diesem Sinn stellen die Beispiele in den Wörterbuchartikeln zu Präpositionen den für den Standardbenutzer informationshaltigsten Teil der Explikationen dar. Sie sind zum einen Vertreter einer Menge von sachlogisch gleichen Verknüpfungsmöglichkeiten und verweisen als solche einen fremdsprachigen Leser auf in seiner Muttersprache analog verwendete Präpositionen. Andererseits können sie auch die von Sprache zu Sprache abweichenden besonderen Verwendungszusammenhänge repräsentieren, die rein konventionell und nicht sachlogisch durch die topologischen oder funktionalen Eigenschaften der in Beziehung gesetzten Gegenstände festgelegt sind. ('in der X-Straße wohnen' vs. 'to live at X-street' vs. 'habiter rue X')
Erst auf der Basis der per Beispiel eingeführten Kontexte erwiese sich daher eine semantische Erörterung der Lokalpräpositionen als für den Leser zweckmäßig und in den Beschreibungsmitteln angemessen.
Zweckmäßig, insofern die Darstellung der kontextuellen Variation und Spezifizierung einer -dem Benutzer erwartbar vorab vertrautenvagen Allgemeinbedeutung nicht selbstverständliche bzw. leicht erschließbare Informationen lieferte.
Methodisch angemessen ist ein solches Vorgehen, weil die möglichen Explikantia der Bedeutungsbeschreibungen von Lokalpräpositionen erst in Bezug auf die Kontexte bestimmt werden können. Da Hyperonyme und spezifizierende Merkmale als Definitionsinstrumentarien für Partikel in Wörterbüchern nicht zur Verfügung stehen, bieten sich Synonyme und Antonyme zu diesem Zweck an. Lokalpräpositionen sind jedoch -wie in Kap. 3.1 gezeigt- nur in Abhängigkeit von spezifischen Umgebungen synonym. Während 'in' und 'an' für die Konstellation (Baum/Apfel/hängen) bedeutungsgleich sind, d.h. zu Aussagen mit demselben Wahrheitswertverlauf führen, stehen sie

für die Konstellation (Teich/Boot/liegen) im Kontrast und führen zu Aussagen mit komplementärem Wahrheitswertverlauf.
Es sprechen jedoch zwei Gründe dagegen, Präpositionen in Wörterbüchern auf diese Weise kontextbezogen zu beschreiben:

1. Der Umfang der Explikationen würde mit Sicherheit den Rahmen des Lexikons sprengen und in keinem vernünftigen Verhältnis zur Bearbeitung der übrigen Wortarten stehen.
2. Die Abhängigkeit der Beschreibung von kontextuellen Rahmen verlangte eine Organisation der Einträge, die nicht nur über die üblicherweise alphabetisch geordneten Einzelwörter sondern auch in der Art eines Wörterbuchs nach Sachgruppen Zugriffe auf die repräsentierten Wissensbestände ermöglichte.

Ein Beispiel, bei dem 'in' im Deutschen verwendet wird in anderen europäischen Sprachen die entsprechenden Präpositionen jedoch nicht, geben alle fünf Wörterbuchartikel ('in einer Stadt wohnen', 'in der Schule sein').

Die folgende Übersicht gibt für die in den Einträgen aufgelisteten Beispiele an:

1. welchen Größendimensionen die von den La denotierten Raumausschnitte zuzuordnen sind (**Dim1, 2 und 3**);
2. inwiefern jeweils typische, d.h. vor allem im Hinblick auf die Ausbildung räumlicher Vorstellungen anschauliche Konstellationen thematisiert werden.

Für die **Dim1** werden Schachteln, Töpfe u.Ä., für die **Dim2** Zimmer und für die **Dim3** Städte und Länder als typische Bezugsmarken angesehen, die dem Konzept des 'Behälters' (cf. Anm.69) zuzuordnen sind. Sie werden in der Übersicht durch einen Kreis markiert.

	WdG	Wahrig	Grebe	Agricola	Helbig/Buscha
Dim1	-	+	-	+	⊕
Dim2	⊕	⊕	+	⊕	+
Dim3	⊕	⊕	+	⊕	-

Die Schachtel oder ähnlich sinnfällige Vertreter eines Behälters der **Dim1** tauchen in den Beispiels-La als Bezugsmarke nicht auf. Vom Beispiel eines einschließenden Behälters abweichende Verwendungsmöglichkeiten in der **Dim1**, wie 'Blumen in der Vase', finden ebenfalls keine Berücksichtigung.

Bis auf zwei Ausnahmen benennen die angeführten La als Bezugsmarken entweder feste Körper mit klar umrissenen Innenräumen oder lokale Bereiche. Nur Wahrig und Agricola berücksichtigen als flüssigen Gegenstand ohne vorgegebenen Innenraum Wasser in ihren Verwendungsbeispielen.

Faßt man die Beispielsübersichten zusammen, zeigt sich, daß vor allem für einen fremdsprachigen Benutzer problematische Kombinationsmöglichkeiten des lokalen 'in' die Auswahl bestimmten. Es scheint in keinem Fall beabsichtigt gewesen zu sein, unterschiedliche typische und untypische Muster von räumlichen Relationen anzugeben, die die Streubreite der Bedeutung in Abhängigkeit von verschiedenen Verwendungskontexten illustrierten.

4.2 LINGUISTISCHE UNTERSUCHUNGEN ZUR REFERENZ- UND SINNSEMANTIK

Die in diesem Kapitel erörterten semantischen Analysen sind weder als praktische Hilfsmittel entworfen, um einem Leser in Zweifelsfällen die Interpretation einer Äußerung zu erleichtern, noch, um die angemessene Auswahl von Lokalpräpositionen für bestimmte Verwendungszusammenhänge anzuleiten.
Die Analysen stehen -wie natürlich auch die vorliegende Untersuchung- im Kontext der Fortentwicklung sprachwissenschaftlicher Einsichten in die Verwendungsbedingungen von Ortsausdrücken. Als Adressat der Explikationen muß daher die Gemeinschaft der mit diesem oder analogen Problemen befaßten Linguisten angesehen werden.
Das Ziel der Arbeiten ist es demnach nicht, die semantischen Kenntnisse bezüglich der Lokalpräpositionen abzusichern und zu vertiefen, sondern diese detaillierten, aber intuitiven und vorbewußten Kenntnisse eines kompetenten Sprechers bloßzulegen. Die Auseinandersetzungen beziehen sich auf die zu diesem Zweck entworfenen Paradigmen und die im jeweiligen Theorierahmen entwickelten Analyse- und Beschreibungsmethoden. Strittig waren und sind in diesem Zusammenhang auch der Umfang bzw. die Grenzen der linguistisch zu erfassenden sprachlichen Phänomene sowie -damit verbunden- die Reichweite der empirischen Adäquatheit verschiedener Lösungen.
Mit Untersuchungen der Lokaladverbiale im Rahmen traditioneller Grammatiken, wie der diachron orientierten Arbeit von Flothius[69] und synchronen Analysen von Brinkmann[70], setzt sich Langenbruch[71] in einer Untersuchung kritisch auseinander, die ihren eigenen methodischen Rahmen in der generativen Transformationsgrammatik sieht. Die Schwachpunkte der rein intuitiven Methode Brinkmanns

---

[69] Flothius, M.H.: Das Verhältniswort. Groningen 1928.
[70] Brinkmann, H.: Die deutsche Sprache. Düsseldorf 1962.
[71] Langenbruch, Th.: Studien zur Syntax und Semantik der Lokaladverbiale im Deutschen. Hamburg 1969.

faßt Langenbruch (S.3f) in Anlehnung an Engels[72] Kritik der Vorgehensweise traditioneller Grammatikuntersuchungen wie folgt zusammen:
"Der Mangel an Systematisierung verleitet dazu, als Konstruktionsbedeutung anzusehen, was eine zufällige Konstellation bestimmter Elemente der Belegsätze suggeriert (z.B. Wahl des Tempus, der Person, der Wortstellung, bestimmter Wortklassen). Ein systematischer Rahmen, in dem die oft interessanten Einzelbeobachtungen eingefügt werden, fehlt."

Einen ersten Versuch der semantischen und syntaktischen Analyse von Adverbialen mit Hilfe einer aus traditionellen Prädikaten- und Modallogiken entwickelten Formalsprache stellt eine Untersuchung von Bartsch[73] dar, die am ehesten der generativ-semantischen Richtung zugezählt werden kann. Das Instrumentarium der 'Adverbialsemantik' ermöglicht -im Gegensatz zu generativ-syntaktischen Analysen- auch eine Darstellung deiktischer Phänomene. Die Lokaladverbiale spielen in dieser Untersuchung allerdings eine untergeordnete Rolle.
Bartsch klassifiziert in einem ersten Schritt das syntaktische Verhalten von Adverbialkonstruktionen, indem sie Sätze mit adverbialen Ergänzungen einer Serie von 42 Tests, wie Umformulierung, Nominalisierung, Imperativbildung und anderen Transformationen unterzieht. Nach Auswertung der Tests werden die offenkundig gewordenen syntaktischen Verhaltensweisen hinsichtlich semantischer Konsequenzen analysiert und mit Hilfe der entwickelten Formalsprache expliziert. In dieser Konstruktsprache werden neben den in der Prädikatenlogik üblichen Individuenvariablen auch Variable für bislang nicht gesondert ausgezeichnete Individuenbereiche -spezielle Relationen und Operatoren- benutzt, so z.B. eine Relationskonstante p 'befindet sich in', eine Vorgangs- , mehrere Ereignis und Sachverhaltsvariable.

[72] Engel, U.: Satzbaupläne in der Alltagssprache. In: Sprache der Gegenwart, Bd. 1, Düsseldorf 1967; S.55-73.
[73] Bartsch, R.: Adverbialsemantik. Frankfurt/M. 1972.

Im engeren Sinn strukturalistische bzw. im Kontext von Chomskys Generativer Transformationsgrammatik entstandene Arbeiten, wie die 'Adverbial-Syntax' (cf. Anm. 1) von Steinitz, aber auch die Adverbialsemantik von Bartsch werden ihrerseits im Rahmen von Untersuchungen[74] kritisiert, die von modelltheoretischen Beschreibungssystemen ausgehend die Syntax und Semantik der Lokalpräpositionen des Deutschen erfassen.

Saile (S.7) faßt die Leistungen und Grenzen generativ strukturalistischer Untersuchungen wie folgt zusammen:

"All diese Arbeiten versuchen eine systematische Erfassung des Datenbereichs, bleiben aber, was die Semantik betrifft, hinter den Maßstäben zurück, die durch die Entwicklung in der formalen Logik und Modelltheorie gesetzt wurden. Es werden keine Wahrheitsbedingungen für Sätze mit den untersuchten Ausdrücken angegeben; infolgedessen ist es auch nicht möglich, den Wahrheitswert solcher Sätze zu bestimmen und die zulässigen Folgerungen aus solchen Sätzen zu rekonstruieren."

Im Zusammenhang der Analyse von Lokaladverbialen werden die Grenzen einer Semantik ohne die Erfassung referentieller Bedingungen angesichts der Bedeutungsbeschreibung von Deiktika offenkundig. Es gehört zur Intension lokaler Deiktika, wie 'hier' und 'dort', den in einer Äußerung gemeinten Bezug nur erschließen zu können, wenn referentiell der Sprecher des Satzes berücksichtigt wird, da im Normalfall über ihn bzw. seinen Standort der gemeinte **Bereich2** bestimmt wird.

Die in der Anmerkung 74 aufgelisteten Untersuchungen stellen

[74] In der Reihenfolge ihres Erscheinens sind dies folgende Arbeiten: Kegel, G. und G. Saile: Sprachliche Korrelate des Raumkonzepts. In: Linguistische Berichte 28, 1973; S.23-46.
Lutzeier, P.: Der 'Aspekt' Welt als Einstieg zu einem nützlichen Kontextbegriff für eine natürliche Sprache (Diss.). Stuttgart 1974.
Saile, G.: Die Beschreibung räumlicher Operationen. (Diss.) Berlin/Bochum 1977.
Moilanen, M.: Statische lokative Präpositionen im heutigen Deutschen. Tübingen 1979.
Rath, Ch.: Zur Einführung von lokalen Argument Labels. Bielefeld 1980.

-methodisch gesehen- durchweg formallogische Versuche dar, die syntaktisch-semantischen Verknüpfungsmodelle von Satz- bzw. Äußerungskonstituenten zu wahrheitsfähigen Ausdrücken auf die sinnsemantische Analyse der Einzelwörter auszudehnen.

Die vor allem von Montague, Lewis und Cresswell (cf. Anm. 13) entwickelten formalen Modelle einer kategorialen Syntax verbunden mit einer isomorphen Typensemantik setzen dabei sowohl den theoretischen Rahmen als auch den methodischen Maßstab der mengentheoretischen Interpretierbarkeit der Beschreibungen.

Unter einer semantischen Interpretation ist hier nicht die von der generativen Grammatik angestrebte Explikation der Lexeme eines Lexikons durch semantische Merkmale zu verstehen, die in der Tiefenstruktur eines syntaktisch interpretierten Satzes den terminalen Knoten zugeordnet werden. Die Ausdrücke des Lexikons wurden in der modelltheoretischen Semantik zunächst selbst nicht inhalts- rsp. wahrheitswertsemantisch analysiert und in Parallele zu den Zeichen einer Kunstsprache als definierte vorausgesetzt. Eine Erweiterung der modelltheoretischen Grammatik um wahrheitswertfunktionale lexikalische Beschreibungen -auch unter Einbeziehung der Präpositionen- findet sich in Cresswell[75] und Dowty[76]. Funktion einer modelltheoretischen Semantik ist -entsprechend der von Tarski[77] stammenden Forderung- die Bedingungen anzugeben, unter denen ein Satz wahr ist. Entsprechend müssen in einem Lexikon im Rahmen einer Montague-Grammatik die Einzelausdrücke so gekennzeichnet werden, daß ihr Einfluß auf die Wahrheitswerteigenschaften eines Satzes formal dargestellt wird. Der Prozeß der syntaktischen -und isomorph typensemantischen- Verknüpfung der Wörter entsprechend dem Fregeschen Prinzip zum Satz ist durch die zugeordneten syntaktisch-semantischen Kategorien formal festgelegt.

Eine semantische Interpretation durch Merkmalszuweisung in der

---

[75] Cresswell, M.J.: Prepositions and Points of View. In: Linguistics and Philosophy 2, 1978; S.1-41.

[76] Dowty, D.: Word Meaning and Montague Grammar. Dordrecht 1979.

[77] Tarski, A.: The Semantic Conception of Truth. In: Linsky, L. (ed.): Semantics and the Philosophy of Language. Urbana 1952.

Manier der Generativen Grammatik stellt nach Lewis[78] demgegenüber lediglich einen Übersetzungsalgorithmus aus der Objektsprache in die Hilfssprache 'Merkmalesisch' dar. Eine modelltheoretische Semantik natürlicher Sprachen enthält analog zu den Bedingungen in formalen Sprachen eine rekursive Definition 'wahr in einer Sprache L', so daß aufgezeigt wird, wie die Bedeutung der Sätze in L von der Bedeutung der (bei Lewis noch als gegeben angenommenen) Bedeutung der Wörter in L abhängt.

Diese Kritik der Generativen Grammatik ist unberechtigt, da die semantischen Merkmale eine völlig andere Funktion erfüllen als die semantische Interpretation in einer Modelltheorie sie verlangt. Sie sollen unter den syntaktisch zulässigen Konstituentenverknüpfungen im Satz die semantisch möglichen bzw. sinnvollen bestimmen. Der Aufgabe, unter den erzeugbaren und vorfindlichen Sätzen einer natürlichen Sprache sowohl die syntaktisch nicht erlaubten Kombinationen zu kennzeichnen als auch die semantisch nicht verträglichen -also die den Erfahrungen und dem Weltwissen einer Sprecher-Hörergemeinschaft widersprechenden- Wortverknüpfungen auszuschließen, stellt sich die Modelltheorie -zumindest zum Zeitpunkt der 'General Semantics' von Lewis- nicht.

Sowohl in der Generativen Grammatik als auch in den Entwürfen der Modelltheorie fehlt jedoch ein Pendant zum traditionellen Lexikon bzw. der Enzyklopädie, das den schematischen Bezug der Zeichen zu Bezeichenbarem darstellte. Die natürlichsprachlichen Wörterbücher sind für diesen Zweck im Rahmen formalisierter Sprachbeschreibungen unbrauchbar, da die in ihnen verwendete Explikationssprache selbst vage ist. Bedeutungsbeschreibungen und mögliche Schlüsse sind daher nur unter Einbeziehung der Intuition interpretierbar.

Zur Kennzeichnung lokaler Relationen stellen die Wörterbücher -wie in Kap. 4.1 aufgezeigt- zudem keine informationshaltigen Bedeutungsbeschreibungen der Ortsausdrücke zur Verfügung. Dafür

---

[78] Lewis, D.: General Semantics. In: Davidson, D. und G. Harman (eds.): Semantics of Natural Language. Dordrecht 1972; S.169-218.

stehen jedoch mit der mathematischen Topologie[79], den Uniformen Strukturen und der Metrik formalisierte Beschreibungssprachen zur Verfügung, die mengentheoretisch interpretierbar sind.
Alle unter Anmerkung 74 aufgeführten Arbeiten versuchen daher, topologische und/oder metrische Objekt- und Konstellationsbeschreibungen zur sinnsemantischen Explikation lokaler Präpositionen bzw. Adverbiale einzusetzen.
Die konsequenteste Vorgehensweise und die umfangreichsten Anstrengungen, mathematische Strukturbeschreibungen auf die Analyse natürlichsprachlich gekennzeichneter Lokalrelationen zu beziehen, finden sich in der Dissertation von Rath. Nachdem sie zunächst mit Hilfe geometrischer Entsprechungen eine Reihe von topologisch-metrischen Konstellationen definiert, wie inzidente, parallele, sekantische oder transverse Positionen, werden in einem zweiten Schritt mit ihrer Hilfe natürlichsprachliche Präpositionen bzw. Lesarten von solchen beschrieben. Daß diese Übertragungen nicht problemlos möglich sind, wird in der Untersuchung (S.400) hervorgehoben:
"Wie die vorangegangene Untersuchung präpositionaler Ausdrücke gezeigt hat, kann häufig nicht gefolgert werden, welcher präpositionale Ausdruck in einem Text zu erwarten ist, wenn das argument-label (die formale Definition der topologischen Relation, der Verf.) gegeben ist, da es zwischen argument-labels und präpostionalen Ausdrücken keine eineindeutige Zuordnung gibt und da die präpositionalen Ausdrücke, die einem argument-label entsprechen, nicht äquivalent sind."
Um die topologischen Definitionen von räumlichen Konstellationen den natürlichsprachlichen Lokalpräpositionen rsp. La zuordnen zu können, werden zusätzliche -nicht mehr formal beschreibbare- Schemata in die Explikationen einbezogen, die 'Gebrauchsbedingungen' genannt werden. Sie enthalten überwiegend umgangssprachliche Angaben zu erlaubten Umgebungen präpositionaler Ausdrücke in

---

[79]Hierzu u.a.: Querenburg, B. von: Mengentheoretische Topologie. Berlin 1976.

Form von restringierenden Kennzeichnungen der in Relation gesetzten Objekte.
In einer vergleichenden Untersuchung von Bewegungsverben und La des Englischen und des Atsugewi weist Talmy[80] am Beispiel der Sätze
"The ball is in the box." und
"The box is 20 feet away from the wall."
auf, daß dasselbe physische Objekt (box) in verschiedenen Satzrahmen als topologisch sehr unterschiedlicher Gegenstand aufgefaßt wird. Im ersten Satz entspricht ihm als Vorstellung ein raumumschließendes Objekt mit geschlossener Oberfläche, während es im zweiten Satz als Raumpunkt idealisiert wird. Verallgemeinernd stellt Talmy fest:
"The particular figure and ground objects specified in such a complex structure can be appropriate only if they are capable of idealizations as the topological objects concurrently specified. Thus, (29) (die topologische Definition von 'the ball in the box, der Verf.) can specify a semantically well-formed situation only if 'the ball' is topologically idealizable as a 'point of space' and 'the box' as a 'wholly or mostly closed surface'."

Für diese Art der Analyse von Lokalpräpositionen bleibt die Bestimmung der Verbindungsrestriktionen -bei durchgängigem Anspruch formalisierter Explikationen- problematisch. Zudem stellt die Interpretation einer Situation und der darin in räumlicher Beziehung stehenden Dinge als spezifische topologische Objekte und Relationen eine Aufgabe dar, deren intuitive Lösungmuster nicht explizit beschrieben werden. Aus der Sicht der vorliegenden Untersuchung stellt dieser Prozeß der Bildung mentaler räumlicher Modelle, die dem Weltwissen normaler Sprecher/Hörer entsprechend La in einem Kontexttyp zugeordnet werden, eine vorrangige Forschungsaufgabe dar, deren Lösung erst eine durchgängig formalisierte

---

[80] Talmy, L.: Semantics and Syntax of Motion. In: Syntax and Semantics, Vol. 4. New York 1975; S.181-234.

Beschreibung der semantischen Interpretation geäußerter La möglich erscheinen läßt.

Wie die Wörterbuchartikel sollen jetzt auch die topologisch fundierten Bedeutungsbestimmungen der Lokalpräpositionen in den Untersuchungen von Moilanen, Saile und Rath daraufhin überprüft werden, welche Informationen sie enthalten, um die abweichenden Interpretationen in den Sätzen (20) und (21) zu verdeutlichen. Die teilweise sehr umfangreichen Angaben zum Gebrauch der Präpositionen, den topologischen Eigenschaften denotierbarer Relationen und den sinnsemantischen Beziehungen zu anderen Präpositionen werden jedoch nicht -wie die Wörterbuchartikel- vollständig wiedergegeben. Soweit zugeordnet werden auch anstelle der formalen Definitionen die jeweiligen umgangssprachlichen Explikationen derselben herangezogen. Da die Definitionen in Lutzeier (1974) von Moilanen aufgegriffen und um die Angabe von Gebrauchsbedingungen erweitert werden, bleiben sie ebenso unberücksichtigt wie die Analysen in Kegel/Saile (1973), die in Saile (1977) teilweise revidiert und in einen allgemeineren Rahmen referenz- und sinnsemantischer Beschreibungen von Lokalpräpositionen gestellt werden. Moilanen (S.168) erwähnt selbst die Konstellationen 'Stein/Boot in Wasser' im Rahmen der topologischen Analyse von Massenbegriffen als Bezugsgrößen, also -in der Terminologie der vorliegenden Arbeit- Bezugsobjekten, die den **Bereich1** einnehmen. Einen Unterschied hinsichtlich denotierbarer Teilbereiche innerhalb des Wassers konstatiert er jedoch nicht. Dies ist um so erstaunlicher, als alle anderen Untersuchungen, einschließlich der von Moilanen ausdrücklich einbezogenen Definitionen Lutzeiers, zwei Bestimmungen für 'in' geben. Sie alle unterscheiden zumindest zwischen dem vollständigen ('Kugel in Schachtel') und dem nur teilweisen ('Blumen in Vase') Umschlossensein des lokalisierten Objekts X durch den als Bezugsmarke dienenden Gegenstand Y. Saile differenziert ebenso wie Lutzeier zwischen den lokalen Relationen 'IN' und 'GANZ IN', Rath zwischen einer Lesart, die als 'partiell in' und einer die als 'in' im Sinne lokaler Inzidenz (vollständigem Umschlossensein

, S. 137) expliziert wird.
Saile (S.36) führt zwar die Beispielssätze

(38) Der Baumstamm schwimmt im Wasser.
und
(39) Der Stein ist (ganz) im Wasser.

auf, umgeht jedoch durch das in Klammern eingefügte 'ganz' im Satz (39) die ansonsten notwendige Angabe der Gesichtspunkte, die zu den jeweiligen Interpretationen der Präposition durch 'IN' und 'GANZ IN' führen.
In einer Konzeption lexikalischer Beschreibungen, wie sie der vorliegenden Untersuchung als Zielvorstellung zugrunde liegt, wären Hinweise zu berücksichtigen, die diese Differenzierung begründeten. Eine solche 'frame- oder rezeptartige'[81] Explikation der Bedeutung lokaler Präpositionen in bestimmten Kontexten müßte hierfür das Wissen eines normalen Sprecher/Hörers erfassen, das in Zusammenhängen wie diesen aufgrund der üblichen Wechselbeziehungen und der damit verbundenen Interaktionsbereiche von Wasser und Baumstämmen/Steinen berührt ist. Hierdurch werden ganz bestimmte Raumausschnitte als Entsprechungen der La erschließbar, die noch treffender durch 'OBEN, TEILWEISE IN' und 'UNTEN, GANZ IN' zu kennzeichnen sind.

---

[81] Diese Kennzeichnung erfolgt in Anlehnung an Wettler, der zwei unterschiedliche Formen von Informationen zu einem Begriff annimmt:
1. die lexikalische, die unter Hinweis auf andere Begriffe diesen und auf wiederum weitere Ausdrücke jene zu erklären versucht, und
2. die rezeptartigen Formen, wie sie Frames darstellen.
Im Gegensatz zur Benutzung des Lexikons "könnte die Suche in einem Frame-System mit dem Aufsuchen eines Rezepts in einem Kochbuch verglichen werden: Alle Wissensbereiche, die für die Zubereitung eines Gerichts bedeutsam sind, stehen in einem einzigen Rezept; man erfährt etwa in dem Rezept für die Zubereitung von Spiegeleiern nichts über Hühner, welche diese Eier gelegt haben, und in dem Rezept für ein Suppenhuhn wird man ebenfalls nicht auf Eier verwiesen."
Wettler, M.: Sprache, Gedächtnis, Verstehen. Berlin 1980; S.177.

Mit dieser Beurteilung kann kein Fehler der erörterten Untersuchungen konstatiert werden. Vielmehr werden hier Konsequenzen unterschiedlicher Erkenntnisinteressen offenkundig, die für die Analysen abweichende Adäquatheitskriterien bei der Festlegung des Untersuchungsgegenstandes wie evtl. auch der Beschreibungsmittel bedingen.

Ausgehend von bestimmten topologisch definierten Konstellationen zwischen linearen, flächigen, räumlichen, gerichteten und mit zugeordneten Bezugsfeldern ausgestatteten Objekten werden in den erörterten Untersuchungen natürlichsprachliche Beschreibungen realer Konstellationen zusammengestellt, die diesen idealiter entsprechen. Somit wird für einen Ausschnitt der Verwendungsmöglichkeiten lokaler Präpositionen eine formal explizite Beschreibung als Entsprechung bestimmt und in einem weiteren Sinn die Angemessenheit topologischer Explikationen zur Entwicklung einer wahrheitswertfunktionalen Semantik erwiesen.

Ihre Grenzen finden diese formalen Modelle natürlichsprachlicher Ausdrücke darin, daß -wie Rath selbst feststellt (s.o.)- einerseits häufig mehrere Präpositionen ein und dieselbe lokale Relation bezeichnen können (Apfel im/am/auf dem Baum) und andererseits durch die Verwendung einer Präposition in einem La in Abhängigkeit vom lokalisierten Objekt verschiedene topologische Relationen denotiert werden. Daneben gibt es in Bezug auf bestimmte Gegenstände sachlogisch mehr oder weniger begründete Verwendungskonventionen für Lokalpräpositionen. Diese Restriktionen sind dadurch bedingt, daß die Dinge, die als Bezugsmarken dienen, in regelhafter Weise als topologische Objekte idealisiert werden. Diese Verwendungsvorschriften unterscheiden sich daher -was den Gebrauch entsprechender Präpositionen angeht- von Sprache zu Sprache.

Die Angabe derartiger Gebrauchsbedingungen ist z.B. nötig, um die Verwendung der Präposition 'in' im Satz

(40) * Der Mann geht in den Teppich.

auszuschließen, obwohl sie trotz prima facie identischer topolo-

gischer Verhältnisse im Satz

(41) Der Mann geht in das Spielfeld.

ohne weiteres möglich ist. In beiden Sätze kann bzw. muß 'in' durch 'auf' ersetzt werden, ohne daß die Wahrheitswerteigenschaften sich änderten.
Die vorliegende Untersuchung verfolgt daher nicht die Bestimmung topologischer oder metrischer Strukturen als mögliche Bedeutungsentsprechungen für Lokalpräpositionen rsp. La. Die Ausgangsfrage lautet vielmehr:

"Welche Informationen über räumliche Konstellationen vermittelt ein La in Abhängigkeit vom Äußerungskontext?"

In die Beantwortung dieser Frage sollen Beschreibungsmittel eingehen, die den Gegenstand so spezifisch erfassen, wie dies einem normalen Sprecher/Hörer aus dessen alltäglichen Sprach- und Weltwissen heraus möglich ist.
Eine Betrachtung der Interpretation der Sätze (20) und (21) zeigt, daß dabei sowohl auf topologische Merkmale als auch auf die Eigenschaften der in Beziehung gesetzten Gegenstände eingegangen werden muß. Das in frameartigen Beschreibungen faßbare, stereotypische Wissen um Steine/Boote und Teiche(Wasser) beeinflußt -durch die Fokussierung funktionaler Beziehungen zwischen den Gegenständen- unter anderem, in welcher Weise die Dinge als topologische Objekte idealisiert werden. Erst wenn durch diese Anhaltspunkte noch keine sach- und damit topologisch eindeutige Interpretation nahegelegt wird, kommen die rein konventionellen Restriktionen der verschiedenen natürlichen Sprachen zum Tragen[82]. Um festzustellen, inwieweit die semantischen Beschreibungen von Rath, Saile und Moilanen die Interpretation von La rsp. Präpositionen anleiten

---

[82]Siehe hierzu das in Kap.4.1 angeführte Beispiel: 'in der X-Straße wohnen' vs. 'to live at X-street'.

können, die situationsbezogen geäußert werden, sollen wiederum die Explikationen zur Präposition 'in' vergleichend überprüft werden. Die Beurteilung bezieht sich

1. auf die semantische Explikation selbst und deren mögliche Adressaten

und

2. auf die Beispiele hinsichtlich ihrer Reichweite, Typizität und Anhaltspunkte für analoge Verwendungskontexte.

Die Bedeutungsbeschreibung von 'in' im Sinne von 'vollständig in' (S.295/6) und von 'teilweise in' (S.306/7) besteht bei Rath aus der Bestimmung der dem natürlichsprachlichen Ausdruck entsprechenden topologischen Relation der Inzidenz bzw. partiellen Inzidenz sowie der Angabe von je fünf Beispielssätzen. Daneben werden oberflächensyntaktische Informationen und sehr umfangreiche Gebrauchsbedingungen aufgeführt.
Die im ersten Teil der Arbeit zwischen geometrischen Figuren definierte Relation der Inzidenz wird von Rath im Blick auf den Anwendungsteil eingeschränkt und auf Raumgestalten übertragen. Die Definition (S.137) legt sodann fest,
"daß eine Raumgestalt R mit einer anderen Raumgestalt R' inzidiert, wenn es keinen Punkt von R gibt, der nicht zu R' gehört. X inzidiert also mit Y, wenn jeder Punkt von X in Y liegt, jedoch inzidiert Y in diesem Fall nicht notwendig mit X."
Die Definition der partiellen Inzidenz, also der Entsprechung zur Präposition 'in' im Sinne von 'teilweise in', schließt sich unmittelbar an (S.137):
"Liegt ein Teil von X in Y derart, daß eine echte Teilmenge M_1 der Punkte von X in einer Teilmenge der Punkte von Y enthalten ist, und gibt es eine echte Teilmenge M_2 der Punkte von X, von der gilt, das sie keinen Punkt mit M_1 gemeinsam hat, jedoch alle Punkte von X enthält, die nicht zu M_1 gehören, und inzidiert M_2 nicht mit Y, so liegt die partielle Inzidenz von X mit Y vor."

Auch bei Saile (S.36/7) liegt das Augenmerk bei der semantischen Beschreibung von 'in'(mit Dativ) auf der Unterscheidung der Bedeutungen 'vollständig/teilweise in'. In sechs Beispielssätzen werden diese beiden durch 'in' benennbaren Relationen illustriert und in den Definitionen der zugeordneten lokalen Relationen IN_{LT} und GANZ IN_{LT} mengentheoretisch verdeutlicht (S.37):
"a IN_{LT} b := φ(a,c,t) $\cap$ B (b,c,t) $\neq$ 0 und φ (a,c,t) $\cap$ B (b,c,t) umfaßt einen wesentlichen Teil von φ (a,c,t).
a GANZ IN_{LT} b := φ (a,c,t) $\subset$ B (b,c,t)."

: Raumbelegungsfunktion, die dem Kartesischen Produkt aus der Menge der Objekte, der Menge der Kontexte und der Menge der Zeitpunkte die Potenzmenge einer Menge von Raumpunkten zuordnet.

c: Element der Menge C, der Kontexte.

t: Element der Menge T, der Zeitpunkte.

B: Bereichspunkte, die a bzw. b im Kontext c zum Zeitpunkt t innehaben; sie sind unterschieden von Materialpunkten M und Randpunkten R.

Daneben gibt Saile die folgenden Relationseigenschaften an (S.39):
"IN_{LT} : irreflexiv, nicht symmetrisch, nicht transitiv;
GANZ IN_{LT} : irreflexiv, asymmetrisch, transitiv."
Die natürlichsprachlich mit 'in' und 'ganz in' bildbaren La stehen nach Saile in einer Hyponymiebeziehung (S.69).

Moilanen befaßt sich auf insgesamt 22 Seiten vorrangig mit den Gebrauchsbedingungen der Präposition 'in' (im Kontrast zu 'innerhalb' und zu 'außerhalb'). Unterteilt sind die Bedeutungsbestimmungen und Verwendungshinweise danach, ob in dem La ein linienförmiges, flächenförmiges, ein dreidimensional strukturiertes Individuum oder ein solches ohne feste dimensionale Struktur als Bezugsgröße dient.

Die Definitionen des Relationsausdrucks 'IN' -hier unterschieden nach Beziehungen zwischen diskreten Individuen und einer 'Teil - Ganzes' Relation- werden von Moilanen in Abhängigkeit von topologisch-strukturellen Eigenschaften der in räumlicher Beziehung stehenden Objekte festgelegt. Um jedoch z.b. zu entscheiden, ob eine als Fläche idealisierte Wand als Bezugsmarke in einem mit der Präposition 'in' bildbaren La dienen kann, muß gemäß den zugeordneten Verwendungsanweisungen intuitiv entschieden werden, ob der Bezugsgröße eine 'fiktive Tiefe' zugesprochen werden kann. Dieser Bereich ist dann als 'Teilmenge der inneren Punkte der Bezugsgröße' aufzufassen, die von dem lokalisierten Objekt belegt sind. Die nicht formalisierte Definition von 'IN' als Kennzeichnung einer 'Teilbeziehung' lautet (S.170):

" a IN b gdw
- b belegt einen Raumteil materiell und
- a belegt einen Raumteil mit materiell nicht besetzten Punkten oder
- a und b belegen einen Raumteil materiell und
- a ist in dem von b mit materiellen Punkten beanspruchten Raumteil enthalten."

Sind die Relate diskrete Individuen, lautet die Definition (S.172):

" a IN b gdw
- a belegt einen Raumteil materiell und
- b stellt seiner Extension nach eine zusammenhängende Punktmenge dar und
- b bestimmt solche materiell nicht oder nicht mehr belegten inneren Punkte, die zum Mittelpunkt einer beliebig kleinen Kugel gemacht werden können, deren Oberfläche die Dimension 2 hat und
- nicht a UNTER b."

Als Ergänzung der Definitionen von 'IN' und in Bezugnahme auf die entsprechenden Differenzierungen bei Lutzeier fügt Moilanen zur Kennzeichnung der ansonsten von ihm nicht beschriebenen Relation

'GANZ IN' hinzu (S.172):
"Die Bedingungen sind wie oben, nur, daß der von a beanspruchte Raumteil völlig in der Menge der von b beanspruchten inneren Punkte enthalten ist. Dies setzt voraus, daß a nach außen begrenzt ist, m.a.W. eine abgeschlossene Hülle hat."

Die Eigenschaften der Relationen 'IN' bzw. 'GANZ IN' werden in Abweichung von Saile einheitlich als irreflexiv, asymmetrisch und nichttransitiv bestimmt. Problematisch ist dabei offenkundig die Beurteilung, ob die Relation 'IN' in der Interpretation 'vollständig in' transitiv ist (Saile) oder nichttransitiv (Moilanen). Anhand von zwei Verwendungsbeispielen,

1. "Osterei a ist in Osterei b und Osterei c ist in Osterei a =³ Osterei c ist in Osterei b."

und

2. "Das U-Boot ist im Meer und der Mann ist im U-Boot =³ der Mann ist im Meer."

glaubt Moilanen nachweisen zu können, daß je nach Kontext die Präposition 'in' einer transitiven oder einer nichttransitiven Relation entspricht.
Um an dieser Stelle die kritische Beurteilung der gegebenen Explikationen für eine framebezogene Beschreibung natürlichsprachlicher Lokalpräpositionen zu beginnen, seien den Beispielskontexten von Moilanen weitere Detailbestimmungen hinzugefügt. Die Relationseigenschaften werden hierdurch jeweils verändert.
Wird ein vierter Gegenstand, etwa eine Perle, bezüglich der drei ineinandergeschachtelten Ostereier lokalisiert und befindet er sich in dem mittleren Osterei a, so ist es normalerweise unangemessen zu sagen:

(42) Die Perle befindet sich in Osterei b.,

also dem das Ei a umschließenden Objekt. Als Auffindehinweis wäre die Äußerung (42) nur dann angemessen, wenn dem Hörer zwar das Ei b bekannt bzw. auffindbar ist, er aber von den darin ge-

schachtelten Ostereiern a und c keine Ahnung hat. Die Auswahl und Interpretation eines La hängt also in sehr grundlegender Weise von funktionalen Merkmalen der Gegenstände wie von den spezifischen Wissensvoraussetzungen der Interaktionspartner in einer Situation ab. Ob der wahrheitswertorientierte Folgerungsbegriff, der der Bestimmung der Relationseigenschaft 'transitiv' zugrunde liegt, dadurch in die Beurteilung natürlichsprachlicher Äußerungen einbezogen werden kann, daß einem Lexikoneintrag für 'in' ein solches Merkmal zugeordnet wird, ist fraglich.
Aus den angedeuteten pragmatischen Gründen ist es zwar unangemessen, den Satz (42) in der geschilderten Situation zu äußern (ebenso wie den Folgerungssatz in Moilanens zweitem Beispiel), dennoch ist es in einem weiter gefaßten Sinn wahr, daß sich 'die Perle (auch) in Osterei b' und 'der Mann (auch) im Meer' befindet.
Ein dem Folgerungssatz des zweiten Beispiels analoger Satz, wie

(43) Hans ist im Meer.

ist zudem auch durchaus angemessen, wenn jemand dies als akzentuierte Information mitteilt, daß die besagte und Sprecher wie Hörer bekannte Person sich nicht mehr im Hafen sondern im U-Boot auf Fahrt im Meer befindet.
Versuche, über die semantischen Eigenschaften und Verwendungsmöglichkeiten von Lokalpräpositionen generelle und formal rigide Aussagen zu machen, die kontextabstraktiv (Saile) oder in einigen isolierten Kontexten (Moilanen) gewonnen werden, sind offenkundig wenig sprachangemessen. Dies gilt umsomehr, wenn nicht Vorstellungen die Interpretationen leiten, die im Sinne einer diskursbezogenen Informationsentnahme La bzw. den Verwendungen von Präpositionen zuzuordnen sind, sondern solche, die sich bei der Beschäftigung mit der mathematischen Topologie ergeben.
Heuristisch fruchtbarer scheint es in dieser Hinsicht auch zu sein, sich die pragmatischen Voraussetzungen, wie das kontextuell wechselnde subsidiäre und fokale Wissen möglicher Kommunikationspartner in umfassender -weil zunächst kaum systematisierbarer-

Weise mitzuberücksichtigen. Ein heuristisches Prinzip, derartige Faktoren zu bestimmen, die die Interpretation und Verwendungsmöglichkeiten von Lokalpräpositionen beeinflussen, besteht darin, jeweils kontextuelle Detailveränderungen vorzunehmen, die eine festgelegte Bedeutungsbestimmung bzw. Gebrauchsbedingung wieder in Frage stellen.
Für die Beurteilung, ob eine durch ein La (nicht eine Lokalpräposition) zum Ausdruck gebrachte Relation transitiv ist oder nicht, ist es nach Sichtung dieser Beispiele und im Vorgriff auf entsprechende Analysen der mit 'auf' und 'unter' bildbaren La ausschlaggebend, ob das 'mittlere Objekt' unter der Sichtweise der Kommunikationspartner das lokalisierte Objekt von der über, unter bzw. um diese beiden Gegenstände herum befindlichen Bezugsmarke 'abschließt'.
Analog zu den bereits erörterten Beispielssätzen für mit 'in' gebildete La illustrieren die nachgehenden Folgerungen das Gemeinte für den Gebrauch von 'auf' und 'unter':

Tisch auf Teppich, Teppich auf Boden $=^{3}$ Tisch auf Boden.
Buch auf Tisch, Tisch auf Teppich $=^{3}$ Buch auf Teppich.

Katze unter Hahn, Hund unter Katze, Esel unter Hund $=^{3}$ Hund unter Hahn, Esel unter Katze, Esel unter Hahn.

Die Lokalangabe 'Esel unter Hahn' könnte allenfalls einem -äußerst fiktiven- Hörer gegeben werden, der die 'Bremer Stadtmusikanten' nicht, den Hahn innerhalb der Konstellation aber sehr wohl kennt oder sieht.

Parallel zu entsprechenden Erörterungen bei den Wörterbucheinträgen sollen jetzt auch für die Definitionen der linguistischen Untersuchungen potentielle Adressaten bestimmt werden. Ein solcher Adressat (Mensch oder Computer) soll die Explikationen verstehen und als neue Informationen oder als Präzisierung alter Wissensbestände verwenden können.

Zur Überprüfung der Angemessenheit und Informationshaltigkeit der Beschreibungen kann hier die Ersetzungsprobe nicht eingesetzt werden. Die in den Explikationen verwendeten Kunstsprachen können nicht ohne den Verlust der natürlichsprachlichen Akzeptabilität anstelle der Präposition in den Satz eingebettet werden. Der fiktive Benutzer der semantischen Bestimmungen muß sowohl das Deutsche (Gebrauchsbedingungen) als auch die Mengentheorie und eine aus der Topologie abgeleitete Terminologie verstehen. Sind diese Voraussetzungen erfüllt, tragen die Explikationen zunächst -ganz vordergründig- dazu bei, Entsprechungen zwischen topologischen Modellen und natürlichsprachlichen Kennzeichnungen räumlicher Konstellationen zu bemerken. Die wahrheitswertfunktionalen Eigenschaften von Lokalpräpositionen, also die Spezifizierung der Kriterien, die für Verwendungen festlegen, auf welche lokalen Konfigurationen die Ausdrücke beziehbar sind, werden durch die topologischen Beschreibungen vor allem für ein Anwendungssystem verständlich, daß nicht mit vagen, kontextabhängigen Begriffen sondern nur mit eindeutig definierten Konzepten operieren kann. Aufgrund der festzustellenden Uneindeutigkeiten in der Zuordnung topologischer Modelle zu natürlichsprachlichen Präpositionen bzw. La tragen die Beschreibungsversuche dazu bei, pragmatische, sachlogische und konventionelle Faktoren zu verdeutlichen oder auch erst zu entdecken, die die Verwendung und Interpretation der Ortsausdrücke beeinflussen. Ein normaler Sprecher/Hörer aber auch ein Linguist ist ohne den Anhaltspunkt einer klaren Bedeutungsbestimmung garnicht dazu in der Lage, sich diese Einflußfaktoren zu vergegenwärtigen. Sie werden durch kontextgebundene Gegenbeispiele zu den behaupteten semantischen Eigenschaften offenkundig.

Das Vorgehen hat eine gewisse Ähnlichkeit mit Wittgensteins Verfahren, die Unmöglichkeit einer rigiden Bedeutungsbestimmung des Wortes 'Spiel' nachzuweisen. Am Ende seiner Überlegungen steht bei Wittgenstein[83] lediglich das Konzept der Familienähnlich-

---

[83] Wittgenstein, L.: Philosophical Investigations. New York 1953.

keiten (family resemblances), die unter einen Begriff fallende Dinge oder Eigenschaften verbinden. Das Konzept der Familienähnlichkeiten hat in den Semantikmodellen der Prototypentheorie (s.o.) einen wichtigen Stellenwert gewonnen. Die interne Struktur eines Begriffsfeldes wird dadurch faßbar, daß der zentrale Prototyp als der Vertreter verstanden wird , der mit der größten Anzahl weiterer Mitglieder verwandte Merkmale aufweist. Dahingegen teilen Randelemente sie nur noch mit sehr wenigen Mitgliedern dieses Feldes aber auch mit einigen anderer Begriffsfelder[84].

Linguistische Beschreibungen der semantischen Eigenschaften von Lokalpräpositionen sollten den im Kontext der Überlegungen Wittgensteins wie der Prototypentheorie offenkundig werdenden Merkmalen menschlichen Bedeutungswissens entsprechen. Daneben sollten sie jedoch auch so systematisch wie möglich und so umfassend wie nötig sein, um in zumindest zwei Anwendungsbereichen verwertet werden zu können. Dies sind einerseits die Sprachpädagogik und die Vermittlung von Sprachverwendungswissen im Fremdsprachen- oder heilpädagogischen Unterricht sowie andererseits die KI-Forschung und die Entwicklung framebezogener Wissensmodule in natürlichsprachlichen Dialogsystemen. Ortsbezogene Dialoge wurden in der KI-Forschung bislang nur in restringierten Zusammenhängen, wie der Blockwelt von Winograd[85] simuliert.

Nach der Bestimmung potentieller Adressaten der erörterten und denkbarer linguistischer Beschreibungen von Lokalpräpositionen soll jetzt die Informationshaltigkeit der Explikationen überprüft werden.
Während Saile die lokale Relation 'a GANZ IN_{LT} b' ausschließlich mengentheoretisch definiert, indem er räumlichen Entitäten verschiedene Arten von raumbelegenden Punkten zuordnet und die lokalen

---

[84] Hierzu: Rosch, E. und C.B. Mervis: Family Resemblances: Studies in the Internal Structure of Categories. In: Cognitive Psychology 1975, 7; S.573-605.
[85] Winograd, T.: Understanding Natural Language. Edinburgh 1972.

Beziehungen sodann als Teilmengenrelationen[86] bestimmt, definieren Rath und Moilanen ihre semantischen Beschreibungskonstrukte 'Inzidenz' und 'IN' auch umgangssprachlich. Legt man an diese Explikationen dieselben Bewertungsmaßstäbe wie an Wörterbucheinträge an, so muß man sie als inhaltsleer bezeichnen (Zirkelindex 1).
(Rath, S.137):"X inzidiert also mit Y, wenn jeder Punkt von X in Y liegt." Zur Bestimmung von 'in' wird seinerseits auf die Definition der Inzidenzrelation verwiesen.
(Moilanen, S.172):" - ein Teil des von a materiell belegten Raumteiles ist in dem von b mit inneren Punkten beanspruchten Raumteil enthalten ... ." Auch hier wird 'IN' mit 'in' und 'in' wiederum mit Hilfe von 'IN' beschrieben.
Eine formale Definition von 'IN' für diskrete Individuen gibt Moilanen nicht. Bei Rath wird die topologische Relation der 'Inzidenz' zunächst für geometrische Figuren formal definiert.

So wie die formalisierten Beschreibungskonzepte lokaler Relationen auf dem natürlichsprachlichen Verständnis 'aufruhen' (cf. Anm. 85), liegen auch den topologischen Idealisierungen der lokalisierten Objekte(cf. Anm. 80) Prinzipien zugrunde, die im alltagsbezogenen Umgang mit den Dingen und Figur-Grund Bedingungen der Wahrnehmung ihre Erklärung finden. Eigenschaften, wie 'innere Punkte', 'Materie-, Bereichs- und Randpunkte' zu besitzen, sind demgemäß am ehesten als reduzierte Abstraktionen der aus dem alltäglichen Umgang vertrauten physischen und sonstigen Verhaltensweisen der Gegenstände zueinander zu verstehen.
Der Versuch, einige der Merkmale dieser Objektbeziehungen durch die semantische Beschreibung der Präposition 'in' zu erfassen scheint mir unangebracht. Diese Gesichtspunkte der Interpretation eines La im Äußerungskontext sollten sinnvoller in frameartigen Bedeutungsbestimmungen der Inhaltswörter untergebracht werden.

---

[86] Miller/Johnson-Laird (S.240) vertreten in diesem Zusammenhang die in gewisser Hinsicht gegengerichtete Auffassung , daß sich die Teilmengenrelation psychologisch als eine Ausweitung der lokalen Relation 'Enthaltensein-in' erklären läßt.

Beispielsweise hängt es von der Bedeutung von 'stecken' vs. 'liegen' oder dem Wissen um die Funktion von Nägeln und Schubladen ab, ob in den Sätzen

(44) Der Nagel steckt in der Schublade.
und
(45) Der Nagel liegt in der Schublade.

eine Schublade als etwas idealisiert wird, das 'innere Punkte' besitzt, oder als etwas, das 'Materiepunkte' besitzt, in denen sich die 'Materiepunkte' des Nagels 'innere Punkte' schaffen.
Diese -etwas skurrile- Kennzeichnungen der Relationen lehnt sich an Beschreibungskonzepte von Moilanen und Saile an, der (S.25) festen Körpern Materiepunkte, Gasen und Flüssigkeiten aber nur als Bereichspunkte definierte Raumpunkte zuordnet. Feste Körper können Bereichspunkte etwa in Form von umschlossenen Innenräumen besitzen. Demgemäß unterschiede sich das Verständnis der Sätze

(46) Er gießt die Tinte ins Wasser.

(47) Er wirft den Nagel ins Wasser.
und
(48) Er schlägt den Nagel ins Holz.

nicht in erster Linie dadurch, daß unterschiedliche Handlungen vergegenwärtigt werden, die flüssige und feste Körper gemäß ihren physikalischen Verhaltensweisen ineinander 'stationieren'.
Vielmehr brächte der Satz (46) definitionsentsprechend zum Ausdruck, daß zum Zeitpunkt t_1 eine Menge von Bereichspunkten die Teilmenge einer anderen Menge von Bereichspunkten bildet. Der Satz (47) dagegen, bestimmte Materiepunkte als Teilmenge einer Menge von Bereichspunkten und Satz (48) könnte zunächst keiner der vorgegebenen Bestimmungen zugeordnet werden.
Analog zu Moilanen (S.161), wo ein Nagel, wenn er sich in einer als Fläche idealisierten Wand steckt, dazu führt, daß dieser

eine weitere Art von Punktmengen, nämlich solche in einer 'fiktiven Tiefe', zugesprochen werden müssen, könnte die durch Satz (48) beschriebene Situation so aufgefaßt werden, daß der Nagel zuvor nicht vorhandene (innere) Bereichspunktmengen im Holz schafft. Salz, das in Wasser geschüttet würde, verlöre in diesem Sinn seine Eigenschaft Materiepunkte zu besitzen, Eisklumpen, die sich im Wasser bildeten, wären eine materielle 'creatio ex nihilo'. Sowohl die Lösung von Moilanen als auch die vorgegebenen rsp. zu ergänzenden Bestimmungsmerkmale lokalisierter Objekte und Bezugsmarken bei Saile erscheinen mir sachunadäquater als eine framesemantische Beschreibung der -hier nach Merkmalen der Alltagsphysik- zu unterscheidenden Typen von Situationen.
Die von Aggregatzuständen beeinflußten Bedingungen, Körper auf- oder ineinanderzufügen (hineinschlagen, -gießen, -legen), und typische Funktionen von Gegenständen sollten nicht dazu führen, Bereichstypen, wie Materiepunkte, Flächen oder innere Punkte , -quasi ontologisch- zu unterscheiden.
Alle drei Autoren wählen ihre Beispielssätze so aus, daß sie als problemlose Illustrationen der zur Beschreibung der Präposition 'in' definierten Objekt- und Relationseigenschaften fungieren. Die elf von Rath (S.295,306,348) gegebenen Beispiele veranschaulichen neben den beiden von ihr unterschiedenen Hauptlesarten 'vollständig' und 'teilweise in' als weitere das sogenannte 'inessive in'. Hierdurch wird ein Bereich gekennzeichnet, der von der Bezugsmarke eingerahmt wird (hierzu S. 164f,348):

(49) "Im Türrahmen stand ein Gorilla."

Saile begründet mit Hilfe der von ihm an verschiedenen Stellen aufgeführten 13 Beispielssätze (S.36,37,73,76,77) in erster Linie seine Unterscheidung der Relationen 'IN' und 'GANZ IN'. Daneben dienen sie zur Illustration der Komplementarität von 'in' und 'außerhalb' sowie der Ersetzbarkeit durch 'auf' in bestimmten Kontexten.
In allen Sätzen werden feste Körper oder geographische Bereiche

in Bezugsgrößen lokalisiert, die nach Sailes Definitionen Bereichspunkte haben, also feste Körper mit Innenräumen und geographische Bereiche.

Die umfangreichste Sammlung von Beispielssätzen (88) möglicher und nicht akzeptabler Verwendungen der Präposition 'in' gibt Moilanen (S.155-176). Da er die striktesten Aussagen über topologische Bedingungen macht, die lokalisierte Objekte und Bezugsmarken erfüllen müssen, damit die Verwendung von 'in' -häufig im Kontrast zu 'innerhalb' akzeptabel ist, sind diese Explikationen im Sinne der oben umrissenen Heuristik die fruchtbarsten. Zu den Regeln und Festlegungen lassen sich viele Gegenbeispiele konstruieren, die Variationen illustrieren, die durch Regeln oder Wissensbestände bedingt sind, die konventionelle oder funktionale Aspekte in die Interpretation eines La einbeziehen. So führt Moilanen (S.157) z.B. den Satz

(50) *"Er steht in der Grenzlinie."

als Indiz dafür an, daß bei eindimensionalen Individuen als Bezugsgrößen 'in' nur im Sinn von 'Teil von' verstanden werden kann. Falls der Satz (50) tatsächlich nicht akzeptabel sein sollte, so ist es der analoge Satz

(51) Er steht in der Schußlinie.

mit Sicherheit.
Gegenbeispiele für seine Verwendungsrestriktionen, die Moilanen selbst anführt, veranlassen keine Revisionen (vgl. hierzu das o.e. Beispiel 'Nagel in Wand'). Die topologischen Eigenschaften der in Relation gesetzten Objekte, die durch die Beispielssätze als Kriterien der Verwendungsmöglichkeit von 'in' veranschaulicht werden sollen, sind die Eindimensionalität, die Flächigkeit, die Vertikalität bzw. Horizontalität, die dreidimensionale Struktur, die dimensionslose Struktur sowie das Merkmal, explizite Begren-

zungen oder Hohlräume zu besitzen.

Entsprechend der Übersicht für die Wörterbucheinträge zeigt die folgende Matrix, inwiefern von den drei Autoren Beispeilssätze gegeben werden, in denen La mit der Präposition 'in' typische Konstellationen in den Größendimensionen 1 bis 3 bezeichnen. Durch einen Kreis werden Beispiele gekennzeichnet, die im Sinne der oben gegebenen Muster typische Relationen benennen.

	Rath	Moilanen	Saile
Dim1	+	⊕	⊕
Dim2	⊕	+	⊕
Dim3	⊕	⊕	⊕

Auch wenn die Beispielssätze in allen drei Arbeiten hauptsächlich die jeweils betonten topologischen und materiellen Kriterien illustrieren, die eine Verwendung von 'in' einschränken, geben sie doch auch eine repräsentative Übersicht. Sie berücksichtigen alle Arten von Konstellationen, die sich nach den Merkmalen 'Überschaubarkeit' und 'sich potentiell darin befinden können' bestimmen lassen.
In allen Untersuchungen -aber nur von Moilanen (S.164) explizit hervorgehoben- werden auch Beispiele gegeben, die, entsprechend dem offenkundigen Hauptzweck der Wörterbucheinträge, Fälle der Verwendung von 'in' zeigen, die nicht aus sachlogischen sonder rein konventionellen Gründen geprägt sind und demgemäß in anderen europäischen Sprachen nicht die entsprechende Präposition verlangen.
Saile und Moilanen berücksichtigen in ihren Beispielssätzen auch Konstellationen von festen und flüssigen Körpern.
Außergewöhnliche Beispiele von 'in'-Relationen finden sich bei Rath (S.295)

(52) "In diesem Punkt nimmt die Linie ihren Anfang."

und Moilanen (S.172)

(53) "Er schwebt in der Leere.".

Weder die Verwendung im mathematischen Kontext in Satz (52) noch die auf einen dem Menschen nicht vertrauten Lebensraum bezogene im Satz (53) werden auf Verwendungsmuster bezogen, die alltäglichen Erfahrungszusammenhängen entsprechen. Im Sinne der mentalen Modelle Johnson-Lairds (s.o.) bedingt das Verstehen der Äußerungen jedoch anschauliche, d.h. dem Erfahrungshintergrund entsprechende Vorstellungen. Daher scheint es sinnvoll, auch die abstrakten Verwendungen auf prototypische Konstellationen bzw. Modelle rückzubeziehen, in denen die entsprechende Kernbedeutung (cf. Caramazza/Grober Anm. 49) sinnfällig realisiert ist.
Moilanen betont in der Erläuterung der Verwendungsmöglichkeit des La 'in der Leere' nicht die Analogie zum vertrauten und durch das Satzverb nahegelegten 'in der Luft' sondern, daß ein Individuum, wie 'Leere', innere Punkte und damit implizit auch Randpunkte besitzt. Er verdeckt dadurch die Unterschiede in der Vertrautheit verschiedener Verwendungen sowie damit verbundener Schemata zur Wahrnehmung und Überprüfung sprachlich gekennzeichneter Lokalkonstellationen.

Verwendungsbeispiele von 'in' in der Bedeutung 'Teil von' finden sich bei Rath ('Knoten in Faden') und Moilanen ('Kupfer in Erz').

Bis auf zwei Beispiele von Moilanen ('in der Stille/Kälte) sind alle ausgewählten Bezugsgrößen visuell wahrzunehmen. Als lokalisierte Objekte erscheinen ausschließlich solche, die gesehen oder -wie geometrische Bereiche- durch die Verbindung visueller Wahrnehmungen und Bewegungen bzw. durch die Betrachtung analoger Abbildungen, also Landkarten, identifiziert werden können.
In den Untersuchungen nicht berücksichtigte Konstellationen,

wie 'Salz in der Suppe', 'Geräusch im Wald' oder 'Gestank in der Heißluftströmung', machen deutlich, daß allgemeinere als topologische Bedingungen, nämlich solche Modelle von -vorstellungsgeleiteten- Handlungen, die eine Überprüfung des geäußerten La ermöglichen, Kriterien der Verwendung und Interpretation von 'in' sind. Auch für visuelle Überprüfungen von Relationsbezeichnungen mit 'in' kann man im Rahmen der verschiedenen Größendimensionen der denotierten Raumausschnitte typischerweise notwendige Handlungen benennen, z.B. öffnen, betreten, hinfahren, hineinschauen und freilegen. Verallgemeinert sind dies alles Handlungen, die ein Gesichtsfeld schaffen, das eine unmittelbare visuelle Überprüfung ermöglicht.

Eine Reihe von Anknüpfungsmöglichkeiten, aber auch konträre Auffassungen der semantischen Beschreibung von Lokalpräpositionen wurden bei den bislang erörterten Bestimmungen für 'in' noch nicht offenkundig. Im Kap. 7.1 der vorliegenden Untersuchung werden diese Bezüge im Rahmen der eigenen, kontextbezogenen Bedeutungsbestimmungen ebenso berücksichtigt werden wie die entsprechenden semantischen Explikationen der untersuchten Wörterbücher und Unterrichtsgrammatiken.

5 DER ERWERB VON SPRACHLICHEN KONZEPTEN DES ORTSBEZUGS

Überlegungen zum Erwerb von sprachlichen Konzepten, die räumliche Konstellationen bezeichnen, wurden in der Linguistik durch die von Chomsky (1965) aktualisierte 'innateness hypothesis' angeregt. Der Gedanke, daß angesichts des relativ schnellen Erwerbs sprachlicher Regeln aus einem eingeschränkten und fehlerhaften Angebot von Äußerungsbeispielen ein angeborener Spracherwerbsmechanismus angenommen werden müsse, führte zu einer Reihe von Untersuchungen, die universale Apriori natürlicher Sprache festzustellen versuchten.
Das von einem der Hauptvertreter der Universalienforschung, J.H. Greenberg[87], formulierte Prinzip der Markiertheit (markedness), das besagt, daß in natürlichen Sprachen von je zwei gegensätzlichen Begriffen einer der einfache, grundlegende, der andere der komplexere, 'markierte' ist, wurde von H.H. Clark[88] in Form von Hypothesen auf die Untersuchung des Erwerbs der Lokalpräpositionen übertragen.

Während zur Bestimmung des unmarkierten Konzepts in Begriffspaaren, wie 'lang/kurz', ein sprachlicher Anhaltspunkt gegeben ist, nämlich daß zur Bezeichnung der neutralen Eigenschaft 'Ausgedehntheit das Wort 'Länge' dient, ist zur Festlegung des grundlegenderen, einfachen Konzepts in Paaren, wie 'über/unter', 'vor/hinter' oder 'in/aus' nach Clark die Einbeziehung von außersprachlichen Bedingungen, vor allem der menschlichen Wahrnehmung nötig.
Voraussetzungen der Perzeption, die auch von den sprachlichen Strukturierungskonzepten des Raumes reflektiert werden, sind etwa die aus der Schwerkrafterfahrung abgeleiteten Raummerkmale Grundfläche und die hiervon ausgehende Vertikalachse. Andere Strukturmerkmale resultieren nach diesen Überlegungen aus der Asymmetrie des menschlichen Körpers (vorne/hinten). Auf die Schwie-

---

[87] Greenberg J.H.: Language Universals. Den Haag 1966.
[88] Clark, H.H.: Space, Time, Semantics, and the Child. In: Moore, T.E.(ed.): Cognitive Development and the Acquisition of Language. New York 1973; S.27-63.

rigkeit, die links-rechts Orientierung des Körpers universell zu bestimmen, weist in diesem Zusammenhang Wunderlich[89] in einem Übersichtsartikel zu sprachlichen Mitteln des Raumbezugs hin.
Zu allen erwähnten 'Raumzerlegungen' formuliert Clark begründete Hypothesen, die in einem Kontrastpaar, wie 'über/unter', -einer sprachlichen Entsprechung der Wahrnehmungsdimension 'Vertikalität'- das unmarkierte Konzept (hier 'über') bestimmen.
Darüberhinaus nimmt Clark im Spracherwerbsprozeß einen Komplexitätszuwachs an, der von basalen Lokalisationsausdrücken, wie 'at', zu solchen Präpositionen,wie 'into' oder 'beside', führt. Durch die Berücksichtigung der Merkmale 'Ziel einer Bewegung', 'Innenraum eines Körpers' bzw. 'Seite eines zweidimensionalen Körpers' bei der Interpretation von 'into' und 'beside' sind diese Präpositionen komplexer als das in dieser Hinsicht neutrale 'at' (S.56). Nach Clarks 'Komplexitätshypothese' erlernt ein Kind die sprachlichen Konzepte des Raumbezugs nacheinander entsprechend zunehmender Merkmalskomplexität.
Einer Hierarchie anwachsender perzeptueller Raumwahrnehmungsmerkmale folgend macht diese Hypothese Vorhersagen über genaue Reihenfolge des Erwerbs der entsprechenden Lokalpräpositionen (S.55f). Generell ist zu vermuten, daß die Hypothese in der Hinsicht zutreffend ist, daß Kinder zunehmend komplexere sprachlich-kognitive Konzepte erwerben. Zumindest unbewiesen wenn nicht abwegig erscheint an Clarks Hypothese jedoch, daß die Maßstäbe für Komplexität sowohl der Perzeption als auch der sie reflektierenden Sprachkonzepte sich aus -gemessen an der Erfahrungswelt der Kinder- so abstrakten Entitäten, wie 'linearer Vertikalität' als fundamentalstem Merkmal, herleiten.
Der in drei Dimensionen orientierte menschliche Körper stellt für die Wahrnehmung dieser Auffassung entsprechend bereits ein sehr komplexes Gefüge von Merkmalen dar, die erst durch reflektierende Erfahrungen zu einer räumlichen Gesamtstruktur zusammengesetzt würden. Figur-Grund Konzeptionen, die die visuelle Erfassung

---

[89] Wunderlich, D.: Sprache und Raum. In: Studium Linguistik 1982.

eines Körpers als Grundelement menschlicher Wahrnehmung annehmen, scheinen in plausiblerer Weise Kriterien der Bestimmung der kognitiven Komplexität von Handlungen, Perzeptionen und Versprachlichungen zur Verfügung zu stellen.
Clarks psycholinguistische Spekulation hat gegenüber handlungsorientierten Auffassungen zum Erwerb von sprachlichen Konzepten des Ortsbezugs jedoch den methodischen Vorteil, leichter durch psychologische Versuche überprüft werden zu können. Eine von Clark selbst betonte Schwierigkeit solcher Untersuchungen besteht darin, daß ein Unterschied zwischen der passiven und der aktiven Beherrschung der Semantik von Lokalpräpositionen zu berücksichtigen ist. Zudem verwenden Kinder gerade ins aktive Repertoire übernommene Ausdrück meist anders als Erwachsene (z.B. 'in' für 'into'). Clark beschränkt seine Hypothese daher auf Verstehenssituationen.

Als Bestätigung seiner Vorhersage, daß lokale Präpositionen, die eine aufsteigende Bewegung reflektieren, eher erworben werden als solche, die die umgekehrte Richtung involvieren, führt Clark Erfahrungen an, nach denen Kinder Plazierungsaufforderungen, die die Präposition 'on top of' enthielten, häufiger verstanden wurden als solche, die mit 'underneath' gebildet wurden.
Da hier keine weiteren Angaben über das Alter der Kinder, die positionierten Gegenstände und zu den für eine statistische Bewertung relevanten Kriterien gemacht werden, kann dies lediglich als ein Anhaltspunkt für ein entsprechendes psycholinguistisches Experiment genommen werden. Eigene ebenso unsystematische Erfahrungen mit Kleinkindern im Alter von 2 bis 4 Jahren lassen feststellen, daß Positionierungsaufforderungen sowohl mit 'auf' als auch mit 'unter' problemlos verstanden und ausgeführt werden, solange die Gegenstände dem Kind in der jeweiligen Zielrelation als typische vertraut sind. Beispielsweise erwiesen sich Aufforderungen, wie
(54) Stell den Nachttopf unter das Bett.,
als ebenso leichtverständlich, wie
(55) Leg das Auto auf den Tisch.

Dafür, daß die Vertrautheit mit typischen Konstellationen den Rahmen für das Erlernen der Verwendung von Lokalpräpositionen bildet, spricht auch die Beobachtung, daß Kleinkinder diese bereits häufig selbst thematisiert haben, bevor sie die entsprechende Präposition zum ersten mal äußern ('Baby Arm' oder 'Baby Schoß'). Das Prinzip der vorausgehenden Vertrautheit mit den in Relation gesetzten Gegenständen ist nicht nur auf der Basis unsystematischer Beobachtungen und Erfahrungen als ein fundamentaler Gesichtspunkt des Erwerbs von Lokalpräpositionen festzumachen. In Versuchen von E. Clark[90] erwies sich, daß Kleinkinder im Alter von etwa zwei bis zweieinhalb Jahren vor der ersten Verwendung lokaler Präpositionen Kenntnisse über räumliche Orientierungen und Funktionen von Gegenständen, wie Schachteln, Tischen oder Vasen besitzen. Bei Aufforderungen, Dinge bezüglich solcher Bezugsmarken zu positionieren, lassen sich die Kinder am ehesten von diesem Wissen leiten. Variierenden Aufforderungen, eine Spielzeugmaus 'auf, in, unter' oder 'neben' eine Schachtel oder einen Tisch zu legen, wurde beharrlich nach zwei sukzessiven schematischen Regeln entsprochen:

1. Wenn die Bezugsgröße ein Behälter ist, gehört das zu positionierende Objekt hinein.
2. Wenn die Bezugsgröße eine Auflagefläche hat, gehört das zu positionierende Objekt darauf.

Untersuchungen[91] zur zeitlichen Aufeinanderfolge der aktiv geäußerten englischen Präpositionen stehen ebensowenig im Einklang

---

[90] Clark, E.V.: Non Linguistic Strategies and the Acquisition of Word Meaning. In: Cognition 1973, 2; S.161-182.

[91] Hierzu: Clark, E.V.: On the Child's Acquisition of Antonyms in Two Semantic Fields. In: Journal of Verbal Learning and Verbal Behavior, 1972, 11; S.750-758.
Brown, R.: A First Language: the Early Stages. Cambridge 1973.
Der Erwerb der aktiv verwendeten lokalen Präpositionen des Deutschen entspricht weitgehend den amerikanischen Befunden. Hierzu: Grimm, H.: On the Child's Acquisition of Semantic Structure Underlying the Wordfield of Prepositions. In: Language and Speech, 1975, 18; S.97-119.

mit H.H. Clarks Komplexitätshypothese. Nicht das gemäß den postulierten Wahrnehmungsgrundlagen merkmalärmste 'at' sondern die stark von funktionalen Merkmalen bestimmten Präpositionen 'in' und 'on' bzw. 'in' und 'auf' sind die normalerweise zuerst verwendeten.

Daß aus geometrischer, topologischer, aber auch gestaltpsychologischer[92] 'einfache' Wahrnehmungsaspekte, wie vertikale Linien, für das Kleinkind erst aufgrund reflektierter Erfahrungen in bewußte Perzeptionen einbeziehbar werden, ist eine Einsicht, auf die Piaget[93] schon in 1948 veröffentlichten Untersuchungen hinweist.

"Die Anschauung des Raumes ist kein Ablesen der Eigenschaften der Gegenstände, sondern vielmehr von Anfang an ein auf die Gegenstände ausgeübtes Handeln. Und weil dieses Handeln die physikalische Wirklichkeit bereichert, anstatt ihr einfach fertig geformte Strukturen zu entnehmen, kann es nach und nach über sie hinausgelangen, bis es schließlich formalisierbare operatorische Schemata bildet, die aus sich selbst heraus deduktiv funktionieren. Die Geschichte der geometrischen Anschauung ist also, vom elementaren sensomotorischen Handeln bis hin zur formalen Operation, die Geschichte einer Aktivität im eigentlichen Sinne. Diese Aktivität ist zuerst an den Gegenstand gebunden, dem sie sich akkomodiert; dabei assimiliert sie ihn aber so an ihr eigenes Funktionieren, daß sie ihn ebenso transformiert, wie die Geometrie die Physik transformiert hat."

---

[92]Daß vertikale und horizontale Linien prägnanter sind als beispielsweise Diagonalen, zeigen sowohl Untersuchungen mit Kindern: Rudel, R.G. und H.L. Teuber: Discrimination of the Direction of Lines by Children. In: Journal of Comparative and Physiological Psychology, 1963, 56; S.892.898.
als auch solche mit Tintenfischen:
Sutherland, N.S.: Visual Discrimination of Orientation by Octopus: mirror images. In: Britisch Journal of Psychology, 1960, 51; S.9-18. Zitiert nach: Clark/Clark, op. cit.; S.536.

[93]Piaget, J.: La representation de l'espace chez l'enfant. Paris 1948; deutsch: Die Entwicklung des räumlichen Denkens beim Kinde. Stuttgart 1971; S.520.

Der Umgang mit den Gegenständen prägt aber nicht nur das hier von Piaget isolierte visuell orientierte Wissen, das seinerseits die Perzeptionsfähigkeit bereichert, sondern fördert -gebunden an die wahrgenommenen Umweltausschnitte- auch funktionale Kenntnisse, die Zwecke, Verhaltensweisen und Beeinflußbarkeit von Dingen betreffen.

In diesen Rahmen konzeptuellen Wissens gehören auch mögliche und übliche Relationen zwischen Gegenständen, wie sie von E.V. Clark (1973) experimentell aufgezeigt wurden, also 'beinhalten, unterstützen' oder 'berühren'. Die von einem Kleinkind verstandenen bzw. verwendeten Lokalpräpositionen lassen sich somit am ehesten als funktional-relationale Konzepte auffassen.

Das Verständnis solcher funktional-relationalen Konzepte ('up, under, through') wurde in einer Untersuchung von Nelson[94] mit dem perzeptueller ('circle, black, soft'), perzeptuell-relationaler ('biggest, light, short') und rein funktional ('wet, full, clean') interpretierter Konzepte verglichen. Die besten Verstehensresultate waren für funktionale Konzepte festzustellen (63%), gefolgt von funktional-relationalen (57%), perzeptiven (54%) und perzeptuell-relationalen (43%). Innerhalb der funktional-relationalen Gruppe wurden 'through' und 'on top of' (94%) am besten und 'over' (12%) am schlechtesten verstanden.

Die Aufforderung, einen Hund über einen Holzblock springen zu lassen, wurde von den meisten Kindern falsch interpretiert. Der von E.V. Clark konstatierten Regel folgend, daß wenn B eine Ablagefläche hat, A darauf gehört, setzten sie das Spielzeug auf den Block. Wie eine Mutter den Versuchsleitern erklärte, beherrschte und verwendete ihr Kind 'over' jedoch in dem -für diese Präposition prototypischen- Zusammenhang 'going over the bridge.

Die Bevorzugung funktionaler Attribute und Relationen bei der Ausbildung kognitiver Konzepte setzt Nelson zu einem experimen-

---

[94] Nelson, K.: The Cognitive Primacy of Categorizations. In: Johnson-Laird, P.N. und P.C. Wason (eds.): Thinking. Readings in Cognitive Science. Cambrdge 1977; S.223-238.

tellen Befund Elkinds[95] in Beziehung, nach dem zwei Jahre alte Kinder Veränderungen an Gegenständen besser wahrnehmen als Differenzen zwischen Dingen (Größe, Farbe). Funktionale Aspekte sind in gewisser Hinsicht als zeitlich veränderliche Merkmale von Dingen aufzufassen, die sich dem Kinde dadurch besser als statisch strukturelle Eigenschaften einprägen, daß sie als -zumeist durch Handlungen bewirkte- Veränderungen von Gegenständen oder Gegenstandspaaren besonders sinnfällig (salient) sind.

In diesem Verständnis richtet das Kind sein Augenmerk vor allem auf die sich verändernden Merkmale einzelner Gegenstände oder einer Konstellation von Objekten, um bereits hieran ein invariantes Konzept (Prototyp) auszubilden, das auf weitere Dinge übertragen wird, die ihm in ihrer Funktion (ihren typischen, handlungsbewirkten Veränderungen) ähnlich sind. Da ausgebildeten Invarianten auch hinsichtlich ihrer visuell feststellbaren Form Aufmerksamkeit gewidmet und entsprechendes Wissen gespeichert wird, können die Generalisierungen von Konzepten auch aus visuell feststellbaren Ähnlichkeiten resultieren.

Dem zweijährigen Kind üblicherweise vertraute Konzepte, wie 'Ball' als Prototyp eines Dings, das man rollen, werfen oder fallen lassen kann, dienen -von Nelson empirisch bestätigt- als generalisierbare Begriffe primär für funktional verwandte und sekundär für formal ähnliche Gegenstände. Vertraute funktionale Relationen, die in analoger Weise dem Kind als Prototypen dienen, sind mutmaßlich solche zwischen Objekten, denen aufgrund ihrer funktionalen Eigenschaften geläufige Konzepte entsprechen. Empirische Untersuchungen, die diese Hypothese überprüfen, sind mir jedoch nicht bekannt.

Der Erwerb sprachlicher Mittel, die lokale Relationen denotieren, ist demgemäß als ein Prozeß anzusehen, an dessen Beginn die vorsprachlich funktionalen Relationskonzepte, die auf prototypischen Konstellationen und Wechselwirkungen aufbauen, auf passende Präpo-

[95] Elkind, D.: Conversation and Conceptformation. In: Elkind, D. und J. Flavell (eds): Studies in Cognitive Development. New York 1969.

sitionen bezogen werden. Der Erwerb komplexerer funktionaler Relationskonzepte und der ihnen entsprechenden Lokalpräpositionen hängt von der Einsicht in funktionale Bezüge ab, die weniger sinnfällig sind als 'beinhalten, stützen' und 'berühren'. Verwendungsmöglichkeiten der Präposition 'in, auf' und 'an' in anderen Kontexten als solchen, die durch eine Konstellation fester Körper in der Größendimension 1 gekennzeichnet sind, werden vom Kind erschlossen, indem es in der Auseinandersetzung mit unvertrauten Konstellationen funktionale Analogien erkennt.

Die unterschiedlichen kognitiven Anforderungen räumlicher Operationen in Konstellationen der **Dim1** (small-scale spatial concepts) und der **Dim2** (large-scale spatial concepts) werden von Acredolo (1981) u.a. in kritischer Hinsicht auf die üblicherweise mit Spielzeugwelten der **Dim1** operierenden psychologischen Experimente zum Erwerb räumlicher Konzepte hervorgehoben. Durch die Möglichkeit sich in Raumausschnitten der **Dim2** selbst zu bewegen und immer wieder in neue Gesichtsfeldausschnitte und -ursprünge zu begeben, wird vor allem die Auswahl der Bezugsrahmen von Lokalisierungen (egozentrisch vs. objektiv) beeinflußt.

Bilderbücher[96], die die Vermittlung von lokalen Relationsausdrücken zum Gegenstand haben, verwenden in den Zeichnungen solche Dinge als Bezugsmarken und lokalisierte Objekte, wie Bälle, Tische, Betten, Eimer, Puppen und Wagen. Aus diesen Gegenständen, die den Kindern hinsichtlich funktional-räumlicher Wechselbeziehungen vertraut sind, und die z.B. gut einsehbare Innenräume besitzen, werden in den Zeichnungen -die selbst in einen Rahmen der **Dim1** fallen- Konstellationen der Größendimension 1 gebildet, die von einem Standort aus in allen wichtigen Merkmalen vollständig überschaubar sind.

---

[96]Beispiele für Bilderbücher, die die elementaren sprachlichen Mittel des Ortsbezugs für Kinder im Alter von 2 bis 5 Jahren aufbereiten, sind:
Hertz, G.J. und I. Claute: Bamses Spielzeug. Reinbek 1975.
Sandberg, I. und L.: Susi hat zwei Bälle. Reinbek 1974.

Mit der Entwicklung von Orientierungskonzepten für lokale Bereiche der **Dim3** befaßt sich eine Vielzahl psychologischer Untersuchungen, die sich auf Tolmans[97] in Experimenten mit Ratten entwickeltes Konzept der kognitiven Landkarte (cognitive map) beziehen. Eine Übersicht dieser Arbeiten findet sich in Anderson[98]. Als hervorstechendes Merkmal der Entwicklung kognitiver Landkarten durch Kinder wird hier eine in zwei Phasen einteilbare Fähigkeit bestimmt, den mikrogeographischen Lebensbereich zu strukturieren.
Zunächst entwirft ein Kind -wie auch ein Erwachsener in neuer Umgebung- eine Karte der Wegverbindungen, die ausschließlich Abfolgen von Pfaden enthält, die von a über b, c und d zu e führen. Bei einer Unterbrechung der Pfade sind weitere Zielbewegungen nicht mehr möglich. Erst die Entwicklung kognitiver Landkarten der zweiten Art, von Anderson als Übersichtskarten (survey maps) bezeichnet, macht flexiblere Orientierungen in mikrogeographischen Bereichen möglich. Hierbei handelt es sich um Gedächtnisinhalte, die als Entsprechungen von Aufsichten auf einen begrenzten Bereich der **Dim3** verstanden werden können und in denen entsprechend auch alternative Pfade und Beziehungen zwischen Teilbereichen repräsentiert sind.
Neben den linearen Abfolgen von Pfaden und den flächenhaften Aufsichten sehen Siegel und White (1974) als weiteres Element des Ausbaus kognitiver Landkarten die Speicherung lokaler Orientierungsmarken (landmarks), wie das eigene Haus oder der Kindergarten.

Aus den Untersuchungen läßt sich die Entwicklung der räumlichen Orientierungsfähigkeit in Bereichen der **Dim3** als ein Erwerb von Konzepten in vier Stufen beschreiben:

1. In der Umgebung werden Orientierungsmarken ausgegrenzt und gespeichert;
2. es werden Pfade zwischen diesen ins Gedächtnis aufgenommen;

---

[97] Tolman, E.C.: Cognitive Maps in Rats and Men. In: Psychological Review, 1948, 55; S.189-208.
[98] Anderson, J.R.: Cognitive Psychology and its Implications. San Francisco 1980.

3. aus Orientierungsmarken und Pfaden werden Konfigurationen gebildet, die Übersichten entsprechen;
4. externe Übersichtskarten (topographische Land- und Straßenkarten) können auf Bereiche der **Dim3** bezogen werden.

Ein Handeln in Bezug auf Bereiche der **Dim3** tritt erst auf, wenn ein Kind für lokal-funktionale Relationen in Bereichen der**Dim1** und **2** bereits kognitive Konzepte und sprachliche Zeichen erworben hat. Die durch manipulative Veränderungen und Beobachtung gewonnenen funktional-relativen Konzepte werden um kognitive Landkarten erweitert. Der Umgang mit Entitäten, die für Zielbewegungen im geographischen Rahmen von Bedeutung sind (Pfade, Orientierungsmarken), macht sowohl einen Transfer erworbener Relationskonzepte ('in,an/bei') nötig als auch die Aneignung neuer Konzepte ('entlang, fern').
Lokale Konstellationen der **Dim3** unterscheiden sich von solchen der **Dim1** und **2** u.a. dadurch, daß die in Relation stehenden Objekte nicht aktiv veränderbar sind. Das für die Ausbildung funktionaler Dingkonzepte zentrale Prinzip der sinnfälligen Veränderung eines Gegenstandes kann bei der Entdeckung und Speicherung von Pfaden und Ortsmarken nur dadurch zum Tragen kommen, daß in den durch wiederholte Eigenbewegung bedingten Aspektveränderung sich die hervorspringenden Details einer Szenerie einprägen, die mit anderen funktionalen Bezügen, wie 'essen, schlafen, spielen, bestimmte Menschen treffen', in fester Beziehung steht. Die so gewonnenen lokal-relationalen Konzepte für Bereiche der **Dim3** sind -wenn sie in Handlungen nutzbar gemacht werden- an Eigenbewegungen und Orte mit vertrauten funktionalen Bezügen gebunden. Erst wenn ein Kind in dieser Weise orientierte Handlungsschemata nicht nur aktualisiert sondern sich diese auch vergegenwärtigen kann, ist es darauf vorbereitet, sprachlich auf Konstellationen in Bereichen der **Dim3** Bezug zu nehmen.
Nach Piaget[99] entwickelt ein Kind die Fähigkeit, sich räumliche

---

[99] Piaget, J.: op. cit.; S.523-530.

Konstellationen vorzustellen, erst sehr viel später als es wahrnehmungsgeleitete Fertigkeiten des Umgehens damit erwirbt. Räumliche Vorstellungen werden von Piaget als 'verinnerlichte Handlungen' aufgefaßt.

Für die semantischen Beschreibungen lokaler Präpositionen leiten sich in der vorliegenden Untersuchung aus den Befunden und Überlegungen zum Erwerb sprachlicher Konzepte des Ortsbezugs die folgenden Prinzipien ab:

- soweit dies den normalen Erfahrungen nicht widerspricht, werden Konstellationen von festen Körpern in Bereichen der **Dim1** als prototypische Repräsentanten der durch eine Präposition denotierbaren Relationen aufgeführt;
- diese funktional geprägten Relationen werden als primäre Bedeutungsbestimmungen aufgefaßt, die Kernmerkmale ('stützen', 'einschließen', 'berühren') sinnfällig wiederspiegeln;
- kontextuelle Bedeutungsvarianten werden nach Möglichkeit als Übertragungen des funktionalen Kernmerkmals der prototypischen Relation erfaßt;
- die spezifischen Bedingungen der Bedeutungsmodifikation werden in Abhängigkeit von funktionalen Wechselbeziehungen der Bezugsmarke und des lokalisierten Objekts beschrieben;
- die Merkmale dieser Wechselbeziehungen werden physikalischen, biologischen und sozial-konventionellen Wissenzusammenhängen zugeordnet;
- um die unterschiedlichen Bedingungen der Überprüfung der La zu illustrieren, werden Verwendungsbeispiele für Bereiche aller drei Größenordnungen (**Dim1**,2 und3) gegeben;
- neben visuell überprüfbaren werden auch solch Relationen von Gegenständen in den Beispielen berücksichtigt, die andere Sinne einbeziehen.

6 LOKALDEIXIS

Die formale Darstellung der semantischen Interpretation deiktischer oder indexikalischer[100] Ausdrücke, wie Personalpronomina, Tempusmorpheme Temporal- und Lokaladverbien, stellt eine der Aufgaben linguistischer Beschreibung natürlicher Sprachen dar, die erst mit der Adaptation der mathematischen Modelltheorie befriedigend gelöst wurde. Die etwa zur angemessenen Interpretation von Reflexivpronomina notwendige referentielle Bestimmung des gemeinten Gegenstands wird im Rahmen einer modelltheoretischen Semantik als Funktion beschrieben, die von pragmatischen bzw. situativen Indexbündeln zu Gegenständen der Diskurswelt führt. Bei Lewis (1972) beziehen sich die berücksichtigten (jedoch erweiterbaren) Indizes auf insgesamt neun kontextuelle Aspekte oder 'Koordinaten'. In Anlehnung an Carnap[101] wird die Bedeutung eines indexikalischen Ausdrucks als Intension aufgefaßt, die von den Koordinaten der Äußerungssituation her die Extension festlegt, auf die dieser sich bei seiner Äußerung bezieht.

Neben der Ortskoordinate sind eine Sprecher- und eine Hörerkoordinate einbezogen. Über diese sind Personalpronomina, wie 'ich' und 'du', auf Sprecher und Hörer einer Äußerung zu beziehen. Jene bezieht das Lokaladverb 'hier' auf den Ort einer Äußerung, also den Sprecherort oder auch auf einen im Text zuvor bestimmter Äußerungsort.

An dieser Stelle kann auf die formalen und inhaltlichen Implikationen der Beschreibung deiktischer Bezüge in der modelltheoretischen Semantik nicht eingegangen werden. Hierzu sei einerseits auf den zitierten Aufsatz von Lewis und darüberhinaus auf diesbe-

---

[100] In Anlehnung an Peirce werden Deiktika auch als 'Indikatoren' bezeichnet, Wörter, die auf situationale Aspekte des Äußerungsortes oder eines im Text verlagerten Äußerungsortes verweisen und nur im Hinblick auf diese referentiell interpretiert werden können. Peirce, Ch. S.: Schriften I/II. Hrg. von K.-O. Apel. Frankfurt 1967/70.

[101] Carnap, R.: Meaning and Necessity. Chicago 1947.

zügliche Arbeiten Montagues[102] hingewiesen. Aufgegriffen werden soll nur die Feststellung, daß über die (undifferenzierte) Ortskoordinate der mit 'hier' meinbare Bereich erschlossen wird.
Um einen Anhaltspunkt zu geben, wie unzureichend die nicht näher unterteilte Angabe des Orts einer Äußerung für die referentielle Interpretation des Lokaladverbs 'hier' ist, werden drei Beispielssätze konstruiert, in denen 'hier' jeweils einen Bereich der **Dim1,2** und **3** denotiert:

(56) Hier tut es nicht weh aber hier.

(57) Hier stellen wir uns auf.

(58) Hier gibt es praktisch nie Erdbeben.

Beim Vergleich der Beispiele ist zunächst festzustellen, daß Ausdehnung und Grenzen der angesprochenen Bereiche sehr unterschiedlich und nicht einfach über die intensionale Bedeutung von 'hier' und den Ort der Äußerung zu bestimmen sind. Ohne ergänzende Zeigegeste bzw. die verbale Angabe eines Bezugsrahmens im Kontext der Äußerung sind die Sätze (56) und (58) nicht sinnvoll zu interpretieren. Nur im Satz (57), in dem 'hier' auf einen Bereich der **Dim2** bezogen ist, benötigt ein angesprochener Hörer über seine Wahrnehmung der Äußerungssituation hinaus nicht notwendig noch weitere Hinweise. Die normale Fähigkeit eines Menschen, überschaubare Räume der jeweiligen Interaktion zwischen Sprecher und Hörer entsprechend in Bereiche aufzuteilen, die mit 'hier' bzw. 'dort' verbal identifiziert werden können, reicht aus, um den im Satz (57) gemeinten Ort auszugrenzen. Untersuchungen von E.V. Clark und Sengul[103] weisen bereits für drei bis vier Jahre alte Kinder eine solche Fähigkeit nach, zwischen Dingen in einem

---

[102] Hier vor allem: Montague, R.: Pragmatics. In: Thomason, R. (ed.): op. cit.; S.95-118.

[103] Clark, E.V. und C.J. Sengul: Deictic Contrasts in Language Acquisition. Mimeo New York 1974. Zitiert nach Clark/Clark (1977).

Wahrnehmungsraum der **Dim2** oder auch **Dim1** Grenzen einer 'hier'-'dort'-Zuordnung zu erschließen. Die Kinder interpretierten in der Testsituation Äußerungen mit deiktischen Lokaladverbien zunächst zwar individuell unterschiedlich aber für sich selbst durchgängig sprecherbezogen oder egozentrisch. Im weiteren differenzierten jedoch beide Gruppen ihre Anfangshypothesen des deiktischen Interpretationsschemas auf beide Varianten deiktischer Bezugnahme aus. Hierzu ist es in Räumen der **Dim2** nötig, eine imaginäre Grenze zwischen Teilbereichen des Wahrnehmungsfeldes zu ziehen, die hörer- und sprecherortbezogen als Denotate situationsbezogener Verwendungen von 'dort' bzw. 'hier' in Frage kommen. Ein vergleichbar eindeutiger Kontrast zwischen verschiedenen Teilbereichen ergibt ergibt sich in der Äußerungssituation des Satzes (56) normalerweise erst dadurch, daß der Sprecher bei der zweimaligen Verwendung von 'hier'(evtl. auch von 'da' oder 'dort') für den Hörer sichtbar auf unterschiedliche Stellen seines Körpers zeigt. Eine aus der Gesprächssituation hinausweisende Verwendung von 'hier' in Bezug auf Raumausschnitte der **Dim1** illustriert Wunderlich[104] mit dem Satz

(59) "Hier haben sie ihn operiert.".

Diese als 'analogische Deixis' bezeichnete Verwendungsvariante nutzt die aktuell wahrnehmbare Konstellation von Gegenständen, um in ähnlichen räumlich-funktionalen Bezügen zu orientieren.

Die Bestimmung der Ausdehnung und Grenzen eines Bereichs der **Dim3** als Denotat von 'hier' verlangt explizite Zusatzhinweise, um eine Schnittlegung zwischen kontrastierende Teilbereiche zu ermöglichen. In Verwendungszusammenhängen des Satzes (58) ist der den Sprecherort einschließende Teilbereich entweder explizit zu benennen ('hier in Schweden') oder durch die Kennzeichnung eines Kontrastbereichs ('dort auf dem Balkan') erschließbar zu

---

[104]Wunderlich (1982) op. cit.; S.42.

machen.
Als durchgängiges Merkmal der Verwendungsmöglichkeiten des Lokaladverbs 'hier' läßt sich demnach nicht in erster Linie ein Bezug zum Ort einer Äußerung feststellen, sondern ein In-Kontrast-Setzen wahrnehm- oder benennbarer Bereiche. In der **Dim2** und **3** umfassen die denotierten Bereiche im Normalfall den Ort der Äußerung, in der **Dim1** hat 'hier' -wie im Satz (56)- oftmals nur die Funktion, voneinander abgehobene Teilbereiche des Gesichtsfeldes zu benennen. Im Gegensatz zum Lokaladverb 'dort' geäußert, kann für 'hier' insofern ein Bezug zum Sprecherort festgestellt werden, als es -verbunden mit einer Zeigegeste- dann normalerweise einen Bereich kennzeichnet, der näher beim Sprecher liegt. Untersuchungen zur lokaldeiktischen Metrik der Distanz zum Sprecherort[105] lassen Fillmore ein dreistufiges System (proximal, medial und distal) als universalen Bestimmungsrahmen annehmen, auch wenn in Sprachen, wie dem Deutschen, die drei Ortsadverbien 'hier, da, dort' in ihrer Verwendung diesen unterschiedlichen Distanzen nicht eindeutig entsprechen.
Neben der Berücksichtigung unterschiedlicher Kontextfaktoren, die zur Bestimmung der Ausdehnung und Grenzen eines durch deiktische Ortsangaben denotierbaren Bereichs nötig sind, verlangt Lewis Ortskoordinate Differenzierungen im Hinblick auf den Ursprung des deiktischen Bezugs. Eine Äußerung, wie

(60) Der Filzschreiber liegt hinter der Schreibmaschine.

läßt je nach der Position von Sprecher und Hörer zumindest vier verschiedene Orte als Koordinatenursprung der referentiellen Interpretation von 'hinter' zu, nämlich:

1. Der Sprecherort, wenn sich das Bezugsobjekt (die Schreibmaschine) im Gesichtsfeld des Sprechers, zwischen ihm und dem lokalisierten Objekt und der Hörer an einer beliebigen Stelle

---

[105] Hierzu: Fillmore, Ch. J.: Towards a Descriptive Framework of Spatial Deixis. In Jarvella/Klein (1982) a.a.O.; S.31-60.

des Gesichtsfeldes befindet;

2. der Hörerort, wenn sich das lokalisierte Objekt (für den Sprecher erkennbar) in einem Gesichtsfeldloch des Hörers befindet, das vom Bezugsobjekt erzeugt wird;
3. ein Standort, den Sprecher (und Hörer) kurz zuvor noch innehatten, wenn die Interaktionspartner sich dort darüber verständigt haben, das lokalisierte Objekt des Satzes (60) zu suchen, und der Sprecher daraufhin eine Ortsveränderung vollzogen hat, die den gesuchten Filzschreiber in sein Gesichtsfeld rückt.
   Um diesen vorherigen Standort als den sinnvollen Bezug für die Präposition erschließen zu lassen, ist es denkbar, den Satz

   (61) Das hab ich mir doch gedacht, ...

   der Äußerung des Satzes (60) vorauszuschicken;
4. das Bezugsobjekt (die Schreibmaschine) selbst legt durch ihre Vorder- (Bedienungs-) und Hinterseite die Interpretation fest.

Die 4. Interpretation von 'hinter' ist keine indexikalische Variante, sondern aufgrund der von Miller/Johnson-Laird[106] als intrinsisch (intrinsical) bezeichneten räumlichen Ausrichtungsmerkmale der Bezugsmarke bestimmbar. Diese Struktur der räumlichen Orientierung ist von Äußerungskontexten und der Position von Sprecher und Hörer unabhängig.
Als ein fünfter Koordinatenursprung zur referentiellen Interpretation eines indexikalischen La kann der Standort einer dritten Person gemeint sein, die in einer Gesprächssituation von Sprecher und Hörer wahrgenommen werden kann.
(62) Er kann mich nicht sehen, weil ich hinter einem Baum stehe.

---

[106] Miller/Johnson-Laird (1976) op. cit.; S.399ff.

In diesem Satz kann das La durch ein vorangestelltes 'für ihn' ergänzt werden.
Eine sechste Variante setzt eine komplexe Verrechnung intrinsischer Merkmale der in Beziehung gesetzten Gegenstände voraus.

(63) Er saß hinter dem Lenkrad.

Eine Äußerung dieses Satzes wird gewöhnlich weder hörer- noch sprecherdeiktisch verstanden. Andererseits ist jemand, der am Lenkrad sitzt, eigentlich dessen intrinsischer Front- (Bedien-) seite zugewandt. Ein sinnvoller Bezugsrahmen steht erst dann zur Verfügung, wenn man eine Übertragung der inneren Ausrichtung des Autos annimmt, als dessen Bestandteil das Lenkrad verstanden wird. Ein Fahrer sitzt hiernach in Bezug auf Front und Heck des gesamten Autos 'hinter' dem Lenkrad.
In vielen Situationen entsteht für einen Sprecher bzw. Hörer der Konflikt, Bezugsobjekte nach deiktischen oder deren intrinsischen Gesichtspunkten in die Äußerung einzubeziehen bzw. die Präposition entsprechend zu interpretieren. Dennoch treten zwischen Sprecher und Hörer Interpretationswidersprüche nur selten auf. Miller/Johnson-Laird (1976) meinen für das Englische als Erklärung feststellen zu können, daß normalerweise die intrinsische Variante dominiert und ein Sprecher ein deiktisch gemeintes La gewöhnlich durch 'from my point of view' verdeutlicht. Dies scheint mir jedoch nicht auf das Deutsche übertragbar und auch keine angemessene Darstellung der Prinzipien zu sein, nach denen ein englischer Sprecher ein hörerbezogenes La entwirft.
Abgesehen von seinem noch näher zu erläuternden Wissen um intrinsische Raummerkmale der jeweiligen Bezugsobjekte sowie seiner eigenen Position zu diesen bezieht ein erwachsener Sprecher in die Auswahl der Lokalpräposition auch hörerseitige Bedingungen mit ein, wie dessen Position zur Bezugsmarke, vermutliche Gesichtsfeldlöcher und dessen Möglichkeit, seinerseits die Relation des Sprechers zum Bezugsobjekt einzuschätzen. Der Hörer wiederum berücksichtigt diese erwartbaren Kalkulationen des Sprechers

bei der Interpretation der Lokalpräposition (hier der Entscheidung zwischen intrinsischer, sprecher- oder hörerdeiktischer Auslegung). Die Gesprächspartner sind im Sinne der wechselseitigen Erwartungsmuster koordiniert, die Lewis (1975) unter einer spieltheoretischen Bewertung als Grundlage sprachlicher Konventionen ansieht.

Miller/Johnson-Laird (1976; S.301) geben zur Bestimmung einer intrinsischen Raumorientierung von Gegenständen drei Kriterien an:

1. Hat er eine Seite, die den Hauptteil des Wahrnehmungsapparates enthält (gilt auch im übertragenen Sinn für Spielzeug, Kameras)?
2. Weist eine Seite in die übliche Bewegungsrichtung?
3. Ist eine Seite üblicherweise dem Betrachter zugewandt?

Einschränkend stellen sie jedoch fest, daß diese Prinzipien der Bestimmung intrinsischer Frontseiten eines Gegenstandes Abstraktionen sind. Die äußerst vielgestaltigen Ausformungen diesbezüglicher Gestalt- und Funktionseigenschaften werden vom normalen Sprecher in Analogie zu Merkmalen eines Dingkonzepts erworben, das als Prototyp einer Klasse fungiert.
Zwischen deiktischer und intrinsischer Auslegung der Präposition 'vor' entsteht kein Konflikt, wenn das Bezugsobjekt ausschließlich eine Seite hat, die einem Betrachter zugewandt sein kann, wie bei Wänden. Am ausgeprägtesten ist der Zwiespalt, wenn 1. das Bezugsobjekt den Kriterien 1-3 entsprechend ausgeprägte und frei zugängliche Vorder- und Rückseiten besitzt und 2. sowohl der Sprecher als auch der Hörer sich in einem anderen als dem intrinsischen `Vorbereich' der Bezugsmarke befinden und diese 3. in deren gemeinsamen Gesichtsfeld liegt.
Der eigenen, wie der Sprachintuition von hierzu befragten erwachsenen Sprechern gemäß bestimmen dann zusätzliche Gesichtspunkte die Auswahl bzw. Interpretation der Lokalpräpositionen:

- Die 'Stärke' der intrinsischen Orientierung des Bezugsobjekts; Personen und Autos dominieren mit ihren Ausrichtungen den

Bezugsrahmen eher als Stühle.

- Die Überschaubarkeit der Bezugsobjekte und ihrer rechten, linken, vorderen und hinteren Seitenbereiche; wenn Sprecher und Hörer z.B. hinter einem Haus/Stuhl stehen und ein Objekt zwischen ihnen und jeweils einer dieser Bezugsmarken lokalisiert ist, wird bei überschaubaren Gegenständen, wie Stühlen, eher der intrinsische bei nicht überschaubaren, wie Häusern, eher der deiktische Bezugsrahmen angezogen.

- Funktional-relationale Bezüge zwischen Bezugsobjekt und lokalisiertem Gegenstand, die typische Konstellationen bedingen; ein Fußabtreter wird eher bevorzugt der intrinsischen Ausrichtung eines Hauses (Vor-, Eingangsbereich) zugeordnet als ein Eimer.

- Die Art des Sprechaktes, in dem die Lokalkonstellation thematisiert wird; wenn sich ein lokalisiertes Objekt in einer bestimmten Relation zur Bezugsmarke befindet und der Sprecher dem Hörer dies mitteilt, zieht er aufgrund der visuellen Überprüfbarkeit eher einen deiktischen Bezugsrahmen an als bei Aufforderungen, einen Gegenstand zu positionieren; ob ein Ding deiktisch 'vor' oder verdeckt 'hinter' der Bezugsmarke ist, kann ein Hörer in der vorausgesetzten Situation unmittelbar entscheiden, so daß ein Konflikt zur intrinsischen Zuordnung eher vernachlässigt werden kann als bei Aufforderungen, eine bestimmte Konstellation erst zu schaffen.

- Die Hervorhebung von Gesichtsfeldlöchern; wenn in erster Linie zum Ausdruck gebracht werden soll, daß die Bezugsmarke einen Gegenstand verdeckt, wird die deiktisch zu interpretierende Konstruktion mit 'hinter' einer möglichen Verwendung von 'vor' bezogen auf den Vorbereich des Bezugsobjekts vorgezogen; beispiels weise ist das deiktische La 'hinter der Tür' unter dieser Voraussetzung gleichermaßen verwendbar, wenn der lokali-

sierte Gegenstand sich bei geschlossener Tür innerhalb oder außerhalb des Raumes bzw. bei geöffneter Tür auf der Sprecher und/oder Hörer verdeckten Seite derselben befindet.

- Die Position von Sprecher und Hörer im Verhältnis zur Ausrichtung der Bezugsmarke; an der rechten, linken oder hinteren Seite eines Hause oder Autos stehend nimmt der Sprecher eher den deiktischen als Bezugsrahmen als wenn er (und der Hörer) an einer der Ecken steht und nicht sinnfällig ist, wo die Grenzen deiktischer Vor- und Nebenbereiche zu ziehen sind.

Dies ist sicher noch nicht das vollständige Spektrum der Gesichtspunkte, die die Entscheidung zwischen deiktischer und intrinsischer Bezugnahme auf die Orientierungsmarke beeinflussen. Vorbehaltlich einer empirischen Überprüfung der hier aufgeführten Kriterien kann jedoch festgestellt werden, daß der Prozeß der Auswahl des lokalen Bezugsrahmens nicht einfach dem von Miller/Johnson-Laird formulierten Prinzip der Dominanz intrinsischer Interpretationen folgt. Da zudem an keiner Stelle ihrer Erörterungen die Möglichkeit hervorgehoben wird, Lokaldeiktika hörerbezogen zu verwenden, scheinen mir die Überlegungen einen anderen Hintergrund als die aufgeführten Bezugskriterien zu haben. Sobald man nicht nur kontextabstraktiv über den Interpretationskonflikt und die intrinsischen Merkmale räumlich klar orientierter Bezugsobjekte nachdenkt sondern konkrete Äußerungen in situativen Bezügen anhand dieser Gesichtspunkte zu beschreiben versucht, stellt man fest, daß -unter Berücksichtigung pragmatischer Faktoren- deiktische La häufig hörer- und nicht nur gegenstandsbezogen konzipiert werden. Es wird deutlich, daß die gesamte Planung einer lokal orientierenden Äußerung nicht allein die Merkmale der angesprochenen lokalen Konstellation sondern vor allem auch die spezifischen Gesichtsfelder und Wahrnehmungsmöglichkeiten des Hörers mit einbezieht.
Eine Verkomplizierung der Auswahl lokaler Präpositionen tritt daher dann auf, wenn Hörer- und Sprecherort hinsichtlich des Bezugsobjekts nicht zusammengefaßt werden können. Dementsprechend

werden dann La häufig durch 'von mir' oder 'von dir aus gesehen' ergänzt. Ohne diese spezifizierenden Ergänzungen und bei klarer Raumorientierung der Bezugsmarke sind intrinsische Interpretationen naheliegend.

In Situationen, in denen Sprecher und Hörer sich gegenüberstehen und ein Gegenstand sich in einem Gesichtsfeldloch des Hörers befindet, ist es für eine anempfindende lokale Orientierung normal, den verdeckenden Gegenstand als Bezugsmarke auszuwählen. Unter dieser Voraussetzung ist es -wie oben bereits festgestellt- unerheblich, ob der Sprecher auf seinen eigenen Standort bezogen feststellt 'a vor b' oder hörerortbezogen 'a hinter b'. Der Hörer ist wegen seiner unmittelbaren Übersicht der Situation hinreichend genau auf das Gesichtsfeldloch hin orientiert. Problematischer ist in dieser Hinsicht die Rechts-Links-Zuordnung, die daher häufiger durch die explizite Angabe des deiktischen Bezugs vereindeutigt wird, wenn sich Sprecher und Hörer gegenüberstehen.

Konflikte zwischen der deiktischen und der intrinsischen Auslegung eines La treten nur in Konstellationen von Bereichen der **Dim1** und **2** auf. Die sprachlich berücksichtigte Ausrichtung geographischer Bereiche gemäß den vier Himmelsrichtungen entspricht einem erdbezogenen Koordinatensystem und interferiert nicht mit den deiktischen Koordinatenursprüngen von Sprecher oder Hörer.

Zwar mag man geographischen Bereichen intrinsische Frontseiten zuordnen[107] (Deutschland z.B. die Nord- und Ostseeküste), daraus resultiert jedoch nicht, daß sie auch auszeichenbare Rückseiten besitzen. Ebensowenig kann ein Konflikt hinsichtlich des La im Satz

(64) Die friesischen Inseln liegen vor Deutschland.

auftreten. Die Äußerung ist deiktisch nur dann sinnvoll interpre-

[107]Moilanen (1979) op. cit.; S.41, vertritt im Gegensatz hierzu die Auffassung, daß bei Individuen ohne vertikale Ausdehnung der Gebrauch der Präpositionen 'vor' und 'hinter' nicht üblich sei. Dagegen spricht jedoch, daß man zumindest in deiktischer Verwendung der Präpositionen z.B. feststellen kann: "Bulgarien liegt hinter Ungarn."

Hierfür, wenn sich der Sprecher in einem Bereich befindet, der im weit. In der Richtung des intrinsischen Projektionsfeldes der Bezugsobjekte liegt. Die ungewöhnliche, wenn nicht inakzeptable Äußerung

(65) ? Die friesischen Inseln liegen hinter Deutschland.

liegt kein Interpretationsproblem, weil das Bezugsobjekt keine intrinsische Rückseite besitzt.
Die Interpretationsmöglichkeiten 'auf, über und unter' können wie die relational orientierenden Präpositionen 'vor, hinter, rechts und links neben' auf die Sprecher-Hörerposition oder die intrinsische Raumorientierung der Bezugsobjekte bezogen sein. Diese bestimmt sich aus der typischen vertikalen Orientierung der Gegenstände im Schwerkraftfeld der Erde.
Interpretationsprobleme treten dann auf, wenn das Bezugsobjekt sich nicht in seiner Normallage befindet, also etwa ein Schrank oder ein Wegweiser flach auf der Erde liegen und ein Tisch oder Baum auf dem Kopf stehen. Da Konstellationen in der Vertikalen der Bedingungen der Schwerkraft entsprechen müssen, zeigen die Präpositionen häufig zum Ausdruck, auf welche Weise lokalisierte Gegenstände zueinander im Gravitationsfeld fixiert sind, also ob sie auf-, über- oder untereinander liegen, kleben, hängen oder schweben. Die Bedingungen der Fixierung werden verändert, wenn ein Bezugsobjekt aus seiner normalen Lage gerückt ist. Dinge, die 'auf' einem Schrank lagen können sich nach einer Veränderung der vertikalen Normalausrichtung desselben nur noch dann in demselben Bezugsbereich befinden, wenn sie befestigt waren. Ebenso sind alle mit 'auf' gebildeten Sätze, die sich auf ein Objekt außerhalb seiner Normallage beziehen, allenfalls dann interpretierbar, wenn das Gebrauchswissen die sachlich notwendige Fixierung des lokalisierten Gegenstands zum Bezugsobjekt explizit repräsentiert oder diese normalerweise mit dem lokalisierten Gegenstand (z.B. Schilder) in Verbindung gebracht wird.
In allen anderen Fällen ist die Normalposition von Sprecher und Hörer, also die vertikale Ausrichtung im Schwerkraftfeld, der

Bezugsrahmen. Da Positionsveränderungen des Sprechers sich nicht auf die Festlegung des vertikalen Bezugssystems auswirken, kann hierbei nicht von einer deiktischen Interpretation die Rede sein. Ein La mit 'auf, über oder unter' ist nur dann sprecherortbezogen zu verstehen, wenn in Äußerungen, wie

(66) Der Bussard steht über der Sonne.

eine Relation nur aus der Perspektive des Sprechers vertikal bestimmbar ist. Daß hier die gemeinte Konstellation ausschließlich in Abhängigkeit vom Sprecherort erschließbar wird, beruht jedoch nicht darauf, daß 'oben' und 'unten' in irgendeiner Weise verkehrt werden. Lediglich aufgrund einer bestimmten Position im normalgültigen Koordinatensystem der Erde zeichnet sich der Standort des Sprechers als einer aus, von dem her eine perspektivisch vertikale Konstellation wahrgenommen wird, während sich die in Beziehung gebrachten Gegenstände faktisch nicht senkrecht untereinander befinden. Der gemeinte Bereich bestimmt sich nicht über beliebige Sprecher/Hörerpositionen sondern nur, wenn diese mit einem bestimmten Gesichtsfeldursprung übereinstimmen. Es scheint fraglich, ob die 'perspektivisch-Lesart' der Lokalpräposition als deiktische anzusehen ist. In diesem Sinne sind auch Verwendungen von 'zwischen, an, bei und nahe' möglich. Allerdings ist die Überprüfung solcher La ist jeweils nur dadurch möglich, daß der Hörer Position und Perspektive des Sprechers einnimmt, oder dadurch, daß er die in Relation gesetzten Gegenstände aufsucht und zur Sprecherposition in Beziehung bringt.
Nur deiktisch -und zwar sprecherbezogen- interpretierbar sind die Präpositionen 'diesseits und jenseits'.

7 KONTEXTUELLE VERWENDUNGS- UND INTERPRETATIONSVARIANTEN VON LOKALPRÄPOSITIONEN

Im nun folgenden Kapitel werden die semantischen Eigenschaften lokaler Präpositionen als 'common-sense-Denkschemata' expliziert, die in unterscheidbaren Kontexten den durch ein La denotierten Bereich regelhaft erschließen lassen. Die Beschreibungen sind -den Prinzipien am Ende des 5. Kapitels entsprechend- so aufgebaut, daß als zentrale Bedeutungskennzeichnung eine typische Konstellation (meist der **Dim1**) den Ausgangspunkt bildet. Diese Konstellation repräsentiert in sinnfälliger Weise die -auch verbal bestimmte- funktionale Qualität der Beziehung zwischen Bezugsmarke und lokalisiertem Objekt. Eine solche funktionale Kennzeichnung der prototypischen Relation, die einer Lokalpräposition zugeordnet wird, erfaßt nach meinem Verständnis das Kernmerkmal der Bedeutung im Sinne von Caramazza/Grober (1976). Beispiele derartiger relational-funktionaler Eigenschaften sind die 'Stütz-, Enthaltensein-, Umschließungs- oder Kontaktbeziehung'.

Um abweichende Verifikationsbedingungen zu illustrieren, werden -soweit eine Lokalpräposition dies überhaupt zuläßt- Beispiele von Konstellationen aller drei Größendimensionen (**Dim1,2** und **3**) und mit Bezugsobjekten aller Arten von Aggregatzuständen konstruiert.

Kontextuelle Variationen der Bedeutung der Präpositionen werden -soweit dies den Gebrauchsbedingungen entspricht- als Abwandlungen der prototypischen Konstellation bzw. als weniger zentrale Realisierungen des funktionalen Kernmerkmals aufgefaßt. Auch sie werden durch exemplarische Relationen und zugeordnete standardsprachliche Bedeutungsbestimmungen repräsentiert. In den semantischen Kennzeichnungen der kontextuellen Varianten werden auch Paraphrasierungsmöglichkeiten durch andere Präpositionen erfaßt. Die Anordnung der verschiedenen Beschreibungsgesichtspunkte in den Einträgen entspricht dem folgenden Rahmenschema:

0 Typische Relation
1 Verwendungsbeispiele der **Dim1,2** und **3**
1.1 Verwendungsbeispiele in La mit Bezugsmarken unterschiedlicher physikalischer Qualität (feste, flüssige, gasförmige Körper, lokale Bereiche)
2 Kontextabhängige Bedeutungsvarianten aufgrund typischer Beziehungen zwischen lokalisiertem Objekt und der Bezugsmarke gemäß physikalischem, biologischen und sozial-konventionellem Alltagswissen
3 Verwendungsbeispiele zur Kennzeichnung nicht visuell überprüfbarer Konstellationen
4 Konventionelle Verwendungszusammenhänge

Katz und Fodor[108] betonen im Hinblick auf Unterfangen, Kontexteinflüsse in die Semantik einzubeziehen, einerseits deren Aussichtslosigkeit, wenn der Anspruch auf Vollständigkeit erhoben wird. Hierzu wäre es nach ihrer Ansicht letztlich nötig, das gesamte Weltwissen eines normalen Sprechers zu repräsentieren, da jedweder situative Gesichtspunkt in einem Interpretationsprozeß -entsprechend zugeordnetes Wissen vorausgesetzt- bedeutsam sein kann. Andererseits befürworten sie ein begrenzte Theorie der Bedeutungsbestimmung durch den sozialen und physikalischen Kontext.

In diesem Sinne erhebt das Schema nicht den Anspruch, alle Details kontextueller Merkmale zu umfassen, die die Interpretation der Lokalpräpositionen beeinflussen. Es ist in erster Linie ein heuristischer Orientierungsrahmen zur Spezifizierung von bedeutungsvariierenden Kontexttypen. In seiner Allgemeingültigkeit hat er sich als geeignet erwiesen, die für verschiedene Präpositionen sehr unterschiedlichen Faktoren kontextueller Bedeutungsbeeinflussung zu umfassen und ihre Entdeckung zu erleichtern. Vor allem die unter Punkt 2 berücksichtigten Satzpaare mit unterschiedlichen

[108] Katz, J.J. und J. Fodor: The Structure of a Semantic Theory. In: dieselben (eds.): The Structure of Language. Englewood Cliffs 1964; S.487.

Interpretationen desselben La haben durch ihren Bezug zu physikalischem, biologischen und sozialen Alltagswissen einen Orientierungsrahmen, der sich -wohl aufgrund einer Entsprechung zu realen psychologischen Makromodulen des Wissens- in diesem Sinne bewährt hat. Eine selektive Systematisierung und Formalisierung von Kontexteinflüssen im Sinne von Katz/Fodor oder der KI-Forschung erscheint mir erst dann sinnvoll, wenn für einen Ausschnitt sprachlicher Mittel die Gebrauchsbedingungen zuvor hinreichend vielschichtig dargestellt worden sind.

Nicht für alle Präpositionen können Beispielsverwendungen konstruiert werden, die das gesamte vom Schema vorgegebene Raster füllen. Andererseits werden in manchen Einträgen für einzelne Gliederungspunkte mehrere kontrastierende Beispielssätze aufgeführt, wenn dadurch weitere spezielle Variationen der kontextuellen Interpretation verdeutlicht werden.
Am Ende eines Eintrags werden zusätzliche Gebrauchsbedingungen angegeben, wenn diese durch die Beispielssätze im Beschreibungsschema nicht verdeutlicht werden. Zudem werden hier Bezüge zu den Explikationen von Rath, Saile und Moilanen erörtert.
Die inhaltlichen Ordnungsgesichtspunkte des Schemas, wie die die physikalischen, biologischen oder sozialen Merkmale der Bezugsmarke und des lokalisierten Objekts können im Satzrahmen jeweils bestimmten Satzteilen zugeordnet werden. Die Subjekt-NP benennt gewöhnlich den lokalisierten Gegenstand, die NP der Präpositionalphrase das Bezugsobjekt. In den kontrastierenden Satzpaaren unter Punkt 2 wird normalerweise die Subjekt-NP variiert, so daß vor dem Hintergrund physikalischen, biologischen und sozialen Alltagswissens Interpretationsvarianten des La offenkundig werden.
Die Einträge sind alphabetisch geordnet. Direktive Lesarten der auch statisch interpretierbaren Präpositionen sind nur dann durch gesonderte Beispielssätze näher spezifiziert, wenn gegenüber der statischen Bedeutung zusätzliche Mermale zu dem, Zielbereich einer gerichteten zu sein, zu berücksichtigen sind (hierzu etwa der Eintrag für 'über').

Wo dies sprachangemessen möglich ist, wird im abschließenden Kommentar zu einem Eintrag eine semantische Definition gegeben, die -unter Absehung von spezifischen Merkmalen der prototypischen Konstellation rsp. Lesart- die Bedeutung der Präposition so allgemein faßt, daß die Merkmale für alle Lesarten gültig sind.
Unter Punkt 4 werden Verwendungszusammenhänge der Präposition behandelt, die als konventionelle Fügungen und nicht als durch sachbedingte, topologische Merkmale der bezeichneten Konstellation bestimmt anzusehen sind. Nicht berücksichtigt werden abgeleitete, nicht mehr lokal zu interpretierende Verwendungen.
Beispielssätze, die am Rand der Akzeptabilität einzustufen sind, werden durch ein vorangestelltes Fragezeichen gekennzeichnet.

7.1 LEXIKON DER KONTEXTUELLEN BEDEUTUNGSVARIATION VON LOKALPRÄPOSITIONEN

Zum leichteren Verständnis der Einträge werden zunächst noch einmal die verwendeten Abkürzungen, Termini und Gliederungsgesichtspunkte geklärt und begründet.

Die lokalisierten Objekte, die in den Beispielsätzen normalerweise durch die Subjekts-NP gekennzeichnet werden, werden in den Bedeutungsexplikationen durch 'A' benannt.
Die Bezugsmarken, also die von der NP der Präpositionalphrase denotierten Gegenstände oder lokalen Bereiche, werden durch 'B' bzw. -falls mehrere Bezugsmarken benannt sind- durch 'B_{1-n}' gekennzeichnet.

Als **Bereich$_1$** wird derjenige Raumausschnitt bezeichnet, der von der Bezugsmarke, also einem physischen Gegenstand mit räumlicher Ausdehnung oder einem benennbaren Ort, dauerhaft rsp. vorübergehend eingenommen wird. Die semantische Interpretation von La wird somit auf Konstellationen von lokalen Bereichen und nicht auf solche von Gegenständen bezogen. Dies hat zwei Gründe:

1. Auf diese Weise können physische Objekte und Bereichsbenennungen als aufeinander beziehbare Bezugsmarken der lokalen Orientierung behandelt werden.
2. Lokale Auffindehinweise orientieren einen Hörer nur im ersten Interpretationsschritt auf Gegenstände, im Sinne einer Informationsvermittlung weisen sie auf Raumausschnitte hin, die ein lokalisiertes Objekt umschließen.

Die Kennzeichnung **Bereich$_2$** bezieht sich auf den Raumausschnitt, der durch das La denotiert wird. Er enthält das lokalisierte Objekt bzw. ist Ausgangs- oder Zielbereich einer gerichteten Bewegung desselben. Ausgehend vom **Bereich$_1$** ist er über topologische Relationen, die durch die Lokalpräpositionen gekennzeichnet werden, und über das Weltwissen um die in Beziehung gesetzten Gegenstände

erschließbar.

Die im Eintragsschema berücksichtigten Größendimensionen von Lokalkonstellationen, **Dim_1 - Dim_3**, besitzen keinen bedeutungsdeterminierenden Einfluß in dem Sinn, daß den Präpositionen hier jeweils unterschiedliche topologische Relationen entsprächen. Vielmehr bedingen Ortsangaben in den drei -anthropozentrisch bestimmten- Größendimensionen mögliche Unterschiede des standardmäßigen Verhaltens von in Beziehung gesetzten Gegenständen bzw. lokalen Bereichen. Hieraus resultieren naturgemäß unterschiedliche Verwendungs- und Überprüfungsbedingungen für Lokalangaben. Einige Präpositionen, wie 'fern' oder 'unweit', werden üblicherweise nur in geographischen Konstellationen verwendet. Wie in Kapitel 6 für das Lokaladverb 'hier' erörtert, verlangt vor allem die Bestimmung der Begrenzungen des **$Bereichs_2$** in Abhängigkeit von der Größendimension einer mitgeteilten Lokalkonstellation abweichende Hinweise durch den Sprecher bzw. Schlußstrategien des Hörers.

Dim_1 kennzeichnet Bereiche,die so klein sind, daß sie einerseits von einem Standort in ihrer Nähe im Detail überschaut werden können und andererseits einen Menschen normalerweise nicht einschließen können (Schachfelder, Innenräume von Schachteln, Taschen etc.).

Dim_2 kennzeichnet Bereiche, die potentiell im Detail überschaubar sind, und in denen ein Mensch sich normalerweise bewegen kann (Zimmer, Tennisplätze etc.).

Dim_3 kennzeichnet Bereiche geographischer Ausdehnung, die nicht im Detail überschaut werden können, und in denen Menschen normalerweise durch unterschiedliche Arten der Fortbewegung, wie gehen, fahren oder fliegen, Ortsveränderungen vollziehen können.

'ab'

0 Typische Relation:

(67) Der Zug fährt ab Lippstadt.
(von B aus) (Rath, S.301).
B ist der Ausgangsbereich einer Bewegung/Erstreckung.

1 a) **Dim_1:**

(68) Ab der 35. Reihe ist der Pullover in Mohair gestrickt.
(von B an aufwärts gezählt)

b) **Dim_2:**

(69) Ab dem 10. Soldaten schüttelte er die Hand nicht mehr.
(von B an aufwärts gezählt)

c) **Dim_3:**

(70) Ab Schaffhausen ist der Rhein schiffbar.
(unterhalb von B, von B an)

1.1 a) Feste Körper der **Dim_{1-3}** als Bezugsobjekte:

(71) Ab den Ellenbogen hatte sie einen Sonnenbrand.
(oberhalb/unterhalb von B, von B an)

(72) Ab der Hecke beginnt unser Garten.
(von B an, jenseits/diesseits von B)

(73) Ab den Alpen scheint die Sonne.
(von B an, jenseits/diesseits von B)

b) Flüssige/gasförmige Körper der **Dim_{1-3}** als Bezugsobjekte:

(74) Ab der Pfütze geriet die Marschordnung der Ameisen durcheinander.
(von B an)

(75) Ab dem Bach stehen die Weiden dichtgedrängt.
(von B an, jenseits/diesseits von B)

(76) Im Winter ist die Strecke erst ab der Behringsee befahrbar.
(von B an)

c) Bereiche der **Dim_{1-3}** als Bezugsmarken:

(77) Ab den E-Feldern hat das Brett Schimmelflecken.
(von B an, unter/oberhalb von B)

(78) Wir gehen ab dem Strafraum auf Mannverteidigung über.
(von B an, innerhalb von B)

(79) Ab Niedersachsen regnete es.
(von B an)

2 a) Varianten aufgrund physikalischer Bedingungen:

(80) Ab der Baumgrenze wurde es wieder wärmer.
(von B an, unterhalb von B)

(81) Ab der Baumgrenze wurde es zusehends kälter.
(von B an, oberhalb von B)

(82) Ab der Küste setzt ein Containerschiff den Transport fort.
(von B an seewärts)

(83) Ab der Küste setzt ein LKW den Transport fort.
(von B an landeinwärts)

b) Varianten aufgrund biologischer Bedingungen:

(84) Ab dem Ufer waren die Enten vom Fuchs nicht mehr einzuholen.
(von B an wasserwärts)

(85) Ab dem Ufer stießen sie auf Spuren von Elefanten.
(von B an landwärts)

c) Varianten aufgrund sozialer Konventionen:

(86) Ab der Eingangstür trug er einen aufgespannten Regenschirm.
(von B an, außerhalb des Gebäudes, zu dem B gehört)

(87) Ab der Eingangstür tragen die Besucher Pantoffeln.
(von B an, innerhalb des Gebäudes, zu dem B gehört)

3 Verwendungen bei nicht visuell überprüfbaren Konstellationen:

(88) Ab der Stelle, von der aus man den Fabriklärm nicht mehr hört, wird der Weg angenehm.
(von B an, jenseits von B)

(89) Ab dem warmen Zufluß schmelzen die Eisschollen.
(von B an flußabwärts)

4 Konventionelle Verwendungszusammenhänge:

(90) Die Ware wird ab Lager per Eisenbahn zugestellt.
(von B an)

Bereich$_2$ ist der Raum einer Bewegung/Erstreckung, die im/vom **Bereich$_1$** ihren Anfang nimmt.

Unterschiede zwischen verschiedenen Lesarten der Präposition 'ab' bestehen darin, daß der **Bereich$_1$** auch als Teilbereich der Bewegung erschlossen werden kann, wie in (76), (79) u.a. Sätzen, oder daß erst diesseits bzw. jenseits hiervon die Bewegung/Erstreckung ihren Anfang nimmt, wie in (75) und (82). Der Satz (78) stellt insofern eine Ausnahme dar, als der Bewegungsbereich sich völlig mit dem **Bereich$_1$** deckt ('sobald der Gegner den Strafraum betritt').

Mit dem **Bereich$_1$** ist die Ausgangsmarke explizit angegeben, die Bewegungs- /Erstreckungrichtung jedoch bleibt offen. Sie wird entweder aus allgemeinem Weltwissen um die in Relation gesetzten Objekte/lokalen Bereiche erschlossen, oder sie ist für Sprecher und Hörer aus dem Horizont der vorhergehenden Äußerungen ableitbar.

Weder Saile noch Moilanen behandeln die Präposition 'ab'. Rath (S.301) schränkt ihre Verwendung zu unrecht auf geographische Ortsnamen ein und betont, daß die Bezugsmarke als punktueller Anfang einer Bewegung zu denken ist.

Satz (72) und (80) zeigen jedoch, daß die denotierten Bereiche einer Bewegung/Erstreckung in manchen Verwendungen nur flächig oder räumlich zu denken sind.

Dieselbe unangemessene Einschränkung findet sich auch in Helbig/Buscha (S.371).

Über das lokalisierte Objekt lassen sich zumeist Teilbereiche des **Bereichs$_1$** als gemeinte Ausgangsräume einer Bewegung/Erstreckung erschließen. 'Ab Hamburg' meint für Züge normalerweise den Bahnhof der Stadt, für Schiffe dagegen den Hafen.

'an'

0 Typische Relation:

(91) Der Schrank steht an der Wand.
(vor B) (Helbig/Buscha, S.372)
A hat Kontakt mit B.

1 a) **Dim_1:**

(92) Das Schild klebt an der Banane.
(auf der Oberfläche von B)

b) **Dim_2:**

(93) Sie steht am Swimmingpool.
(neben B)

c) **Dim_3:**

(94) Bergen liegt am Meer.
(-)

1.1 a) Feste Körper der **Dim_{1-3}** als Bezugsobjekte:

(95) Die Lampe hängt an der Decke.
(unter B) (Helbig/Buscha, S.372)

(96) Die Äpfel hängen noch am Baum.
(auf, in B)

(97) Am Mont Blanc Massiv scheint die Sonne.
(auf, in der Umgebung von B)

b) Flüssige/gasförmige Körper der **Dim_{1-3}** als Bezugsobjekte:

(98) Die Kinder spielen an der Pfütze.
(neben, in B)

(99) Die Stadtstreicher wärmen sich an der Heißluftströmung.
(in B)

(100) Die Regenfront endet am Golfstrom.
(im Bereich von B)

c) Bereiche der **Dim_{1-3}** als Bezugsmarken:

(101) Alle Spielfiguren stehen noch am Startfeld.
(in, auf B)

(102) Die Mädchen stehen am Tennisplatz.
(in der Nähe von, neben B)

(103) Hessen grenzt an Niedersachsen.
(-)

2 a) Varianten aufgrund physikalischer Bedingungen:

(104) Das Auto steht am Kai.
(neben B landeinwärts)

(105) Die Fähre liegt am Kai.
(neben B seewärts)

(106) Sie gab Salz an die Suppe.
(in B)

(107) Sie streute Salz an die Treppe.
(vor, neben, auf B)

(108) Das Haus steht am Berg.
(seitlich auf B)

(109) Das Haus steht am See.
(neben B)

b) Varianten aufgrund biologischer Bedingungen:

(110) Der Hecht ist jetzt an der kleinen Insel angekommen.
(in der unmittelbaren Nähe von B)

(111) Der Storch ist an der kleinen Insel angekommen.
(auf B)

(112) Der Falke steht an der Erhebung.
(über B)

(113) Der Elch steht an der Erhebung.
(auf, neben B)

c) Varianten aufgrund sozialer Konventionen:

(114) Der Kassierer steht an der Kasse.
(hinter B)

(115) Der Kunde steht an der Kasse.
(vor B)

(116) Der Bus steht an der Haltestelle.
(auf der Straße im Bereich von B)

(117) Hans steht an der Haltestelle.
(neben der Straße im Bereich von B)

3 Verwendungen bei nicht visuell überprüfbaren Konstellationen:

(118) An den kühleren Stellen im Wasser bilden sich Eiskristalle.
(im Bereich von B)

(119) Die Multbeeren wachsen an der Stelle, wo das Moos so besonders würzig duftet.
(im Bereich von B)

(120) An den rauhen Lackstellen muß noch eine Farbschicht aufgetragen werden.
(über B)

(121) An den lauten Ständen gingen wir schnell vorüber.
(neben B)

4 Konventionelle Verwendungszusammenhänge:

(122) Er wohnt am Herderplatz.
(-) (Grebe, S.326)

(123) Sie wohnen am Kurfürstendamm.
(-) (Grebe, S.326)

(124) Sie riecht an der Blume.
(-) (WdG, S.121)

(125) Sie haben alle Waren am Lager.
(in B) (WdG, S.121)

(126) Alle sind jetzt an Bord.
(-) (Agricola, S.58)

Bereich$_2$ berührt **Bereich$_1$**. Der **Bereich$_1$** bildet eine explizite Grenze. Die weiteren Begrenzungen des **Bereichs$_2$** erschließen sich aus dem allgemeinen Weltwissen um die in Relation gesetzten Objekte. Für ein Boot liegt bei der Lokalangabe 'am See' die implizite Grenze näher an der expliziten, dem Ufer, als für ein Haus. Saile ordnet Bezugsobjekten unabhängig von den lokalisierten Gegenständen fixe Umgebungen zu. Dies erscheint jedoch weniger sachangemessen als der Vorschlag von Miller/Johnson-Laird (S.388), Interaktionsbereiche (regions of interaction) zwischen bestimmten zueinander in Relation gesetzten Dingen anzunehmen. Diese lassen sich aus stereotypischen Alltagswissensbeständen erschließen.
Die Begrenzungen des **Bereichs$_2$** hängen jedoch auch von der räumlichen Distanz von Sprecher und Hörer zur angesprochenen Situation ab. Im Satz

(127) Er ist am Meer.,

geäußert als Hinweis, das sich jemand im Urlaub 'am Meer' befindet, denotiert das La einen weniger eindeutig und eng umrissenen Raumausschnitt als im Satz

(128) Er steht am Meer.

Während die Verwendung des La in (127) sogar Teilbereiche umfaßt, die durch 'im Meer' benannt werden können, ist der in (128) denotierte **Bereich$_2$** eindeutig durch das Ufer zum Meer hin begrenzt, so daß dieser sogar in einem gewissen Kontrast zu dem Raumausschnitt steht, der durch 'im Meer' denotiert wird. Die für (128) implizite Grenze ist ebenfalls enger zu fassen als für (127). Hier ist höchstens an eine Linie zu denken, von der aus das Meer noch zu sehen ist. Typischerweise reicht der in (128) denotierte **Bereich$_2$** jedoch wohl nur etwa 20 Meter vom Ufer her landeinwärts. Seitliche Begrenzungen bzw. genauere Lokalisierungen wo an welchem Meer sich A befindet lassen sich dagegen nicht erschließen. In (127) sind diese weiteren Begrenzungen ebenfalls nicht ableitbar. Die landeinwärts liegende Begrenzung des **Bereichs$_2$** muß hier zumindest so weit gefaßt werden, daß etwa Bereiche, wie am Meer liegende Städte mit eingeschlossen werden.

Bis auf das WdG, das die Konstellation des Satzes (125) als Beispiel aufführt, berücksichtigen weder die Wörterbücher und Grammatiken noch die Analysen von Rath, Saile und Moilanen Verwendungsfälle, bei denen 'an' -wie in den Sätzen (96) und (106)- durch 'in' ersetzt werden kann. In diesen Gebrauchszusammenhängen (Apfel/Baum, Salz/Suppe) umschließt der **Bereich$_1$** den **Bereich$_2$**. In der vorliegenden Untersuchung bleiben Verwendungsfälle unberücksichtigt, in denen 'an' in der Bedeutung A 'ist Teil von' B erscheint. Im Gegensatz zu Saile und Moilanen, die Beispielsätze, wie

(129) An meinem Hut sind drei Ecken. (Saile, S.30),

aufführen, gehe ich davon aus, daß hier keine eigentliche lokale Orientierung gegeben wird. Der Satz bringt nicht zum Ausdruck, daß voneinander räumlich unabhängige Dinge in einer bestimmten Konstellation stehen, sondern daß A fester Bestandteil von B ist bzw. B A hat. Im Gegensatz hierzu wird der Satz

(130) An der Tischplatte sind Flecken. (Moilanen, S.134)

nicht, wie bei Moilanen, als 'Sonderfall der Teil-von-Relation' angesehen. Flecken bestehen gewöhnlich aus Substanzen, die nicht Bestandteile des Objekts sind, an dem sie sich befinden. Demgemäß können sie sich auch an vom Bezugsobjekt unabhängigen Orten befinden. Im Satz (130) ist an durch 'auf der Oberfläche' von B paraphrasierbar. In dieser Interpretation kann 'an' im Gegensatz zu diesbezüglichen Einschränkungen Moilanens (S.130) auch in nicht übertragener Weise bei Personen als Bezugsobjekten verwendet werden:

(131) An ihm befanden sich unzählige Blutegel.

Wenn keine besondere Art der Befestigung erwähnt wird oder -wie im Satz (131)- erschlossen werden kann, können Gegenstände normalerweise in Bezug auf Personen nur mittels 'bei' lokalisiert werden. Die gleiche Restriktion gilt, wenn eine Gruppe von Gegenständen als Bezugsobjekt fungiert.

'auf'

0 Typische Relation:

(132) Das Buch liegt auf dem Tisch.
(oberhalb von B im Kontakt)
B stützt A.

1 a) **Dim_1:**

(133) Auf dem Apfel sitzt eine Fliege.
(an der Oberfläche von B)

b) **Dim_2:**

(134) Alle Spieler sind auf dem Spielfeld.
(in B)

c) **Dim_3:**

(135) Auf Sizilien blühen die Zitronen.
(in B)

1.1 a) Feste Körper der **Dim_{1-3}** als Bezugsobjekte:

(136) Er hat einen Rucksack auf dem Rücken.
(an B)

(137) Er steht auf der Tribüne.
(-)

(138) Auf dem Himalaya liegt das Licht der Abendsonne.
(an der Oberfläche von B)

b) Flüssige/gasförmige Körper der **Dim_{1-3}** als Bezugsobjekte:

(139) Auf dem Kaffee sind Blasen.
(an der Oberfläche von, oben in B)

(140) Das Hovercraft steht auf einem Luftkissen.
(oberhalb von B im Kontakt)

(141) Auf großen Teilen der Nordsee liegt ein Ölfilm.
(an der Oberfläche von B)

c) Bereiche der **Dim_{1-3}** als Bezugsmarken:

(142) Die Dame steht auf Feld E7.
(in B)

(143) Auf dem Marktplatz herrscht ein Höllenlärm.
(im Bereich von B)

(144) Auf der gesamten Eifel liegt eine dichte Schneedecke.
(im Bereich von B)

2 a) Varianten aufgrund physikalischer Bedingungen:

(145) Er gießt Tinte auf den Schnee.
(in, über B)

(146) Er legt einen Teppich auf den Schnee.
(an die Oberfläche von B)

(147) Er sprüht Farbe auf die Vertiefung.
(an die Oberfläche von, in B)

(148) Er legt ein Brett auf die Vertiefung.
(über B)

b) Varianten aufgrund biologischer Bedingungen:

(149) Auf der Bank sitzt eine Ameise.
(an der Oberfläche von B)

(150) Auf der Bank sitzt ein Mann.
(oberhalb der Sitzfläche von B im Kontakt)

(151) Hans ist auf der Post.
(in B)

(152) Ein Storch ist auf der Post.
(oberhalb von B im Kontakt)

(153) Auf dieser Seite des Flusses wachsen Seerosen.
(an der Oberfläche von B)

(154) Auf dieser Seite des Flusses wachsen Pappeln.
(im Bereich diesseits von,an B)

c) Varianten aufgrund sozialer Konventionen:

(155) Auf dem Wagen klebt eine Startnummer.
(an der Oberfläche von B, seitlich)

(156) Auf dem Wagen ist ein Dachgepäckträger.
(oberhalb von B im Kontakt)

(157) Hans steht auf seinen Ski.
(oberhalb von B im Kontakt)

(158) Hans hat schon das neue Wachs auf seinen Ski.
(an der Oberfläche/Unterseite von B)

(159) Auf dem Gang der Polizeiwache hängen Fahndungsbilder.
(an den Innenwänden von B im Kontakt)

(160) Er steht auf dem Gang der Polizeiwache.
(am Boden von B im Kontakt)

3 Verwendungen bei nicht visuell überprüfbaren Konstellationen:

(161) Auf den Kaltluftschichten liegen erwärmte Luftmassen.
(oberhalb von B im Kontakt)

(162) Auf den glatten Stellen mußt du vorsichtig sein.
(im Bereich, oberhalb von B im Kontakt)

(163) Auf den wenigen leisen Plätzen der Stadt konnte man die vergangene Idylle ahnen.
(im Bereich von B)

(164) Auf den überheizten Zimmern hält man es nicht aus.
(in B)

4 Konventionelle Verwendungszusammenhänge:

(165) Auf dem Bild sind zwei Mädchen zu sehen.
(in B) (Moilanen, S.162)

(166) Sein Blick lag auf ihr.
(-) (WdG, S.231)

(167) Er wohnt auf dem Land.
(-) (Agricola, S.80)

(168) Der Arzt stellte auf dem linken Auge einen grauen Star fest.
(in, an B)

Für die Präposition 'auf' sind zumindest drei Bedeutungsbestimmungen notwendig:

1. Der **Bereich$_2$** wird vom **Bereich$_1$** umschlossen.
   Dies gilt für die Sätze (151), (160), (164) und entsprechende Verwendungen.
2. Der **Bereich$_2$** schließt an den **Bereich$_1$** oben an.
   Dies gilt z.B. für die Sätze (132), (146) und (156).
3. Der **Bereich$_2$** umgibt den **Bereich$_1$**.
   Diese Definition bezieht sich auf Verwendungen, wie in den Sätzen (133), (149) und (155).

Da zudem einige der Sätze, je nach Auffassung des Bezugsobjekts (Sizilien, Tribüne, Schnee), der Definition 1 oder 2 zugeordnet

werden können, und für einige Lokalangaben, (154) und (159), keine der Bedeutungsbestimmungen vollends zutrifft, scheint es mir -vor allem angesichts der ja schon recht offen gefaßten Explikationen- wenig zweckmäßig zu sein, die Bedeutung von 'auf' definitorisch festzulegen. Wie erwähnt, wiesen informelle Befragungen normaler Sprecher des Deutschen darauf hin, daß die als typische Relation aufgeführte Konstellation 'Buch auf Tisch' eine Bedeutungsentsprechung für 'auf' im Sinne eines Prototypen repräsentiert. Das funktionale Kernmerkmal (Stützbeziehung) erscheint hier besonders sinnfällig. Die Bedeutungsvarianten lassen sich auf verschiedene Modifikationen dieser Beziehung zwischen A und B zurückführen. Neben 'Befestigungsvarianten', die die normale Schwerkraftbeziehung variieren, sind vor allem die Ausgrenzung bestimmter Teilbereiche eines Bezugsobjekts, etwa dessen Boden, hinzuzudenken.

Saile und Moilanen befassen sich ausschließlich mit Varianten von 'auf', die der Definition 2 entsprechen. Bei Rath hingegen finden sich sowohl Definitionen, die analog zu 1 und 3 sind (S.297, 311), als auch zwei verschiedene Bestimmungen der in Definition 2 erfaßten Relation. Die von Rath unterschiedlich bestimmten La in den Beispielsätzen

(169) Auf dem Stein sitzt ein Vogel. (S.360) und

(170) Das Geld liegt auf dem Tisch. (S.383)

entsprechen jedoch beide der Definition 2. Die von Rath für (169) gegebene Definition 'Nicht inzidente absolute Hyperposition' (hierzu S.170/171 und 174) unterscheidet sich von derjenigen für (170), 'Nicht inzidente Supraposition' (hierzu S.182/183 und 185), dadurch, daß im ersten Fall die Schwerkraft, also erdbezogene Koordinaten, die Vertikale bestimmen, im zweiten Fall jedoch das Bezugsobjekt selbst intrinsisch 'oben' und 'unten' festlegt. Diese Unterscheidung ist jedoch für die Verwendung der Präposition 'auf' irrelevant, da im Konfliktfall die sich aufgrund der Gravitation ergebende Vertikalachse als Bezug dient. Ein Schrank in nichtkanonischer Lage kann ohne eine besondere Art der Befestigung nicht im intrinsischen Sinne als Stützobjekt

dienen, auf dem etwas lokalisiert ist. Bei Erfüllung dieser Bedingung liegt jedoch eine Konstellation vor, auf die die Definition 3 (an der Oberfläche von B) zutrifft.

In den Wörterbuchartikeln sind nur Relationen gemäß den Definitionen 1 und 2 berücksichtigt. Wahrig führt in den Bedeutungsbestimmungen für 'auf' zwar auch die dritte Variante an (Spalte 458), gibt dann jedoch kein Beispiel hierfür.

Helbig/Buscha (S.373) berücksichtigen, wie Saile und Moilanen, nur die Lesart 2, die der oben angeführten prototypischen Konstellation entspricht.

Als Einschränkung der Verwendungsmöglichkeit von 'auf' in der ersten Lesart fordert Rath (S.297), daß das Bezugsobjekt ein Raum oder ein Gebäude sein muß, und daß das lokalisierte Objekt inder Regel solcher Art ist, 'daß zu der Tätigkeit, die üblicherweise in dem Raum oder Gebäude ausgeführt wird, in irgendeiner Verbindung steht oder in eine solche Verbindung treten kann.'

Die Einschränkung ist in dieser Form unangemessen. Wenn z.B. von Personen, die in enger, nämlich beruflicher Beziehung zu einem Gebäude rsp. einer Institution stehen, ausgesagt wird,

(171) Er ist auf dem Rathaus.

so wird hierdurch mitunter gerade keine Lokalisation mitgeteilt, sondern ausgedrückt, daß der Betreffende am Rathaus beschäftigt ist. Am Beispielsatz

(172) Sie ist auf dem Theater/der Schule/Universität.

wird sogar deutlich, daß eine Interpretation nach dem Muster 'befindet sich in B' bei einigen analogen Verwendungszusammenhängen im Normalfall unangemessen ist. Um zum Ausdruck zu bringen, daß jemand, der nicht anwesend ist, sich gerade an seinem Arbeitsplatz befindet, ist es gebräuchlich, zu sagen:

(173) Er ist auf der Arbeit.

Der Sprachgebrauch von 'auf' in der Lesart 1 kann wohl eher dadurch erfaßt werden, daß man die Arten von Räumen und Gebäuden kennzeichnet, die als Bezugsobjekte einer solchen Lokalisierung fungieren können. Als Zusatzeinschränkung sollte gewährleistet sein, daß die Interpretation 'A ist beruflich tätig an B' auszuschließen

ist.

Lokalangaben, wie 'in der Luft' oder 'auf dem Luftkissen' (140), teilen keinen bestimmten Ort mit, an dem ein lokalisierter Gegenstand aufgesucht werden kann. Luft als auf der Erde allgegenwärtiges und in sich durch keinerlei erkennbare Grenzen strukturiertes Objekt alltäglicher menschlicher Erfahrung kann nicht als umrissene und auffindbare Bezugsmarke dienen. Diese La bringen vielmehr zum Ausdruck, daß etwas nicht in der üblichen Weise von der Erde oder vom Wasser getragen wird.

Für La, in denen flüssige Körper als Bezugsobjekte dienen, ist die Bedeutungsdifferenzierung 2/3 unnötig. Die Oberfläche von Flüssigkeiten ist in allen alltäglichen Erfahrungszusammenhängen mit der nach oben weisenden Abschlußfläche identisch.

Bei einigen Verwendungen von 'auf' in der Bedeutung 'an der Ober--/Innenfläche von B' ist aufgrund typischer oder physikalisch notwendiger Beziehungen von Bezugsmarke und lokalisiertem Objekt als **Bereich$_2$** ein Sektor erschließbar, der sich nur an einen bestimmten Teil des gesamten **Bereichs$_1$** anschließt: (158), (159), (19), Plakat/Mauer, während in Sätzen, wie (133), (147), (149), Ameise/Bank, keinerlei Eingrenzung möglich ist.

Dies gilt analog für die zweite Lesart. In den Sätzen (131), (134), (141), (145), (161), (162) und (163) ist kein Teilbereich spezifizierbar, während dies für die La in (150), (152), (156) und (157), Hans/Ski, möglich ist.

'aus'

0 Typische Relation:

(174) Sie nimmt den Teller aus dem Schrank.
(an der vorderen Öffnung von B heraus)[109]
A befindet sich in B und bewegt/erstreckt sich von diesem Bereich fort.

1 a) **Dim_1:**

(175) Aus dem Apfel kriecht ein Wurm.
(an der Oberfläche von B heraus)

b) **Dim_2:**

(176) Hans geht aus dem Bad.
(zur Tür von B heraus)

c) **Dim_3:**

(177) Die Maske stammt aus Guinea.
(von B)

1.1 a) Feste Körper der **Dim_{1-3}** als Bezugsobjekte:

(178) Der Scheibenkratzerstiel ragt aus dem Eimer.
(an der oberen Öffnung von B heraus)

(179) Aus dem Tipi steigt Rauch auf.
(an der oberen Öffnung von B heraus)

(180) Die Eisberge lösen sich aus dem Polareis.
(von B)

b) Flüssige/gasförmige Körper der **Dim_{1-3}** als Bezugsobjekte:

(181) Er nimmt die Düse aus dem Preßluftstrahl.
(an der Seite von B heraus)

(182) Der Junge winkt aus dem Wasser in die Kamera.
(von B her)

---

[109]Da Paraphrasen von 'aus', wie etwa 'von in', kaum als akzeptable Ersetzung der Präposition fungieren können, wird nur für La, in denen die Bezugsmarke ein lokaler Bereich ist, oder das lokalisierte Objekt als herauslösbaren Teil enthält, das in diesem Fall synonyme 'von' als Verdeutlichung angegeben. Ansonsten beziehen sich die in Klammern hinzugefügten Explikationen der jeweiligen Bedeutung von 'aus' auf die Austrittsstelle bzw. -richtung, von der A sich aus B herausbewegt bzw. erstreckt. Daneben kennzeichnen sie mitunter den als gemeint erschließbaren Teilbereich des Bezugsobjekts.

(183) Aus dem Tanganjikasee steigt der Wasserdampf und bildet Wolken.
(von B)

c) Bereiche der Dim_{1-3} als Bezugsmarken:

(184) Nimm den Springer aus A8 weg.
(von B)

(185) Sie fliehen aus dem Zielgebiet der Kanone.
(von B)

(186) Ich komme gerade aus Dortmund.
(von B)

2 a) Varianten aufgrund physikalischer Bedingungen:

(187) Aus der Badewanne steigt Dampf.
(an der oberen Öffnung von B heraus, nach oben)

(188) Aus der Badewanne läuft das Wasser ab.
(an der unteren Öffnung von B heraus, nach unten)

(189) Aus dem Zimmer dringt ein furchtbarer Krach.
(an allen Seiten von B heraus, in alle Richtungen)

(190) Aus dem Zimmer kommt eine Frau.
(an der Tür von B heraus, in horizontaler Richtung)

(191) Zieh den Nagel aus dem Schrank.
(an der Wand/Tür/Boden von B heraus)

(192) Nimm das Hemd aus dem Schrank.
(vom Innenraum von B an der vorderen Öffnung heraus)

b) Varianten aufgrund biologischer Bedingungen:

(193) Taucher haben die Leiche aus dem Teich herausgeholt.
(vom Grund von B)

(194) Die Seerosen stammen aus dem Teich.
(von der Oberfläche von B)

(195) Schüttel die Äpfel aus dem Baum.
(von den Zweigen von B)

(196) Der Specht holt Larven aus dem Baum.
(am Stamm von B heraus)

(197) Hans kommt aus dem Taubenschlag.
(zur Tür von B heraus)

(198) Die Brieftauben kommen aus dem Taubenschlag.
(am Flugloch von B heraus)

c) Varianten aufgrund sozialer Konventionen:

(199) Sie soll den Schlüssel aus der Geldkassette ziehen.
(am Schloß von B heraus)

(200) Sie soll hundert Mark aus der Geldkassette nehmen.
(vom Innenraum von B an der Öffnung heraus)

(201) Er holt seine Schwiegermutter aus dem Wagen.
(vom Fahrgastraum von B an der Tür heraus)

(202) Er holt das Reserverad aus dem Wagen.
(vom Kofferraum von B an der Kofferraumöffnung heraus)

(203) Sie nahm das Futter aus der Jacke.
(von der Innenseite von B)

(204) Sie nahm ein Taschentuch aus der Jacke.
(von der Tasche von B an der Öffnung heraus)

3 Verwendungen bei nicht visuell überprüfbaren Konstellationen:

(205) Aus der Höhle drang ein unerträglicher Gestank.
(an den Öffnungen von B heraus)

(206) Aus der Schwüle retteten sich die Urlauber in die Kühle der Häuser.
(von B fort)

(207) Viele zieht es aus dem Lärm der Großstädte in die Ruhe der Wälder.
(von B fort)

(208) Schneidet die Weichstellen aus den Pfirsichen.
(an B heraus)

4 Konventionelle Verwendungszusammenhänge:

Die folgenden Beispielsätze erscheinen deswegen unter Punkt 4, weil sie zwar einerseits nicht klare lokale Konstellationen benennen, andererseits jedoch -im Gegensatz zu rein idiomatischen Verwendungen- räumliche Relationen physischer Gegenstände assoziiert sind.

(209) Er verlor den Elch für einen Moment aus den Augen.
(-)

(210) Hans zitiert laufend aus Hamlet.
(-)
(211) Diesen Sketch kenne ich schon aus einem früheren Auftritt.
(von B her)

Der **Bereich**$_2$ ist mit dem **Bereich**$_1$ identisch und Ausgangspunkt einer gerichteten Bewegung/Erstreckung.

Wie bei Verwendungen von 'ab', wird auch bei 'aus' der Ausgangspunkt, nicht aber die Richtung der mitgeteilten Bewegung/Erstreckung durch das La explizit angegeben. Da durch den Gebrauch von 'aus' die Bezugsmarke als ein mehr oder weniger konkreter Container im Sinne von Miller/Johnson-Laird (s.o.) gekennzeichnet ist, impliziert die Lokalangabe, daß sich das lokalisierte Objekt zu Beginn der Bewegung bzw. in seinem Ursprung an irgendeiner Stelle dieses Behälters, also in dem von dieser Bezugsmarke belegten **Bereich**$_1$, befindet. Zudem muß das lokalisierte Objekt an irgendeiner Stelle und in irgendeine Richtung aus diesem Bereich heraustreten/-ragen.
Die aufgeführten Verwendungsvarianten lassen diese drei impliziten Aspekte jeweils aus normalem Alltagswissen heraus -häufig eben abweichend- spezifizieren.
Bei Saile und Moilanen findet die Präposition 'aus' keine Berücksichtigung. Rath hingegen gibt in Entsprechung zur Definition von 'in' (hierzu Kap. 4.2) drei verschiedene Bedeutungsbestimmungen von 'aus'. Als Erweiterung der semantischen Explikationen zu 'in' fügt sie lediglich hinzu, daß das Bezugsobjekt Anfangspunkt einer Bewegung ist. Die möglichen Ausgangsrelationen zwischen lokalisiertem Objekt und Bezugsmarke sind bei Rath entsprechend
1. die (vollständige) Inzidenz:
(212) Sie zog die Geldbörse aus ihrer Tasche. (S.301),
2. die partielle Inzidenz:
(213) Sie nahm die Blumen aus der Vase. (S.307) und
3. die inessive Position:
(214) Das Bild fiel aus seinem Rahmen. (S.349).

Zwischen der vollständigen und der partiellen Inzidenz als zwei verschiedenen Interpretationsvarianten der Präpositionen 'in' und 'aus' zu unterscheiden, scheint mir weniger unter sachbedingten und damit sprachrelevanten als unter rein geometrischen Gesichtspunkten begründbar. Ob über einen Gegenstand festgestellt werden darf, 'A befindet sich in B', 'A ragt aus B' (cf. (178)) oder 'jemand nimmt A aus B' sollte nicht in den Gebrauchsbedingungen der Präpositionen festgestellt werden. Saile (S. 37) versucht als Gebrauchsbedingung für 'in' im Sinne von 'teilweise in' als allgemeines Kriterium festzulegen, daß B einen 'wesentlichen Teil' von A umfassen muß. Eine solche Bestimmung ist notwendig vage und bestenfalls in Abhängigkeit von konkreten Konstellationstypen denkbar. Ein denkbarer sprachlicher Test ist, ob ein Satz des Musters 'A ragt in B' gebildet werden kann. In diesem Fall befände sich der 'wesentliche' Teil von A außerhalb von B. Aber auch wenn auf diese Weise festgestellt werden kann, daß die von Saile postulierte Bedingung nicht erfüllt ist, darf ausgesagt werden, daß A sich in B befindet bzw. aus B herausgenommen wird.

(215) Die frisch gefällte Birke ragt in den Teich. Sie darf nicht zu lange im Wasser liegen. Wir sollten sie aus dem Teich ziehen.

Auch wenn man Raths Beispielsätze (212) und (213) näher betrachtet, wird deutlich daß vor allem das Alltagswissen um die **normalen** Relationen zwischen lokalisiertem und Bezugsobjekt die Produktion und Interpretation von La leitet. Nur so ist erklärbar, daß Rath selbst die Konstellation Geldbörse/Tasche als Beispielfall für eine vollständige und Blume/Vase als einen für partielle Inzidenz aufführt. Selbstverständlich können Blumen sich auch vollständig in einer Vase befinden bzw. eine Geldbörse aus einer Tasche ragen. Dennoch wäre es eine Eulenspiegelei die Sätze in diesem Sinn zu interpretieren. Es ist eben nicht der Normalfall, und daher wären spezifische Zusatzinformationen nötig.

Die von mir gegebene Bedeutungsbestimmung umgeht die Schwierigkeit, die beiden Varianten der Inzidenz unterscheiden zu müssen,

dadurch, daß der mit dem **Bereich$_1$** identische **Bereich$_2$** und nicht das Bezugsobjekt oder Teile desselben als Ausgangspunkt einer Bewegung/Erstreckung gekennzeichnet werden. Wenn, wie in den Sätzen (178) und (213), sich der lokalisierte Gegenstand nur teilweise im **Bereich$_2$** befindet rsp. am Anfang der Bewegung befand, steht dies nicht im Widerspruch zur Definition. Diese zusätzliche Information leitet sich -wie für den Satz (213) dargelegt- eben nicht aus einer allgemeingültigen Bedeutungsbestimmung der Präposition sondern aus dem Alltagswissen um normale Konstellationen zwischen den Dingen ab. Der Satz (178) wäre redundant, wenn 'aus' hier entsprechend der 2. Definition von Rath verstanden würde, da dies das Herausragen bereits implizierte. Diese Information entnimmt der Hörer jedoch sicher dem Satzverb.

'außerhalb'

0 Typische Relation:

(216) Außerhalb des Hauses trug er immer einen Hut.
(nicht in/innerhalb von B)
B umschließt A zum Zeitpunkt der angesprochenen Situation nicht.

1 a) **Dim_1:**

(217) Die radioaktiven Materialien sollten nie längere Zeit außerhalb des Bleibehälters gelagert werden.
(nicht in/innerhalb von B)

b) **Dim_2:**

(218) Außerhalb des Gartens wachsen die Himbeeren viel besser.
(jenseits der Grenzen von B)

c) **Dim_3:**

(219) Außerhalb des Ruhrgebiets ist die Luft frischer.
(jenseits der Grenzen von B)

1.1 a) Feste Körper der **Dim_{1-3}** als Bezugsobjekte:

(220) Die Platten liegen ja schon wieder außerhalb der Kassette.
(nicht in/innerhalb von B)

(221) Hans wartete außerhalb des Wohnwagens.
(nicht in/innerhalb vonB)

(222) ?Außerhalb des Ätna erstarrt die Lava unmittelbar um die Austrittsöffnungen.
(an der Außenseite von B)

b) Flüssige/gasförmige Körper der**Dim_{1-3}** als Bezugsobjekte:

(223) Außerhalb der Pfütze ist das Moos völlig verdorrt.
(jenseits der Grenzen von B)

(224) Bleib lieber noch eine Weile außerhalb des Wassers.
(entfernt von B)

(225) Außerhalb der arktischen Meere gedeiht der Krill nicht.
(jenseits der Grenzen von B)

c) Bereiche der **Dim_{1-3}** als Bezugsmarken:

(226) Außerhalb der roten Felder können die blauen Figuren nicht geschlagen werden.
(nicht in/innerhalb von B)

(227) Die Riege 4 hat außerhalb des Strafraums Aufstellung genommen.
(jenseits der Grenzen von B)

(228) Außerhalb Skandinaviens kommt der Järv nicht vor.
(jenseits der Grenzen von B)

2 a) Varianten aufgrund physikalischer Bedingungen:

(229) Außerhalb des Hauses herrschte ungewöhnlicher Lärm.
(überall in der näheren Umgebung von B)

(230) Außerhalb des Hauses stand ein Schrank.
(an einer bestimmten Stelle in der näheren Umgebung von B)

(231) Die Entlüftungsrohre liegen außerhalb des Tunnels.
(um B herum)

(232) Die besorgten Angehörigen warteten außerhalb des Tunnels.
(vor B)

(233) Außerhalb des Hafengebiets gibt es nur wenige Kneipen.
(jenseits der Grenzen von B landwärts)

(234) Außerhalb des Hafengebiets brauchen Schiffe keinen Lotsen.
(jenseits der Grenzen von B auf dem Wasser)

b) Varianten aufgrund biologischer Bedingunen:

(235) Die Fuchswelpen spielen außerhalb des Baus.
(vor B in der Nähe)

(236) ?Als Nachbar des Fuchses hat sich ein Maulwurf außerhalb des Baus eigene Gänge gegraben.
(um B herum)

(237) Der Delphin ist auf dem Höhepunkt des Sprung völlig außerhalb des Wassers.
(über/oberhalb von B)

(238) Die Nacht verbringen die Nilpferde außerhalb des Wassers.
(neben/in der Nähe von B)

(239) Die Jungen saßen zum ersten mal außerhalb des Nestes.
(in unmittelbarer Nähe von, nicht in B)

(240) Bei der Futtersuche verbringt der Hahn den ganzen Tag außerhalb des Nestes.
(in nicht näher bestimmbarer Entfernung von B)

c) Varianten aufgrund sozialer Konventionen:

(241) Der Herr Doktor ist heute außerhalb der Klinik beschäftigt.
(nicht in B, in nicht näher bestimmbarer Entfernung)

(242) Die Bauarbeiter sind heute außerhalb der Klinik mit der Verlegung neuer Abflußrohre beschäftigt.
(in der unmittelbaren Umgebung von B)

(243) Außerhalb des Theaters sind Schaukästen aufgestellt.
(in der unmittelbaren Umgebung von B)

(244) Die Straßeninszenierungen versuchen, den Bürger außerhalb des Theaters anzusprechen.
(nicht in B, in nicht näher bestimmbarer Entfernung)

3 Verwendungen bei nicht visuell überprüfbaren Konstellationen:

(245) Außerhalb der warmen Meeresströmungen wachsen keine Korallen.
(nicht in B)

(246) Die Bakterien halten sich nur außerhalb des übersäuerten Zellgewebes am Leben.
(nicht in B)

(247) Ich halte mich lieber außerhalb ihrer Duftwolke.
(jenseits des Wahrnehmungsbereichs von B)

(248) Außerhalb der Diskothek herrschte Ruhe.
(in der Umgebung von B)

4 Konventionelle Verwendungszusammenhänge:

In den Wörterbüchern werden wenige und nur sachlogisch bedingte Verwendungen der Präposition aufgeführt neben solchen im übertragenen Sinn, wie 'außerhalb meiner Anschauungen' (WdG). Die folgenden Beispielsätze entsprechen den für 'aus' unter Punkt 4 angegebenen Kriterien.

(249) Außerhalb mathematischer Arbeiten findet der Begriff nur übertragene Verwendung.
(außer in B)

(250) Ein Ton von 20 kHz liegt außerhalb meiner Wahrnehmung.
(jenseits der Grenzen von B)

Bereich$_2$ ist nicht in Bereich$_1$ enthalten.

Moilanen (S.164/165) kritisiert eine analoge Definition Lutzeiers 'nicht a IN^t b' mit Hilfe des Beispielsätze

(251) Die DC-10 der Spantax ist heute früh abgestürzt.
a) Zum Glück war mein Mann nicht in der Maschine.
b) *Zum Glück war mein Mann außerhalb der Maschine.

als nicht sprachangemessen. Die hier offenkundig werdende Gebrauchsbedingung, die in Moilanens Beispiel die Ersetzung von 'außerhalb' durch 'nicht in' verbietet, ändert jedoch nichts an der semantischen Gültigkeit der Definition Lutzeiers. Auch wenn die Verwendung der Präposition hier einschließt, daß sich der lokalisierte Gegenstand in unmittelbarer Nähe, ja im Kontakt zum Bezugsobjekt befindet, ist es dennoch richtig, daß er sich 'nicht in' ihm befindet.

Die Sätze (216), (241) und (244) zeigen Verwendungsmöglichkeiten von 'außerhalb', bei denen keinerlei Schlüsse bezüglich der Distanz der in Relation gesetzten Dinge nahegelegt werden. Hier ist lediglich vorausgesetzt, daß der lokalisierte Gegenstand sich üblicherweise im Bezugsobjekt aufhält, also dort hingehört, wohnt, lebt oder arbeitet. Somit ist die geringe Distanz zwischen den in Beziehung gesetzten Gegenständen keine Bedingung, die in irgendeinem generellen Sinn an die Bedeutung der Präposition 'außerhalb' zuknüpfen ist. Wiederum leitet eher das allgemeine Weltwissen um die erwähnten Dinge und Beziehungen die Inferenzen bezüglich der anzunehmenden Distanz. Illustriert wird dies durch die Kontrastbeispiele unter Punkt 2.

Saile (S.38) unterscheidet zwei Lesarten der Präposition, die nach den eben angestellten Überlegungen nicht sprachverwendungsorientiert sondern nur unter topologischen Gesichtspunkten zu rechtfertigen sind:

1. 'außerhalb von B und berührt B',
2. 'außerhalb von B und berührt B nicht'.

Zwar scheint es -den Kontrastbeispielen entsprechend- sinnvoll, bei der Interpretation des gesamten La in einem Satz zwischen solchen Verwendungen zu unterscheiden, die eine relative Nähe

von A zu B nahelegen, und solchen, bei denen hier keinerlei Schlüsse möglich sind, dies sollte jedoch nicht als semantisches Merkmal der Präposition interpretiert und durch zwei Lesarten repräsentiert werden. Das spezifischere Kriterium des Kontaktes zwischen A und B scheint zudem im Hinblick auf den Prozeß der Informationsentnahme durch den Hörer weniger bedeutsam als das einer überschaubar geringen im Kontrast zu einer nicht einschätzbaren Distanz. Nur selten legen Verwendungen von 'außerhalb' den Kontakt von A und B sachnotwendig nahe. Andererseits kann ein Hörer La mit 'außerhalb', die die relative Nähe von A und B einschließen, als Auffindehinweis nutzen, während im anderen Fall einer Suche keine solche Orientierung gegeben wird.

Rath (S.308/309) leitet aus dem Beispielsatz

(252) Mein Bruder befindet sich zur Zeit außerhalb des Hauses.

unangemessen generalisierend ab, daß 'eine Präpositionalphrase mit 'außerhalb' m.E. nichts über die Entfernung' zwischen Bezugsmarke und lokalisiertem Objekt mitteilt.

Als eine allgemein gültige Verwendungsregel fordert Moilanen (S.164), daß 'das zu Beziehende sinnvoll im Komplement des mit 'außerhalb' bezeichneten Raumes oder Bereichs lokalisiert werden kann'. Betrachtet man Sätze, wie

(253) Die Stadt Halle liegt außerhalb des Bezirks Leipzig. (Helbig/Buscha, S.376),

so wird deutlich, daß die Forderung dahingehend erweitert werden muß, daß nicht allein das konkrete lokalisierte Objekt selbst sondern stattdessen auch ein Gegenstand vergleichbarer Art sinnvoll innerhalb der Bezugsmarke lokalisierbar sein muß.

'bei'

0 Typische Relation:

(254) Das Kännchen steht bei den Tassen.
(in unmittelbarer Nähe von B)
A ist B benachbart.

1 a) **Dim_1**:

(255) Der Turm hat doch eben noch bei dem König gestanden.
((auf dem Feld) neben B)

b) **Dim_2**:

(256) Du bleibst jetzt erst mal bei der Oma.
(in der Nähe von B, in der Wohnung von B)

c) **Dim_3**:

(257) Die blutigste Schlacht fand bei Verdun statt.
(in der Nähe von B)

1.1 a) Feste Körper der **Dim_{1-3}** als Bezugsobjekte:

(258) Laß doch den Dosenöffner bei den Messern liegen.
(neben/inmitten von B)

(259) Die Kommode stellen wir beim Schrank auf.
(neben B)

(260) ?Bei den großen Gletschern Alaskas finden sich nur wenige Spuren von Vegetation.
(in der Nähe von B)

b) Flüssige/gasförmige Körper der **Dim_{1-3}** als Bezugsobjekte:

(261) ?Bei den Wassertropfen ist noch zuviel Talg an der Angelschnur.
(im Bereich von B)

(262) Jetzt fliegen einige Schwalben bei der Giftgaswolke herum.
(in der Nähe von B)

(263) Die Segelboote trafen bei der Sargassosee wieder aufeinander.
(am Rand von B)

c) Bereiche der **Dim_{1-3}** als Bezugsmarken:

(264) ?Der Filter lag vorhin noch bei der Stelle, wo der Kaffee aufbewahrt wird.

(neben B)

(265) Der Spaten liegt bei dem Feld mit Möhren.
(neben B)

(266) ?Bei Köln findet man nur wenige Baggerseen zum Baden.
(in der Umgebung von B)

2 a) Varianten aufgrund physikalischer Bedingungen:

(267) Bei der Brücke verlasse ich das Floß.
(im Bereich unter B)

(268) Bei der Brücke stieg er aus dem Bus.
(im Bereich auf, vor, hinter B)

(269) Bei der Staumauer schwimmt ein Kanister.
(auf dem Wasser vor B)

(270) Bei der Staumauer steht ein Hotel.
(auf dem Land neben B)

(271) Bei Bergen stauen sich häufig die Regenwolken.
(im Bereich über B)

(272) Bei Bergen versammeln sich alle Pfadfindergruppen wieder.
(am Rand von B)

b) Varianten aufgrund biologischer Bedingungen:

(273) Bei dem Eisloch standen einige Angler herum.
(oben um B herum)

(274) Bei dem Eisloch stand ein Schwarm Saiblinge.
(im Bereich unterhalb von B)

(275) Bei der Laterne schwirrten unzählige Motten herum.
(oben um B herum)

(276) Bei der Laterne kroch eine Kröte herum.
(unten um B herum)

(277) Bei den Stromschnellen ist der Aufstieg für die Lachse besonders anstrengend.
(im Bereich von B)

(278) Bei den Stromschnellen wachsen prachtvolle Kiefern.
(neben B)

c) Varianten aufgrund sozialer Konventionen:

(279) Dein Wagen steht wieder bei Karstadt.
(in der näheren Umgebung, in der Garage von B)

(280) Den Schlips hab ich bei Karstadt gekauft.
(in den Verkaufsräumen von B)

(281) Ihr könnt heut nacht ruhig bei mir schlafen.
(in der Wohnung von B)

(282) Meine Freundin schläft dann bei mir.
(neben B)

3 Verwendungen bei nicht visuell überprüfbaren Konstellationen:

(283) Bei dem Kompressor ist es überraschend leise.
(in der Umgebung von B)

(284) Bei der Kaltluftströmung halten die Fußgänger erschreckt an.
(im Bereich von B)

(285) Bei den sonnenerwärmten Stellen im Teich ist die Temperatur besonders behaglich.
(im Bereich von B)

(286) ?Bei den Stellen, an denen die Bässe ausgelöscht sind, sollten wir Teppiche aufhängen.
(in unmittelbarer Nähe von B)

4 Konventionelle Verwendungszusammenhänge:

(287) Die Soldaten standen Gewehr bei Fuß. (WdG)
(neben B)

(288) Er hört die Vorlesung bei Professor Lorenz. (WdG)
(-)

(289) Er hatte nicht genügend Geld bei sich. (WdG)
(in Reichweite von B)

Für 'bei' sind zumindest zwei verschiedene Bedeutungsbestimmungen sinnvoll:

1. **Bereich$_2$** berührt **Bereich$_1$** (äquivalent zu 'an').
2. **Bereich$_2$** und **Bereich$_1$** sind identisch (äquivalent zu 'in').

Die erste Definition bezieht sich auf Verwendungen, wie in (254), (255) und (257) (Schlachten/Verdun), die zweite auf solche, wie

in (277) und (280) (Schlips/Karstadt). Sind die Bezugsobjekte Personen, kann sowohl die erste als auch -nach einer modifizierten Interpretation der NP der Nominalphrase- die zweite Lesart, (282) vs. (281), gemeint sein. In der zweiten Variante ist dann durch einen Namen oder ein Personalpronomen nicht die Person selbst denotiert sondern normalerweise deren Wohnung. In Konfliktfällen, wie

(290) Jetzt bleibst du erst mal bei mir.

beeinflußt einerseits die Gesprächskonstellation -Telefonat vs. normaler Dialog von Angesicht zu Angesicht- die Interpretation, andererseits hängt es bei einem normalen Gespräch vom interaktionalen Kontext ab, welche Variante gemeint ist.

Die Präposition 'bei' in der ersten Lesart unterliegt weitgehend dengleichen Wahrheitsbedingungen, wie 'an', jedoch unterschiedlichen Verwendungsrestriktionen. Im Gegensatz zu 'an' hat 'bei' keine direktive Lesart.

Der durch 'bei' ausgrenzbare **Bereich$_2$** ist in manchen Kontexten weniger scharf umrissen als der mit 'an' denotierbare. Zudem steht er in weniger klarem Kontrast zu Komplementärbereichen. Als illustrierendes Beispiel mag die folgende Äußerungssequenz dienen:

(291) Ich glaube, dein Drachen ist dort bei/an dem Bungalow niedergegangen. - Na, hatte ich recht? - Ja/nein er ist auf dem Dach gelandet.

Moilanen (S.183) versucht durch die Angabe von sechs Bedingungen, die das lokalisierte Objekt und die Bezugsmarke erfüllen müssen, die Gebrauchsbedingungen von 'bei' kontextübergreifend festzulegen:

1. Die Bezugsmarke beansprucht einen Raumteil materiell;
2. die Bezugsmarke hat eine abgeschlossene Hülle;
3. die Bezugsmarke geht in ein reales oder fiktives Gesichtsfeld ein (ist potentiell überschaubar);
4. das lokalisierte Objekt ist in der Umgebung der Bezugsmarke enthalten;
5. wenn das lokalisierte Objekt (a) die Eigenschaft -BEWEGLICH hat und die Bezugsmarke (b) die Eigenschaft +PERSON hat,

dann gilt ohne besondere Kontextbedingungen, wie +VORERWÄHNT statt a BEI b normalerweise die Relation b BEI a;

6. die Relation darf nicht durch 'auf' bzw. 'um' ausdrückbar sein.

Für alle sechs Restriktionen lassen sich, da die Präposition 'bei' sehr weitgefächerte Verwendungsmöglichkeiten zuläßt, jedoch Gegenbeispiele finden. Gegen die Forderung 1, die Moilanen noch dahingehend spezifiziert, daß die Bezugsmarke optisch wahrnehmbar sein muß, sprechen die Beispielsätze (284), (285) und (286), in denen die La Bereiche kennzeichnen, die nur über das Gehör bzw. den Temperatursinn ausgegrenzt werden können.

Die 2. Restriktion soll Verwendungen, wie in

(292) Das Haus steht bei dem Fluß.,

ausschließen, bei denen die Bezugsmarke in einer Ausdehnung nicht überschaut werden kann. Der Satz scheint mir jedoch nicht wirklich inakzeptabel zu sein.

Gegen die 3. Bedingung, die Sätze, wie

(293) *Unser Haus liegt beim Ozean.,

als fehlerhaft kennzeichnen soll, sprechen jedoch Verwendungsmöglichkeiten, wie in (263) (Segelboote/Sargassosee).

Die 4. Restriktion entspringt der schon bei der Präposition 'an' krtisierten Zuordnung fixer Umgebungen zu Gegenständen. Sachangemessener ist die Bestimmung variabler Interaktionsbereiche. Ein verdeutlichendes Gegenbeispiel liefert der Satz

(294) Dort bei den roten Pfosten ist schon norwegisches Gebiet.

Als Widerlegung der 5. Verwendungsrestriktion kann der Satz

(295) Da bei dem Mann mit dem Strohhut das ist die Plastik von Rodin.,

verstanden werden.

Die Forderung, daß 'bei' nicht für durch 'auf' oder 'um' ausdrückbare Relationen verwendet werden darf, wird in gewisser Weise durch die Sätze (258) (Dosenöffner/Messer) und (275) (Motten/Laterne) widerlegt, bei denen es auch erlaubt ist, 'bei' im Sinne von 'auf' und 'um' zu interpretieren.

Grunst, Gernoth
Sie semantische Interpretation von Lokaladverbialen in variierenden Äußerungskontexten.
[o. J.] 303 S.
Bochum, Univ., Fak. für Philologie, Diss. 1982

;'

l.

er gerichteten Bewegung/Erstrek-

ı, und Fritz, du bleibst hier.

von hier bis Tunesien.

bildet nur mit bereichsbezeich-
nd Präpositionalphrasen ('bis
rasen sind selbst mit direktiven
deren denotierter **Bereich$_2$** durch
:h einer gerichteten Bewegung/Er-
.nschränkrnde Bedingung der (zu-
st, daß die Strecke vom ursprüng-
Objekts bis zum benannten Ziel-
nicht völlig bedeutungslos sein

.

ezugsmarken:
an den Rand des Tisches.

(in den Bereich B)

(302) Der Linksaußen läuft ungehindert bis in den Strafraum.
(in den Bereich B)

(303) Bis Ölmheden ist der Weg markiert.
(nach B)

2 a) Varianten aufgrund physikalischer Bedingungen:

(304) Die Wolkendecke reicht bis Finnland.

(in den Bereich über B)

(305) Der Granitsockel reicht bis Finnland.
(in den unterirdischen Teilbereich von B)

(306) Die Eisenbahn geht bis Kiel.
(auf dem Lande, zum Bahnhof von B)

(307) Die Fähre geht bis Kiel.
(auf dem Wasser, zum Hafen von B)

b) Varianten aufgrund biologischer Bedingungen:

(308) Der Rabe fliegt bis zu der großen Kiefer.
(in die Krone von B)

(309) Der Fuchs läuft weiter bis zu der großen Kiefer.
(an den 'Fuß' von B)

(310) Die Karibus steigen bis zum Gletschersee auf.
(in den Bereich um B)

(311) Die Lachse steigen bis zum Gletschersee auf.
(in B)

c) Varianten aufgrund sozialer Konventionen:

(312) Der Metzger trägt die Schnitzel bis zur Tiefkühltruhe.
(in B)

(313) Die Putzfrau trägt den Eimer bis zur Tiefkühltruhe.
(vor B)

(314) Die Telefonleitung geht bis zu unserem Haus.
(in B)

(315) Die Straße geht bis zu unserem Haus.
(vor B)

(316) Die neuangelegten Gräber reichen bis zur Friedhofsmauer.
(von innen an die Innenseite von B)

(317) Das Kartoffelfeld reicht bis zur Friedhofsmauer.
(von außen an die Außenseite von B)

3 Verwendungen bei nicht visuell überprüfbaren Konstellationen:

(318) Folgt dem Weg bis zu der Stelle, an der ihr das Heulen hört.
(in den Bereich B)

(319) Er ging nur bis dahin, wo die Hitze des Hochofens noch

erträglich ist.
(in den Bereich B)

(320) Schieb den Wagen bis an eine Stelle, wo es nicht mehr nach Benzin riecht.
(zu B)

4 Konventionelle Verwendungszusammenhänge:

(321) Er war von Kopf bis Fuß neu eingekleidet. (WdG)
(-)

(322) Er leerte seinen Becher bis auf den Grund. (WdG)
(-)

Bereich$_2$ ist mit dem **Bereich$_1$** identisch und Ziel einer gerichteten Bewegung oder Erstreckung, die im Rahmen der Äußerung nicht völlig bedeutungslos sein darf.

Die abweichende Interpretationen der mit 'bis' in Sätzen, wie (304) vs. (305) und (306) vs. (307), gebildeten La sind darauf zurückzuführen, daß unterschiedliche Teilbereiche des Raumausschnittes, der als Bezugsmarke fungiert, ausgegrenzt werden. Die Interpretationsvarianten in Sätzen, wie (308) vs. (309) und (312) vs. (313), können ebenso gut bei Verwendungen der Präposition 'zu' auftreten. Der Kontrast bleibt bestehen, wenn 'bis' fortfällt. Auch wenn im Satz (313) das La durch 'vor die Tiefkühltruhe' paraphrasiert werden kann, gilt die obige Bedeutungsbestimmung. Der Raumausschnitt, der in dem mit 'bis' gebildeten La als Bezugsmarke dient, ist ja nicht der von der Tiefkühltruhe selbst eingenommene Bereich sondern ein durch das La 'zur Tiefkühltruhe' denotierter, je nach Kontext abweichend zu fassender Raumausschnitt. In jeder Interpretation der mit 'bis' gebildeten La ist der gemeinte (Ziel)**Bereich$_2$** mit einem Teilausschnitt des (Ziel)**Bereichs$_2$**, 'zur Tiefkühltruhe' identisch. Im La 'zur Tiefkühltruhe' stellt der von dem Bezugsobjekt eingenommene Raumausschnitt den **Bereich$_1$**. Im La 'bis zur Tiefkühltruhe' ist der **Bereich$_2$** dieses ersten La die Bezugsmarke, also der **Bereich$_1$**.

'diesseits'

0 Typische Relation:

(323) München liegt diesseits der Alpen. (Agricola, Rath, Wahrig, WdG)
(vor, auf dieser Seite von B)
A liegt vor B, also im Bereich zwischen deiktischem Ursprung und dem als Grenzmarke dienenden Bezugsobjekt.

1 a) **Dim_1:**

(324) Diesseits des Stabs, das sind unsere Waren.
(auf dieser Seite von B)

b) **Dim_2:**

(325) Bis auf den Mittelstürmer stehen alle unsere Spieler diesseits der Mittellinie.
(auf dieser Seite von B)

c) **Dim_3:**

(326) Ist dies ihr erster Auftritt diesseits des großen Teichs?
(auf dieser Seite von B)

1.1 a) Feste Körper der **Dim_{1-3}** als Bezugsobjekte:

(327) Der Ping-Pong-Ball muß erst diesseits des Netzes aufticken.
(auf dieser Seite von B)

(328) Wir warten auf euch diesseits der Absperrung.
(auf dieser Seite von B)

(329) Perpignan liegt doch noch diesseits der Pyrenäen.
(auf dieser Seite von B)

b) Flüssige/gasförmige Körper der **Dim_{1-3}** als Bezugsobjekte:

(330) Ich stell meine Schiffchen diesseits der Lache auf.
(auf dieser Seite von B)

(331) Wir schlagen die Zelte noch diesseits des Flusses auf.
(auf dieser Seite von B)

(332) ?Diesseits der Ostsee legt die Fähre vor Kappelskär an.
(in dem sprecherseitigen Teil von B am Rand)

c) Bereiche der **Dim_{1-3}** als Bezugsmarken:

(333) Alle meine Figuren stehen diesseits der Reihe 4.
(auf dieser Seite von B)

(334) Diesseits des Parkverbots ist noch Platz.
(auf dieser Seite von B)

(335) Diesseits des Eisernen Vorhangs haben wir doch ein ganz anderes Wirtschaftswachstum.
(auf dieser Seite von B)

2 a) Varianten aufgrund physikalischer Bedingungen:

(336) ?In drei Stunden ist die Fähre wieder diesseits des Belt.
(im sprecherseitigen Teil von B am Rand)

(337) Die Waggons bleiben diesseits des Belt.
(auf dieser Seite von B)

(338) ?Diesseits des Grand Canyon sind im letzten Sommer 15 Touristen abgestürzt.
(im sprecherseitigen Teil von B am Rand)

(339) Das Haus liegt diesseits des Grand Canyon.
(auf dieser Seite von B)

b) Varianten aufgrund biologischer Bedingungen:

(340) ?Die schönen Mummeln wachsen nur diesseits des Flusses.
(im sprecherseitigen Teil von B am Rand)

(341) Diesseits des Flusses wachsen praktisch nur Birken.
(auf dieser Seite von B)

(342) Die Schalben fliegen abends immer diesseits des Teiches herum.
(auf dieser Seite von B, in der Luft)

(343) Die Biber haben ihre Burg diesseits des Teiches.
(am sprecherseitigen Rand von B)

c) Varianten aufgrund sozialer Bedingungen:

(344) ?Der Bus hält diesseits der Straße.
(im sprecherseitigen Teil von B am Rand)

(345) Der Tabakladen liegt diesseits der Straße.
(auf dieser Seite von B)

(346) ?Diesseits der Zonengrenze steht kein Stacheldrahtzaun.
(im sprecherseitigen Teil von B am Rande)

(347) Diesseits der Zonengrenze stehen viel mehr Atomkraftwerke.
(auf dieser Seite von B)

3 Verwendungen bei nicht visuell überprüfbaren Konstellationen:

(348) Diesseits der Kaltluftfront hält sich ein Hoch.
(auf dieser Seite von B)

(349) Diesseits der Grenze, wo der Lärmpegel unter 80 dB sinkt, können wir unbesorgt eine Weile warten.
(auf dieser Seite von B)

(350) Das gesamte Villenviertel liegt diesseits des Schwefeldioxidgürtels.
(auf dieser Seite von B)

4 Konventionelle Verwendungszusammenhänge:

(351) ?Die Gesamtsumme liegt noch diesseits der Maximalkosten.
(unterhalb von B)

(352) ?Die Ernteergebnisse liegen diesseits der Vorjahreserträge.
(unterhalb von B)

Der **Bereich**$_2$ liegt entweder vor der dem Sprecher zugewandten Seite des **Bereichs**$_1$ oder -vorbehaltlich der Akzeptabilität von Sätzen, wie (332), (336), (338) etc.- in dessen sprecherseitigem Teil, am Rande.

Alle Bedeutungsvariationen der kontrastierenden Beispielsätze (336) bis (347) sind jeweils einer der beiden Bedeutungsbestimmungen zuzuordnen.
In den Wörterbuchartikeln wird vor allem der Gegensatz von 'diesseits' und 'jenseits' betont. Nicht lokale Verwendungsmöglichkeiten werden nicht aufgeführt.
Von den linguistischen Untersuchungen befaßt sich nur Rath mit der Präposition 'diesseits'. Sie definiert die Bedeutung (S.152, 336/337) mit Hilfe von 'zwischen' bzw. der entsprechenden topologischen Relation: 'Das Objekt o" (das lokalisierte Objekt) liegt zwischen o'(der Bezugsmarke) und einem Betrachter.'
Als weitere Gebrauchsbedingung fordert sie, daß die in Relation gesetzten Dinge in der Regel 'Objekte von größerem Volumen als ein erwachsener Mensch' sind.

Im ersten Teil der Bestimmung sollte der 'Betrachter' offener als der 'deiktische Ursprung' spezifiziert werden (hierzu Kap.6). Durch die Beispielsätze (324), (327) und (330) wird die zweite einschränkende Verwendungsbedingung widerlegt. Sie kann durch die Forderung ersetzt werden, daß die Bezugsmarke bezogen auf den deiktischen Ursprung zwei deutlich getrennte Teilbereiche voneinander abgrenzen muß, einen vor und einen zweiten hinter B.

'durch'

0 Typische Relation:

(353) Er geht durch die Tür.
(zu B hindurch)[110]
A führt eine Bewegung aus, zu deren Beginn er sich vor, während der er sich in und an deren Ende er sich hinter B befindet.

1 a) **Dim_1:**

(354) Du mußt das Garn durch das Nadelöhr fädeln.
(an B hindurch)

b) **Dim_2:**

(355) Lauf doch nicht immer so durch das Zimmer.
(in B hin und her, zu B hindurch)

c) **Dim_3:**

(356) Durch Dänemark fährt man nur etwa zwei Stunden.
(in B hindurch)

1.1 a) Feste Körper der **Dim_{1-3}** als Bezugsobjekte:

(357) Schau mal durch den Feldstecher.
(zu B hindurch)

(358) Durch das Haus ging ein Beben.
(an B hindurch)

(359) Der Tunnel führt durch den gesamten Gebirgszug.
(zu B hindurch)

b) Flüssige/gasförmige Körper der **Dim_{1-3}** als Bezugsobjekte:

(360) Du mußt das Negativ durch klares Wasser ziehen.
(in B hin und her, in B hindurch)

(361) Das Flugzeug fliegt jetzt durch die weiße Wolke.
(in B hindurch)

(362) Der Froschmann ist durch den gesamten Ärmelkanal getaucht.
(zu B hindurch)

---

[110] Da eine wirklich akzeptable Paraphrase für 'durch' fast nie gebildet werden kann, illustrieren mit dem Lokaladverb 'hindurch' zusammengesetzte Präpositionalkonstruktionen die jeweilige Bedeutung der La. Diese Konstruktionen sind mitunter nur grobe Annäherungen, die im Satzkontext nicht verwendet werden dürfen.

c) Bereiche der Dim_{1-3} als Bezugsmarken:

(363) Die Partikel fliegen ungehindert durch das Feld des Stabmagneten.
(zu B hindurch)

(364) Immer wieder liefen Handwerker durch den Eingangsbereich des neuen Terminals.
(an B hindurch)

(365) Die neue Autobahn führt quer durch Hessen.
(in B hindurch)

2 a) Varianten aufgrund physikalischer Bedingungen:

(366) Eine Vibration läuft durch das Rohr.
(in den Wänden von B hindurch)

(367) Wasser läuft durch das Rohr.
(zur Bohrung von B hindurch)

(368) Die Sonne scheint durch das Fenster.
(zur Scheibe von B hindurch)

(369) Er bohrt ein Loch durch das Fenster.
(im Rahmen von B hindurch)

(370) Der Regen sickert durch den Sand.
(senkrecht in B hindurch)

(371) Der Junge läuft durch den Sand.
(waagerecht auf/in B hin und her, über B hinweg)

b) Varianten aufgrund biologischer Bedingungen:

(372) Die Maden fressen sich durch die Pilze.
(in B hindurch)

(373) ?Die Haselmäuse laufen durch die Pilze.
(zwischen B hindurch)

(374) Ein Goldfisch schwimmt durch das Becken.
(in B hin und her)

(375) Ein Mann watet durch das Becken.
(in B hindurch)

(376) Der Fuchs läuft durch die Dachsröhre.
(der Länge nach in B hindurch)

(377) Der Elch bricht durch die Dachsröhre.
(senkrecht in B ein)

c) Varianten aufgrund sozialer Konventionen:

(378) Sie steckt ihren Arm durch den Pulloverärmel.
(der Länge nach zur Innenröhre von B hindurch)

(379) Sie steckt die Stricknadeln durch den Pulloverärmel.
(quer in B hindurch)

(380) Der Briefträger ging durch die Tür.
(zu Öffnung von B hindurch)

(381) Der Briefträger warf einen Brief durch die Tür.
(zum Briefschlitz in B hindurch)

(382) Er blättert durch die Akten.
(in B herum)

(383) Er zieht ein Band durch die Akten.
(in B hindurch)

3 Verwendungen bei nicht visuell überprüfbaren Konstellationen:

(384) Durch den Gang dringt der Lärm der 11. Klasse.
(in B hindurch)

(385) Wenn man durch die kalten Strömungen im See schwimmt, kriegt man fast einen Krampf.
(in B hindurch)

(386) Durch den Straßenlärm hörte man eine Grille zirpen.
(in B hindurch)

(387) Man betritt den Kosmetiksalon durch eine Parfumwolke.
(in B hindurch)

4 Konventionelle Verwendungszusammenhänge:

(388) Die Kälte drang ihm durch Mark und Bein. (WdG)
(in B hindurch)

(389) Er spricht durch die Nase. (Wahrig)
(-)

(390) Ein Gedanke ging ihm durch den Kopf. (WdG)
(in B herum)

(391) Sie kämpften sich durch Regen und Wind. (WdG)
(in B hindurch)

Der **Bereich$_2$** ist mit dem **Bereich$_1$** identisch und teilweise oder ausschließlich der Rahmenbereich einer im Satz mitgeteilten Bewegung bzw. Erstreckung.

Diese Zweiteilung der Bedeutungsbestimmung von 'durch' findet sich auch im WdG, bei Helbig/Buscha und bei Rath (S.306, 326/327). Die mit 'durch hindurch' näher kennzeichenbare Variante wird von Rath in zwei Subvarianten unterteilt. Während in der ersten Lesart das lokalisierte Objekt in seiner Bewegung die Bezugsmarke in irgendeinem Winkel schneiden darf, spezifiziert Rath (S.139/140, 142/143) die zweite Variante dahingehend, daß Eintritts- und Austrittsstelle auf zwei gegenüberliegenden Seiten des Bezugsobjekts liegen. Die oben aufgeführten Beispielsätze legen diese Unterteilung jedoch nicht nahe.

Neben den unterscheidbaren beiden Lesarten von 'durch' sind es insgesamt drei Merkmale, an denen man die kontrastierenden Interpretationen der Beispielsätze (366) bis (383) festmachen kann. Während der **Bereich$_2$** als explizite Bestimmung des Rahmens der Bewegung für die jeweils in Kontrast gesetzten Verwendungen gleich ist, also identisch mit dem von der Bezugsmarke eingenommenen **Bereich$_1$**, sind für die impliziten und abweichenden Spezifizierungen des Bewegungsraumes wiederum stereotypische Alltagswissensbestände verantwortlich. Die verschiedenen Einengungen gehen zurück auf:

1. die Ausgrenzung abweichender Teilbereiche im **Bereich$_2$**, z.B. (368) vs. (369),
2. die Bestimmung unterschiedlicher Ein- und Austrittsstellen, z.B. (380) vs. (381), und
3. eine unterschiedlich erschließbare Bewegungsrichtung von A in B, z.B. horizontal vs. vertikal, wie in (370) vs. (371).

'entlang'

0 Typische Relation:

(392) Wir gehen den Weg entlang.
(auf B daher)
A bewegt/erstreckt sich in Orientierung (auf, über, in, unter, neben etc.) zu B.

1 a) **Dim_1:**

(393) Die Spinne klettert den Faden entlang.
(an B daher)

b) **Dim_2:**

(394) Der Mann läuft immer die Wand entlang.
(an B daher)

c) **Dim_2:**

(395) Von hier aus laufen wir 10 km die orangen Markierungen entlang durch den Wald.
(in Orientierung an der Reihe von B daher)

1.1 a) Feste Körper der **Dim_{1-3}** als Bezugsobjekte:

(396) Die Kugel rollt die Tischkante entlang.
(neben B daher)

(397) Der Blinde tastet sich das Geländer entlang.
(an B daher)

(398) Die Expedition geht das Tassiligebirge entlang.
(am Rande von B daher)

b) Flüssige/gasförmige Körper der **Dim_{1-3}** als Bezugsobjekte:

(399) Sie fuhr mit dem Finger die Regentropfen entlang.
(durch die Reihe von B daher)

(400) Die Forelle schwimmt den Bach entlang.
(in B daher)

(401) Das Boot soll den gesamten Nil entlang fahren.
(auf B daher)

c) Bereiche der **Dim_{1-3}** als Bezugsmarken:

(402) Er zieht den Seitenrand entlang einen dicken Strich.
(an B daher)

(403) Die Kehrmaschine fährt die Parkzone entlang.
(am Rand von B daher)

(404) Der Wirbelsturm zieht die chilenische Küste entlang.
(an B daher)

2 a) Varianten aufgrund physikalischer Bedingungen:

(405) Das Polizeiboot fährt den Kanal entlang.
(auf B daher)

(406) Der Polizeihubschrauber fliegt den Kanal entlang.
(über B daher)

(407) Das Polizeiauto fährt den Kanal entlang.
(neben B daher)

(408) Die Ameise läuft das Springseil entlang.
(auf B daher)

(409) Die Welle läuft das Springseil entlang.
(in B daher)

(410) Das Signal läuft die beiden Kabel entlang zur Box.
(in B daher)

(411) Sie schob den Staubsauger die beiden Kabel entlang zur Box.
(neben B daher)

b) Varianten aufgrund biologischer Bedingungen:

(412) Der Luchs läuft das Ufer entlang.
(landwärts neben B daher)

(413) Die Libelle schwirrt das Ufer entlang.
(über B daher)

(414) Die Ente schwimmt das Ufer entlang.
(auf dem Wasser neben B daher)

(415) Der Hecht schwimmt das Ufer entlang.
(unter Wasser neben B daher)

(416) Der Holzwurm bohrt sich den alten Stamm entlang von der Wurzel zur Krone.
(in B daher)

(417) Das Eichhörnchen läuft den alten Stamm entlang von der Wurzel zur Krone.
(an, auf B entlang)

c) Varianten aufgrund sozialer Konventionen:

(418) Der Lkw fährt die Autobahn entlang.
(auf B daher)

(419) Der Jogger läuft die Autobahn entlang.
(neben B daher)

(420) Die gesamte Verbindungsstraße entlang ist ein Mittelstreifen gezogen.
(auf B daher)

(421) Die gesamte Verbindungsstraße entlang stehen Hinweisschilder.
(neben B daher)

(422) Die Parkwege entlang müssen wir Blumen pflanzen.
(neben B daher)

(423) Wir müssen die Parkwege entlang unser Viehsalz verstreuen.
(auf B daher)

3 Verwendungen bei nicht visuell überprüfbaren Konstellationen:

(424) Der Aal zieht die warme Strömung entlang nach Europa.
(in B daher)

(425) Die Eisenpfeilspäne verteilen sich die Feldlinien des Magneten entlang auf dem Papier.
(parallel zu B)

(426) Verstreich die Paste genau den rauhen Streifen im Leder entlang.
(auf B daher)

4 ?Er ging die Aufgabe alle Einzelberechnungen entlang noch einmal durch.
(der Reihe von B folgend)

?Er gestaltet seinen Unterricht genau entlang allen Vorgaben des Schulbuchs.
(der Reihe von B folgend)

Bereich$_1$ und Bereich$_2$ sind langgestreckte Räume. Im Bereich$_2$ findet eine gerichtete Bewegung/Erstreckung statt. Der Bereich$_2$ umschließt den Bereich$_1$ und ist um diesen herum weiter ausgedehnt.

Das WdG bestimmt die Bedeutung von 'entlang' ähnlich offen: 'Präp..; bezeichnet eine Bewegung in der Längsrichtung von etw./1./ mit Akk., der die Bewegungsrichtung deutlich hervortreten läßt,...'. Im ersten Teil der Definition müßte korrekterweise nicht eine Bewegung sondern ein Bewegungsraum als Denotat eines mit 'entlang' gebildeten La gekennzeichnet werden. Der zweite Teil der Definition erscheint ebenfalls nicht unproblematisch. Der Zielpunkt und damit die Richtung der im Satz mitgeteilten Bewegung lassen sich aus dem La nicht eindeutig ableiten. 'Einen Bach entlang' zu gehen, schließt die Möglichkeiten ein, diesem in der Fließrichtung oder in der entgegengesetzten Richtung zu folgen. Die Präposition schließt lediglich aus, daß die Bewegung quer zur Bezugsmarke verläuft.

Rath (S.343-345, 160-162) und Helbig/Buscha (S.381) definieren 'entlang' mit Hilfe der Parallele:

'Zwischen o' (Bezugsmarke) und o" (lokalisiertem Objekt) besteht eine Beziehung der Parallelität' (Rath, S.343).

Einschränkend stellt Rath jedoch fest: 'eventuell ergibt sich diese Parallelitätsbeziehung erst, wenn eine Idealisierung von o' und o" zugrundegelegt wird.'

Zunächst einmal sollte diese Definition dadurch sachangemessener gefaßt werden, daß nicht für die Dinge selbst eine Parallelität gefordert wird sondern für den von der Bezugsmarke belegten Raumausschnitt mit dem denotierten Bewegungsraum des lokalisierten Objekts. Zum anderen zeigen die durch 'in B daher' paraphrasierbaren Beispielsätze (400), (409), (416) und (417), daß man die Parallelität allenfalls in einem unüblich weit gefaßten Sinn als für alle Verwendungsmöglichkeiten adäquates Beschreibungskonzept nutzen kann. Sachangemessener scheint mir, eine 'Hülle' als Denotat mit 'entlang' gebildeter La anzunehmen. Diese umgibt die Bezugsmarke rsp. den von ihr eingenommenen **Bereich**$_1$ und schließt ihn mit ein. Die Begrenzung und damit der von einer solchen Hülle belegte Raumausschnitt sind nicht notwendig über das geometrische Konzept der Parallelität zu erschließen. Der von einem La jeweils denotierte Bewegungsraum ist verhaltensbezogen als ein Bereich

bestimmbar, innerhalb dessen das Bezugsobjekt als eine Sequenz von diskontinuierlichen Orientierungsmarken (395) oder als eine einheitliche 'Anhaltslinie' der Bewegungsorientierung fungieren kann.

Die Interpretationsvarianten der Sätze (405) bis (423) ergeben sich dadurch, daß jeweils unterschiedliche Teilbereiche der Hülle als Bewegungsraum ausgegrenzt werden. Die spezifischeren Raumausschnitte, genauer deren Konstellationen zur Bezugsmarke, lassen sich durch kontrastierende Lokalpräpositionen paraphrasieren.

'gegen'

0 Typische Relation:

(429) Er schlug mit der Faust gegen die Tür. (Helbig/Buscha)
(an, vor B)
Am Ende einer Bewegung hat A mit B Kontakt.

1 a) **Dim_1:**

(430) Paß auf, stoß nicht mit dem Knie gegen den Tisch.
(an, vor B)

b) **Dim_2:**

(431) Der Lkw fuhr ganz langsam gegen die Hauswand.

c) **Dim_3:**

(432) Der Heißluftballon treibt gegen die Alpen.
(auf B zu)

1.1 a) Feste Körper der **Dim_{1-3}** als Bezugsobjekte:

(433) Stellt jetzt die Bierdeckel einmal so gegen das Glas.
(an B)

(434) Hans schiebt den Leiterwagen gegen das Tor.
(an B)

(435) Der Meteoritenschwarm ist vermutlich gegen das Tassiligebirge geprallt.
(vor, auf B)

b) Flüssige/gasförmige Körper der **Dim_{1-3}** als Bezugsobjekte:

(436) Das Mädchen blies gegen die großen Regentropfen an der Scheibe.
(vor B)

(437) Der Kunstspringer ist mit dem Rücken gegen die Wasseroberfläche geschlagen.
(auf B)

(438) Eine Sturmfront bläßt gegen die Wolkendecke über Värmland.
(in Richtung auf, vor B)

c) Bereiche der **Dim_{1-3}** Bezugsmarken:

(439) Rück doch zuerst gegen die roten Felder vor.
(in Richtung auf B)

(440) Die Mannschaft rückte gegen die gegnerische Hälfte vor.
(in Richtung auf B)

(441) Der Hurrikan treibt gegen die Küstengebiete im Süden Floridas.
(in Richtung auf B)

2 a) Varianten aufgrund physikalischer Bedingungen:

(442) Der Regen schlug gegen den Wagen.
(oben an B)

(443) Der von den Rädern aufgeschleuderte Schotter schlug gegen den Wagen.
(unten (an die Radkästen von) B)

(444) Der Torpedo prallte gegen den Flugzeugträger.
(unter Wasser vor B)

(445) Der Hagelschauer prallte gegen den Flugzeugträger.
(oben an B)

(446) Er hielt die Hand gegen die Sonne.
(in Richtung auf B)

(447) Der Komet schlug gegen die Sonne.
(auf B)

b) Varianten aufgrund biologischer Bedingungen:

(448) Das Küken klopft gegen die Eischale.
(von innen an B)

(449) Das Huhn klopft gegen die Eischale.
(von außen an B)

(450) ?Die Rückenflosse stößt gegen die Wasseroberfläche.
(von unten an B)

(451) Die Schwalbe stößt im Flug gegen die Wasseroberfläche.
(von oben an B)

(452) Der junge Falke stieß gegen einen Felsen.
(oben vor, auf B)

(453) Der Maulwurf stieß gegen einen Felsen.
((unterirdisch) an B)

c) Varianten aufgrund sozialer Konventionen:

(454) Er lehnt sein Fahrrad gegen die Rückwand seines Hauses.
(außen an B)

(455) Er schiebt den Schrank gegen die Rückwand seines Hauses.
(innen an B)

(456) Er lehnt die Leiter gegen den Telefonmast.
(oben an B)

(457) Er tritt gegen den Telfonmast.
(unten an B)

(458) Der Polizist richtet den Wasserwerfer gegen die Demonstranten.
(in Richtung auf B)

(459) Der Wasserstrahl prallt gegen die Demonstranten.
(auf B)

3 Verwendungen bei nicht visuell überprüfbaren Konstellationen:

(460) Der Tiefausläufer drückt von Norden gegen die warmen Luftmassen.
(auf B)

(461) Preß immer einen kalten Wickel gegen die fieberheißen Körperstellen.
(auf B)

(462) Das Unwetter zieht weiter gegen Süden.
(nach B)

(463) Richte doch einfach den Ventilator gegen den Gestank.
(in Richtung auf B)

4 Konventionelle Verwendungszusammenhänge:

(464) Die Bäume hoben sich gegen den Himmel ab. (WdG)
(von, vor B)

(465) Wir schlichen uns gegen den Wind an den Elch an. (WdG)
(in B entgegengesetzter Richtung)

(466) Die Skifahrer stiegen gegen das Gefälle an.
(B entgegengerichtet)

Bereich$_2$ grenzt an **Bereich$_1$** und ist entweder Ziel- oder gerichteter Verlaufsbereich einer Bewegung/Erstreckung.

In der ersten Lesart schließt 'gegen' ein, daß A und B sich am Ende der Bewegung berühren. Ihr entspricht somit die unter Punkt 0 aufgeführte typische Konstellation.

Die Interpretation 'in Richtung auf' trifft immer dann zu, wenn entweder die Bezugsmarke ein lokaler Bereich ist, oder das Satzverb eine Ausrichtung mitteilt ('richten, weisen' etc.).
Bei den im engeren Sinn lokalen Verwendungsmöglichkeiten der Präposition unterscheidet das WdG ebenfalls die beiden Interpretationsvarianten 'an' und 'in Richtung auf'.
Rath (S.314, 319) berücksichtigt nur Verwendungen, in denen das mit 'gegen' gebildete La den Zielpunkt einer Bewegung bestimmt. Hier unterscheidet sie jedoch die Fälle, bei denen das lokalisierte Objekt sich zu Beginn seiner Bewegung in einer gewissen Distanz zur Bezugsmarke befindet, wie in

(467) Er schlug mit der Faust gegen die Fensterscheibe.,

von solchen Verwendungsmöglichkeiten, bei denen zum Ausdruck kommt, daß der Kontakt bereits besteht:

(468) Er stemmte sich gegen die Tür.

Die formale Definition ist für beide Varianten identisch (S.138). Gemäß den oben vorgeschlagenen Bedeutungsbestimmungen wird dieser Unterschied in den Gebrauchsbedingungen von 'gegen' durch die Differenzierung nach 'Bewegung' und 'Erstreckung' erfaßt, wobei sich das Ende einer Bewegung zeitlich, das einer Erstreckung räumlich bestimmt. Während also im Satz

(469) Er lehnt die Leiter gegen das Dach.

B als Zielpunkt einer Bewegung genannt wird, die in der Zeit verläuft und in räumlicher Distanz zum Bezugsobjekt beginnt, stellt im Satz

(470) Die Leiter lehnt gegen das Dach.

die Bezugsmarke den Zielpunkt einer räumlichen Erstreckung dar.

Die Interpretationsvarianten der La in den kontrastierenden Beispielsätzen (446) bis (459) sind zum einen durch die unterschiedlichen Lesarten von 'gegen' erfaßbar, (446) vs. (447), und zum anderen dadurch, daß wiederum unterschiedliche Interaktionsbereiche zwischen A und B als Teilbereiche im **Bereich$_2$** erschlossen werden.

'gegenüber'

0 Typische Relation:

(471) Die Post steht dem Rathaus gegenüber.
(jenseits von[111] in Höhe von B)
Zwischen A und B, die sich frontal zugeordnet sind, liegt ein trennender Bereich C.

1 a) **Dim_1:**

(472) Das gelbe Startfeld liegt beim Halma dem grünen gegenüber.
(jenseits von C in Bezug auf B)

b) **Dim_2:**

(473) Zum ersten mal saß sie ihrem Zukünftigen gegenüber.
(von Angesicht zu Angesicht vor B)

c) **Dim_3:**

(474) Frederikshaven liegt Göteborg gegenüber.
(jenseits von C in Höhe von B)

1.1 a) Feste Körper der **Dim_{1-3}** als Bezugsobjekte:

(475) Die weiße Puppe steht der schwarzen gegenüber.
(Front zu Front vor B)

(476) Der Tisch steht dem Schrank gegenüber.
(auf der anderen Seite von C in Bezug auf B)

(477) Die Burgen Freudenfels, Liebenfels und Neuburg liegen dem Schiener Berg gegenüber.
(jenseits von C in Bezug auf B)

b) Flüssige/gasförmige Körper der **Dim_{1-3}** als Bezugsobjekte:

(478) Stell den Lüfter auf dem Tisch der Wasserlache gegenüber auf.
(auf der anderen Seite von C in Bezug/Ausrichtung auf B)

---

[111] Mit C ist der trennende Bereich gemeint, der bei Konstellationen, wie der des Satzes (471), ohne weiteres als eine Straße oder ein Platz erschlossen wird. Andere durch 'gegenüber' beschreibbare Relationen zeichnen sich dadurch aus, daß A und B einander die intrinsischen Frontseiten zuweisen. Falls weder C als Normalmerkmal der Konstellation mitgedacht wird noch die in Beziehung gesetzten Dinge ausgezeichnete Vorderseiten besitzen, muß ein Zwischenbereich explizit erwähnt sein.

(479) ?Ich würde mich auf die andere Seite des Zimmers, gegenüber dem Frischluftzug zwischen Tür und Fenster hinsetzen.
(auf der anderen Seite von C in Bezug auf B)

(480) Der Firth of Forth liegt dem Firth of Clyde gegenüber.
(auf der anderen Seite von C in Bezug auf B)

c) Bereiche der Dim_{1-3} als Bezugsmarken:

(481) Beim Backgammon liegen die beiden Startfelder einander gegenüber.
(diagonal auf der anderen Seite von C in Bezug auf B)

(482) Die Ehrentribüne liegt gegenüber dem Parque Fermé.
(jenseits von C in Bezug auf B)

(483) Konstanz liegt Meerburg gegenüber.
(jenseits von C in Bezug auf B)

2 a) Varianten aufgrund physikalischer Bedingungen:

(484) Unsere Fahrräder stehen gegenüber dem schilfbewachsenen Uferstück des Flusses.
(jenseits von C in Bezug auf B)

(485) Der Junge ist gegenüber dem schilfbewachsenen Uferstück des Flusses ertrunken.
(auf der anderen Seite von C in Bezug auf B)

(486) Der geheime Kellereinstieg liegt genau gegenüber dem Dachfenster der Lagerhalle.
(in Bezug auf B vertikal gesehen auf der anderen Seite von C)

(487) Der Blitzableiter befindet sich genau gegenüber dem Dachfenster der Lagerhalle.
(in Bezug auf B horizontal gesehen auf der anderen Seite von C)

(488) Gegenüber der Schule staut sich das Regenwasser in den Gullies.
(auf der anderen Seite von C in Bezug auf B, unmittelbar an der Oberfläche von C)

(489) Gegenüber der Schule herrscht den ganzen Morgen schon ein nervtötender Baulärm.
(jenseits von C in Bezug auf B)

b) Varianten aufgrund biologischer Bedingungen:

(490) Das Hechtkraut wächst gegenüber dem Zufluß des Sees.
(auf der anderen Seite von C in Bezug auf B)

(491) Die besten Multbeeren stehen gegenüber dem Zufluß des Sees.
(jenseits von C in Bezug auf B)

(492) Gegenüber der kleinen Bahnstation hat sich ein Dachs einen Bau gegraben.
(jenseits von C in Bezug auf B, unter der Erde)

(493) Gegenüber der Bahnstation nistet seit einigen Tagen eine Elster.
(jenseits von C in Bezug auf B, in einem Baum o.Ä.)

(494) Hans sitzt abends gern gegenüber dem Fenster.
(auf der anderen Seite von C (Zimmer) in Bezug auf B)

(495) Gegenüber dem Fenster sitzt fast jeden Abend eine Drossel.
(jenseits von C (Weg o.Ä.) in Bezug auf B, in einem Baum o.Ä. in Höhe von B)

c) Varianten aufgrund sozialer Konventionen:

(496) Der Sessel steht der Couch gegenüber.
(Front zu Front mit B)

(497) Das Klavier steht der Couch gegenüber.
(auf der anderen Seite von C in Bezug auf B)

(498) Der Läufer ist jetzt gegenüber der Zielgeraden.
(auf der anderen Seite von C in Bezug auf B)

(499) Die meisten Zuschauer stehen gegenüber der Zielgeraden.
(jenseits von C in Bezug auf B)

(500) Hans parkt der Eingangstür gegenüber.
(auf der anderen Seite von C (Straße) in Bezug auf B)

(501) Der Spiegel hängt der Eingangstür gegenüber.
(auf der anderen Seite von C (Flur) in Bezug auf B)

3 Verwendungen bei nicht visuell überprüfbaren Konstellationen:

(502) ?Gegenüber dem Hoch über Schweden liegt ein Tief über Island.
(Front zu Front mit B)

(503) Wir lagern am See gegenüber der Stelle, wo die Schwefeldämpfe die Luft verpesten.
(jenseits von C in Bezug auf B)

(504) Jeden Abend saß er dem Ufer gegenüber, an dem nachts so seltsame Geräusche erklangen.
(jenseits von C in bezug auf B)

4 Konventionelle Verwendungszusammenhänge:

(505) Er ist alten Leuten gegenüber immer freundlich. (WdG)
(zu B)

(506) Der Läufer steht der Dame gegenüber.
(in seiner Bewegungsrichtung in Opposition zu B)

(507) Sie hat ihm gegenüber Hemmungen.
(vor B)

Für 'gegenüber' sind den Beispielsätzen entsprechend drei unterschiedliche Bedeutungsbestimmungen sinnvoll:

1. **Bereich$_2$** berührt einen Trennbereich, der zwischen ihm und dem **Bereich$_1$** liegt, und zwar an der dem **Bereich$_1$** abgewandten Seite.
2. **Bereich$_2$** befindet sich innerhalb eines Trennbereichs, der sich an den **Bereich$_1$** anschließt, und zwar auf der dem **Bereich$_1$** abgewandten Seite.
3. **Bereich$_2$** und **Bereich$_1$** besitzen Frontseiten, die zueinander weisen.

Die erste und zweite Lesart verlangen, daß die Distanz zwischen A und B möglichst kurz ist und keine Gegenstände vergleichbarer Art zwischen ihnen lokalisiert sind.
Moilanen (S.49-62) unterscheidet nur die Varianten 1 und 3, wobei er Relationen, die beiden Definitionen genügen, durch den Relationsausdruck 'a GANZ GEGENÜBER b' kennzeichnet.
Eine explizite Bedingung, die Verwendungen der Präposition in der zweiten Lesart ausschließt, lautet bei Moilanen (S.59):
'- a und b werden voneinander durch zwei Geraden getrennt und der Winkel, den die Halbierende des Gesichtswinkels mit der

dem b nähergelegenen Geraden bildet, ist ein rechter Winkel... .'
Wie aber die Sätze (476), (478) und (485) zeigen, ist 'gegenüber' auch für Konstellationen verwendbar, bei denen kein zu A und B jeweils begrenzbarer Zwischenbereich diese voneinander trennt. Rath (S.399/400) berücksichtigt nur die dritte Lesart und fordert dementsprechend als Gebrauchsbedingung:

' o' (die Bezugsmarke) und o" (das lokalisierte Objekt) sind zwei dreifach gerichtete Objekte. o' befindet sich vor o" und o" vor o'.'

Das Merkmal 'dreifach gerichtet' impliziert eine Ausdehnung in allen drei Dimensionen. Das A und B eine gewisse vertikale Ausdehnung besitzen müssen, wird jedoch durch Sätze, wie

(508) Gegenüber dem roten Punkt war im Tisch eine gelbe Markierung.

widerlegt. Hier ist eine Interpretation des La gemäß der von Rath übergangenen 2. Lesart angebracht.
Wenn dies im Kontext explizit ausgedrückt wird, kann man die Präposition 'gegenüber' auch zur Kennzeichnung von Konstellationen verwenden, in denen Objekte mit intrinsischen Frontseiten, also z.B. Menschen, Rücken gegen Rücken oder seitlich zueinander stehen:

(509) Die Tänzer nehmen mit dem Rücken (Seite) zueinander Aufstellung, die Männer in Reihe den Frauen gegenüber.

Die Interpretationsvarianten der Kontrastsätze (484) bis (501) sind dadurch beschreibbar, daß

1. unterschiedliche Lesarten von 'gegenüber' anzunehmen sind (484) vs. (485);
2. sich verschiedene Trennbereiche C an die Bezugsmarke anschließen (486) vs. (487); und
3. unterschiedliche Teilbereiche innerhalb des **Bereichs**$_2$, der sich an C anschließt, erschließbar sind (488) vs. (489).

In der 3. Lesart sowie vor allem auch in den hieraus abgeleiteten rein konventionellen Verwendungsmöglichkeiten (506) und (507) zeigt sich, daß 'gegenüber' nicht nur lokale sondern auch bestimmte funktionale Aspekte einer Beziehung thematisieren kann. Im Schachspiel z.B. bestehen zwischen den Figuren regelhaft festgelegte

Beziehungen, deren Anwendungsbedingung durch die Verwendung der Präposition als gegeben gekennzeichnet werden. Für die im Satz (506) in Relation gesetzten Spielfiguren ist zudem anzunehmen, daß sie unterschiedlichen Farben angehören. Unter dieser Bedingung impliziert die Aussage, daß die Figuren sich wechselseitig schlagen können.

'hinter'

0 Typische Relation:

(510) Er versteckte die Puppe hinter der Schachtel.
(auf der in Bezug zum deiktischen Ursprung abgewandten Seite von B)
B verdeckt A für den Sprecher, Hörer oder eine dritte Person.

1 a) **Dim_1:**

(511) Die Kreide liegt hinter dem Schwamm.
(auf der in Bezug zum deiktischen Ursprung abgewandten Seite von B)

b) **Dim_2:**

(512) Hinter dem Haus steht eine Platane.
(an der intrinsischen Rückseite von B)

c) **Dim_3.**

(513) Jämtland liegt sogar noch hinter Härjedalen.
(auf der in Bezug zum deiktischen Ursprung abgewandten Seite von B)

1.1 a) Feste Körper der **Dim_{1-3}** als Bezugsobjekte:

(514) Das Buch muß hinter meiner Aktentasche liegen.
(auf der in Bezug zum deiktischen Ursprung abgewandten Seite von B)

(515) Hans hat sich dort hinter dem Baum versteckt.
(auf der in Bezug zum deiktischen Ursprung abgewandten Seite von B)

(516) Hall liegt von hier aus noch hinter dem Karwendelgebirge.
(auf der in Bezug zum deiktischen Ursprung abgewandten Seite von B)

b) Flüssige/gasförmige Körper der **Dim_{1-3}** als Bezugsobjekte:

(517) Dein Stiefel steht doch da hinter der Pfütze.
(auf der in Bezug zum deiktischen Ursprung abgewandten Seite von B)

(518) Der Reiher ist jetzt hinter der kleinen grauen Wolke.
(auf der in Bezug zum deiktischen Ursprung abgewandten Seite von B)

(519) ?Ich glaube, das Schiff war damals doch schon hinter dem Kattegatt, also im Skagerak, als es versank.
(auf der Seite von B, die A erreichte, nachdem es B verlassen hatte)

c) Bereiche der **Dim$_{1-3}$** als Bezugsmarken:

(520) Stell den Stein doch hinter das von dir doppelt besetzte Feld.
(auf das B vorausgehende oder folgende Feld des Spielbretts, je nach Begleitgeste oder Spielsituation)

(521) Die haben knapp hinter dem Wechselfeld den Stab übergeben.
(im B folgenden Bereich der Wettkampfbahn)

(522) Wick liegt noch ein ganzes Stück hinter Inverness.
(auf der in Bezug zum deiktischen Ursprung abgewandten Seite von B, in dem B im Verlauf einer bestimmten Bewegung folgendem Bereich)

2 a) Varianten aufgrund physikalischer Bedingungen:

(523) Die Barkasse wartet hinter der Hafenmauer.
(auf der Wasserseite von B)

(524) Der Lkw wartet hinter der Hafenmauer.
(auf der Landseite von B)

(525) Hinter dem Düsenjäger bildet sich ein Kondensstreifen.
(auf der intrinsischen Rückseite von B (im Flug))

(526) Hinter dem Düsenjäger steht ein Doppeldecker.
(auf der in Bezug zum deiktischen Ursprung abgewandten Seite von B, auf der intrinsischen Rückseite von B (am Boden))

(527) Hinter dem Haus ist angenehmer Schatten.
(auf der intrinsischen Rückseite von B, auf der in Bezug zum deiktischen Ursprung abgewandten Seite von B (begrenzt und in unmittelbarem Anschluß))

(528) Hinter dem Haus liegen dann nur noch Getreidefelder.
(auf der intrinsischen Rückseite von B (in nicht bestimmbarer Distanz und Ausdehnung))

b) Varianten aufgrund biologischer Bedingungen:

(529) Das Eichhörnchen ist jetzt hinter dem rechts ausladenden Ast.
(auf der in Bezug zum deiktischen Ursprung abgewandten Seite unmittelbar an B)

(530) Der Reiher ist jetzt hinter dem rechts ausladenden Ast.
(auf der in Bezug zum deiktischen Ursprung abgewandten Seite von B (in nicht genau bestimmbarer Distanz, perspektivisch verdeckt))

(531) Der Hecht steht meistens dort hinter dem aus dem Wasser ragenden Birkenstamm.
(auf der in Bezug zum deiktischen Ursprung abgewandten Seite unmittelbar an B (unter Wasser))

(532) Ich angel meistens dort hinter dem aus dem Wasser ragenden Birkenstamm.
(auf der in Bezug zum deiktischen Ursprung abgewandten Seite von B (an Land, im Boot))

(533) Hinter der Mauer wächst Anflugmoos.
(an der intrinsischen Rückseite von B, an der in Bezug zum deiktischen Ursprung abgewandeten Seite von B (im Kontakt))

(534) Hinter der Mauer steht ein Birkenwäldchen.
(auf der in Bezug zum deiktischen Ursprung abgewandten Seite von B (in nicht näher bestimmbarer Distanz und Ausdehnung))

c) Varianten aufgrund sozialer Konventionen:

(535) Unmittelbar hinter dem Zielbereich stürzte der Läufer.
(in dem B intrinsisch folgenden Bereich der Laufbahn)

(536) Unmittelbar hinter dem Zielbereich steht der Zeitnehmerturm.
(auf der in Bezug zum deiktischen Ursprung abgewandten Seite von B)

(537) Hinter der E-Lok hängen 12 Waggons.
(an der intrinsischen Rückseite von B)

(538) Der Bahnsteig liegt etwas versetzt hinter der E-Lok.
(auf der in Bezug zum deiktischen Ursprung abgewandten Seite von B)

(539) Hinter dem Haus ist eine zweite Tür.
(in der intrinsischen Rückseite von B)

(540) Hinter dem Haus ist ein Swimmingpool.
(in dem sich an die intrinsische Rückseite von B anschließenden Bereich)

3 Verwendungen bei nicht visuell überprüfbaren Konstellationen:

(541) Hinter der Garage dringt Motorlärm hervor.
(von der Rückseite von B, von der in Bezug zum deiktischen Ursprung abgewandten Seite von B)

(542) Hinter der vom Ofen aufsteigenden Hitze verschwimmen alle Gegenstände.
(auf der in Bezug zum deiktischen Ursprung abgewandten Seite von B)

(543) Holt erst wieder hinter der Gestankzone tief Luft.
(im B im Zuge einer Bewegung folgenden Bereich)

4 Konventionelle Verwendungszusammenhänge:

(544) Wir rechnen den Bruch bis auf zwei Stellen hinter dem Komma aus. (WdG)
(nach B)

(545) Sie blickte verwundert hinter ihm drein. (WdG)
(B nach)

(546) Sie hatten bereits zwei Kilometer hinter sich gebracht. (Wahrig)
(-)

Für 'hinter' sind allgemein zwei verschiedene Arten der Interpretation möglich:

1. die deiktische, mit verschiedenen Bezugsorten (Sprecher, Hörer, dritte Personen etc.) und
2. die intrinsische, bei Bezugsobjekten mit zugehörigen Front- und Rückseiten.

Das Verhältnis der beiden Interpretationsvarianten wurde im Kapitel 6 ausführlich erörtert. Die Lesarten werden wie folgt definiert:

1. Der **Bereich**$_1$ befindet sich zwischen dem lokaldeiktischen Bezugsort und dem **Bereich**$_2$.

2. Der **Bereich**$_2$ schließt sich an der intrinsischen Rückseite von B an den **Bereich**$_1$ an.
In den Sätzen (519) bis (522) und in (535) bestimmen sich die jeweiligen Vor- und Rückseiten der Bezugsmarken über gerichtete Bewegungen, die durch sie hindurchgehen.

Die einbezogenen Wörterbuchartikel vernachlässigen diese Differenzierung zwar in den Bedeutungsbestimmungen, führen jedoch bis auf Helbig/Buscha Verwendungsbeispiele beider Lesarten an.

Während Rath (S.374/375) nur eine Definition und Beispiele der intrinsischen Variante von 'hinter' vorsieht, erwähnt Saile (S.47ff) die intrinsische Lesart nur am Rande. Er befaßt sich vor allem mit der Möglichkeit, deiktische Ortsbezüge formal mit Hilfe einer Transformationsfunktion bzw. einem Verschiebungsvektor darzustellen. Ausführlich geht Moilanen (S.14-48) auf Gebrauchsbedingungen beider Lesarten von 'hinter' ein. Die von ihm beschriebenen Variationen ergeben sich in Abhängigkeit davon, ob eine Person, ein Gegenstand ohne ausgeprägte Horizontalachse, vertikale Flächen oder frontal gesehene Räume als Bezugsmarken fungieren. In dieser schematischen Betrachtungsweise befangen übersieht Moilanen Verwendungsmöglichkeiten, die in Bezug auf geographische Bereiche orientieren, wie in (513) oder (522). Als ungerechtfertigte Gebrauchsbeschränkung legt er (S.24) daher fest:
'Bei Individuen ohne vertikale Dimension als Bezugsgröße sind die Relationsausdrücke 'vor' und 'hinter' im Deutschen nicht gebräuchlich.'
In vergleichbarer Weise von unterschiedlichen Verwendungskontexten absehend formuliert Rath (S.375) als Gebrauchsbedingung der von ihr explizierten, intrinsischen Lesart von 'hinter':
'Werden dagegen (im Gegensatz zu 'vorn an' und 'hinten an') die Präpositionen 'vor' und 'hinter' verwendet, so ist die Entfernung zwischen o' und o" in jedem Fall größer als d_0 (d.h. Bezugsmarke und lokalisiertes Objekt haben keinen Kontakt), wenn auch in der Regel keine sehr weite Entfernung vorliegen darf.'

Für diese Verwendungsregel führt sie an, daß Sätze, wie

(547) *Hinter dem Auto klebt eine Startnummer.

nicht akzeptabel sind und 'hinter' hier durch 'hinten an' zu ersetzen wäre. Die Beispielsätze (529), (533), (537) und in gewisser Weise auch (527) zeigen jedoch, daß es durchaus Kontaktrelationen- von A und B gibt, die durch 'hinter' benannt werden können. Im Beispielsatz (539, Haus/Tür) ist der lokalisierte Gegenstand sogar Bestandteil des Bezugsobjekts.

Sprachunangemessene Gebrauchsregeln, wie die von Rath und Moilanen postulierten, werden zumeist dann formuliert, wenn die Variationsbreite kontextueller Verwendungsbedingungen nicht ausgelotet wird, und die Merkmale prototypischer Konstellationen als generellen Kriterien des Gebrauchs interpretiert werden.

Für empirisch angemessene Bedeutungsbestimmungen sind diese Regeln allerdings in einem heuristischen Sinn wertvoll, da sie dazu beitragen, auf mögliche Verwendungskontexte aufmerksam zu werden, die den vorgegebenen Merkmalen nicht entsprechen.

Die Interpretationsvarianten der Beispielsätze (523) bis (540) beruhen :

1. auf kontextabhängigen Verwendungen der verschiedenen Lesarten von 'hinter', (525) vs. (526) u.Ä. ;
2. darauf, daß unterschiedliche Teilbereiche innerhalb des **Bereichs$_2$** ausgegrenzt werden (in unbestimmbar großer/geringer Distanz zur Bezugsmarke, über/unter Wasser), (527) vs. (528) u.Ä. und
3. darauf, daß ein Bezugsobjekt den lokalisierten Gegenständen üblicherweise unterschiedliche Seiten zuweist (523) vs. (524).

'in'

0 Typische Relation:

(548) Der Ball liegt in der Schachtel.
(innerhalb von B)[112]
B umschließt A.

1 a) **Dim_1:**

(549) Im Bernstein sind manchmal Fliegen eingeschlossen.
(innerhalb von B)

b) **Dim_2:**

(550) Der Flügel steht jetzt in der Halle.
(innerhalb von B)

c) **Dim_3:**

(551) Der Glaskog liegt in Westvärmland.
(auf dem Gebiet B)

1.1 a) Feste Körper der **Dim_{1-3}** als Bezugsobjekte:

(552) Das Messer liegt in der obersten Schublade.
(innerhalb von B)

(553) Hans schläft heute nacht in seinem Wohnwagen.
(innerhalb von B)

(554) Im Karwendelgebirge gibt es alte Salzbergwerke.
(innerhalb von B)

b) Flüssige/gasförmige Körper der **Dim_{1-3}** als Bezugsobjekte:

(555) Möchtest du etwas Milch in den Kaffee?
(zu B)

(556) Der Junge ist schon wieder viel zu lange im Wasser.
(innerhalb von B)

---

[112]Die Paraphrase durch die Präposition 'innerhalb' kann 'in' im Rahmen der Beispielsätze zumeist nicht in akzeptabler Weise ersetzen. Da 'innerhalb' selbst zudem durch 'in' zu erläutern wäre, kann in den Explikationen nur ein Hinweis gesehen werden, der die Bedeutung der ansonsten kaum oder noch spröder zu explizierenden Präposition 'in' illustriert. Hier stellte eine Verdeutlichung mit nichtsprachlichen, z.B. topologischen Beschreibungsinstrumentarien, eine denkbare Alternative dar. Entsprechende Explikationen sind ohne weiteres mit Hilfe der bei Saile, Lutzeier, Moilanen oder Rath entwickelten Apparate möglich.

(557) Im Bodensee fängt man überwiegend Felchen.
(an, auf B)

c) Bereiche der Dim_{1-3} als Bezugsmarken:

(558) Du darfst deinen Springer nicht im Feld A7 stehen lassen.
(auf B)

(559) Der Spieler stand eindeutig schon im Wurfkreis.
(innerhalb von B)

(560) Wald-Michelbach liegt in Südhessen.
(auf dem Gebiet B)

2 a) Varianten aufgrund physikalischer Bedingungen:

(561) Der rote Granitblock liegt jetzt im See.
(auf dem Grund von B)

(562) Der rote Styroporblock liegt jetzt im See.
(an der Oberfläche von B)

(563) Im See liegt eine Insel, die aus einem einzigen roten Granitblock besteht.
(innerhalb von B, sich unter den Grund und über die Oberfläche von B erstreckend)

(564) In dem Kleid sieht sie aber alt aus.
(teilweise von B umschlossen)

(565) In dem Kleid ist ein Fleck.
(auf B)

(566) Im Ruhrgebiet scheint die Sonne selten.
(auf dem Gebiet B (oberirdisch))

(567) Im Ruhrgebiet liegen die großen Kohlevorkommen.
(innerhalb von B (unterirdisch))

b) Varianten aufgrund biologischer Bedingungen:

(568) In der alten Kiefer nistet ein Reiher.
(auf dem Wipfel von B)

(569) In der alten Kiefer nistet ein Specht.
(innerhalb des Stamms von B)

(570) Hans ist in der alten Holzhütte.
(auf B (im Innenraum))

(571) In der alten Holzhütte ist der Holzwurm.
(innerhalb der Wände von B)

(572) Die Sanatoriumsgäste gehen in der warmen Abendluft spazieren.
(an B, auf dem Erdboden)

(573) Die Schwalben jagen Mücken in der warmen Abendluft.
(innerhalb von B, über dem Erdboden)

c) Varianten aufgrund sozialer Konventionen:

(574) Die Schüler rauchen in der Toilette.
(innerhalb des Raumes B)

(575) In der Toilette liegt noch ein Haufen.
(innerhalb des Sanitärmöbels B)

(576) Wir haben neue Fenster im Büro.
(an der Außenwand von B)

(577) Wir haben neue Schreibtische im Büro.
(innerhalb von B)

(578) Im Getränkeautomaten ist kein Kaffee mehr.
(innerhalb des Vorratsbehälters von B)

(579) Im Getränkeautomaten dürften jetzt etwa 300,- Mark sein.
(innerhalb der Geldkassette von B)

3 Verwendungen bei nicht visuell überprüfbaren Konstellationen:

(580) Sie liegt den ganzen Tag schon draußen in der Hitze.
(innerhalb des Wirkungsbereichs von B)

(581) Wie hältst du das in dem Krach nur aus?
(innerhalb des Wirkungsbereichs von B)

(582) In weichen Sachen fühl ich mich wohler.
(teilweise von B umschlossen)

(583) In die fade Soße werd ich noch etwas Sambal rühren.
(an B)

4 Konventionelle Verwendungszusammenhänge:

(584) Wir werden morgen in den Urlaub fahren. (WdG)
(-)

(585) Der Busch geht zusehends in die Breite. (Agricola)
(-)

(586) Das steht so wortwörtlich in der Bibel.
(-)

Der **Bereich$_2$** ist mit dem **Bereich$_1$** identisch.

Zur Begründung, warum nicht zwischen einer 'teilweise in-' und einer 'vollständig in-' Lesart unterschieden wird, sei auf den Abschlußkommentar zur Präposition 'aus' hingewiesen.
Kritische Stellungnahmen zu Bedeutungsbestimmungen von 'in' bei Rath, Saile und Moilanen finden sich in Kapitel 4.2 .
Als ein weiteres Beispiel einer unangemessen generalisierten Gebrauchsregel kann die von Moilanen formulierte Anforderung an Bezugsobjekte für mit 'in' gebildete La gelten, die sich durch eine gekrümmte Außenfläche und eine offene Seite auszeichnen, also etwa Boote, Obstschalen, Iglus oder Käseglocken (S.162):
'Die Konstellation, in der das zu lokalisierende a einen Raumteil materiell belegt, und in der ein Teil des von a materiell belegten Raumteiles in dem von der Bezugsgröße b mit inneren Punkten beanspruchten Raumteil enthalten ist, wird also im Deutschen nicht immer mit dem Relationsausdruck 'in' verbalisiert, wie Lutzeier in seiner Definition generell behauptet. Dies gilt im Deutschen dann nicht, wenn die Bezugsgröße gewölbt, d.h. in einer unten offenen Form das zu Lokalisierende überragt und es so dem Blick oder Zugriff des Observers entzieht, m.a.W. wenn sich der fiktive O.S. (Beobachterstandort) dabei auf der Vertikalen höher als die Bezugsgröße befindet.'
Diese Verwendungsregel stützt Moilanen mit Beispielsätzen, wie:
(587) Der Apfel ist *in/unter der (umgedrehten) Obstschale. und
(588) Er ist *in/unter dem umgedrehten Boot.
Andere Bezugsobjekte, wie Iglus, Kuppelzelte und Käseglocken, die die gleiche räumliche Struktur wie die obigen Bezugsmarken aufweisen und sich von ihnen nur dadurch unterscheiden, daß ihre kanonische, d.h. funktionsgemäße Lage eine ist, bei der die Wölbung nach oben weist, können sehr wohl in La mit 'in' zusammen verwendet werden, wenn der lokalisierte Gegenstand sich in deren Hohlraum befindet:
(589) Der Eskimo sitzt in seinem Iglu.
(innerhalb von B)

(590) Die Wanderer haben sich vor dem Regen in das Kuppelzelt zurückgezogen.
(unter B)

(591) Der Camembert liegt noch in der Käseglocke.
(unter B)

Alle Interpretationsvarianten der La in den Sätzen (561) bis (579) sind dadurch faßbar, daß gemäß dem jeweiligen Kontextwissen unterschiedliche Teilbereiche im **Bereich$_2$**, der bei mit 'in' gebildeten La mit dem **Bereich$_1$** identisch ist, ausgegrenzt werden können. Die Verwendungsbedingungen der Präposition 'in' zeigen -wie schon bei 'an' exemplarisch aufgezeigt-, daß die Auswahl einer Bezugsmarke für ein räumlich orientierendes La nicht nur sachlogischen sondern auch pragmatischen Gesichtspunkten des Informationsaustauschs zwischen Sprecher, Hörer und der mitzuteilenden Konstellation entsprechen muß. So hängt die relative Größe eines vom Sprecher auswählbaren Bezugsobjekts nicht nur von der Größe der lokalisierten Entität ab sondern u.a. auch von der Distanz, in der sich Sprecher und Hörer zur Bezugsmarke befinden. In Europa geäußert ist der Satz

(592) Wir treten nächste Woche in den USA auf.

akzeptabel und informationshaltig. In den USA selbst wäre er ungewöhnlich ohne weitere Anhaltspunkte, daß die Aussage im prononcierten Gegensatz zu Informationen steht, nach denen das Ereignis nicht in den USA stattfinden soll. Ohne die Intention, einen solchen Kontrast zu betonen, wäre die Mitteilung erst dann informationshaltig, wenn ein engerer Bezugsrahmen, etwa eine Stadt, als Orientierungsmarke ausgewählt würde.

'innerhalb'

0 Typische Relation:

(593) Ihr spielt besser nur innerhalb des Gartens.
(in den Grenzen von B)
A wird von B eingeschlossen. Der von B eingenommene **Bereich$_1$** besitzt klare Grenzen und somit einen Komplementärbereich ('außerhalb').

1 a) **Dim$_1$:**

(594) Der Springfloh muß innerhalb des roten Kreises landen.
(in den Grenzen von B)

b) **Dim$_2$:**

(595) Das Foul geschah innerhalb des Strafraums.
(in den Grenzen von B)

c) **Dim$_3$:**

(596) Innerhalb Europas ist dies der einzige See, in dem sich der Namaycush hält.
(in den Grenzen von B)

1.1 a) Feste Körper der **Dim$_{1-3}$** als Bezugsobjekte:

(597) Kekse sollte man nur innerhalb luftdichter Gefäße aufbewahren.
(in B eingeschlossen)

(598) Innerhalb des Zimmers kann die Tasche doch nicht verloren gehen.
(in den Grenzen von B)

(599) Die Bewohner von Bhopal wurden aufgefordert, sich nur innerhalb geschlossener Gebäude aufzuhalten.
(in den Grenzen von B)

b) Flüssige/gasförmige Körper der **Dim$_{1-3}$** als Bezugsobjekte:

(600) Stell die Schiffchen innerhalb, die Amphibienfahrzeuge außerhalb der Lache auf.
(in den Grenzen von B)

(601) Innerhalb der Dampfwolke bleiben wir unentdeckbar.
(in den Grenzen von)

(602) Das Ufo befindet sich innerhalb der irdischen Lufthülle.
(in den Grenzen von B)

c) Bereiche der Dim_{1-3} als Bezugsmarken:

(603) Andere Figuren darf man nur innerhalb der Strafzonen schlagen.
(in den Grenzen von)

(604) Das Bully wird innerhalb des gegnerischen Drittels ausgeführt.
(in den Grenzen von)

(605) Innerhalb Dänemarks besteht Gurtanlegepflicht.
(in den Grenzen von B)

2 a) Varianten aufgrund physikalischer Bedingungen:

(606) Das Wasser sammelt sich innerhalb des Tunnels.
(am Boden von B)

(607) Das Knallgas sammelt sich innerhalb des Tunnels.
(an der Decke von B)

(608) Innerhalb Europas bleibt das Wetter beständig.
(in den Grenzen von B (oberirdisch))

(609) Innerhalb Europas gibt es nur wenige Uranerzlager.
(in den Grenzen von B (unterirdisch))

(610) Die Ballons hielten sich innerhalb der Dreimeilenzone vor Ostfriesland.
(in den Grenzen von B (in der Luft))

(611) Innerhalb der Dreimeilenzone vor Ostfriesland darf keine Dünnsäure verklappt werden.
(in den Grenzen von B (im Wasser))

b) Varianten aufgrund biologischer Bedingungen:

(612) Die meisten Fischer versammeln sich im April innerhalb des Westfjords der Lofoten.
(in den Grenzen von B (auf dem Wasser))

(613) Die meisten Dorsche laichen im April innerhalb des Westfjords der Lofoten.
(in den Grenzen von B (unter Wasser))

(614) Innerhalb von Deutschland kann man kaum Großsalme angeln.
(in den Gewässern von B)

(615) Innerhalb von Deutschland leben keine wilden Großrinder.
(in den Grenzen von B (auf dem Land))

b) Varianten aufgrund sozialer Konventionen:

(616) Diese Steckdosen dürfen nur innerhalb geschlossener Wohnräume montiert werden.
(in den Wänden im Innern von B)

(617) Der Hans darf sich derzeit nur innerhalb geschlossener Räume aufhalten.
(in den Grenzen von B)

(618) Innerhalb des Kreuzgangs ist ein Blumenbeet angelegt.
(im von B umschlossenen Raum)

(619) Innerhalb des Kreuzgangs bilden rote und schwarze Fliesen symbolische Ornamente.
(im Bodenbereich von B)

3 Verwendungen bei nicht visuell überprüfbaren Konstellationen:

(620) Innerhalb dieser Miefglocke kann ich mich nicht konzentrieren.
(in den Grenzen von B)

(621) Die Fische halten sich bevorzugt innerhalb warmer Strömungen auf.
(in den Grenzen von B)

(622) Der Auftritt fand innerhalb einer weithin hörbaren Geräuschkulisse statt.
(in den Grenzen von B)

4 Konventionelle Verwendungszusammenhänge:

(623) Innerhalb seines Fachgebiets ist er hervorragend. (Agricola)
(in den Grenzen von B)

(624) Solche Probleme können nicht allein innerhalb des Elternhauses gelöst werden.
(im Einflußbereich von B)

(625) Hans startet innerhalb des Länderkampfes.
(im Rahmen von B)

Der **Bereich**$_2$ ist mit dem **Bereich**$_1$ identisch oder wird von diesem begrenzt. Der **Bereich**$_1$ hat zumindest vorgestellte Grenzen und einen Komplementbereich ('außerhalb'), in dem sich das lokalisierte

Objekt ebenfalls befinden könnte.

Diese Bedeutungs- und Gebrauchsbestimmung ist denen von Rath (S.349) und Moilanen (S.173) vergleichbar. Moilanen formuliert jedoch zwei zusätzliche Verwendungsrestriktionen, die zwar für die von ihm ausgewählten Beispielsätze, nicht aber für alle durch 'innerhalb' bezeichenbaren Konstellationen Gültigkeit haben:

'- Die Bezugsmarke hat einen ausgeprägten Rand aus materiellen Punkten;

- das lokalisierte Objekt ist nicht Teil der Bezugsmarke.'

Gegen die erste Forderung spricht die Akzeptabilität der Sätze (610), (611) und (622). Als Gegenbeipiel zur zweiten Festlegung kann der Satz

(626) Innerhalb der Pyramide wurde nur roter Sandstein verbaut.
(im Inneren von B)

gelten, in dem das lokalisierte Objekt sicher als Bestandteil der Bezugsmarke verstanden werden kann.

Die Interpretationsvarianten der Sätze (606) bis (617) sind darauf rückführbar, daß wiederum unterschiedliche Teilbereiche innerhalb des von dem La denotierten **Bereichs$_2$** ausgegrenzt werden. Sie erschließen sich über A und B gemeinsame Interaktionsbereiche.

Der Kontrast zwischen den Beispielsätzen (618) und (619) beruht darauf, daß einmal ein materieller Teilbereich der Bezugsmarke (Kreuzgang) und im anderen Fall (618) ein von der Bezugsmarke umschlossener Raum als gemeinter Raumausschnitt verstanden werden muß. Im La des Satzes (618) bildet die Bezugsmarke die Grenze, innerhalb derer A lokalisiert wird.

'jenseits'

0 Typische Relation:

(627) Jenseits des Flusses liegt eine Stadt.
(auf der in Bezug zum deiktischen Ursprung gegenüberliegenden Seite von B)
B befindet sich als Grenze zwischen dem deiktischen Ursprung und A.

1 a) **Dim_1:**

(628) Jenseits dieser Linie darfst du malen.
(auf der in Bezug zum deiktischen Ursprung gegenüberliegenden Seite von B)

b) **Dim_2:**

(629) Wir zelten jenseits des Baches.
(auf der in Bezug zum deiktischen Ursprung gegenüberliegenden Seite von B)

c) **Dim_3:**

(630) Dover liegt jenseits des Ärmelkanals.
(auf der in Bezug zum deiktischen Ursprung gegenüberliegenden Seite von B)

1.1 a) Feste Körper der **Dim_{1-3}** als Bezugsobjekte:

(631) Mein Springfloh landet immer jenseits der Dose.
(auf der in Bezug zum deiktischen Ursprung gegenüberliegenden Seite von B)

(632) Wir bleiben hier und ihr versteckt euch irgendwo jenseits der Mauer.
(auf der in Bezug zum deiktischen Ursprung gegenüberliegenden Seite von B)

(633) Apfelsinen wachsen doch nur jenseits der Pyrenäen.
(auf der in Bezug zum deiktischen Ursprung gegenüberliegenden Seite von B)

b) Flüssige/gasförmige Körper der **Dim_{1-3}** als Bezugsobjekte:

(634) Jenseits des Rinnsals das ist ein Blattkäfer.
(auf der in Bezug zum deiktischen Ursprung gegenüberliegenden Seite von B)

(635) Hans gehört die Wiese diesseits und jenseits der Stever.
(auf der in Bezug zum deiktischen Ursprung gegenüberliegenden Seite von B)

(636) Langusten fängt man diesseits und jenseits des Atlantik.
(in dem in Bezug zum deiktischen Ursprung gegenüberliegenden Randbereich von B)

c) Bereiche der $\mathbf{Dim}_{1-3}$ als Bezugsmarken:

(637) Ich hatte doch eben schon sechs Männchen jenseits und nur zwei diesseits des Straffeldes.
(auf dem B im Verlauf einer (erschließbaren) Bewegung folgenden Feld)

(638) Jenseits des Mitteldrittels müssen wir die Manndeckung fallenlassen.
(auf der Seite von B, die zum jeweiligen gegnerischen Feld gehört)

(639) Wittenberge liegt jenseits der Altmark.
(auf der in Bezug zum deiktischen Ursprung gegenüberliegenden Seite von B)

2 a) Varianten aufgrund physikalischer Bedingungen:

(640) Unser Containerschiff befindet sich gerade jenseits des Atlantik.
(in dem in Bezug zum deiktischen Ursprung gegenüberliegenden Randbereich von B)

(641) Das Schloß wird jenseits des Atlantik wieder aufgebaut.
(auf der in Bezug zum deiktischen Ursprung gegenüberliegenden Seite von B)

(642) Jenseits des Grand Canyon gleiten morgens oft Nebelschwaden herab.
(an dem in Bezug zum deiktischen Ursprung gegenüberliegenden Rand von B)

(643) Jenseits des Grand Canyon erstrecken sich ausgedehnte Waldgebiete.
(auf der in Bezug zum deiktischen Ursprung gegenüberliegenden Seite von B)

b) Varianten aufgrund biologischer Bedingungen:

(644) Nur jenseits des Pazifik gibt es Mörderwale.
(in den in Bezug zum deiktischen Ursprung gegenüberliegenden Randbereichen von B)

(645) Mammutbäume wachsen nur jenseits des Pazifik.
(auf der in Bezug zum deiktischen Ursprung gegenüberliegenden Seite von B)

(646) Jenseits der Schlucht nisten Uferschwalben.
(in der gegenüberliegenden Wand von B)

(647) Jenseits der Schlucht ist das Revier eines Wolfsrudels.
(auf der in Bezug zum deiktischen Ursprung gegenüberliegenden Seite von B)

c) Varianten aufgrund sozialer Konventionen:

(648) Einen Bürgersteig gibt es nur jenseits der Straße.
(angrenzend an der in Bezug zum deiktischen Ursprung gegenüberliegenden Seite von B)

(649) Der Friedhof liegt jenseits der Straße.
(auf der in Bezug zum deiktischen Ursprung gegenüberliegenden Seite von B)

(650) Hans übergab den Stab jenseits der Wechselzone.
(auf dem B im Verlauf der Bewegung von A folgenden Feld)

(651) Jenseits der Wechselzone läuft Hans sich warm.
(auf der in Bezug zum deiktischen Ursprung gegenüberliegenden Seite von B)

3 Verwendungen bei nicht visuell überprüfbaren Konstellationen:

(652) Jenseits der Grenze, wo du mich noch hörst, bleib stehen.
(an der B im Verlauf einer Bewegung von A folgenden Stelle)

(653) Wenn wir erstmal jenseits der kalten Strömung sind, schwimmt es sich leichter.
(in dem B im Verlauf einer Bewegung von A folgenden Bereich)

(654) Jenseits der glitschigen Steine können wir rüber.
(auf der in Bezug zum deiktischen Ursprung gegenüberlie-

genden Seite von B)

4 Konventionelle Verwendungszusammenhänge:

(655) Diese Theorie stützt sich nur auf Hypothesen jenseits aller empirischen Befunde. (WdG)
(außerhalb von B)

(656) Diese Fragestellungen können nur jenseits aller Eingrenzungen durch einzelne Fachdisziplinen untersucht werden.
(außerhalb von B)

Der **Bereich$_2$** liegt entweder auf der in Bezug zum deiktischen Ursprung abgewandten Seite des **Bereichs$_1$** oder schließt sich hier an diesen an.

In Sätzen, wie (650) bestimmt sich der Anschlußbereich über eine mitgeteilte oder erschließbare Bewegung des lokalisierten Objekts.

Bis auf das Kontrastpaar (648) vs. (649), bei dem unterschiedliche Teilbereiche des hinter der Bezugsmarke lokalisierbaren **Bereichs$_2$** denotiert werden, lassen sich alle Interpretationsvarianten der unter Punkt 2 aufgeführten La den unterschiedlichen Lesarten zuordnen bzw. als deiktische oder bewegungsbezogene Interpretationen verstehen.

Bei Konstellationen der **Dim$_3$** sind Verwendungen von 'jenseits' in der Lesart 'im gegenüberliegenden Randbereich von B' normalerweise unproblematischer.

Da Rath (S.337) die Gebrauchseinschränkungen der Kontrastpräposition 'diesseits' auf 'jenseits' überträgt, gelten die dort festgestellten Kritikpunkte entsprechend.

'längs'

0 Typische Relation:

(657) Längs der Landstraße stehen Apfelbäume.
(neben B in Längsrichtung)
A bewegt/erstreckt sich parallel in Längsrichtung von B.

1 a) **Dim_1:**

(658) Längs der Wäscheleine hingen Wassertropfen wie aufgefädelte Perlen.
(in Längsrichtung an B)

b) **Dim_2:**

(659) Die Kinder schleichen gebückt längs der Gartenhecke.
(neben B her in Längsrichtung)

c) **Dim_3:**

(660) Die meisten europäischen Windmühlen stehen längs der holländischen Nordseeküste.
(in Längsrichtung an B)

1.1 a) Feste Körper der **Dim_{1-3}** als Bezugsobjekte:

(661) Längs den Nähten ist das Leder verschimmelt.
(in Längsrichtung an B)

(662) Die Grundstücksgrenze verläuft genau längs dem Zaun.
(in Längsrichtung bei B)

(663) Die Heringsfänger schleppen längs der Kurischen Nehrung.
(neben/vor B in Längsrichtung)

b) Flüssige/gasförmige Körper der **Dim_{1-3}** als Bezugsobjekte:

(664) Längs der Wassernasen wachsen Eisblumen.
(am Rand von B in Längsrichtung)

(665) Längs dem Kondensstreifen strahlt ein Lichtrand.
(am Rand von B in Längsrichtung)

(666) Die schwedische Papierindustrie ist vor allem längs des Klarälv angesiedelt.
(an B in Längsrichtung)

c) Bereiche der **Dim_{1-3}** als Bezugsmarken:

(667) Du mußt die Pappe längs der blauen Linie knicken.
(an B in Längsrichtung)

(668) Die Ahnenbilder hängen längs des blauen Gangs.
(an den Wänden von B in Längsrichtung)

(669) Das Unwetter zieht längs der Poebene.
(durch B in Längsrichtung)

2 a) Varianten aufgrund physikalischer Bedingungen:

(670) Das Licht läuft längs den Glasfasern bis zu deren Ende an der Sonde.
(durch B in Längsrichtung)

(671) Der Plastikstreifen läuft längs den Glasfasern bis zu deren Ende an der Sonde.
(an B in Längsrichtung)

(672) Der Wirbelsturm wandert längs den Kariben weiter.
((teilweise) über B hinweg in Längsrichtung)

(673) Die Karibische Strömung verläuft natürlich längs den Kariben.
(an B in Längsrichtung vorbei)

(674) Längs der neuen Pipeline läuft das Öl direkt vom Bohrloch zur Raffinerie.
(in B in Längsrichtung)

(675) Längs der neuen Pipeline stehen alle zwanzig Meter Stützfundamente aus Beton.
(unter B in Längsrichtung)

b) Varianten aufgrund biologischer Bedingungen:

(676) Längs des Baches stehen vereinzelt Blutreizker.
(neben B in Längsrichtung)

(677) Längs des Baches wächst die Wasserlinse sehr dicht.
(auf B in Längsrichtung)

(678) Das Wasser steigt längs des Baumstammes in den Kapillarröhren zu den Blättern.
(in B in Längsrichtung)

(679) Der Efeu klettert längs des Baumstammes zu dessen Krone.
(an B in Längsrichtung)

(680) Ein Schwarm Wildenten zieht längs dem Gudbrandsdal nach Norden.
(über B in Längsrichtung)

(681) Wir sind längs dem Gudbrandsdal nach Norden gewandert.
(in B in Längsrichtung)

c) Varianten aufgrund sozialer Konventionen:

(682) Der Abwasserkanal verläuft längs der Dorfstraße.
(unter B in Längsrichtung)

(683) Die Häuserzeile verläuft längs der Dorfstraße.
(an B in Längsrichtung)

(684) Längs der Parkwege stehen Bänke.
(neben B in Längsrichtung)

(685) Bei Eis wird auch längs der Parkwege gestreut.
(auf B in Längsrichtung)

(686) Längs der Straße läuft die Telefonleitung.
(schräg über/unter B in Längsrichtung)

(687) Längs der Straße läuft eine doppelte Mittellinie.
(in der Mitte auf B in Längsrichtung)

3 Verwendungen bei nicht visuell überprüfbaren Konstellationen:

(688) Längs der feuchten Streifen in der Wiese wachsen Sumpfdotterblumen.
(auf B in Längsrichtung)

(689) Der Radioempfang längs der Richtfunkverbindung ist gestört.
(über B)

(690) Längs des Ischiasnervs hat er üble Schmerzen.
(im Bereich von B in Längsrichtung)

4 Konventionelle Verwendungszusammenhänge:

Für die Präposition 'längs' gibt es weder übertragene Verwendungsmöglichkeiten, die -wie in den bisherigen Beispielen- lokale Konstellationen assoziieren, noch gibt es -ohne sachlogischen Hintergrund- Verwendungen von 'längs' die rein konventionellen Festlegungen entspringen.

Der **Bereich$_2$** schließt den **Bereich$_1$** ein und ist um diesen herum als 'Hülle' ausgedehnt (cf. 'entlang'). Beide Bereiche sind langgestreckte Räume. Im **Bereich$_2$** findet eine gerichtete Bewegung statt bzw. erstreckt sich der lokalisierte Gegenstand in der

Längsrichtung.

Wie bei 'entlang' kann sich nicht allein ein Einzelgegenstand in der Länge ausgedehnt erstrecken sondern auch eine Sequenz diskontinuierlicher Objekte gleicher Art.

Unterschiede in den Verwendungsbedingungen von 'längs' und 'entlang' lassen sich an den Beispielsätzen nicht objektiv festmachen. Sie können in allen Fällen einer rein lokalen Orientierung einander ersetzen. Bei den für 'entlang' unter Punkt 4 aufgeführten Verwendungsmöglichkeiten trifft dies nicht zu. Mit 'längs' gebildete La haben eventuell eine stärkere Affinität zu räumlichen Erstreckungen, während 'entlang' sich vorrangig auf Bewegungen bezieht. Helbig/Buscha (S.388) und Rath (S.343-345) bestimmen die beiden Präpositionen ebenfalls als bedeutungsgleich, weshalb die für 'entlang' festgestellten Kritikpunkte hier entsprechend gelten.

Die Interpretationsvarianten der Beispielsätze (670) bis (687) lassen sich dadurch begründen, daß gemäß dem Alltagswissen um die Interaktionskonstellationen von A und B unterschiedliche Teilbereiche in dem vom La denotierten **Bereich$_2$** -also der um B bzw. **Bereich$_1$** liegenden Hülle- ausgegrenzt werden.

'nach'

0 Typische Relation:

(691) Hans fährt nach Köln.
(in Richtung, bis B)
B ist der Zielbereich einer gerichteten Bewegung/Erstreckung von A.

1 a) **Dim_1:**

(692) Rück vor nach Feld 18 und würfel noch einmal.
(bis B)

b) **Dim_2:**

(693) Hans ist schon nach Bahn 8 gegangen.
(in Richtung von, auf, zu B)

c) **Dim_3:**

(695) Im Sommer ziehen die Kraniche nach Lappland.
(in Richtung, bis B)

1.1 a,b) Die Präposition 'nach' in normaler direktiver Verwendung bildet -wie 'bis'- ausschließlich mit artikellosen Bereichsangaben La, also mit geographischen Bereichsnamen oder Lokaladverbien, wie 'oben', 'dort' oder 'draußen. Sonderverwendungen, wie im Beispielsatz (714), sind durch 'weist in Richtung B' paraphrasierbar.

c) Bereiche der **Dim_{1-3}** als Bezugsmarken:

(695) Er zog mit dem Bauern vor nach E7.
(auf B)

(696) Laßt uns doch nach hinten gehen, da ist es ruhiger.
(in den Bereich B)

(697) Wie weit ist es noch nach Oslo?
(bis B)

2 a) Varianten aufgrund physikalischer Bedingungen:

(698) Die Wolken treiben nach Helgoland.
(in den Bereich über B)

(699) Die Boje treibt nach Helgoland.
(in den Bereich vor B)

(700) Aus dem Bus drang Lärm nach draußen.
(durch alle Öffnungen/Wände in alle Richtungen)

(701) Aus dem Bus drängten die Fahrgäste nach draußen.
(durch die Tür, auf den Erdboden)

b) Varianten aufgrund biologischer Bedingungen:

(702) Die Singvögel ziehen nach Sizilien.
(durch die Luft, bis auf das Gebiet von B)

(703) Die Thunfische ziehen nach Sizilien.
(im Meer, bis vor B)

(704) Pferde und Rinder haben sich im Süden nach Feuerland ausgebreitet.
(auf dem Festland, bis auf das Gebiet von B)

(705) Der Haifisch hat sich im Süden nach Feuerland ausgebreitet.
(im Meer, bis um B)

c) Varianten aufgrund sozialer Konventionen:

(706) Das Hinweisschild weist nach Kassel.
(in Richtung auf B)

(707) Die Straße führt nach Kassel.
(bis B)

(708) Der Bus fährt die Fußballfans nach Hamburg.
(zum Fußballstadion in B)

(709) Ein Tanker transportiert Leichtöl nach Hamburg.
(zum Petrolhafen in B)

3 Verwendungen bei nicht visuell überprüfbaren Konstellationen:

(710) Steigt mit dem Ballon nicht so weit nach oben, daß ihr Atemschwierigkeiten bekommt.
(hoch in den Bereich B)

(711) Laß die Thermosonde in die Vulkanöffnung nicht soweit nach unten, daß du kein Gefühl mehr in der Leine hast.
(herab in den Bereich B)

4 Konventionelle Verwendungszusammenhänge:

(712) Das Flugzeug flog nach Norden. (WdG)
(in Richtung B)

(713) Laß uns nach Hause gehen. (Wahrig)
(bis in den Bereich B)

(714) Die Fenster liegen nach dem Garten. (Wahrig)
(in Richtung von B)

Bereich$_2$ ist mit dem **Bereich$_1$** identisch oder schließt sich an diesen an. Er ist das Ziel einer gerichteten Bewegung/Erstreckung. Als Bezugsmarken können nur Bereiche fungieren, die durch Lokaladverbien, Himmelsrichtungen, geographische Namen oder spezielle Kennzeichnungen jeweils ohne zusätzlichen Artikel benannt werden.

Vergleichbare Bedeutungsbestimmungen und Gebrauchsbedingungen finden sich auch in den Wörterbuchartikeln und bei Rath (S.302), von der jedoch nur Interpretationsvarianten berücksichtigt werden, bei denen sich A am Ende einer Bewegung in B befindet. Verwendungen, wie in (703) oder (705), entsprechen einer solchen Festlegung nicht, da der lokalisierte Gegenstand sich hier am Ende der Bewegung vor der Bezugsmarke befindet.
In Sätzen, wie (706) oder (714), in denen das Satzverb ausdrückt, daß eine Ausrichtung aber keine Ortsveränderung oder physische räumliche Erstreckung von A zu B vorliegt, kann der Standort des lokalisierten Objekts nicht oder nur indirekt über die Bezugsmarke erschlossen werden.
Hier liegt eine Analogie zu den in Kapitel 2.2.3 analysierten Sätzen (11) bis (17) vor, an deren Beispiel Möglichkeiten und Bedingungen eines 'Hineinwirkens' in Bereiche ohne lokale Nähe von A zu B aufgewiesen wurden. Entsprechend ist im Satz (714) die Seite -des in der Diskurswelt gegebenen Hauses-, auf der sich die Fenster befinden, als ein Raumausschnitt erschließbar, der von der Bezugsmarke aus wahrgenommen werden kann, bzw. von dem aus man eben diese sieht.
Der Standort des Schildes in Satz (706) ist dagegen in keiner Weise von der Bezugsmarke her auffindbar. Der Satz benennt daher ein Merkmal des Hinweisschildes, lokalisiert dies jedoch nicht.
Die für 'nach' festgestellte semantische Eigenschaft, den **Bereich$_2$** als Zielbereich einer Bewegung/Erstreckung zu kennzeichnen, trifft auch auf Verwendungen, wie in (706) und (714), zu, da nicht gefor-

dert ist, daß es sich um eine physische Erstreckung von A bis zur Bezugsmarke handeln muß. Auch Tätigkeiten, wie 'telefonieren' oder 'schreiben', sind 'auf einen Bereich richtbar', ohne daß der Handelnde selbst sich auf diesen zubewegt.

Eine Vielzahl von Verben, wie 'greifen, rufen, stechen und tasten', können mit 'nach' gebildete Präpositionalobjekte binden. Von La sind diese Präpositionalphrasen dadurch unterscheidbar, daß sie als Antwort auf mit 'wonach' gebildete Fragen möglich sind.

Werden nicht Bereiche als Ziele einer gerichteten Bewegung benannt, ist normalerweise die Verwendung der mit 'nach' bedeutungsverwandten Präposition 'zu' üblich. Das WdG führt allerdings auch Beispiele eines solchen Gebrauchs auf, 'nach der Badeanstalt', 'nach dem Arzt gehen'.

Die Interpretationsvarianten von Sätzen, wie (698) vs. (699) sind dadurch explizierbar, daß jeweils unterschiedliche Teilbereiche des vom La denotierten **Bereichs$_2$** herausgehoben werden.

Die Varianten, wie in (702) vs. (703), sind dadurch zu beschreiben, daß als 'bis in B' vs. 'bis vor B' paraphrasierbaren Lesarten von 'nach' anzusetzen sind.

'neben'

0 Typische Relation:

(715) Das Lexikon liegt neben der Schreibmaschine.
(seitlich von B)
A ist auf der linken oder rechten Seite von B.

1 a) **Dim_1:**

(716) Das Bild hängt jetzt neben der Wanduhr.
(seitlich von B)

b) **Dim_2:**

(717) Hans steht neben Fritz.
(seitlich von B)

c) **Dim_3:**

(718) Wangerooge liegt neben Spiekeroog.
(in der Anordnung vergleichbarer Objekte in unmittelbarer Nachbarschaft von B)

1.1 a) Feste Körper der **Dim_{1-3}** als Bezugsobjekte:

(719) Der Lichtschalter befindet sich neben der Tür.
(seitlich von B)

(720) Die Küche liegt neben der Dusche.
(in der Anordnung vergleichbarer Objekte in unmittelbarer Nachbarschaft von B)

(721) Das Wettersteingebirge liegt neben dem Karwendelgebirge.
(in der Anordnung vergleichbarer Objekte in unmittelbarer Nachbarschaft von B)

b) Flüssige/gasförmige Körper der **Dim_{1-3}** als Bezugdobjekte:

(722) Paß auf du spritzt das Maggi neben die Suppe.
(in die Umgebung von B)

(723) Der Karpfen lag nach Luft schnappend neben dem Teich.
(an B)

(724) Das Tauchboot fand sich neben dem Golfstrom wieder.
(seitlich von B)

c) Bereiche der **Dim_{1-3}** als Bezugsmarken:

(725) Die Kugel blieb nicht auf sondern neben Zero liegen.
(in der Anordnung vergleichbarer Bereiche in unmittelbarer Nachbarschaft von B)

(726) Unsere Staffel läuft neben der Bahn 4 mit den Finnen.
(in der Anordnung vergleichbarer Bereiche in unmittelbarer Nachbarschaft von B)

(727) ?Bochum liegt neben Dortmund.
(in der Anordnung vergleichbarer Bereiche in unmittelbarer Nachbarschaft von B)

2 a) Varianten aufgrund physikalischer Bedingungen:

(728) Fahr dein Kanu neben den Bootssteg.
(auf dem Wasser seitlich an B)

(729) Wir bauen das Vereinshaus gleich neben den Bootssteg.
(auf dem Land in unmittelbarer Nähe zu B)

(730) Direkt neben der Berghütte ist es relativ windstill.
(in unmittelbarer Nähe einer der Seitenwände von B)

(731) Das Schmelzwasser versickert direkt neben der Berghütte.
(im Erdboden vor den Seitenwänden von B)

(732) Wir wohnen in dem Reihenhaus neben dem Eckhaus.
(in der Anordnung vergleichbarer Objekte in unmittelbarer Nachbarschaft von B)

(733) Die neue Straße wird neben dem Eckhaus vorbeiführen.
(an der freien Seite von B)

b) Varianten aufgrund biologischer Bedingungen:

(734) Der Fuchsbau endet neben der Eiche.
(im Erdboden bei B)

(735) Neben der Eiche steht ein Ahorn.
(in der Anordnung vergleichbarer Objekte in unmittelbarer Nachbarschaft von B)

(736) Gleich neben unserem Hausboot wachsen Wasserhyazinthen.
(an der Wasseroberfläche seitlich von B)

(737) Gleich neben unserem Hausboot wächst eine Trauerweide.
(auf dem Land seitlich von B)

(738) Der Falke steht neben dem Hochspannungsmast.
(in der Luft seitlich von B)

(739) Der Rehbock steht neben dem Hochspannungsmast.
(auf der Erde seitlich von B)

c) Varianten aufgrund sozialer Konventionen:

(740) Sie hat schon eine Gabel neben den Teller gelegt.
(davorsitzend links von B)

(741) Sie hat schon ein Messer neben den Teller gelegt.
(davorsitzend rechts von B)

(742) Hans startet neben der freibleibenden Innenbahn.
(auf der sich an B unmittelbar anschließenden Bahn)

(743) ?Der Trainer stand gleich neben der Innenbahn, um die Zwischenzeiten zuzurufen.
(im Innenraum, unmittelbar an B)

(744) Neben der Tür ist eine Klingel.
(an der Außenwand, seitlich von B)

(745) Neben der Tür befindet sich ein Garderobenständer.
(auf der Innenseite, seitlich vor B)

3 Verwendungen bei nicht visuell überprüfbaren Konstellationen:

(746) Durch die neuen Schallschutzzäune ist es jetzt gleich neben der Autobahn recht ruhig.
(seitlich von B)

(747) Neben dem warmen Streifen in der Schornsteinmauer stockt die Tapete.
(seitlich von B)

(748) Neben der harten Stelle ist der Schmerz schon weg.
(in der unmittelbaren Umgebung von B)

4 Konventionelle Verwendungszusammenhänge:

(749) Neben Maria verblaßt Anna, was die Schönheit anbelangt.
(an der Seite von/im Vergleich zu B)

Bereich$_2$ wird innerhalb eines den **Bereich$_1$** umgebenden Bereichs betrachterabhängig oder intrinsisch als seitlicher Anschlußbereich der Bezugsmarke bestimmt.

Intrinsisch können die Seiten des Bezugsobjekts allein aus dessen innerer Ausrichtung oder -wie bei einer Zimmerfolge- durch Standardbewegungen bzw. -positionen innerhalb einer Anordnung von mit B verbundenen Objekten bestimmt werden. In Orientierung an

den Himmelsrichtungen ist -bei Übertragung der Relationen auf einer Landkarte- 'neben' üblicherweise als 'östlich' oder 'westlich von' B zu interpretieren (718).
Der Satz (74) ist dann völlig akzeptabel, wenn er mitteilen soll, daß das lokalisierte Objekt, ein Mensch, mit der Seite zur Bezugsmarke (Innenbahn) steht. Andernfalls wäre 'an' die passende Präposition. Die intrinsische Anordnung von Wettkampfbahnen läßt diesen sich außen oder innen anschließende Bereiche nicht ohne weiteres mit der Präposition 'neben' zuordnen. Das intrinsische 'Nebeneinander'der einzelnen Bahnen hat Bezug zu ihrer Nutzung.
Die Zweiteilung der Bedeutungsbestimmung findet sich auch in den berücksichtigten linguistischen Untersuchungen. Moilanen formuliert darüber hinaus (S.74) kontextunabhängig die Forderung, daß bei Individuen mit zugeordnetem Seitenbereichen immer die intrinsische Variante von 'neben' zum Tragen kommt. Die Kontrastpaare (728) vs. (729) und (744) vs. (7 5) zeigen jedoch, daß dies nur gilt, wenn eine solche Konstellation zwischen den in Relation gesetzten Gegenständen nicht unüblich ist.
Als eine weitere generelle Verwendungsrestriktion für 'neben' nennt Moilanen (S.73), daß das lokalisierte Objekt in der Umgebung der Bezugsmarke Platz haben muß. Dies wird durch den Beispielsatz
(750) *Der Zug ist neben dem Koffer.
belegt. Da der Satz
(751) Der Zug steht neben dem Signal.
trotz ähnlicher räumlicher Beziehungen durchaus akzeptabel ist, wird deutlich, daß die Forderung nicht auf Verwendungsmöglichkeiten der Präposition sondern auf die Phrase 'ist neben' im Sinne von 'befindet sich vollständig neben' zu beziehen ist.
Die Interpretationsvarianten der Sätze (728) vs. (729) und (744) vs. (745) können darauf zurückgeführt werden, daß für die jeweiligen La die unterschiedlichen Lesarten der Präposition zutreffen. In den übrigen Beispielsätzen werden wiederum unterschiedliche Teilbereiche innerhalb des von der La denotierten **Bereichs$_2$** ausgegrenzt. Dies gilt für beide Lesarten von 'neben'.

'oberhalb'

0 Typische Relation:

(752) Oberhalb des Bildes ist ein Fleck in der Tapete.
(über B)
A befindet sich in der Umgebung von B in einem Bereich, der auf der Vertikalen höher liegt.

1 a) **Dim_1:**

(753) Oberhalb der rechten Leiste habe ich oft Schmerzen.
(über B)

b) **Dim_2:**

(754) Unsere Hütte liegt oberhalb eines kleinen Sees.
(schräg über B)

c) **Dim_3:**

(755) Mauebach liegt oberhalb von Ilmenau. (Agricola)
(flußaufwärts von B)

1.1 a) Feste Körper der **Dim_{1-3}** als Bezugsobjekte:

(756) Die Fotobände stehen im Regal oberhalb der Lexika.
(über B)

(757) Der Fassadenkletterer ist jetzt oberhalb des Balkons.
(über B)

(758) Die Hochnebeldecke liegt noch oberhalb der Ortlergruppe.
(über B)

b) Flüssige/gasförmige Körper der **Dim_{1-3}** als Bezugsobjekte:

(759) Das Steingärtchen ist oberhalb der Regenlachen ziemlich ausgedörrt.
(schräg über B)

(760) Die Elster sitzt auf dem langen Ast oberhalb des Teiches.
(über B)

(761) Oberhalb des Baldeneysees fließt die Ruhr schon durch andere Stauseen.
(flußaufwärts von B)

c) Bereiche der **Dim_{1-3}** als Bezugsmarken:

(762) Die Ferritantenne befindet sich oberhalb des Anschlußfeldes am Receiver.
(über B)

(763) Die Ehrengäste sitzen in der Loge oberhalb des Eingangsbereichs.
(über, schräg über B)

(764) Der St.Gotthardpass liegt oberhalb von Airolo.
(schräg über B, die Straße hinauf)

2 a) Varianten aufgrund physikalischer Bedingungen:

(765) Sie trug ein Strumpfband oberhalb ihres rechten Knies.
(über B, um das Bein herum)

(766) Sie hatte Schmerzen oberhalb des rechten Knies.
(über B, im Bein)

(767) Maggia liegt oberhalb des Lago Maggiore.
(flußaufwärts von B)

(768) ?Die Mongolfieren befinden sich wegen der Windstille noch immer oberhalb des Lago Maggiore.
(über, schräg über B)

(769) Oberhalb der Baumgrenze ist es auch im Sommer oft kälter als 0°C.
(über B, um den Berg herum)

(770) Oberhalb der Baumgrenze findet man die meisten Granate.
(über B, im Gestein des Bergs)

b) Varianten aufgrund biologischer Bedingungen:

(771) Oberhalb des Bergsees kreist ein Adler.
(über, schräg über B, in der Luft)

(772) Oberhalb des Bergsees sind häufig Steinböcke.
(schräg über B, auf dem Berg)

(773) Die Murmeltiere überwintern oberhalb der Berghütte.
(schräg über B, im Berg)

(774) Die drei Männer mußten oberhalb der Berghütte in der Seilbahngondel übernachten.
(über, schräg über B, in der Luft)

(775) Oberhalb des Sonnendecks stand der Kapitän.
(schräg über B, auf dem Schiff)

(776) Oberhalb des Sonnendecks schwebten einige Möwen.
(über, schräg über in der Luft)

c) Varianten aufgrund sozialer Konventionen:

(777) Die Kofferablage ist oberhalb der Eingangstür angebracht.
(über B, an der Innenwand des Hauses)

(778) Oberhalb der Eingangstür ist eine Hauslampe.
(über B, an der Außenwand des Hauses)

(779) Oberhalb der Durchreiche ist ein Oberlicht.
(schräg über B, in der Decke)

(780) Oberhalb der Durchreiche hängt ein Bild.
(über B, an der Wand)

(781) Oberhalb der Stelle, wo das Kanonenrohr aus dem Wall ragt, müssen wir den Rostanstrich erneuern.
(schräg über B, am Kanonenrohr)

(782) Oberhalb der Stelle, wo das Kanonenrohr aus dem Wall ragt, muß die Erde neu befesteigt werden.
(über, schräg über B, am Wall)

3 Verwendungen bei nicht visuell überprüfbaren Konstellationen:

(783) Oberhalb von 7000 Metern muß man mit Atemnot rechnen.
(im Bereich höher als B)

(784) Oberhalb der aufgewärmten Schichten stauen sich kalte Luftmassen.
(über B)

(785) Er war zu lange oberhalb seiner Sauerstoffgrenze.
(höher als B)

4 Konventionelle Verwendungszusammenhänge:

(786) ?Gerade noch war das U-Boot oberhalb des Wassers.
(an der Oberfläche von B)

(787) ?Der Wasserstand des Rheins liegt bei Dormagen 50 Zentimeter oberhalb der amtlich festgesetzten Tauchtiefe.
(über B)

Der **Bereich**$_2$ ist höher gelegen als der **Bereich**$_1$ und schließt an diesen an bzw. befindet sich an einem aufwärtsgerichteten 'Pfad' (Fluß, Straße), der beide Bereiche verbindet.

Das WdG, Wahrig und Helbig/Buscha definieren die Bedeutung von 'oberhalb' weniger differenziert mit Hilfe von 'über' oder 'an einer höheren Stelle gelegen'.

Von den drei linguistischen Arbeiten gibt nur Moilanen (S.105) eine Bedeutungsbestimmung der Präposition:

'a OBERHALB b ist also wahr, wenn

- die Relate durch eine schräg aufwärts gerichtete Gerade miteinander verbunden sind,
- das zu Lokalisierende bei der Relation OBERHALB höher, ... als die Bezugsgröße liegt.'

Die Sätze (752), (753) und (754) zeigen allerdings, daß auch bei Konstellationen, in denen A und B sich nicht schräg sondern vertikal übereinander befinden, die Verwendung von 'oberhalb' möglich ist. Wenn die **Bereiche$_{1/2}$** durch einen Pfad verbunden sind, ist umgekehrt die Interpretation von 'oberhalb' im Sinne von 'vertikal über' natürlich ausgeschlossen.

Idealisiert man den durch ein La mit 'oberhalb' denotierten **Bereich$_2$** als einen Trichter, der sich nach oben öffnend an die Bezugsmarke anschließt, so können die meisten Interpretationsvarianten der Kontrastbeispiele unter Punkt 2 so gekennzeichnet werden, daß das Alltagswissen um abweichende Interaktionsbereiche von A und B jeweils andere Teilbereiche in diesem Trichter ausgrenzen läßt. Für den Kontrast (767) vs. (768), trifft dies nicht zu. Hier schließt der **Bereich$_2$** einmal als Trichter oben an den **Bereich$_1$** an (768), oder ist zum anderen von diesem ausgehend über einen aufsteigenden Pfad zu erreichen (767).

'über'

0 Typische Relation:

(788) Die Lampe hängt über dem Tisch.
(oberhalb von B)
A befindet sich in einem Bereich oberhalb von B.

1 a) **Dim_1**:

(789) Über der Schlagzeile ist ein schwarzer Fleck.
(oberhalb von B)

b) **Dim_2**:

(790) Die Katze springt über den Zaun.
(oberhalb von B hinweg)[113]

c) **Dim_3**:

(791) Über Norddeutschland liegt eine geschlossene Wolkendecke.
(oberhalb von B)

1.1 a) Feste Körper der **Dim_{1-3}** als Bezugsobjekte:

(792) Sie streicht versonnen über den Pelz.
(auf B hinweg)

(793) Er geht über die Brücke.
(auf B hinweg)

(794) Das Flugzeug befindet sich noch über den Alpen.
(oberhalb von B)

b) Flüssige/gasförmige Körper der **Dim_{1-3}** als Bezugsobjekte:

(795) Du mußt das Reagenzglas dicht über die Flamme halten.
(oberhalb von B)

(796) Jetzt ist das Kanu genau über dem Strudel.
(auf, im Bereich von B)

(797) Über dem Atlantik schien die ganze Zeit die Sonne.
(oberhalb, im Bereich von B)

---

[113] Verwendungen von 'über', bei denen das La den Verlaufsbereich einer Bewegung oberhalb der Bezugsmarke bezeichnet, können kaum treffend paraphrasiert werden. Die Kombination des Adverbs 'hinweg' mit der Präposition 'oberhalb' ist nicht als synonyme Ersetzungsmöglichkeit von 'über' zu verstehen. Das Adverb soll lediglich kennzeichnen, daß der durch 'oberhalb von B' denotierte **$Bereich_2$** der Verlaufsbereich einer Bewegung ist.

c) Bereiche der Dim_{1-3} als Bezugsmarken:

(798) Ich bin über zwei von meinen und über drei von deinen Halmafiguren von hier über da nach dort gezogen.
(1. oberhalb von B hinweg, 2. via B)

(799) Er läuft einfach über den Sperrstreifen.
(durch, auf B hinweg)

(800) Wir fahren über Balve nach Endorf.
(via B)

2 a) Varianten aufgrund physikalischer Bedingungen:

(801) Über den Alpen scheint die Sonne.
(oberhalb, im Bereich von B)

(802) Über den Alpen liegt eine geschlossene Schneedecke.
(auf B)

(803) Die Brücke spannt sich über den Fehmarnsund.
(quer oberhalb von B hinweg)

(804) Die Jolle segelt über den Fehmarnsund.
(längs auf B hinweg)

(805) Der Bus fährt über Hörste.
(via B)

(806) Ein Starfighter fliegt über Hörste.
(oberhalb von B hinweg)

b) Varianten aufgrund biologischer Bedingungen:

(807) Über die Brücke zieht ein Schwarm Möwen.
(oberhalb von B hinweg)

(808) Über die Brücke zieht eine Schafherde.
(längs auf B hinweg)

(809) Über dem Felsblock liegt eine dichte Decke von Islandmoos.
(auf B)

(810) Auf dem Ast über dem Felsblock ist ein Vogelnest.
(oberhalb von B)

(811) Die Lachse wandern über den Nelson in den Winnipeg See.
(via B)

(812) Die Karibus setzen über den Nelson.
(quer durch,auf B hinweg)

(813) Die Graugänse ziehen über den Nelson zur Hudson Bai.
(oberhalb von B hinweg)

c) Varianten aufgrund sozialer Konventionen:

(814) Hans geht über die Autobahn.
(quer auf B (über eine Brücke) hinweg)

(815) Hans fährt über die Autobahn.
(auf B entlang)

(816) Sie legt eine Damastdecke über den Tisch.
(auf B hin)

(817) Sie hängt einen Kerzenleuchter über den Tisch.
(oberhalb von B hin)

(818) Er hängte seinen Mantel über die Jacke.
(um B)

(819) Er hängte seinen Hut über die Jacke.
(oberhalb von B hin)

3 Verwendungen bei nicht visuell überprüfbaren Konstellationen:

(820) Ich glaub wir wohnen hier über der lautesten Etage.
(oberhalb von B)

(821) Schmier Rubriment über die schmerzenden Stellen.
(auf B)

(822) Über der Ionosphäre liegt die Thermosphäre.
(auf, oberhalb von B)

(823) Über der süßen Pralinenschicht liegt eine saure.
(um B)

4 Konventionelle Verwendungszusammenhänge:

(824) Der Wettlauf ging über eine Distanz von 5000 Metern. (WdG)
(-)

(825) Er hat kein Dach über dem Kopf. (WdG)
(-)

(826) ?Er wohnt gleich über der Straße. (WdG)
(auf der gegenüberliegenden Seite von B)

(827) Der Brief ist nach Elmau über Klais adressiert. (Wahrig)
(im Bereich B)

(828) Mir lief es eiskalt über den Rücken. (Agricola)

(B entlang)
(829) Über uns wohnt eine Sängerin. (WdG)
(im Stockwerk oberhalb von B)

Das WdG bestimmt insgesamt drei verschiedene statisch lokale und sieben direktive Lesarten von 'über', denen zudem elf Subvarianten zugeordnet werden. Wenn auch einige der Differenzierungen vernachlässigt werden können, da sie analog zu paraphrasieren sind und nur die jeweils in Relation gesetzten Gegenstände geringfügig abweichende Merkmale haben, ist es dennoch unumgänglich, eine Vielzahl von Lesarten festzulegen, nämlich zumindest zwei statische und fünf direktive Varianten:

STATISCH:

1. **Bereich$_2$** liegt mit einer aus den in Relation gesetzten Gegenständen zumeist erschließbaren Distanz höher als der **Bereich$_1$**
2. **Bereich$_2$** umgibt den **Bereich$_1$** zumindest teilweise.

DIREKTIV:

1. Der durch das La denotierte **Bereich$_2$** ist Zielbereich einer gerichteten Bewegung/Erstreckung und entspricht a) der ersten und b) der zweiten Definition für das statische 'über'.
2. Der durch das La bestimmte **Bereich$_2$** ist der Verlaufsbereich einer gerichteten Bewegung/Erstreckung und entspricht a) der ersten, b) der zweiten statischen Lesart und schließt c) den **Bereich$_1$** als Teilbereich des gesamten Bewegungsrahmens mit ein.

Mit Ausnahme der im WdG definierten, statischen Lesart c)
'/drückt aus, daß sich jmd., etw. jenseits von jemdm., etw. befindet/ auf der anderen Seite, gegenüber'
und der direktiven Lesart g)
'/bezeichnet die Erstreckung, Entfernung/(in der Erstreckung) von'
lassen sich die Bedeutungsbestimmungen des WdG den obigen Definitionen zuordnen.
Die unter Punkt 4, konventionelle Verwendungszusammenhänge, auf-

geführten Beispielsätze (824) und (826) enthalten mit 'über' in den nicht berücksichtigten Lesarten gebildete La. Während das Adverbial des Satzes (824) im engeren Sinn keine Lokal- sondern eine Maßangabe ist, scheint mir der Satz (826) nicht wirklich akzeptabel. Gebräuchlicher als diese als 'umgangssprachlich' gekennzeichnete Verwendung von 'über' sind hier Konstruktionen mit dem Akkusativ. Hierbei ist das La als konventionelle Abkürzung des Satzes

(830) Man muß nur über die Straße gehen (,um zu seiner Wohnung zu gelangen).

zu verstehen.

Saile und Moilanen berücksichtigen von allen Lesarten nur die erste, statische. Diese unterteilen sie wiederum in eine 'ganz über'- und eine 'teilweise über'-Variante. Rath hingegen unterscheidet insgesamt sechs verschiedene Bestimmungen der Bedeutung von 'über', die aber nicht den oben bzw. im WdG berücksichtigten, sondern geometrischen Unterscheidungskriterien für die in Relation setzbaren Objekte entsprechen.

So unterteilt sie die oben aufgeführte, erste statische und die zugeordnete direktive Lesart in solche Gebrauchsvarianten, bei denen das Bezugsobjekt eine intrinsische Vertikalachse aufweist (S.384/385), und solche, wo dies nicht der Fall ist, und daher die Schwerkraftachse die Vertikale bestimmt (S.361/362). Diese Differenzierung scheint mir jedoch unangebracht, da auch in den von Rath betrachteten Konfliktfällen, in denen ein Bezugsobjekt mit intrinsischer Vertikalachse nicht seine kanonische Position innehat, die Gravitation die Senkrechte festlegt und als Bezugsrahmen der Interpretation wirksam ist.

Die direktiven Lesarten unterteilt Rath nach dem Gesichtspunkt, ob das Bezugsobjekt gegenüberliegende Seiten besitzt (S.328) oder nicht (S.326/327). Die oben für die Varianten 2.a) und b) getroffene Unterscheidung, die reflektiert, daß A und B Kontakt haben oder nicht, spielt bei den Bedeutungsunterteilungen von Rath dagegen keine Rolle.

Die direktive Variante 2.c) wird von Rath als Problemfall (S.406)

-allerdings ohne eine gesonderte semantische Bestimmung- erwähnt. Die Interpretationsvarianten der Kontrastsätze unter Punkt 2 sind meistens dadurch zu erfassen, daß unterschiedliche Lesarten von 'über' zu berücksichtigen sind. Bei direktiven Verwendungen, in denen das La den Verlaufsbereich der Bewegung denotiert, wie in (807) vs. (808), sind zudem häufig die Richtungen der jeweils mitgeteilten Bewegungen abweichend zu erschließen.

'um'

0 Typische Relation:

(831) Um den Garten herum steht eine Mauer.
(rings an B anschließend)

1 a) **Dim_1:**

(832) Um die Nuß herum ist eine Nougatschicht.
(allseits an B außen anschließend)

b) **Dim_2:**

(833) Er ging um den Teppich herum.
(rings an B entlang)

c) **Dim_3:**

(834) Der Nationalpark erstreckt sich um den Sarektjakko.
(rings an B anschließend)

1.1 a) Feste Körper der **Dim_{1-3}** als Bezugsobjekte:

(835) Um den Tisch herum stehen vier Stühle.
(rings an B)

(836) Die Waldarbeiter standen um die brennende Hütte herum.
(rings bei B)

(837) Um den Clubiny-Berg liegen der Imandra- und der Umbsee.
(rings bei B)

b) Flüssige/gasförmige Körper der **Dim_{1-3}** als Bezugsobjekte:

(838) Um den Wasserfleck herum hat sich das Papier verfärbt.
(rings an B anschließend)

(839) Er läuft nun schon das fünfte Mal um den Teich herum.
(rings an B entlang)

(840) Um den Keretsee erstrecken sich endlose Sümpfe.
(rings an B anschließend)

c) Bereiche der **Dim_{1-3}** als Bezugsmarken:

(841) Du mußt um jeweils drei mal drei Felder eine Linie ziehen.
(rings an B entlang)

(842) Die Spieler versammeln sich um den Anstoßkreis.
(rings bei B)

(843) Um Vechta herum wird industriemäßige Massenviehhaltung betrieben.
(in der Umgebung von B)

2 a) Varianten aufgrund physikalischer Bedingungen:

(844) Die Indianer hatten mit roter Farbe einen Ring um den Marterpfahl gemalt.
(rings an B)

(845) Die Indianer tanzten um den Marterpfahl.
(rings bei B herum)

(846) Der Wagen fuhr mehrfach um die ganze Insel.
(rings auf dem Rand von B entlang)

(847) Das Boot fuhr mehrfach um die ganze Insel.
(rings bei B herum, im Wasser)

(848) Das Sportflugzeug flog mehrfach um die ganze Insel.
(rings über dem Ufer von B entlang, in der Luft)

(849) Um den Flughafen Fuhlsbüttel herum läuft ein Zaun.
(rings an B entlang)

(850) Um den Flughafen Fuhlsbüttel liegen die Ortsteile Fuhlsbüttel, Großbostel und Niendorf.
(in der Umgebung von B)

b) Varianten aufgrund biologischer Bedingungen:

(851) Um die Laterne schwirren die Motten.
(rings bei der Lampe von B)

(852) Um die Laterne jagen sich zwei Mäuse.
(rings am Fuß von B herum)

(853) Um den großen Felsen herum wachsen sieben verschiedene Arten von Flechten.
(rings an B)

(854) Um den großen Felsen herum liegen Hafer- und Gerstenfelder.
(in der Umgebung von B)

(855) Die zwei Eichhörnchen jagen sich gegenseitig um den Baumstamm.
(rings auf B herum)

(856) Die Kinder tanzen um den Baumstamm.
(rings bei B herum)

c) Varianten aufgrund sozialer Konventionen:

(857) Sie hatten einen Kranz um den Maibaum befestigt.
(oben rings an B)

(858) Sie drehten sich im Kreis um den Maibaum.
(am Boden rings bei B herum)

(859) Um den neuen Mercedes herum läuft eine Scheuerleiste.
(an B ringsherum)

(860) Um den neuen Mercedes herum parken nur Wagen der Oberklasse.
(in der Umgebung von B)

(861) Das Mäuerchen läuft um das gesamte Haus.
(auf dem Boden nahe bei B ringsherum)

(862) Die Regenrinne läuft um das gesamte Haus.
(oben an B ringsherum)

(863) Um den Eingang herum hatte man eine Girlande befestigt.
(seitlich und über B)

(864) Um den Eingang herum hatte man Sandsäcke aufgestellt.
(rings auf dem Boden vor B)

3 Verwendungen bei nicht visuell überprüfbaren Konstellationen:

(865) Um die Troposphäre herum liegt die Tropopause.
(allseits an B außen anschließend)

(866) Um die von der Sonne erwärmten Flecken auf dem Waldboden liegt die Temperatur noch unter dem Gefrierpunkt.
(rings an B anschließend)

(867) Leg einen Wärmeverband um die schmerzenden Stellen.
(rings auf B)

(868) Um die Schallquelle herum müssen wir Dämmaterial anbringen.
(B umschließend)

4 Konventionelle Verwendungszusammenhänge:

(869) Die Erde dreht sich um sich selbst. (WdG)
(-)

(870) Er blickte erschreckt um sich. (WdG)
(-)

(871) Wir wohnen gleich um die Ecke herum. (Agricola)
(-)

(872) Die Krankheit greift weiter um sich. (WdG)

Bereich$_2$ schließt den **Bereich$_1$** zumindest teilweise ein und ist Verlaufsbereich einer Bewegung/Erstreckung.

Unter 'Erstreckung' wird hier -wie schon bei anderen Präpositionen- auch eine räumliche Verteilung einer Menge gleichartiger Gegenstände verstanden, die sich zumindest in relativer Nähe zueinander befinden.

In manchen Verwendungen, wie

(873) Sie legte sich das Halsband um den Hals.,

ist der **Bereich$_2$** einerseits Zielbereich einer gerichteten Bewegung und andererseits der Verlaufsbereich einer Erstreckung.

Die hier in einer einzigen Bedeutungsbestimmung zusammengefaßten Verwendungsmöglichkeiten von 'um' werden im WdG und bei Rath durch Definitionen verschiedener Lesarten differenziert, ohne daß dadurch zusätzliche Wahrheits- bzw. Gebrauchsbedingungen der Präposition erfaßt würden. So differenziert Rath (S.345-347) danach, ob es sich bei den lokalisierten Objekten um kontinuierliche oder diskontinuierliche Entitäten handelt. Eine solche Unterscheidung ist dann unangemessen, wenn man als Denotat eines La -im Sinne des Informationsgehalts- einen Bereich annimmt, in dem die Objekte zu lokalisieren sind, und nicht den Bereich, den die Objekte selbst einnehmen.

Moilanen (S.152/153) definiert die 'um' kennzeichnende Relation:

'a UM b gdw
- b hat einen ausgeprägten Rand aus materiellen Punkten und
- b ist nicht Teil von a und
- b ist in dem von a eingekreisten oder eingehüllten Raumteil dergestalt enthalten, daß der Durchschnitt der von beiden Relaten beanspruchten Punktmengen eine leere Menge ist und
- nicht b UNTER a.'

Die folgenden Beispielsätze stellen der Reihe nach akzeptable Gegenbeispiele zu diesen Forderungen dar:

(874) Um das Gebiet mit ganzjährigem Wüstenklima herum schließt sich in Australien eine Zone an, in der es regnen kann.

(875) Der Sandstrand erstreckt sich um die ganze Insel.

(876) Die Griechen haben um den heiligen Stein herum einen

Tempel errichtet.

(877) Um den hier erstmals ausgestellten Riesendiamanten herum befindet sich eine einbruchsichere Glaskuppel.

Die Interpretationsvarianten der La in den Sätzen (844) vs. (845), (849) vs. (850), (853) vs. (854), (855) vs. (856), (859) vs. (860) und (861) vs. (8629 sind darauf zurückzuführen, daß gemäß dem normalen Alltagswissen um die in Relation gesetzten Dinge entweder ein Kontakt oder eine gewisse Distanz zwischen ihnen angenommen werden kann. Kontrastpaare, wie (851) vs. (852), lassen sich damit erfassen, daß jeweils unterschiedliche Teilbereiche des **Bereichs$_2$** als die typischen Interaktionsbereiche von A und B erschlossen werden.

Bei den La der Sätze (863) vs. (864) ist die Ausrichtung der im **Bereich$_2$** auszugrenzenden Teilbereiche abweichend zu bestimmen, vertikal für (853) und horizontal für (854). Die Bezugsmarke (Eingangstür) wird hier offenkundig funktional und in der Konsequenz auch topolgisch abweichend idealisiert.

Der Kontrast zwischen den Interpretationen der La im Satz (846) einerseits und denen in (847) und (848) andererseits ist dadurch bedingt, daß im ersten Fall der erschließbare Teilausschnitt des denotierten **Bereichs$_2$** den Randbereich von B einschließt, während dies in den beiden anderen Verwendungen auszuschließen ist.

'unter'

0 Typische Relation:

(878) Der Brief liegt unter dem Buch.
(B auf A)[114]
B verdeckt A.

1 a) **Dim_1:**

(879) Die Rechnung muß unter den übrigen Papieren liegen.
(zwischen, inmitten von, am unteren Ende des Stapels B)

b) **Dim_2:**

(880) Jede Nacht schlich er sich unter ihr Fenster.
(unterhalb vor B)

c) **Dim_3:**

(881) Unter der Münsterländer Bucht liegen unsere größten Steinkohlereserven.
(im unterirdischen Bereich von B)

1.1 a) Feste Körper der **Dim_{1-3}** als Bezugsobjekte:

(882) Da hatte er mit einem Schlag sieben unter der Fliegenpatsche.
(B auf A)

(883) Er tauchte unter das Schlauchboot.
(in den Bereich unterhalb von B)

(884) Unter den südlichen Kordilleren haben Geologen Kupfer entdeckt.
(unten in, im unterirdischen Bereich von B)

b) Flüssige/gasförmige Körper der **Dim_{1-3}** als Bezugsobjekte:

(885) Man muß das belichtete Fotopapier vollständig unter die Entwicklerflüssigkeit drücken.
(in B)

---

[114] Eine akzeptable Paraphrase des La ist hier unter Beibehaltung des Fokus, also der Lokalisierung des Objekts A in Bezug zur Orientierungsmarke B, kaum möglich. Die konverse Beschreibung 'B auf A' denotiert jedoch eine äquivalente Konstellation, so daß sie als Auffindehinweis für A auch funktional äquivalent verwendet werden kann.

(886) Dann tauchte er langsam unter Wasser.
(vollständig in B ein)

(887) Die gesamte Nordseeküste liegt unter einer dichten Wolkendecke.
(B über A)

c) Bereiche der Dim_{1-3} als Bezugsmarken:

(888) Unter dem Feld für den Briefkopf ist noch Platz für besondere Bemerkungen.
(im Bereich unterhalb von B)

(889) Unter dem Eingangsbereich liegen die Kanalanschlüsse.
(im Bereich unterhalb von B)

(890) Unter dem Küstengebiet von Guatemala kann man große Magmakammern vermuten.
(im unterirdischen Bereich von B)

2 a) Varianten aufgrund physikalischer Bedingungen:

(891) Sie rührte etwas Bindemittel unter die noch heiße Suppe.
(in B)

(892) Sie stellte eine Heizplatte unter die noch heiße Suppe.
(B auf A)

(893) Unter dem Saab 900 ist eine dicke Schicht Unterbodenschutz.
(unten fest an B)

(894) Der Kanaldeckel ist unter dem Saab 900.
(B über A)

(895) Unter dem Fenster ist ein Stützbalken eingezogen.
(in der Wand unterhalb von B)

(896) Unter dem Fenster ist ein kleiner Kräutergarten angelegt.
(im Bereich draußen, unterhalb vor B)

b) Varianten aufgrund biologischer Bedingungen:

(897) Unter dem Vordach der Scheune ist ein Schwalbennest.
(unten an B)

(898) Unter dem Vordach der Scheune haben die Wanderer Schutz vor dem Regen gesucht.
(auf dem Boden unterhalb von B)

(899) Unter dem Vordach der Scheune liegt ein Schwalbennest.
(auf dem Boden unterhalb von B)

(900) Unter der Birne ist eine Wespe.
(unten an der Frucht 'B')

(901) Unter der Birne sitzt ein Mädchen.
(auf dem Boden am Baum 'B', unterhalb der Äste)

(902) Unter der Birne hat eine Mühlmaus ihren Bau.
(im unterirdischen Bereich um B)

(903) Hans mischte sich unter die im Meer badenden Kinder.
(zwischen B, an der Wasseroberfläche)

(904) Ein Hai schwamm unter die im Meer badenden Kinder.
(in den Bereich unterhalb von B, unter Wasser)

c) Varianten aufgrund sozialer Konventionen:

(905) Unter dem Westfenster steht der größte Heizkörper.
(im Bereich drinnen, unterhalb vor B)

(906) Du kannst dein Moped unter dem Westfenster abstellen.
(im Bereich draußen, unterhalb vor B)

(907) ?Räum die Teetassen ruhig unter die Kaffetassen.
(zwischen B)

(908) Stell die Untertassen bitte unter die Kaffetassen.
(B auf A)

(909) Unter dem Vordach hängt eine Hoflaterne.
(unten an B)

(910) Unter dem Vordach steht eine Sitzbank.
(auf dem Boden unterhalb von B)

3 Verwendungen bei nicht visuell überprüfbaren Konstellationen:

(911) Unter den von der Sonne bereits erwärmten Luftschichten erhöht sich die Temperatur wegen des Nebels nur langsam.
(B über A)

(912) Unter dem Plumeau hört man den Lärm kaum.
(von B verdeckt)

(913) Unter der süßen Hülle ist das Bonbon fruchtig sauer.
(im Inneren von B)

4 Konventionelle Verwendungszusammenhänge:

(914) Wir müssen die elektrische Leitung unter Putz legen. (WdG)
(in B)

(915) Die Wiesen stehen unter Wasser. (WdG)
(von B zugedeckt)
(916) Komm mir nicht unter die Augen. (Agricola)
(vor B)
(917) Die Bergleute arbeiten unter Tage. (Wahrig)
(unterirdisch)
(918) Schauen sie doch 'mal unter die Rubrik 'Verschiedenes'.
(in B) (Wahrig)
(919) Sie lebt mit ihm unter einem Dach. (WdG)
(-)

Bei der Bedeutungsbestimmung von 'unter' ist es sinnvoll, zumindest drei verschiedene Lesarten zu unterscheiden, die alle sowohl statische als auch direktive La bilden können:

1. Der **Bereich$_1$** schließt sich an den **Bereich$_2$** auf der Vertikalachse oben an.
2. Der **Bereich$_1$** umschließt den **Bereich$_2$** zumindest teilweise.
3. Der **Bereich$_2$** ist mit dem **Bereich$_1$**, der mit mehreren gleichartigen Bezugsobjekten besetzt ist, identisch.

In den Wörterbuchartikeln und bei Rath wird nur zwischen den Lesarten 2 und 3 differenziert. Saile und Moilanen behandeln nur die 1. Variante. Moilanen (S.101) unterscheidet dabei allerdings Gebrauchsfälle, bei denen sich die Bezugsmarke insgesamt oberhalb des lokalisierten Objekts befindet, von solchen, in denen B A auch seitlich umschließt, wie

(920) Der Käse liegt unter der Käseglocke. (S.109).

Auch diese zweite Spezifikation der Gebrauchsbedingungen bei Moilanen hat einen Bezug zur Vertikalen gemäß der Schwerkraft. Sätze, wie

(921) Er injizierte ihm das Schmerzmittel direkt unter die Haut.,

zeigen jedoch, daß eine gesonderte Bestimmung des Gebrauchs von 'unter' für nach oben gewölbte, glockenförmige Bezugsobjekte, die A umschließen/verdecken, weniger sinnvoll ist als die 2. Les-

artbestimmung. Hier wird 'unter' antonym zur dritten Lesart von 'auf bzw. zur zweiten von 'über' verwendet. Die bereits bei 'in' von Moilanen hervorgehobene -und dort von mir kritisierte- Verwendungsbestimmung bei kuppelförmigen Bezugsobjekten kann als ein Sonderfall einer Reihe von Gebrauchsmöglichkeiten von 'unter' angesehen werden, die der Definition 2 entsprechen, ohne notwendig einen Bezug zur Vertikalen aufzuweisen.

Rath (S.386,387 und 363) unterteilt die erste obige Bedeutungsbestimmung -analog zu 'über'- in Gebrauchsfälle, in denen das Bezugsobjekt aufgrund seiner Gerichtetheit die Vertikale bestimmt, und solche, in denen die Schwerkraft die Vertikale festlegt. Auch hier gilt die bereits bei 'über' formulierte Kritik, daß die gravitationsbezogene Bestimmung im Konfliktfall, also bei nicht kanonischer Lage des Bezugsobjekts, den Bezugsrahmen festlegt. Allenfalls, wenn eine Äußerung explizit mitteilt, daß A unten an B befestigt ist, kann auch die intrinsische Vertikalachse des Bezugsobjekts als gemeinte Senkrechte für die Konstellation erschlossen werden.

Saile behandelt 'unter' wie 'über' als in bestimmten Zusammenhängen beobachterabhängig zu interpretierende Präposition. So sind sowohl Verwendungen von 'unter' möglich, die unabhängig vom Sprecherort wahr sind, wie

(922) Das Flugzeug ist unter dem Hallenvordach.,

als auch solche, die nur unter einer bestimmten Perspektive zutreffen, wie

(923) Das Flugzeug ist jetzt genau unter der Sonne..

Die Möglichkeit einer perspektivisch zu relativierenden Verwendung ist aber auch bei Präpositionen, wie 'an', 'bei', 'in' oder 'zwischen' gegeben, die Saile nicht zu den beobachterabhängig zu interpretierenden zählt. Wie in Kapitel 6 erörtert, scheint es mir nicht sinnvoll, wegen dieser Gebrauchsmöglichkeit eine Präposition als deiktische zu behandeln. Ein normaler Sprecher, der Präpositionen, wie 'über' oder 'unter', in Situationen verwendet, in denen A und B sich nur perspektivisch und nicht wirklich, d.h. im Sinne einer normalen Interpretation der Präpositionen,

auf einer gemeinsamen Vertikalachse befinden, weiß ebenso wie der ihn verstehende Hörer um diese Abweichung von der normalen Konstellation. Für Präpositionen, wie 'vor' oder 'hinter' kann man dagegen keine Normalinterpretation und spezifische Abweichungen in deiktischer Verwendung annehmen.

Als Gebrauchsbedingung der Präposition 'unter' in der ersten Lesart bestimmt Rath (S.386), daß sich die in Relation gesetzten Gegenstände prinzipiell senkrecht übereinander befinden müssen. Ausnahmen, bei denen sich Bezugsmarke und lokalisiertes Objekt auch schräg übereinander befinden dürfen, sind nach Rath nur dann möglich, wenn zwischen A und B ein großer Abstand besteht. Hiergegen sprechen jedoch akzeptable Verwendungsbeispiele, wie (895) oder (905).

Moilanen (S.110) schließt Verwendungen der Präposition 'unter' in nicht senkrechten Konstellationen sogar gänzlich aus.

Die Interpretationsvarianten der La in Kontrastsätzen, wie (891) vs. (892), sind dadurch erklärbar, daß die in Relation gesetzten Gegenstände jeweils unterschiedliche Lesarten von 'unter' nahelegen. Kontraste, wie bei (898) vs. (899), lassen sich als Ausgrenzungen unterschiedlicher Teilbereiche in dem vom La denotierten **Bereich$_2$** erfassen.

'unterhalb'

0 Typische Relation:

(924) Schläge unterhalb der Gürtellinie sind verboten.
(tiefer als B)
A befindet sich an einer tiefer gelegenen Stelle als B, in dessen Umgebung.

1 a) **Dim_1:**

(925) Er hat ein Geschwür unterhalb seines rechten Knies.
(an einer tiefer als B gelegenen Stelle)

b) **Dim_2:**

(926) Die Kühe weiden unterhalb der Steilwand.
(bergabwärts von B)

c) **Dim_3:**

(927) Gera liegt unterhalb von Plauen. (Agricola)
(flußabwärts von B)

1.1 a) Feste Körper der **Dim_{1-3}** als Bezugsobjekte:

(928) Unterhalb des Griffs reißt die Emaille am Kühlschrank.
(an einer tiefer als B gelegenen Stelle)

(929) Das Boot ist unterhalb der Schleuse gekentert. (Agricola)
(flußabwärts bei B)

(930) Vittorio liegt unterhalb der Venezianer Alpen.
(südlich, bergabwärts bei B)

b) Flüssige/gasförmige Körper der **Dim_{1-3}** als Bezugsobjekte:

(931) ?Unterhalb der Regenlachen ist die Erde wasserundurchlässig.
(am Grund von B)

(932) Man kann sich kaum vorstellen, daß unterhalb dieses friedlichen Maars heißes Magma brodeln soll.
(an einer tiefer als B gelegenen Stelle)

(933) Der Ontario-See liegt unterhalb des Erie-Sees.
(flußabwärts von B)

c) Bereiche der **Dim_{1-3}** als Bezugsmarken:

(934) Unterhalb der Stelle, an der der Abfluß durch die Wand gelegt werden soll, muß der Anstrich erneuert werden.
(an der tiefer als B gelegenen Stelle)

(935) Unterhalb der Projektionsfläche stehen Blumenkübel.
(unten vor B)

(936) Adama liegt unterhalb von Addis Abeba.
(bergabwärts von B)

2 a) Varianten aufgrund physikalischer Bedingungen:

(937) Das Wasser stand ihm unterhalb der Brust.
(um den Körper bis in die Höhe von B)

(938) Unterhalb der Brust hatte er keinerlei Empfindungen.
(im Körper an den tiefer als B gelegenen Stellen)

(939) Unterhalb des Bergsees vermuten die Geologen Goldadern.
(im Erduntergrund von B)

(940) Unterhalb des Bergsees entsteht ein Hotel.
(auf der Erde bergabwärts von B)

b) Varianten aufgrund biologischer Bedingungen:

(941) Das Rotwild steht meist unterhalb der Almwiesen.
(auf der Erde bergabwärts von B)

(942) ?Unterhalb der Almwiesen herrscht in den Gängen der Murmeltiere ebensolche Geschäftigkeit.
(im Erduntergrund von B)

(943) Der Hecht steht im Fluß oft unterhalb der Teichrosen in Deckung.
(unter Wasser, unten bei B)

(944) Unterhalb der Teichrosen wachsen im Fluß Unmengen von Wasserlinsen.
(an der Wasseroberfläche flußabwärts von B)

c) Varianten aufgrund sozialer Konventionen:

(945) Unterhalb der Eingangstür ist eine Treppe aus Marmor vorgesehen.
(draußen unten vor B)

(946) Unterhalb der Eingangstür liegt der Hausanschlußkeller.
(in dem tiefer als B gelegenen Bereich des Hauses)

(947) Er lagert sein Brennholz unterhalb des Vordachs.
(auf dem Boden unter B)

(948) Unterhalb des Vordachs verläuft die Regenrinne.
(vorne unten an B)

3 Verwendungen bei nicht visuell überprüfbaren Konstellationen:

(949) Die Saiblinge halten sich im Winter unterhalb von Wasserschichten mit 2°C auf.
(an tieferen Stellen als B)

(950) Unterhalb der Höhen, in denen ihr Atembeschwerden bekommt, solltet ihr übernachten.
(bergabwärts von B)

(951) Zehn Meter unterhalb der Erdoberfläche ist die Explosion kaum noch zu hören.
(an tieferen Stellen als B)

4 Konventionelle Verwendungszusammenhänge:

(952) Die Hochspringer blieben unterhalb der normalerweise erreichten Höhe.
(-)

Der **Bereich$_2$** ist -senkrecht oder schräg- tiefer gelegen als der **Bereich$_1$** und schließt sich an diesen an oder befindet sich an einem abwärts gerichteten 'Pfad' (Fluß, Straße), der beide Bereiche verbindet.

Moilanen (S.113/114) definiert 'unterhalb' als bedeutungsgleich mit 'unter', wobei er als Zusatzbedingung angibt, 'daß die Verbindungsachse der Relate nicht vertikal und nicht horizontal verläuft'. Dies ist zwar typischerweise aber nicht notwendig der Fall, wie die akzeptablen Verwendungsbeispiele (925), (928) und (939) zeigen, bei denen A sich durchaus senkrecht unter B befinden darf. Obligatorisch ist die Forderung Moilanens nur in den Fällen, wo A und B durch einen Pfad verbunden sind.
Im Gegensatz zu 'unter' ist der Gebrauch der Präposition 'unterhalb' bei einigen Konstellationen nicht erlaubt, in denen B A umhüllt:
(953) Unter dem Mantel hatte er eine Jacke an.
(954) *Unterhalb des Mantels hatte er eine Jacke an.
Idealisiert man den **Bereich$_2$**, der von mit 'unterhalb' gebildeten La denotiert wird, in Analogie zur Präposition 'oberhalb' in

einigen Verwendungen als Trichter, der hier natürlich nach unten geöffnet ist, und sich an den **Bereich$_1$** anschließt, so sind die Interpretationsvarianten der Kontrastsätze unter Punkt 2 meistens dadurch beschreibbar, daß innerhalb eines solchen Trichters unterschiedliche Teilbereiche ausgegrenzt werden. Die Interpretationsvarianten des La in den Sätzen (943) vs. (944) lassen sich dagegen dadurch erfassen, daß im Satz (943) ein solcher Trichter idealisiert werden kann, im Satz (944) dagegen der **Bereich$_2$** vom **Bereich$_1$** ausgehend über einen abwärts gerichteten Pfad erreicht wird.

'unweit'

0 Typische Relation:

(955) Der Parkplatz liegt unweit der Ausstellungshallen.
(in relativ geringer Entfernung von B)
A befindet sich in der Nähe von B.

1 a) **Dim_1:**

Bei lokalen Konstellationen der Größendimension 1 ist die Verwendung der Präposition 'unweit' nicht üblich. Stattdessen sind La des Musters 'in der Nähe von B' gebräuchlich, die in diesem Größenrahmen räumliche Konstellationen denotieren, die mit 'unweit' gebildeten La der **$Dim_{2/3}$** vergleichbar sind.

b) **Dim_2:**

(956) Er stand zum Zeitpunkt des Unglücks unweit des zerstörten Hauses.
(in relativ geringer Entfernung von B)

c) **Dim_3:**

(957) Unweit von Dortmund findet man bereits akzeptable Wintersportmöglichkeiten.
(in relativ geringer Entfernung von B)

1.1 a) Feste Körper der **$Dim_{2/3}$** als Bezugsobjekte:

(958) Der Blitz ist unweit der tausendjährigen Eiche eingeschlagen.
(in relativ geringer Entfernung von B)

(959) Der magnetische Südpol liegt unweit des Transantarktischen Gebirges.
(in relativ geringer Entfernung von B)

b) Flüssige/gasförmige Körper der **$Dim_{2/3}$** als Bezugsobjekte:

(960) Der Hubschrauber hielt sich unweit der Rauchsäule in der Luft.
(in relativ geringer Entfernung von B)

(961) Der Südpazifische Rücken liegt unweit des Ross-Meeres.
(in relativ geringer Entfernung von B)

c) Bereiche der **$Dim_{2/3}$** als Bezugsmarken:

(962) Der Hammer ist unweit der Achtzigmetermarke gelandet.
(in relativ geringer Entfernung von B)

(963) Salechard liegt unweit des Polarkreises.
(in relativ geringer Entfernung von B)

2 a) Varianten aufgrund physikalischer Bedingungen:

(964) Das Schiff ist unweit der Küste gesunken.
(im Meer, in relativ geringer Entfernung von B)

(965) Unser Landhaus steht unweit der Küste.
(auf dem Land, in relativ geringer Entfernung von B)

(966) Unweit des Ahaggar-Gebirges setzte an unserem Flugzeug der Motor aus.
(in der Luft, in relativ geringer Entfernung von B)

(967) Unweit des Ahaggar-Gebirges ist man auf Öl gestoßen.
(in der Erde, in relativ geringer Entfernung von B)

b) Varianten aufgrund biologischer Bedingungen:

(968) Der Adler zog wachehaltend unweit der Eiche mit dem Horst seine Kreise.
(in der Luft, in relativ geringer Entfernung von B)

(969) Der Marder schlich immer unweit der Eiche mit dem Horst herum.
(auf der Erde, in relativ geringer Entfernung von B)

(970) Die Barsche stehen meistens unweit des Biberbaus.
(im Wasser, in relativ geringer Entfernung von B)

(971) Unweit des Biberbaus haben wir eine Dachshöhle gefunden.
(in der Erde, in relativ geringer Entfernung von B)

c) Varianten aufgrund sozialer Konventionen:

(972) Die Gästetoilette befindet sich unweit des Ausgangs.
(im Haus, in relativ geringer Entfernung von B)

(973) Der Wagen parkte unweit des Ausgangs.
(vor dem Haus, in relativ geringer Entfernung von B)

(974) Die Reporter standen unweit des gegnerischen Tors.
(außerhalb des Spielfelds, in relativ geringer Entfernung von B)

(975) Bis auf den Torwart waren alle unsere Spieler unweit des gegnerischen Tors.
(auf dem Spielfeld, in relativ geringer Entfernung von B)

3 Verwendungen bei nicht visuell überprüfbaren Konstellationen:

(976) Unweit der Wasserfälle ist der Lärm schon nicht mehr zu hören.
(in relativ geringer Entfernung von B)

(977) Unweit dieser trockenheißen Zone liegt ein Landschaftsstreifen mit üppiger Vegetation.
(in relativ geringer Entfernung von B)

(978) Unweit der Krateröffnung fällt die Temperatur unter 0°C.
(in relativ geringer Entfernung von B)

4 Konventionelle Verwendungszusammenhänge:

(979) Der Speer dürfte unweit des Weltrekordes gelandet sein.
(-)

Der **Bereich**$_2$ liegt in relativ geringer Entfernung zum **Bereich**$_1$.

Rath (S.321) bestimmt die durch 'unweit' hervorgehobene Nähe als eine Distanz, die geringer ist als sie normalerweise zwischen Objekten vergleichbarer Art besteht. Eine solch implizite 'normale Entfernung' zwischen A und B ist jedoch aus keinem der obigen Beispielsätze ableitbar.
Dagegen scheint es sinnvoll, anzunehmen, daß die Distanz zwischen A und B nur durch -relativ kurze- Bewegungen, wie gehen, fahren oder fliegen überbrückbar ist. Da diese Bedingung in räumlichen Konstellationen der **Dim**$_1$ nicht erfüllt werden kann, ist es erklärlich, daß La mit 'unweit' für Konstellationen dieser Größendimension nicht üblich sind.
Idealisiert man den von einem La mit 'unweit' denotierten **Bereich**$_2$ als eine Schale oder einen Ring in einem gewissen Abstand um den **Bereich**$_1$ herum, so sind alle Interpretationsvarianten unter Punkt 2 dadurch faßbar, daß jeweils unterschiedliche Teilbereiche in einem solchen Ring bzw. einer solchen Schale ausgegrenzt werden. Ausschlaggebend ist dabei wiederum das Alltagswissen um typische Interaktionskonstellationen zwischen A und B.

'von'

0 Typische Relation:

(980) Er sprang vom Turm.
(auf B; herunter)[115]
Der für A und B naheliegende Interaktionsbereich wird als Ausgangspunkt einer Bewegung gekennzeichnet.

1 a) **Dim_1:**

(981) Du mußt das Klebeschild von der Verpackung lösen.
(an, auf B; ab)

b) **Dim_2:**

(982) Der Junge läuft von der Mutter zum Vater. (Rath, S.321)
(bei B; zu C)

c) **Dim_3:**

(983) Der Zug fährt von Köln nach Rom.
(in B; nach C)

1.1 a) Feste Körper der **Dim_{1-3}** als Bezugsobjekte:

(984) Der Deckel fiel einfach von dem Buch.
(an B; herab)

(985) Hans hat das Halfter vom Heuboden geholt.
(in, auf B; herunter)

(986) Von den Bergen der Berninagruppe gehen im Frühjahr regelmäßig Lawinen nieder.
(an, auf B; herab)

b) Flüssige/gasförmige Körper der **Dim_{1-3}** als Bezugsobjekte:

(987) Von der Pfütze läuft ein dünnes Rinnsal zur Gosse.
(aus B nach C)

(988) Vom Teich steigen Nebelschwaden auf.
(aus B nach oben)

(989) Die Dorsche ziehen von der Barentssee zu den Lofoten.
(aus B nach C)

---

[115]Für die Präposition 'von' sind meistens weder akzeptable Paraphrasen noch funktional äquivalente Umschreibungen möglich. Daher bestimmen die in Klammern gesetzten Verdeutlichungen hier nur den Ausgangsbereich und -wo dies möglich ist- die Richtung der mitgeteilten Bewegung näher.

c) Bereiche der Dim_{1-3} als Bezugsmarken:

(990) Du mußt die Dame von E7 nach E4 ziehen.
(auf B; nach C)

(991) Vom Mittelfeld dribbelte er sich bis vor das Tor durch.
(aus B bis C)

(992) Der äußere Radarschirm der USA erstreckt sich von Alaska bis Island.
(aus B bis C)

2 a) Varianten aufgrund physikalischer Bedingungen:

(993) Vom Gartentor führt der Weg bis zum Teich.
(bei B; bis C)

(994) Vom Gartentor blättert die Farbe ab.
(an B)

(995) Vom Vorverstärker wandert das Signal zum Endverstärker.
(aus B zu C)

(996) Der Lautstärkeknopf ist vom Vorverstärker abgebrochen.
(an B)

(997) Die Düsenjäger starten vom Flugzeugträger.
(auf B; in die Luft)

(998) Die halbe Mannschaft geht vom Flugzeugträger auf Landurlaub.
(auf, in B; an Land)

b) Varianten aufgrund biologischer Bedingungen:

(999) Der Lachs löste sich von der Angel.
(am Ende der Schnur von B; fort)

(1000) Ich bin wirklich nur ganz kurz von der Angel weggegangen.
(bei B; fort)

(1001) Die Kinder liefen vom Apfelbaum zur Wiese.
(bei B; nach C)

(1002) Die überreifen Früchte fielen vom Apfelbaum.
(auf, an, in B; herab)

(1003) Die Hecke verläuft vom Haus bis zur Garage.
(an B; zu C)

(1004) Die Tauben flogen aufgeschreckt vom Haus auf.
(auf B; in die Luft)

c) Varianten aufgrund sozialer Konventionen:

(1005) Die letzten beiden Waggons werden im nächsten Bahnhof vom Zug abgekoppelt.
(an B; fort)

(1006) Hans sprang vom Zug ab, während dieser schon anfuhr.
(in B; herab)

(1007) Den Wein hab ich von Karstadt mitgebracht.
(in B; zum Sprecherort)

(1008) Die Wißstraße führt von Karstadt zum Markt.
(bei B; zu C)

(1009) Sie genossen die Aussicht vom Fernsehturm.
(oben auf, in B; ringsherum)

(1010) Die Rosenrabatten erstrecken sich vom Fernsehturm bis zum Teich.
(unten an B; bis C)

3 Verwendungen bei nicht visuell überprüfbaren Konstellationen:

(1011) Ich glaube, jetzt entfernen wir uns wieder von dem Geräusch.
(aus dem Wahrnehmungsbereich von B)

(1012) Die Paßringe lassen sich nur von den erwärmten Achsen abziehen.
(um B; fort)

(1013) Müssen wir schon wieder vom Warmen ins Kalte?
(aus B in C)

4 Konventionelle Verwendungszusammenhänge:

(1014) Sie wurde von einem Mädchen entbunden. (WdG)
(-)

(1015) Ich soll dich von ihm grüßen. (WdG)
(-)

(1016) Er konnte nicht von ihr loskommen. (WdG)
(-)

Der **Bereich**$_2$ bestimmt sich als der für die in Relation gesetzten Gegenstände typische Interaktionsbereich, der mit dem **Bereich**$_1$ identisch ist oder sich in der erschließbaren Richtung ('an,

auf, unter, in der Nähe von B') an diesen anschließt. Der so ableitbare **Bereich$_2$** ist Ausgangspunkt einer im Satz mitgeteilten gerichteten Bewegung/Erstreckung.

Bei Bezugsobjekten der **Dim$_{1/2}$**, die am Beginn der Ortsveränderung als Behälter des lokalisierten Gegenstands dienen, der **Bereich$_2$** also mit dem **Bereich$_1$** identisch ist, wird anstelle der Präposition 'von' normalerweise 'aus' verwendet. Nur wenn zusätzlich der Zielbereich der gerichteten Bewegung mitgeteilt wird, wie in

(1017) Sie füllte die Marmelade vom Eimer in Gläser um.
(aus B in C),

ist auch in diesen Konstellationen der **Dim$_{1/2}$** der Gebrauch der Präposition 'von' möglich.

In den Beispielsätzen unter Punkt 1.1 b), in denen flüssige oder gasförmige Körper als Bezugsobjekte fungieren, sind alle Vorkommen der Präposition 'von' durch 'aus' paraphrasierbar.

Die Bezugsobjekte sind offenkundig als Behälter zu idealisieren.

Im Satz (988) ist die notwendige Zielbereichsangabe implizit aber eindeutig als 'in die Luft' erschließbar.

Das WdG unterscheidet vier verschiedene lokale, nicht übertragene Lesarten:

'1. /gibt an, daß ein Ort, eine Person Ausgangspunkt einer Bewegung oder eines Vorgangs ist, der einer Bewegung ähnelt/...
2. /drückt den Vorgang des Entfernens, den Zustand des Getrenntseins von etw., jmdm. aus/...
3. /gibt an, daß ein Ort, eine Person Anfangspunkt einer räumlichen Erstreckung, Bezugspunkt für die Kennzeichnung einer Entfernung oder eines Lageverhältnisses ist/...
4. /gibt die Herkunft, den Ursprung an/... .'

Während in der zweiten Bedeutungsbestimmung Eigenschaften der Verben in den Beispielsätzen des WdG fälschlicherweise der Präposition zugeordnet werden, sind die Definitionen 1, 3 und 4 ohne den Verlust wichtiger semantischer Informationen zusammenfaßbar.

Die von mir formulierte semantische Explikation -wie auch die ihr analoge erste Definition des WdG- ist einerseits allgemein

genug, um alle aufgeführten Verwendungen der Präposition zu repräsentieren, und andererseits hinreichend spezifisch, um die semantischen Eigenschaften der Präposition 'von', nicht aber die Merkmale der in den Beispielsätzen auftauchenden Verben und Substantive zu erfassen.

Wie in der obigen Bedeutungsbestimmung festgestellt, gehen in die Interpretation eines La mit 'von' immer das Alltagswissen um typische bzw. über das Verb erschließbare Interaktionsbereiche von A und B ein. Daher erscheint es unangemessen, einzelne Zusammenhänge hervorzuheben und in gesondert definierte Lesarten der Präposition umzusetzen.

Rath unterscheidet drei Lesarten von 'von', die sich dadurch voneinander unterscheiden lassen, daß der als Ausgangsbereich gekennzeichnete **Bereich$_2$** sich in verschiedenen Relationen zur Bezugsmarke befindet, die durch 'in' (S.298/299), 'an' (S.314 bis 316) oder 'bei' bzw. 'in der Nähe' (S.321/322) beschrieben werden können. Gegen dies Differenzierung sprechen zumindest zwei Argument:

1. Sie ist nicht vollständig, da sich der lokalisierte Gegenstand am Beginn der mitgeteilten Bewegung auch durchaus 'auf'. 'unter', 'vor' etc. der Bezugsmarke befinden kann.
2. Die jeweils zutreffende Lesart kann nicht allein vom La her bestimmt werden, sondern nur unter Einbeziehung -frameartig repräsentierbarer- Alltagswissensbestände, die sowohl durch das Verb als auch die Substantive des Satzes aktiviert werden können. Eine angemessene lexikalische Repräsentation der von Rath ja nur ausschnittweise skizzierten Verwendungsmöglichkeiten der Präposition in Form definitorisch unterscheidbarer Lesarten ist daher kaum denkbar. Das notwendige Wissen um die interpretationsrelevanten Zusammenhänge ist sinnvoller den Inhaltswörtern zuzuordnen.

Die von Rath aufgeführten Beispielsätze können zudem häufig als Illustrationen unterschiedlicher Lesarten aufgefaßt werden.

So können die Sätze,

(1018) Er sprang vom Zug.

(1019) Er geht vom Bahnhof zur Schule. (S.298),
die die Verwendungsmöglichkeit illustrieren sollen, bei der der lokalisierte Gegenstand sich anfänglich in der Bezugsmarke befindet, auch so verstanden werden, daß A sich zunächst 'auf B' (1018) oder 'vor B' (1019) aufhielt.
Die Interpretationsvarianten der Kontrastsätze unter Punkt 2 lassen sich darauf zurückführen, daß der vom La jeweils denotierte **Bereich$_2$** in unterschiedlicher Relation zum **Bereich$_1$** steht.

'vor'

0 Typische Relation:

(1020) Der Wagen steht vor dem Haus.
(an der Frontseite von B, zwischen dem Beobachter und B in dessen Nähe.)[116]
A befindet sich im Frontbereich bzw. auf der dem Beobachter zugewandten Seite von B.

1 a) **Dim_1:**

(1021) Das Lineal liegt vor dem Lexikon.
(auf der dem Beobachter zugewandten Seite von B)

b) **Dim_2:**

(1022) Ich park genau vor deinem Wagen.
(im Frontbereich von B)

c) **Dim_3:**

(1023) Madagaskar liegt vor der Küste von Mosambik.
(im meerseitigen Frontbereich von B)

1.1 a) Feste Körper der **Dim_{1-3}** als Bezugsobjekte:

(1024) Dein Floh ist leider vor der Dose gelandet.
(auf der dem Beobachter zugewandten Seite von B)

(1025) Er wird noch einmal vor den Baum fahren.
(gegen B)

(1026) Tiflis liegt von der Türkei aus noch vor dem Kaukasus.
(auf der C (dem Ausgangspunkt der Bewegung/Ausrichtung) zugewandten Seite von B)

b) Flüssige/gasförmige Körper der **Dim_{1-3}** als Bezugsobjekte:

(1027) Der Käfer drehte vor der Pfütze um.
(auf der C (dem Ausgangspunkt der Bewegung von A) zugewandten Seite von B)

---

[116]Wie in Kapitel 6 eingehend erörtert, sind für die deiktische Interpretationsvariante von Präpositionen, wie 'vor', verschiedene Bezugsgrößen denkbar (Sprecher, Hörer, erwähnte Personen etc.). Dieser deiktische Bezugsort wird daher hier allgemein als der Standort eines Beobachters gekennzeichnet. Zum Verhältnis deiktischer zu intrinsischen Interpretationsvarianten sei ebenfalls auf das Kapitel 6 hingewiesen.

(1028) Das Sportflugzeug ist gerade vor der weißen Wolke dort.
(auf der dem Beobachter, der C (dem Ausgangspunkt der Bewegung von A) zugewandten Seite von B)

(1029) Die Kreuzer trennten sich schon vor der Karasee.
(auf der C (dem Ausgangspunkt der Bewegungen von A_1 und A_2) zugewandten Seite von B)

c) Bereiche der Dim_{1-3} als Bezugsmarken:

(1030) Du stehst ja schon mit einem Männchen vor dem Ziel.
(auf dem Feld, dem B im Zuge der Bewegung von A folgt)

(1031) Du mußt in jedem Fall vor der Abwurfmarke zum stehen kommen.
(im Bereich, dem B im Zuge der Bewegung von A unmittelbar folgt)

(1032) Du irrst dich, Longlac liegt noch vor Hearst.
(im Bereich, dem B im Zuge einer Annäherung folgt, auf der dem Beobachter zugewandten Seite von B)

2 a) Varianten aufgrund physikalischer Bedingungen:

(1033) Die kleine Insel liegt vor Norfolk.
(im meerseitigen Frontbereich von B)

(1034) Die Eisenbahnlinie endet vor Norfolk.
(auf dem Land, im Bereich, dem B in der Erstreckungsrichtung von A folgt)

(1035) Vor dem Eisbrecher zerbarst die Eisdecke.
(an der Frontseite von B)

(1036) Vor dem Eisbrecher versank die Sonne im Meer.
(in Fahrtrichtung von B am Horizont)

(1037) Willst du nicht vor der Westwand deines Hauses eine Klinkerverblendung hochziehen ?
(außen an B)

(1038) Willst du nicht vor der Westwand deines Hauses einen Teich anlegen ?
(bei B)

b) Varianten aufgrund biologischer Bedingungen:

(1039) Vor dem Kranich fliegt eine Wildente.
(auf der Frontseite von B)

(1040) Vor dem Kranich stehen momentan noch zu viele Leute; es lohnt sich nicht, ihn jetzt zu fotografieren.
(auf der dem Beobachter zugewandten Seite von B)

(1041) Die meisten Aale hat er vor dem Wehr gefangen.
(im Fluß unmittelbar oberhalb von B)

(1042) Die Wanderer legten vor dem Wehr eine kurze Rast ein.
(am Ufer, seitlich von B)

(1043) Unmittelbar vor der Wasseroberfläche schlägt der Delphin beim Sprung noch einmal kräftig mit der Schwanzflosse.
(unterhalb von B)

(1044) Unmittelbar vor der Wasseroberfläche legt der Eisvogel sein Flügel nach hinten.
(unmittelbar über B)

c) Varianten aufgrund sozialer Konventionen:

(1045) Ich habe meinen Schreibtisch vor das Fenster gestellt.
(im Zimmer an B)

(1046) Vor das Fenster pflanz ich Rosen.
(draußen bei B)

(1047) Vor der Truhe liegt ein Teppich.
(am Boden bei der Frontseite von B)

(1048) Vor der Truhe hängt ein Schloß.
(an der Frontseite von B)

(1049) Er trat voller Wut vor meinen Wagen.
(gegen B)

(1050) Er stellte sein Motorrad vor meinen Wagen.
(in den Frontbereich von B)

3 Verwendungen bei nicht visuell überprüfbaren Konstellationen:

(1051) Vor der sich nach Osten verlagernden Hochdruckfront verläuft ein Tiefausläufer mit Zentrum über Dänemark.
(auf der B in seiner Bewegungsrichtung vorgelagerten Seite)

(1052) Vor den Häusern, die dem Autobahnlärm am stärksten ausgesetzt sind, werden demnächst Schallschutzwände errichtet.
(auf der der Autobahn zugewandten Seite von B)

(1053) Der Mikrowellenkopf muß etwa 20 cm vor der schmerzenden Körperstelle installiert werden.
(in Höhe von B, in 20 cm Abstand)

4 Konventionelle Verwendungszusammenhänge:

(1054) Er spricht vor sich hin. (WdG)
(-)

(1055) Er mußte vor Gericht erscheinen. (WdG)
(in B)

(1056) Das Schiff liegt vor Anker. (Agricola)
(-)

(1057) Sie hatte das vor Zeugen erklärt. (Wahrig)
(in Gegenwart von B)

Wie bei der Präposition 'hinter' sind auch bei 'vor' zwei verschiedene Arten der Interpretation möglich, die deiktische und die intrinsische (cf. Kapitel 6). Daher sind zumindest die beiden folgenden Lesarten von 'vor' zu unterscheiden:

1. Der **Bereich**$_2$ befindet sich zwischen dem Beobachterstandort (Sprecher, Hörer etc) und dem **Bereich**$_1$.
2. Der **Bereich**$_2$ schließt sich an der intrinsischen Frontseite von B an den **Bereich**$_1$ an.

Keiner dieser beiden Definitionen entsprechen die Verwendungen der Präposition in Sätzen, wie (1027)oder (1032).
In diesen Beispielsätzen kommt explizit oder implizit zum Ausdruck, daß sich das lokalisierte Objekt (1027) oder ein drittes Objekt (1032) auf die Bezugsmarke zubewegen. Somit läßt sich eine dritte Lesart wie folgt definieren:

3. Der **Bereich**$_2$ schließt sich in Richtung des Ausgangspunkts der mitgeteilten Bewegung an den **Bereich**$_1$ an.

Bei Verwendungen der Präposition 'vor' in der ersten und dritten Lesart ist es möglich, daß die in Relation gesetzten Gegenstände am Ende der Bewegung Kontakt haben, sofern dies mit der durch

das Verb zum Ausdruck gebrachten Beziehung bzw. dem Alltagswissen um A und B vereinbar ist.

Alle untersuchten Wörterbuchartikel führen Definitionen bzw. Verwendungsbeispiele der zweiten Lesart von 'vor' auf. Im WdG finden sich darüberhinaus auch Beispielsätze mit 'vor' in der ersten und dritten Interpretationsvariante. Definitionen finden sich allerdings nur zu den ersten beiden Lesarten. Bei Agricola hingegen werden Definitionen und Gebrauchsbeispiele der zweiten und dritten Lesart aufgeführt.

Bei Rath (S.374/375) finden sich nur Bedeutungsbestimmungen der intrinsischen Lesart 2 in statischer und direktiver Verwendung. Die Gebrauchsbedingung, daß A und B einander nicht berühren dürfen, trifft zumindest bei der 1. und 3. Lesart von 'vor' nicht zu.

Wie bei seinen Bedeutungsexplikationen von 'hinter', befaßt sich Saile (S.40f.) mit der intrinsischen Variante der Präposition (Lesart 2) nur am Rande, während die deiktische Lesart mit Hilfe einer Transformationsfunktion formal definiert wird. Verwendungsmöglichkeiten von 'vor' in der dritten Lesart bleiben bei Saile ebenso unberücksichtigt wie bei Rath und Moilanen.

Während Moilanen (S.40) im Rahmen der Definition der intrinsischen Verwendungsvariante von 'vor' lediglich fordert, daß dem Bezugsobjekt ein Gesichtsfeld und damit ein Frontbereich zugeordnet ist, formuliert er bei der deiktischen Lesart als Gebrauchsbedingung, daß die Bezugsmarke eine vertikale Ausdehnung besitzen müsse. Gegen diese Einschränkung sprechen akzeptable Verwendungen, wie

(1058) Am schlechtesten ist der Bürgersteig da drüben vor dem Marktplatz.
(auf der dem Beobachter zugewandten Seite von B).

Die Interpretationsvarianten der La in den Kontrastsätzen (1033) bis (1055) beruhen

1. auf kontextabhängigen Zuordnungen verschiedener Lesarten von 'vor' , z.B. (1039) vs. (1040);
2. darauf, daß unterschiedliche Teilbereiche des **Bereichs$_2$** ausgegrenzt werden, z.B. (1035) vs. (1036);

3. darauf, daß sich für die in Relation gesetzten Gegenstände unterschiedliche Interaktionsbereiche als Frontbereich der Bezugsmarke erschließen lassen, z.B. (1045) vs. (1046);
4. darauf, daß sich bei der Verwendung von La mit der dritten Lesart von 'vor' die lokalisierten Gegenstände dem Bezugsobjekt aus unterschiedlichen Richtungen nähern, z.B. (1043) vs. (1044).

'zu'

0 Typische Relation:

(1059) Sie geht zur Tür.
(in Richtung von (bis) B)
B ist das Ziel einer gerichteten Bewegung von A.

1 a) **Dim_1:**

(1060) Stell das Glas zu den übrigen.
(neben, zwischen B)

b) **Dim_2:**

(1061) Hoffentlich geht er nicht zum Chef.
(in die unmittelbare Umgebung von B)

c) **Dim_3:**

(1062) Wir fahren heute noch zum Bodensee.
(an B)

1.1 a) Feste Körper der **Dim_{1-3}** als Bezugsobjekte:

(1063) Du mußt den Rekorder näher zum Monitor rücken.
(an B)

(1064) Geh bitte einmal zur Wand dort.
(an B)

(1065) Der Ausflug geht zum Hunsrück.
(in B)

b) Flüssige/gasförmige Körper der **Dim_{1-3}** als Bezugsobjekte:

(1066) Die Fliege läuft zum Wassertropfen auf der Fensterscheibe.
(in Richtung von B)

(1067) Hans ist zum Wasser gegangen.
(an B)

(1068) Die Kraniche ziehen zum Inari-See.
(an B)

c) Bereiche der **Dim_{1-3}** als Bezugsmarken:

(1069) Am besten ziehst du die Dame vor zum Feld E4.
(auf B)

(1070) Nach dem Tor liefen die Stürmer zum Anstoßkreis.
(in, an B)

(1071) Die Panzerbrigade fährt zur ungarischen Grenze.
(an, in Richtung von B)

2 a) Varianten aufgrund physikalischer Bedingungen:

(1072) Die Lava steigt dann aus den Magmenkammern zur Erdoberfläche.
(von unten an B)

(1073) Nur wenige Meteoriten gelangen zur Erdoberfläche.
(von oben auf B)

(1074) Nur Tankschiffe von weniger als 20000 Bruttoregistertonnen können zu den Löschanlagen im Ölhafen fahren.
(vom Wasser her an B heran)

(1075) Nur Tankwagen mit einer besonderen Genehmigung dürfen zu den Löschanlagen im Ölhafen fahren.
(auf dem Land an B heran)

(1076) Die Regenwolken treiben zum Mangfallgebirge.
(über der Erde in Richtung von B)

(1077) Die Ausflügler fahren zum Mangfallgebirge.
(auf der Erde in Richtung von, in B)

b) Varianten aufgrund biologischer Bedingungen:

(1078) Die Lachse steigen auf zum Garrysee.
(in B)

(1079) Die Trapper ziehen zum Garrysee.
(an B)

(1080) Der Stadtinspektor geht zum Rathaus.
(in B)

(1081) Die Spatzen fliegen zum Rathaus.
(in die Umgebung von, auf B)

(1082) Die Forelle steigt zur Wasseroberfläche.
(an B)

(1083) Die Möwe segelt zur Wasseroberfläche herab.
(auf B)

c) Varianten aufgrund sozialer Konventionen:

(1084) Hans geht nachher wegen des Paketes zur Post.
(in B)

(1085) Der Bus fährt zur Post.
(in die Nähe von B)

(1086) Die Boxer gehen zum Ring.
(in B)

(1087) Die Punktrichter gehen zum Ring.
(an B)

(1088) Sie hat ihre Kinder zu Hans geschickt.
(in das Haus von B)

(1089) Morgen kommt die Müllabfuhr zu Hans.
(vor das Haus von B)

3 Verwendungen bei nicht visuell überprüfbaren Konstellationen:

(1090) Die giftigen Abgase gelangen ungefiltert zu den Wohnsiedlungen.
(in B)

(1091) Die Insekten fliegen bevorzugt zu Pilzen mit Aasgeruch.
(auf B)

(1092) Die Warmluftfront verlagert sich nordwärts zum Polarkreis.
(in Richtung von B)

4 Konventionelle Verwendungszusammenhänge:

(1093) Die Polizisten sitzen zu Pferde. (Agricola)
(auf B)

(1094) Scham ließ ihr das Blut zu Kopfe steigen. (WdG)
(in B)

(1095) Die Wohnung liegt zu ebener Erde. (WdG)
(auf dem Niveau von B)

(1096) Ich habe noch nichts zu mir genommen. (Agricola)
(-)

(1097) Er gab das zu Protokoll. (WdG)
(-)

Der **Bereich$_2$** ist Ziel einer gerichteten Bewegung von A und bestimmt sich über dessen typischen Interaktionsbereich mit B. Er kann mit dem **Bereich$_1$** identisch sein, oder sich in erschließbarer Richtung ('an, auf, bei, unter etc') an diesen anschließen.

Die statische Verwendung von 'zu' ist auf feste Verbindungen

mit bestimmten Substantiven ohne Artikel, wie 'Bett', 'Haus' oder 'Tisch', sowie die Verbindung mit geographischen Namen ('Dom zu Köln') eingeschränkt.

Bei Bezugsobjekten der **Dim$_1$**, die am Ende der mitgeteilten Bewegung von A diesen Gegenstand als Behälter umschließen, der **Bereich$_2$** also mit dem **Bereich$_1$** identisch ist, wird anstelle des direktiven 'zu' die Präposition 'in' verwendet. Bei Bezugsobjekten der beiden übrigen Größendimensionen ist unter analogen Voraussetzungen der Gebrauch von 'zu' möglich.

Das WdG unterscheidet jeweils vier direktive und vier statische Varianten der Präposition 'zu'. Zu dem Merkmal, daß eine Bezugsmarke zur Richtungsangabe einer Bewegung dient, treten als zusätzliche semantische Eigenschaften des direktiven 'zu' in drei weiteren Bedeutungsbestimmungen die Kriterien hinzu, daß mit dem Ziel die Teilnahme an einer Aktivität verbunden ist ('zu einem Ball'), daß zweitens bei einer zweifachen Lokalangabe des Musters 'von B zu B' die kontinuierliche Wiederholung einer Bewegung zum Ausdruck kommt, und daß drittens in Kontexten, wie 'Zucker zum Kaffee' oder 'Sahne zur Torte' der Aspekt hinzutritt, daß etwas einer anderen Sache beigefügt wird.

Wie schon beim in dieser Hinsicht vergleichbaren Kommentar zu 'von' kritisiert, verwechselt das WdG in diesen drei zusätzlichen semantischen Bestimmungen die Eigenschaften der lokalen Präposition 'zu' mit -frameartig zu beschreibenden- Merkmalen der Inhaltswörter, die im Satz einen Zusammenhang konstituieren. Da in die Interpretation eines mit 'zu' gebildeten La, also die Erschließung des gemeinten **Bereichs$_2$**, in jedem Fall Framewissen eingeht, das durch die Substantive und das Verb des Satzes instanziiert wird, erscheint es unangebracht, einzelne Zusammenhänge hervorzuheben und zu Merkmalen gesondert definierter Lesarten der Präposition zu machen. In ähnlicher Weise übertragen sich die Kritikpunkte, die im Hinblick auf die semantische Definition der Präposition 'von' bei Rath erhoben wurden, auf die analogen Bedeutungsdifferenzierungen für 'zu'. Rath sieht zwei verschiedene Einträge zur direktiven Verwendung von 'zu' vor. Sie unterscheiden sich dadurch, daß

der lokalisierte Gegenstand A sich am Ende der mitgeteilten Bewegung in einer entweder durch 'an' oder durch 'bei' kennzeichenbaren Beziehung zu B steht. Andere Relationen, wie sie etwa in den Beispielsätzen (1078, 'in') oder (1091, 'auf') erschlossen werden können, werden von Rath offenkundig übersehen. Ausdrücklich stellt sie fest, daß die Beziehung zwischen A und B am Ende der Bewegung nicht durch 'auf' beschreibbar sein darf (S.317). Als Ausnahmen sieht sie lediglich Fügungen, wie 'zu Boden', vor, bei denen sowohl 'auf' als auch 'an' die Relation kennzeichnen können. Dagegen sprechen jedoch Verwendungsmöglichkeiten, wie

(1098) Wenn ich pfeife, fliegt der Wellensittich zum Tisch.
(auf B)

Die Interpretationsvarianten der Beispielsätze unter Punkt 2 sind dadurch beschreibbar, daß der als Ziel zu erschließende **Bereich$_2$** in unterschiedlicher räumlicher Beziehung zum **Bereich$_1$** steht, oder daß für A unterschiedliche Bewegungsräume bzw. -richtungen implizit mitzudenken sind.

'zwischen'

0 Typische Relation:

(1099) Der Kopfhörer liegt zwischen Plattenspieler und Verstärker.
(in der Mitte von B_1 und B_2)
B_1 und B_2 schließen sich auf gegenüberliegenden Seiten an A an.

1 a) **Dim_1:**

(1100) Sie legte die Blüten zum Trocknen zwischen die Blätter eines Buches. (WdG)
(inmitten von B_{1-n})

b) **Dim_2:**

(1101) Stell dich bitte zwischen Hans und Fritz.
(in die Mitte von B_1 und B_2)

c) **Dim_3:**

(1102) Bochum liegt zwischen Essen und Dortmund.
(in der Mitte von B_1 und B_2)

1.1 a) Feste Körper der **Dim_{1-3}** als Bezugsobjekte:

(1103) Der Brief lag zwischen den Papieren. (WdG)
(unter B_{1-n})

(1104) Der Lautsprecher kann doch zwischen dem Schrank und der Wand stehen.
(in der Mitte von B_1 und B_2)

(1105) La Dorada liegt zwischen den Östlichen und den Mittleren Kordilleren.
(in der Mitte von B_1 und B_2)

b) Flüssige/gasförmige Körper der **Dim_{1-3}** als Bezugsobjekte:

(1106) Zwischen den beiden Regentropfen läuft ein dünnes Rinnsal die Scheibe herunter.
(in der Mitte von B_1 und B_2)

(1107) Zwischen dem strömenden Wasser und den ruhigen Stellen im Fluß bilden sich immer neue Strudel.
(im Bereich, wo sich B_1 und B_2 berühren)

(1108) Die Hudsonstraße liegt zwischen Labradorsee und Hudsonbai.
(in der Mitte von B_1 und B_2)

c) Bereiche der Dim_{1-3} als Bezugsmarken:

(1109) Du kannst doch praktisch nur noch in die Lücke zwischen dem roten und dem grünen Feld ziehen.
(in die Mitte von B_1 und B_2)

(1110) Die Staffel des OSC läuft zwischen der vierten und sechsten Bahn neben ihren beiden stärksten Konkurrenten.
(in der Mitte von B_1 und B_2)

(1111) Zwischen Dalarna und Norrland liegt Jämtland.
(in der Mitte von B_1 und B_2)

2 a) Varianten aufgrund physikalischer Bedingungen:

(1112) Die Überlandleitung hängt zwischen den beiden Strommasten viel zu stark durch.
(oben in der Mitte von B_1 und B_2)

(1113) Ich muß noch den Streifen zwischen den beiden Strommasten umpflügen.
(auf dem Boden in der Mitte von B_1 und B_2)

(1114) Das Kanu muß zwischen den beiden Slalomstangen hindurchfahren.
(in der Mitte von B_1 und B_2)

(1115) Zwischen den beiden Slalomstangen ist eine Sperrleine aufgespannt.
(von B_1 nach B_2)

(1116) Zwischen Vänersborg und Karlstad verkehrt regelmäßig ein Ausflugsdampfer.
(von B_1 nach B_2 auf dem Vänern)

(1117) Zwischen Vänersborg und Karlstad liegt Säffle.
(auf dem Landweg von B_1 nach B_2)

b) Varianten aufgrund biologischer Bedingungen:

(1118) Zwischen den Buchen ist der Boden verhältnismäßig sauer.
(im Bereich um die Wurzeln von B_{1-n})

(1119) Das Eichhörnchen springt zwischen den Buchen hin und her.
(in den Kronen von B_{1-n})

(1120) Wenn zwischen den beiden Steinen, die im Bach die Engstelle bilden, eine Forelle steht, kann man sie mit der Hand

fangen.
(im Wasser in der Mitte von B_1 und B_2)

(1121) Die beiden Libellen schwirren zwischen den beiden Steinen, die am Bach die Engstelle bilden, hin und her.
(in der Luft in der Mitte von B_1 und B_2)

(1122) ?In der Küstenzone zwischen Panama und Chile gibt es sehr viele verschiedene Haiarten.
(im Bereich des Meeres, der sich vor B_1 bis vor B_2 erstreckt)

(1123) In der Küstenzone zwischen Panama und Chile wird hauptsächlich Spanisch gesprochen.
(in dem Landstreifen, der sich von B_1 nach B_2 erstreckt)

c) Varianten aufgrund sozialer Konventionen.

(1124) Der Kellner lief zwischen Küche und Gastraum hin und her.
(von B_1 nach B_2)

(1125) Die Möbelpacker trugen beim Umzug die alten und die neuen Möbel zwischen Küche und Gastraum hindurch.
(in dem Raum in der Mitte von B_1 und B_2)

(1126) Die Wäsche wird zwischen den Häusern aufgehängt.
(quer in der Luft von B_1 nach B_2)

(1127) Meistens drängeln sich Touristenscharen zwischen den Häusern hindurch.
(längs auf der Erde, in der Mitte von B_1 und B_2)

(1128) Zwischen dem Erdgeschoß und dem ersten Stock ist eine Schallschutzdecke eingezogen.
(im Bereich, der B_1 von B_2 trennt)

(1129) Zwischen dem Erdgeschoß und dem ersten Stock besteht eine Haustelefonverbindung.
(von B_1 nach B_2)

3 Verwendungen bei nicht visuell überprüfbaren Konstellationen:

(1130) Der Schmerz ist genau zwischen den Schulterblättern.
(in der Mitte von B_1 und B_2)

(1131) Ein Gerber hält sich den ganzen Tag zwischen stinkenden

Gegenständen auf.
(im Bereich von B_{1-n})

(1132) Zwischen den Häuserfronten scheint sich der Lärm noch zu verstärken.
(im Bereich, der B_1 von B_2 trennt)

(1133) Zwischen den stark erhitzenden Stellen der Herdplatte ist der Guß noch nicht porös.
(im Bereich um B_{1-n})

4 Konventionelle Verwendungszusammenhänge:

(1134) Der SWF II liegt zwischen dem WDR I und dem WDR IV.
(auf der Radioskala in der Mitte von B_1 und B_2)

(1135) Er hat noch etwas zwischen den Zähnen gemurmelt. (WdG)
(-)

(1136) Es hat Streit zwischen ihnen gegeben. (Wahrig)
(unter B_1 und B_2)

Bei Verwendung der Präposition 'zwischen' wird auf zwei getrennte oder eine Menge von Orientierungsmarken Bezug genommen. Der **Bereich$_2$** trennt den **Bereich$_{1/1}$**, der vom ersten Bezugsobjekt belegt ist, vom **Bereich$_{1/2}$**, der durch das weitere Bezugsobjekt eingenommen wird. Bei der Orientierung an einer Menge von Bezugsmarken trennt der **Bereich$_2$** die **Bereiche$_{1/1-n}$** voneinander.

Diese Disjunktion der Bedeutungsbestimmung von 'zwischen' legt keine Festlegung gesonderter Lesarten der Präposition nahe. Der denotierte **Bereich$_2$** ist in beiden Fällen der Zwischenraum der Bezugsmarken. Ein Unterschied entsteht allein dadurch, daß bei mehr als zwei Bezugsobjekten nicht nur ein einziger Verbindungsbereich zu berücksichtigen ist.
Von den drei analysierten Untersuchungen erfaßt nur Rath (S.335/336) und (S.350/351) diesen Gebrauchsunterschied durch zwei gesondert definierte Lesarten.
Saile (S.53/54) und Moilanen (S.119-128) definieren die lokale Relation 'ZWISCHEN a und c' ausschließlich in Bezug auf zwei getrennte Orientierungsmarken. Bei Moilanen finden sich jedoch

Beispiele der anderen Verwendungsmöglichkeit von 'zwischen'.
Hilfsmittel aller dieser Bedeutungsbestimmungen in den linguistischen Untersuchungen ist eine geforderte Gerade, die die beiden Bezugsmarken über das lokalisierte Objekt verbindet.
Auch in den Wörterbuchartikeln werden die unterschiedlichen Verwendungsmöglichkeiten abweichend behandelt. Während das WdG zwei getrennte Einträge vorsieht, werden die Gebrauchsmöglichkeiten in Hinblick auf ein Paar oder eine Menge von Bezugsobjekten bei Agricola durch Beispiele im Rahmen eines einzigen Eintrags illustriert. Wahrig und Helbig/Buscha führen nur Beispiele und Bedeutungsbestimmungen auf, bei denen auf zwei getrennte Orientierungsmarken Bezug genommen wird.
Der **Bereich$_2$**, der durch mit 'zwischen' gebildete La denotiert wird, kann nicht nur als ein Raumausschnitt gekennzeichnet werden, in dem sich ein lokalisierter Gegenstand befindet (statisch), oder in den er sich hineinbewegt (direktiv), sondern mitunter auch als der Verlaufsbereich einer gerichteten Bewegung/Erstreckung von A. Die kontrastierenden Interpretationen der La in Sätzen, wie (1114) vs. (1115) sind eben dadurch beschreibbar, daß die mitgeteilten Bewegungen normalerweise in unterschiedlichen Richtungen verlaufen (von B_1 nach B_2 vs. zwischen B_1 und B_2 hindurch).
Alle übrigen Interpretationsvarianten unter Punkt 2 beruhen auf der Ausgrenzung unterschiedlicher Teilbereiche im denotierten **Bereich$_2$**, wie sie entsprechend dem Alltagswissen um typische Interaktionsbereiche zwischen lokalisiertem Objekt und Bezugsmarken erschlossen werden können.

7.1.1 ZUSAMMENFASSENDER KOMMENTAR ZU DEN BESTIMMUNGEN DER BEDEUTUNGEN UND GEBRAUCHSBEDINGUNGEN

Die im Kapitel 7.1 vorgestellten Bedeutungsanalysen für Lokalpräpositionen können nicht als lexikalisch-semantische Beschreibungen im engeren Sinn verstanden werden. Definitorische Bestimmungen mit Hilfe der Beschreibungskonzepte '**Bereich$_1$/Bereich$_2$**' werden zwar am Ende jedes Eintrags aufgeführt, sie sind jedoch nur in dem Maße expliziert, daß der Einfluß verschiedener Typen von Verwendungszusammenhängen auf die Interpretation der mit der Präposition rsp. dem La jeweils gemeinten lokalen Relation verdeutlicht werden kann. Bei entsprechendem Anspruch an die formale Explizitheit der Bedeutungserfassung lassen sich die definitorischen Teile der Einträge in Darstellungen übersetzen, wie sie von Lutzeier, Saile oder Rath entwickelt wurden.
Dies gilt jedoch nicht für die in den (kontrastierenden) Beispielsätzen, den Paraphrasen der La bzw. den Kommentaren am Ende eines Eintrags verdeutlichten Variationsbedingungen. Formale Explikationen haben hier zwei Arten von Wissensbeständen (lexikalisch-semantisches und alltägliches Weltwissen) und deren durch Inferenzprozesse gesteuerte Integration zu erfassen, wobei eher Techniken der Künstlichen Intelligenzforschung Lösungsmöglichkeiten anzubieten scheinen. Die in Anmerkung 81, S.92, skizzierte Unterscheidung von Wettler illustriert zumindest die unterschiedlichen Formen des in die Interpretation einzubeziehenden Wissens. Allgemeiner wird der Bezug der Analysen zur AI-Forschung im Kapitel 7.1.2 umrissen.
Nicht auf die Gesichtspunkte einer formalen Explikation der in den Analysen offenkundig werdenden Verwendungsbedingungen, sondern auf inhaltliche Aspekte des Schemas, nach dem die Beispielsätze in den Einträgen geordnet sind, soll abschließend näher eingegangen werden.
Innerhalb des Schemas sind zwei Arten von Merkmalen zu unterscheiden, die über definitorische Bestimmungen hinausgehend bzw. diese modifizierend den Gebrauch und die Interpretation einer Präposi-

tion beeinflussen:

- Die Differenzierungen nach den Größendimensionen, den physikalischen Eigenschaften der lokalisierten Gegenstände und der für ihre Wahrnehmung zuständigen Sinnesmodalität sind in erster Linie aufgeführt, um die Streubreite möglicher Verifikationsprozeduren anzudeuten, die bei der Überprüfung einer Äußerung als Entsprechung eines La reale räumliche Konstellationen identifizieren lassen. Einen durchgängigen Einfluß auf die (z.B. topologische oder metrische) Interpretation der Präposition haben diese Faktoren nicht.
- Demgegenüber illustrieren die Kontrastbeispiele unter Punkt 2 des Schemas kontexttypabhängige Faktoren, die über Inferenzprozeduren auf der Basis alltäglichen Wissens um normale räumliche Konstellationen auch die topologische oder metrische Information beeinflussen, die ein Hörer dem geäußerten La bzw. der Präposition entnehmen kann.

Ebenso wie die von Moilanen berücksichtigten unterschiedlichen topologischen Formen beziehen die unter den Punkten 1 und 3 des Schemas erfaßten Varianten sich allein auf Merkmale der lokalen Bezugsmarken oder der lokalisierten Objekte. Der Versuch, vor allem in Abhängigkeit von diesen Gegenstandseigenschaften Verwendungsbedingungen von Lokalpräpositionen zu erfassen, kann als unzureichend wenn nicht als unangemessen gekennzeichnet werden. Die Verwendung und Interpretation von Lokalpräpositionen wird vor allem durch das Alltagswissen um normale Konstellationen zwischen den in Relation gesetzten Gegenständen beeinflußt. Nur in wenigen Fällen können allein gegenstandsbezogene Merkmale als durchgängige Einflußfaktoren in eine lexikalisch-semantische Beschreibung einbezogen werden. Solche Einträge entsprechen dem Schema:

"Für alle Verwendungen der Lokalpräposition 'fern' gilt, daß die Bezugsmarke (also der durch das Nomen des La denotierte Gegenstand) nicht der Größendimension Dim_1 zuzuordnen sein darf."

oder

"Für alle Verwendungen der Lokalpräposition 'bis' gilt, daß die Bezugsmarke ein lokaler Bereich (und kein physischer Gegenstand) sein muß."

Im Gegensatz zu diesen Verwendungsrestriktionen, die ohne Einschränkung gelten, sind die in den Kontrastpaaren illustrierten Interpretationsvarianten der La rsp. Lokalpräpositionen lediglich im Sinne eines kontexttypischen Normalfalls obligatorisch. Es ist nicht jedem Fall so, daß z.B. ein La, wie 'an der Kasse' (cf. Satz (114) vs. (115)) für einen lokalisierten Kunden einen anderen Bereich bestimmt als für einen Kassierer. Solange jedoch keine Anhaltspunkte vorliegen, die darauf hindeuten, daß die die Situation nicht der Normalkonstellation der alltäglichen Erfahrung entspricht, muß das La bzw. die Lokalpräposition in Übereinstimmung mit den typischen Raumbeziehungen verstanden werden. Entsprechenden Einschränkungen unterliegt ein Sprecher, wenn er über Lokalkonstellationen informieren will. Ungewöhnliche, also Erwartbarem widersprechende Relationen von Bezugsmarke und lokalisiertem Objekt können einerseits durch die explizite Ausgrenzung von Teilbereichen der Bezugsmarke und andererseits durch die Verwendung eindeutig kennzeichnender Präpositionen benannt werden (z.B. 'Messer links neben dem Teller' (740)/(741), 'Girlanden auf dem Boden rings um den Eingang' (863)/(864)).

Die Analysen lassen zumindest fünf verschiedene Formen der Interpretationsbeeinflussung durch den kontexttypischen Normalfall erkennen:

1. Für alle Präpositionen lassen sich Kontrastpaare finden, in denen innerhalb des durch das La gekennzeichneten **Bereichs$_2$** unterschiedliche Teilbereiche ausgegrenzt werden. Diese entsprechen den im Sinne des Alltagswissens typischen Interaktionsbereichen von Bezugsmarke und lokalisiertem Objekt.
   Die Präpositionen 'von' und 'zu' stellen dabei insofern einen Sonderfall dar, als sie ohne Berücksichtigung des lokalisierten Objekts, also allein über die Bezugsmarke keinen umrissenen **Bereich$_2$** erschließen lassen. Für La, wie 'vom Bahnhof' oder

'zum Zug', die den Ausgangs- bzw. Zielbereich einer gerichteten Bewegung kennzeichnen, läßt sich durch paraphrasierende Präpositionalkonstruktionen kein umfassender Raumausschnitt kennzeichnen, der allen lokalisierbaren Objekten als lokaler Bezugsrahmen entspräche. Die Paraphrasen 'aus dem Bahnhof' für Züge oder Menschen, 'vom Vorplatz des Bahnhofs' für Taxis oder Busse sowie 'vom Dach des Bahnhofs' für auffliegende Vögel deuten an, wie offen der **Bereich$_2$** durch mit 'von' oder 'zu' gebildete La gekennzeichnet ist. Somit erscheint es in diesen Fällen auch angemessener, von vornherein eine konstellationsspezifische Bestimmung des lokalen Bezugsrahmens anzunehmen und kein Ausgrenzen von Teilbereichen innerhalb eines durch das La denotierten Raumausschnittes.

2. Für die Präpositionen 'auf, bei, diesseits, durch, gegen, gegenüber, hinter, innerhalb, jenseits, nach, neben, oberhalb, über, unter, unterhalb' und 'vor' legen die berücksichtigten Beispiele nahe, mehr als eine Lesart zu definieren. Neben unterschiedlichen Spezifizierungen von Teilbereichen lassen sich für diese Präpositionen daher auch Interpretationsvarianten von La feststellen, die dadurch zustande kommen, daß das Rahmenwissen um die in Relation gesetzten Objekte jeweils unterschiedliche Lesarten der Präposition auswählen läßt. Zur Illustration sei noch einmal auf das Kontrastpaar
(805) Der Bus fährt über Hörste. und
(806) Der Phantomjäger fliegt über Hörste.
hingewiesen. Während im ersten Satz das La durch 'via' oder 'durch B' paraphrasiert werden kann, und damit der Definition 2.c) des direktiven 'über' (S.235) entspricht, ist die zum Satz (806) passende Paraphrase 'oberhalb von B hinweg' der Definition 2.a) des direktiven 'über' (ebenda) zuzuordnen.

3. Die Lokalpräpositionen 'ab, an, aus, bis, durch, in, nach, neben, über, unter, von, vor, zu' und 'zwischen' in direktiver Verwendung können La bilden, die -abhängig von entsprechendem

Rahmenwissen- insofern unterschiedlich zu interpretieren sind, als die jeweils implizit bleibende Information (Richtung, Ziel, Ursprung oder Verlaufsbereich der Bewegung) abweichend zu erschließen ist. Dies illustrieren die kontrastierenden Sätze

(378) Sie steckt ihren Arm durch den Pulloverärmel. und
(379) Sie steckt die Stricknadel durch den Pulloverärmel..

Während in der ersten Situation die Verlaufsrichtung der mitgeteilten Bewegung üblicherweise in Längsrichtung der Bezugsmarke anzunehmen ist, liegt sie in der zweiten Situation normalerweise quer hierzu.

4. Eine vierte Art der Variation kommt bei direktiven Verwendungen der Präpositionen 'aus, durch, in, von' und 'zu' sowie 'Behältern' (container im Sinne von Miller und Johnson-Laird) als Bezugsmarken dadurch zustande, daß als implizite Zusatzinformation unterschiedliche Stellen zu erschließen sind, an denen das lokalisierte Objekt sich in den Behälter hinein- oder aus diesem herausbewegt. Zur Illustration sei noch einmal auf das Kontrastpaar
(189) Aus dem Zimmer dringt ein furchtbarer Krach. und
(190) Aus dem Zimmer kommt eine Frau.
hingewiesen. In beiden Sätzen ist der explizit genannte Ausgangsbereich der mitgeteilten Ortsveränderungen identisch als 'im Zimmer' zu kennzeichnen . Dahingegen sind die jeweiligen Austrittsstellen in der Hülle diese Behälters abweichend zu bestimmen. Im ersten Satz sind dies üblicherweise alle Wände, der Fußboden, die Decke sowie vor allem vorhandene Fenster und Türen. In der zweiten Situation ist dies ohne widersprechende Anhaltspunkte die Tür des Zimmers.

5. Als letzte hier noch einmal aufgeführte Art der Variation ist bei bestimmten Verwendungen der Präpositionen 'außerhalb, diesseits' und 'jenseits' festzustellen, daß -abhängig vom

jeweiligen Rahmenwissen- der **Bereich$_2$** einmal als überschaubarer Suchraum und zum anderen als Bereich zu interpretieren ist, der lediglich zum **Bereich$_1$** in Kontrast gesetzt wird. Die Beispielsätze

(241) Der Herr Doktor ist heute außerhalb der Klinik beschäftigt. und

(242) Die Bauarbeiter sind heute außerhalb der Klinik mit der Verlegung der neuen Abflußrohre beschäftigt.

zeigen, daß dasselbe La einmal als Auffindehinweis dienen kann und zum anderen keinerlei in dieser Hinsicht verwertbare Information enthält. Im Satz (242) befindet sich das lokalisierte Objekt in relativer Nähe zur Bezugsmarke, im Satz (241) dagegen in unbestimmbarer räumlicher Distanz.

Als ein bislang noch nicht nachgehaltener Einflußfaktor ist zudem die illokutive Funktion einer Äußerung zu berücksichtigen. Während nämlich im Aussagesatz

(1137) Er ist mit seinem Wagen dort vor den Baum gefahren.

das La naheliegend durch 'gegen B' paraphrasiert werden kann, wird das gleiche La in dem einen Rat oder Vorschlag zum Ausdruck bringenden Satz

(1138) Fahr doch deinen Wagen am besten dort vor den Baum.

normalerweise nur durch 'in die Nähe von B' adäquat ersetzt. Die aus der ersten Interpretationsvariante erschließbare Unfallsituation und der damit verbundene Schaden ist mit dem Sprechakt 'raten' nicht vereinbar, da in diesem Fall offenkundig gegen die Bedingung verstoßen würde, daß die vorgeschlagene Handlung dem Hörer nicht zum Nachteil geraten darf.

Dieser letzte Hinweis kann als ein Indiz dafür gelten, daß in der vorliegenden Untersuchung mit Sicherheit noch nicht alle das Verwendungswissen der Lokalpräpositionen bloßlegenden Analysegesichtpunkte erörtert worden sind. Darüber, ob es überhaupt möglich sein wird, sämtliche Einflußfaktoren bei weitergehenden Untersuchungen zu erfassen und damit zu einem den Gebrauch vollständig beschreibenden Lexikon zu gelangen, kann derzeit kaum

ein begründetes Urteil abgegeben werden. Angesichts der differenzierenden Einsichten, die die vorgelegten empirischen Analysen in Bedingungen der semantischen Interpretation bzw. der Informationsentnahme für Äußerungsbestandteile liefern, scheint es zumindest rechtfertigbar, weitere linguistische Untersuchungen durchzuführen, die das Ineinandergreifen von semantischem und stereotypischem Alltagswissen verdeutlichen. Da die empirischen Einsichten zur Modellierung sprachlicher Verstehensprozesse in diesem Bereich noch gänzlich unzureichend sind, erscheint es zudem gerechtfertigt, die Beschreibungen zunächst -der effektiveren Durchführbarkeit wegen- nicht zu formalisieren.

Die Untersuchung kann vor diesem Hintergrund als ein Versuch verstanden werden, das allgemeine Weltwissen eines normalen Sprecher/Hörers so weit zu spezifizieren, daß dessen Einfluß auf die Interpretation von La so allgemeingültig wie möglich und so zusammenhangsspezifisch wie nötig dargestellt wird. Die meisten situations- oder -wenn man das entsprechende Beschreibungsmodell einbezieht- framebezogenen Einflußfaktoren lassen sich jedoch nicht in Form allgemeingültiger, lexikalischer Gebrauchsregeln generalisieren.

Das Rahmenschema des Unterpunktes 2 der Einträge, also die Unterteilung in physikalische, biologische und sozial-konventionelle Faktoren der Interpretationsbeeinflussung, reflektiert eine innerhalb des Spektrums situationsspezifischen und verstehensrelevanten Weltwissens zwar nur grobe aber sinnvolle Untergliederung. Eine regelhafte Beschreibung der Nutzung dieser drei Arten des Weltwissens könnte wie folgt aussehen:

1. Überprüfe, ob es sozial-konventionelle Normalbedingungen gibt, die für die angesprochene Objektkonstellation gültig sind; falls dies der Fall ist, bestimme den durch das La denotierten **Bereich$_2$** in Abstimmung mit dem typischen Interaktionsbereich der in Relation gesetzten Objekte;
   falls dies nicht der Fall ist, überprüfe, ob biologische Normalbedingungen eine Rolle spielen, und verfahre entsprechend;
   falls auch dies nicht der Fall ist, überprüfe, ob physikalische

Normalbedingungen für die Objektkonstellation einen spezifizierenden Einfluß haben.

2. Die einbezogenen sozial-konventionellen Regeln dürfen nicht gegen biologische Regeln und beide Formen von Normalbedingungen dürfen nicht gegen alltagsphysikalische Regeln normaler Raumbeziehungen verstoßen.

Zusammen mit dem Prinzip, nach jeder Bedeutungsbeschreibung eines La Kontextveränderungen im Satz vorzunehmen, die diese Bestimmung ungültig machen, fungierten diese Regeln in der Untersuchung in erster Linie als heuristisches Raster, um situationstypspezifische Interpretationseinflüsse überhaupt erst einmal zu entdecken.

7.1.2 VERBINDUNGEN DER UNTERSUCHUNG ZU ANGRENZENDEN FORSCHUNGSBEREICHEN

Bezüge zur Künstlichen Intelligenzforschung (KI)

Die Analysen können können im Hinblick auf die von Nilsson[117] definierten Teilgebiete der KI:
- Repräsentation von Wissen
- Suchheuristiken
- Software zur KI
- Schemata der Problemlösung und des Common-Sense-Denkens

als nicht formalisierte Beiträge oder Vorarbeiten zum letztgenannten Forschungsbereich aufgefaßt werden.
Da die Bedeutungsbestimmungen von einem prototypischen Repräsentanten der denotierbaren lokalen Relationen ausgehen und auf verschiedene stereotypische und atypische Konstellationen ausgedehnt werden, sind sie im Sinne Winograds[118] auch als eine Verbindung von nicht laborexperimenteller Psycholinguistik, nicht formalisierter Prototypensemantik (informal prototype semantics) und -in Frames (cf. Kap. 3.1.1) überführbaren- Wissensrepräsentationen zu verstehen. Diese Informationsformen werden in der KI nicht primär zur Entwicklung zusammenhangsübergreifender Lexika des kontextbezogenen Gebrauchs erfaßt, sondern sind vor allem für die Anleitung von Inferenzen im Rahmen bestimmter Texte, also gewöhnlich innerhalb eines einzigen Frames, von Bedeutung. Bedeutungsexplikationen, wie sie im Kapitel 7.1 entwickelt wurden, wären im Rahmen sprachverstehender KI-Systeme dadurch in Inferenzprozesse einbeziehbar, daß über Mustervergleiche der aktuelle Kontexttyp einem der interpretationsmodifizierenden Zusammenhänge

---

[117] Hierzu N. Nilsson: Artificial Intelligence. In: Proceedings of Information Processing 74, 1974; zitiert nach W. Wahlster: Spezielle Probleme der Semantik in natürlichsprachlichen Artificial-Intelligence-Systemen. Hamburg 1975.

[118] Winograd, T.: op. cit. S.11; W. zählt vor allem die durch Fillmore (1975, op. cit.) angeregten linguistischen Untersuchungen hierzu.

zugeordnet und sodann die entsprechende Bedeutungsvariante ausgewählt würde.
Algorithmen, die in KI-Programmen diese Form von Wissensspeicherung und -nutzung regeln, sind vorab kaum vollständig zu spezifizieren. Wie bereits im Kapitel 3.1.1 angedeutet, sind hierzu wahrscheinlich Routinen zur integrativen Verarbeitung von Frame- und Semantischen Netzwerkinformationen[119] nötig, die Durchlauf- und Wechselprinzipien zwischen beiden Formen von Wissensbasen steuern.
Als Adressat und Benutzer der Explikationen kann somit zunächst nur ein interpretationsfähiger Sprecher angenommen werden, der seinerseits die empirisch-sprachlichen Befunde in weitergehende Anwendungszusammenhängen (Computer- oder sprachliche Lehrprogramme) einbezieht. Das Niveau der Explikation hängt dabei ebenso wie die ausgewählte Beschreibungssprache davon ab, welche Nutzung des untersuchten Sprach- und Weltwissens angestrebt wird.

Bezüge zur modelltheoretischen Linguistik

Die Untersuchungen von Saile (S.5/6) und Moilanen (S.1) stellen sich explizit in den Rahmen des modelltheoretischen Paradigmas zur Beschreibung natürlicher Sprache. Rath (u.a. S.400) kennzeichnet ihre Explikationen als Bestandteile intensional-semantischer Textrepräsentationen, wie sie von Petöfi/Bredemeier[120] im Rahmen einer formalen Theorie des Verhältnisses von Text, Grammatik und Lexikon konzipiert werden.
Als Ziel seiner Analysen nennt Saile, die von Lewis und Montague über die indexikalische Erfassung kontextueller Faktoren ermög-

---

[119] Die unterschiedlichen inhaltlichen Leistungen netz- und frame-semantischer Beschreibungen im hier vorausgesetzten Verständnis illustriert Wettler (op. cit. S.262-278, bes. S.266) am Beispiel der symbolischen Speicherung von Wissensbeständen über Gegenstände und Formen eines Zimmers.

[120] Petöfi, J.S. und J. Bredemeier (Hrsg.): Das Lexikon in der Grammatik - die Grammatik im Lexikon. Hamburg 1977.

lichte, quasi-pragmatische[121] Referenzsemantik mit einer Sinnsemantik zu kombinieren. In einer weiteren Fassung des Konzepts der Intension soll somit nicht nur interpretiert werden können, welche Objekte oder Wahrheitswerte ein sprachlicher Ausdruck in Abhängigkeit von Faktoren, wie Sprecherort, Zeit der Äußerung oder Hörer, denotiert, sondern auch, in welcher Form die Extension von systematischen Bedeutungsbeziehungen eines Ausdrucks zu anderen Ausdrücken abhängt. Dabei bleibt jedoch ungeklärt, welcher formale Status (Indizes, semantisch-syntaktischer Typus o.Ä.) diesen lexikalischen Explikationen im Rahmen einer modelltheoretischen Sprachbeschreibung zukommt.

Bei einer Übersetzung von Alltagssprache in modelltheoretische Formalsprachen ist immer schon vorausgesetzt, daß der so zu explizierende Ausschnitt zuvor zumindest standardsprachlich vereindeutigt wurde (also z.B. Ambiguitäten beseitigt sind). Es ist daher zudem unklar, welche formalen, modelltheoretischen Explikationsmöglichkeiten für die in der vorliegenden Arbeit untersuchten kontextuellen Spezifizierungen bzw. Variationen der Bedeutung von Lokalpräpositionen rsp. La -angesichts weiterer anzunehmender sachlogischer Einflüsse- angenommen werden können.

Auch für die von Moilanen und Rath als Ergänzung ihrer semantischen Beschreibungen der Lokalpräpositionen berücksichtigten Gebrauchsbedingungen wird deren formaler Status im Rahmen einer Modelltheorie nicht erörtert. Damit scheint mir jedoch der Zweck einer formalen Beschreibung, Widerspruchsfreiheit im Rahmen eines geschlossenen Analysesystems explizit ausweisen zu können, nicht mehr erfüllt. Zur Erfassung der empirisch feststellbaren, kontextuellen Bedeutungsvariation stellt die Modelltheorie somit bislang offenkundig kein tragfähiges Beschreibungsinstrumentarium zur Verfügung.

---

[121] Diese Kennzeichnung indexikalischer Aspekte im Rahmen einer modelltheoreischen Referenzsemantik geht auf Schnelle zurück und ist in Abgrenzung zu pragmatischen Faktoren im engeren Sinn, wie Sprechakten, zu verstehen. Hierzu Schnelle, H.: Sprachphilosophie und Linguistik. Hamburg 1973; S.236.

Eine kontextbezogene Sinnsemantik, die Angaben über situationsspezifische Normalinterpretationen von Ausdrücken enthält, muß sowohl Sprachverwendungsregeln berücksichtigen, die vom Hörer zu beachten sind, als auch solche, die für einen Sprecher festlegen, welche Äußerungen angemessen bzw. ungeeignet sind, um einem bestimmten Hörer das Vorliegen eines bestimmten Sachverhalts mitzuteilen.

Die Modelltheorie als formale Beschreibung natürlicher Sprache analysiert diese nur unter dem ersten, dem Interpretationsaspekt. Sie bietet ein Konzept der semantischen Interpretation sprachlicher Ausdrücke, durch das mengentheoretische Konstrukte als Modelle außersprachlicher Relate bestimmt werden. Bei der Erfassung von Sprachverwendungsregeln, die die Produktionssituation einbeziehen, sind konkretere Bezüge zur wahrnehmbaren und in sozialen Interaktionen veränderbaren Realität -und somit weitergehende ontologische Bestimmungen- unumgänglich. Es müssen Eigenschaften expliziert werden, die als notwendige und hinreichende Bedingungen gelten können, einen Gegenstand, Zustand, Vorgang oder eine Handlung durch bestimmte Ausdrücke zu benennen. Dabei müssen sowohl Gesichtspunkte situationsabhängiger Normalität als auch konventionelle Verwendungsrestriktionen beachtet werden.

Die Realität menschlicher Erfahrung weist nicht das vollständige Spektrum denkbarer Raumbeziehungen zwischen Gegenständen auf, und unter den möglichen, also feststell- oder herstellbaren, sind wiederum einige recht häufig und andere nur selten anzutreffen. Für Paare von Gegenständen läßt sich zumeist intersubjektiv eindeutig bestimmen, welche funktionalen oder lokalen Relationen naheliegend und welche unwahrscheinlich bis unmöglich sind. Natürliche Sprachen, die als Verständigungsmittel solchen Bedingungen angepaßt sind, reflektieren Normalitäten als Beschränkungen der in ihren Ausdrücken angelegten Vielfalt der Verknüpfungsmöglichkeiten und des Meinbaren. Das Ungewöhnliche darf nicht implizit vorausgesetzt werden.

Ein denkbarer Versuch, diese Beschränkungen auch im Rahmen modelltheoretischer Bedeutungsbestimmungen zu erfassen, wären kon-

textspezifische lexikalische Selektionsrestriktionen analog den in der Generativen Transformationsgrammatik entwickelten semantischen Subkategorisierungen[122]. Eine vorstellbare, wenn auch das Lexikon sicher zu sehr verkomplizierende Nutzung der kontextuellen Bedeutungsbestimmungen zur Registrierung situationsbezogener Verwendungsrestriktionen bestünde darin, die Auswahl verschiedener Lesarten einer Lokalpräposition über zugeordnete Merkmale von Kontexttypen zu regeln, die -so allgemein wie möglich und so spezifisch wie nötig- selektionsrelevante Arten lokaler Konstellationen unterschieden.

Die oben angedeutete Kombination netz- und framesemantischer Bestimmungen stellt jedoch vermutlich für derartige Zielsetzungen ein weitaus weniger umständliches Beschreibungsinstrumentarium dar. Diese Informationen können hier im Rahmen ganz allgemeiner Alltagswissensbestände und nichtmonotoner Schlußstrukturen repräsentiert werden, wie sie normale Sprecher/Hörer zur Produktion und Interpretation von Äußerungen nutzen.

Da computersprachliche Beschreibungen ebenfalls mengentheoretisch interpretierbar sind, ist eine Übertragung in das modelltheoretische Paradigma prinzipiell möglich. Den logischen Status von Frames beschreibt Hayes[123] als Bündel von Eigenschaften, so daß 'Haus' z.B. paraphrasiert werden kann als

X. (Küche von (X, Y_1) Bad von (X, Y_2) ...).

Ein Unterschied zur prädikatenlogischen Beschreibung von Eigenschaften besteht jedoch hinsichtlich möglicher Inferenzen. Beispielsweise ist etwas auch dann als ein Haus bestimmbar, wenn es die kriterialen Eigenschaften, also eine Küche, ein Bad etc. zu haben, teilweise nicht erfüllt.

---

[122] Hierzu vor allem Chomsky, N.: op. cit.; S.121-140.

[123] Hayes, P.J.: The Logic of Frames. In Metzing, D. (ed): op. cit.; S.46-61.

Bezüge zur Psychologie der Sprachlichen Informationsverarbeitung

Eine den vorgelegten Analysen verwandte Form von Untersuchungen und Überlegungen kann in U. Lauckens[124] naivpsychologischer Handlungstheorie gesehen werden. Während Laucken das Netz von intuitiv erschließbaren Common-Sense-Annahmen über Ziele, Motive und Ansichten von Menschen in alltäglichen Handlungszusammenhängen erfaßt, legen die Bedeutungsbeschreibungen auf der Basis kontextueller Normalfälle das -ebenfalls zunächst nur intuitiv zugängliche Netz- physikalischer, biologischer und sozial-konventioneller Alltagskenntnisse bloß, die für die Äußerung und Interpretation von La zur Kennzeichnung räumlicher Konstellationen relevant sind. Beide Arten alltäglicher Wissensbestände sind großteils automatisiert und selbstverständlich. Sie gehen in die Produktion und Verarbeitung von sprachlichen Informationen ein, ohne reflektiert oder explizit angesprochen zu werden.

Die in Kapitel 5 vorgestellten Untersuchungen von E. Clark, E. Rosch und K. Nelson werden in den die Analysen einrahmenden Überlegungen hauptsächlich als Bestätigungen dafür gewertet, daß nicht abstrahiert geometrische Merkmale als psychologisch adäquate Basiskonzepte des Verständnisses von Lokalausdrücken anzusehen sind, sondern prototypische Exemplare lokaler Gegenstandskonstellationen, die funktionale Bezüge besonders sinnfällig aufweisen.

Die semantischen Beschreibungen kontextueller Varianten eines sprachlichen Ausdrucks weisen zu den prototypisch denotierbaren Konstellationen Analogien und Familienähnlichkeiten im Sinne Wittgensteins auf. Sie sind nicht geeignet, Hypothesen über Verstehensprozesse in der Form zu bestimmen, daß diese laborexperimentell -mit Hilfe der 'Meßlatte Verarbeitungszeit'- überprüft werden können. Dies unterscheidet die vorgestellten Überlegungen und Analysen z.B. von hierarchischen, netzwerksemantischen Beschreibungen von Collins und Quillian, die dezidierte Hypothesen

---

[124] Laucken, U.: Naive Verhaltenstheorie. Stuttgart 1973.

über die Verarbeitungszeit von Sätzen ermöglichen, in denen Wörter aus verschiedenen Bereichen des Netzes nach dem Muster verbunden sind:

'Ein A ist ein B.' oder

'Ein A hat ein X' (eine Eigenschaft, die im Netzwerk einem der gegenstandsbezeichnenden Knoten zugewiesen ist)[125].

Die Hypothese, daß die Reaktionszeitfür Verifikationsaufgaben zunimmt, je mehr in Hyponymierelation stehende Ausdrücke die jeweiligen Testwörter trennen, konnte nicht eindeutig bestätigt werden[126]. Neben der taxonomischen Struktur prägen offenkundig vor allem Prototypen die Speicherung von Wortfeldern im Langzeitgedächtnis und damit das Verstehen von Sätzen.

Die in den Einträgen des Kapitels 7.1 jeweils an den Anfang gestellten Kontextbeispiele, die als prototypische Lesart der Präposition besonders naheliegende bzw. sinnfällige Raumkonstellationen kennzeichnen sollen, sind zunächst ausschließlich intuitiv und durch informelle Befragungen normaler Sprecher bestimmt worden. Eine empirisch psychologische Überprüfung von Prototypen lokal-funktionaler Relationen steht allgemein aus. Die Untersuchungen von E. Clark und K. Nelson geben lediglich Anhaltspunkte dafür, daß solche Kernmuster in Analogie zu Prototypen von Inhaltswortfeldern als Ausgangsbasis des Erwerbs von sprachlichen Konzepten der Raumstrukturierung wirksam sind.

Ein denkbares Versuchsdesign, um die Zentralität der Lesart einer Präposition experimentell zu überprüfen, wäre eine Verifikationsaufgabe, bei der überprüft wird, ob ein Satz der Konstellation von Dingen in einem Bild entspricht. Hierzu müßten die unterschiedlichen, möglichen Relationen und 'near misses' als bildliche Darstellungen der Versuchsperson zusammen mit entsprechenden Sätzen -parallel oder sequentiell- präsentiert werden. Die Ver-

[125] Collins, A.M. und M.R. Quillian: Retrieval-time for semantic memory. In: Journal of Verbal Learning and Verbal Behavior, 8, 1969; S.240-247.

[126] Eine Übersicht experimentalpsychologischer Untersuchungen zur hierarchischen Netzwerksemantik gibt Wettler (op. cit.; S.53-62)

suchshypothese wäre, daß die in den Bedeutungsbeschreibungen als typisch eingestuften Lesarten und die entsprechenden Bilder schneller und fehlerfreier überprüft werden als solche Relationen, die die lokal-funktionalen Charakteristika weniger sinnfällig repräsentieren.
Das Versuchsdesign und die Hypothese zielt in dieser Form ausschließlich darauf ab, eine Raumkonstellation zu bestimmen, die der Präposition allgemein als Prototyp entspricht, der als Einflußfaktor des Satzverstehens ausgewiesen werden kann. Da die Bedeutungsexplikationen für Lokalpräpositionen jedoch immer involvieren, daß durch die Inhaltswörter der Beispielsätze unterschiedliche Kontexte in den Verstehensrahmen einbezogen werden, ist auch deren Einfluß zu kontrollieren. Psycholinguistische Befunde von Horstkotte[127] und anderen zeigen z.B., daß Kontexte bei der Interpretation lexikalisch mehrdeutiger Wörter das Verständnis determinieren. Die vor allem unter Punkt 2 der Einträge herausgestellten Interpretationsvarianten von La, also die kontextuellen Normallesarten, sind durch das angedeutete Versuchdesign daher unproblematischer experimentell überprüfbar.

Bezüge zum Sprachunterricht

Im Rahmen eines normalen Deutschunterrichts stellen Bedeutungen von Präpositionen kein Thema dar. Ihre Beherrschung wird als eine der grundlegenden Voraussetzungen angenommen, um im Unterricht überhaupt sprachlich agieren zu können. Geübt werden allenfalls ihre Bestimmung als Wortart und oberflächengrammatische Regeln der Kasusverbindungen[128].
Im Gegensatz hierzu müssen Bedeutungen lokaler Präpositionen an Behinderten-, insbesondere an Gehörlosenschulen, im Anfänger-

---

[127] Horstkotte, G.: Wortbedeutung und Kontext. Eine Untersuchung zur Theorie des semantischen Gedächtnisses. Berlin 1978.
MacKay, D.G. und T.G. Bower: In search of ambiguity. In: Perception and Psychophysics 2; 1967; S.193-200.
[128] Hierzu etwa: Klett-Sprachbuch A/B 6. Stuttgart 1977; S.95.

unterricht erts erarbeitet werden. Aufgrund eingeschränkter Interaktionsbedingungen, wie einem Minimum von verfügbaren sprachlichen Mitteln zur Explikation eines Ausdrucks und dem Angewiesensein auf Visualisierungsmöglichkeiten, werden z.B. im Unterricht bei gehörlosen Schülern Wortbedeutungen fast immer notwendig selektiv, also in bestimmten Lesarten vermittelt. Dies hat den Vorteil, die Sprache aus einem überschaubaren und systematisierbaren Ensemble von eindeutig bestimmten Begriffen aufbauen zu können, die ein weitreichendes aber homogenes Verwendungsspektrum haben sollten. Der Nachteil einer solchen systematischen Konzeption, die natürlich z.B. kontextuelle Bedeutungsvariationen bei Lokalpräpositionen außer Acht läßt, besteht darin, daß die Übertragung von in dieser Weise reduzierten Begriffen auf variable Situationen in normalen Dialogen oft nicht geleistet werden kann. Kontextualisierungsübungen finden noch am ehesten im Rahmen des sogenannten interaktionalen Sprachaufbaus[129] statt, indem auf vorsprachliche Konzepte zurückgegriffen wird, die als Hintergrundwissen durch den Umgang mit Dingen und die Erfahrung visuell-funktionaler Bezüge auch ohne sprachliche Vermittlung zur Verfügung stehen. Bei der Einführung und Übung sprachlicher Mittel werden vor allem funktionale Merkmale der denotierten Gegenstände und Relationen fokussiert, die in analogen Situationen identifiziert werden können. Die Übertragung der sprachlichen Mittel wird auf diese Weise durch Handlungswissen orientiert. In Anlehnung an die Beschreibungsschemata der Einträge können in diesem Sinne Serien passender und sachlogisch nicht mehr zuordbarer Interaktionszusammenhänge vorgeplant werden. Dabei stehen einerseits normale und sinnfällige sowie andererseits ungewöhnliche oder nicht mehr durch die jeweilige Präposition kennzeichenbare Objektkonstellationen im Mittelpunkt.

---

[129]Hierzu Nöther, W: Interaktiver Spracherwerb bei Down.Syndrom. Dortmund 1981. Jussen, H.: Interaktionaler Sprachaufbau bei Schwerhörigen - Gesichtspunkte für eine Konzeptualisierung auf sprechakttheoretischer Grundlage. Manuskript Köln 1981.

Literatur

ABELSON, R.P.: Script Processing in Attitude Formation and Decision Making. In: Carrol, J.S./J.W. Payne (1977).

ACREDOLO, L.P.: Small- and Large-Scale Spatial Concepts in Infancy and Childhood. In: Liben, L.S., A.H. Patterson and N. Newcombe (1981).

AGRICOLA, E.: Wörter und Wendungen, Wörterbuch zum deutschen Sprachgebrauch. Leipzig 1981.

ANDERSON, J.R.: Cognitive Psychology and its Implications. San Francisco 1980.

BAILEY, C.-J.N./R.W. SHUY (EDS.): New Ways of Analyzing Variation in English. Washington 1973.

BALLMER, Th.T: Logical Grammar. Amsterdam 1978.

BARTLETT, F.C.: A Study in Experimental and Social Psychology. Cambridge 1932.

BARTSCH, R.: Adverbialsemantik. Frankfurt 1972.

BOBROW, D.G./T. WINOGRAD: An overview of KRL, a knowledge representation language. In: Cognitive Science, 1, 1977; S.3-46.

BRINKMANN, H.: Die deutsche Sprache. Düsseldorf 1962.

BROWN, R.: A First Language: The Early Stages. Cambridge 1973.

BÜHLER, K.: Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache. Stuttgart 1965.

CARAMAZZA, A./E. GROBER: Polysemy and the Structure of the Subjective Lexicon. In: Rameh, C. (1976) ; S.181-206.

CARNAP, R.: Meaning and Necessity. Chicago 1947.

CARROL, J.S./J.W. PAYNE (eds.): Cognition and Social Behavior. Hillsdale 1977.

CHARNIAK, E.: Towards a model of children story comprehension. MIT-Mimeo 1972.

CHOMSKY, N.: Aspekte der Syntaxtheorie. Frankfurt/M. 1969.

CLARK, E.V.: On the child's acquisition of antonyms in two semantic fields. In: Journal of Verbal Learning and Verbal Behavior, 1972, 11; S.750-758.

CLARK, E.V.: Non linguistic strategies and the acquisition of word meaning. In: Cognition 1973, 2; S.161-182.

CLARK, E.V./C.J. SENGUL. Deictic contrasts in language acquisition. Mimeo New York 1974.

CLARK, H.H.: Space, Time, Semantics, and the Child. In: Moore, T.E. (1973); S.27-63.

COLE, P./J.L. MORGAN (eds.): Syntax and Semantics, Vol.III: Speech Acts. New York 1975.

COLLINS, A.M./M.R. QUILLIAN: Retrieval-time for semantic memory. In: Journal of Verbal Learning and Verbal Behavior, 8, 1969; S.240-247.

CRESSWELL, M.J.: Logics and Languages. London 1973.

DAVIDSON, D./G. HARMAN (eds.): Semantics of Natural Language. Dordrecht 1972.

v.DIJK, T./ W. KINTSCH : Stratagies of Discourse Comprehension, New York 1983.

DOWTY, D.R.: Word Meaning and Montague Grammar. Dordrecht 1979.

DUDEN Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. Mannheim 1973.

ELKIND, D./J. FLAVELL (eds.): Studies in Cognitive Development. New York 1969.

ELKIND, D.: Conversation and Conceptformation. In: Elkind, D./ J. Flavell (1969).

ENGEL, U.: Satzbaupläne in der Alltagssprache. In: Sprache der Gegenwart, Bd. 1. Düsseldorf 1967; S.55-73.

FILLMORE, Ch.: An alternative to checklist theories of meaning. Proceedings of the first annual meeting of the Berkeley Linguistics Society. Berkeley 1975.

FILLMORE, Ch.: Towards a Descriptive Framework for Spatial Deixis. In: Jarvella, R.J./W. Klein (1982).

FLOTHIUS, M.H.: Das Verhältniswort. Groningen 1928.

GOLDSTEIN, I.P./R.B. ROBERTS: NUDGE: A Knowledgebased Scheduling Program. In: Metzing, D. (1979); S.26-45.

GREENBERG, J.H.: Language Universals. Den Haag 1966.

GRICE, H.P.: Logic and Conversation. In: Cole, P./J.L. Morgan (1975).

GRIMM, H.: On the child's acquisition of semantic structure underlying the wordfield of prepositions. In: Language and Speech, 1975, 18; S.97-119.

GUNDERSON, K. (ed.): Language, Mind and Knowledge. Minnesota Studies in the Philosophy of Science, Vol. VII. Minnesota 1975.

HAYES, P.J.: The Logic of Frames. In: Metzing, D. (1979); S.46-61.

HELBIG, G./J. BUSCHA: Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. Leipzig 1974.

HERTZ, G.J./I. CLAUTE: Bamses Spielzeug. Reinbek 1975.

HÖRMANN, H.: Meinen und Verstehen. Grundzüge einer psychologischen Semantik. Frankfurt/M. 1976.

HORSTKOTTE, G.: Wortbedeutung und Kontext. Eine Untersuchung zur Theorie des semantischen Gedächtnisses. Berlin 1978.

JARVELLA, R.J./W. KLEIN (eds.): Speech, Place and action. Chichester 1982.

JOHNSON-LAIRD, P.N./P.C. WASON (eds.): Thinking. Readings in Cognitive Science. Cambridge 1977.

JOHNSON-LAIRD, P.N. : Mental Models. Cambridge 1983.

JUSSEN, H.: Interaktionaler Sprachaufbau bei Schwerhörigen - Gesichtspunkte für eine Konzeptionalisierung auf sprechakttheoretischer Grundlage. Manuskript Köln 1981.

KEGEL, G./G. SAILE: Sprachliche Korrelate des Raumkonzepts. In: Linguistische Berichte 28, 1973; S.23-36.

KLAPPENBACH, R./W. STEINITZ (Hrsg): Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. Berlin 1964.

KLETT - Sprachbuch A/B 6. Stuttgart 1977.

KLIX, F. (Hrsg.): Psychologische Beiträge zur Analyse kognitiver Prozesse. München 1976.

KLIX, F.: Strukturelle und funktionelle Komponenten des menschlichen Gedächtnisses. In: Klix, F. (1976); S.70.

KOSSLYN, S.M.: Information representation in visual images. In: Cognitive Psychology 7, 1975; S.341-370.

KRIPKE, S.A.: Naming and Necessity. In: Davidson, D./G. Harman (1972); S.253-255 sowie S.763-769.

KURYLOWICZ, J.: Zametki o znacenii slova, Voprosy jazykoznanija, no.3, 1955; S.73-81.

LABOV, W.: The Boundaries of Words and their Meanings. In: Bailey, C.-J.N./R.W. Shuy (1973).

LAKOFF, G.: Hedges: a Study of Meaning Criteria and the Logic of Fuzzy Concepts. Chicago 1972.

LANGENBRUCH, Th.: Studien zur Syntax und Semantik der Lokaladverbiale im Deutschen. Hamburg 1969.

LAUCKEN, U.: Naive Verhaltenstheorie. Stuttgart 1973.

LEWIS, D.: Konventionen. Berlin 1975.

LEWIS, D.: General Semantics. In: Davidson, D./G. Harman (1972); S.169-218.

LINSKY, L. (ed.): Semantics and the Philosophy of Language. Urbana 1952.

LUTZEIER, P.: Der 'Aspekt' Welt als Einstieg zu einem nützlichen Kontextbegriff für eine natürliche Sprache. (Diss.) Stuttgart 1974.

LYNCH, K.: The Image of the City. Cambridge/Mass. 1960.

LYONS, J.: Introduction to Theoretical Linguistics. London 1968.

LYONS, J.: Semantics. Vol. 2. Cambridge 1977.

MAC KAY, D.G./T.G. BOWER: In search of ambiguity. In: Perception and Psychphysics 2, 1967; S.193-200.

METZING, D. (Hrsg.): Frame Conceptions and Text Understanding. Berlin 1979.

MILLER, G.A./P.N. JOHNSON-LAIRD: Language and Perception. Cambridge 1976.

MINSKY, M.: A Framework for Representing Knowledge. In: Metzing, D. (1979); S.1-25.

MOILANEN, M.: Statische lokative Präpositionen im heutigen Deutsch. Tübingen 1979.

MONTAGUE, R.: Pragmatics. In: Thomason, R. (1974).

MOORE, T.E. (ed.): Cognitive Development and the Acquisition of Language. New York 1973.

NEISSER, U.: Kognition und Wirklichkeit. Stuttgart 1979.

NELSON, K.: The Cognitive Primacy of Categorizations. In: Johnson-Laird, P.N./P.C. Wason (1977); S.223-238.

NILSSON, N.: Artificial Intelligence. In: Proceedings of Information Processing 74, 1974.

NÖTHER, W.: Interaktiver Spracherwerb bei Down-Syndrom. Dortmund 1981.

OLSON, D.R.: Language and thought. Aspects of a cognitive theory of semantics 4. In: Psychological Review 77, 1970; S.257-278.

OLTON, D.S.: Spatial Memory. In: Scientific American, Mind and Behavior. San Francisco 1980; S.171-181.

PAIVIO, A./D. FOTH: Imaginal and verbal mediators and noun concreteness in paired associative learning: The elusive interaction. In: Journal of Verbal Learning and Verbal Behavior 9, 1970: S.384-390.

PEIRCE, Ch.S.: Schriften. Hrsg. von K.-O. Apel. Frankfurt 1967/1970.

PETÖFI, J.S./J. BREDEMEIER (Hrsg.): Das Lexikon in der Grammatik - die Grammatik im Lexikon. Hamburg 1977.

PIAGET, J: La representation de l'espace chez l'enfant. Paris 1948. Deutsch: Die Entwicklung des räumlichen Denkens beim Kinde. Stuttgart 1971.

POLANYI, M.: Tacit knowing, its bearing on some problems of philosophy. In: Reviews of Modern Physics, 34, 1962; S.601-616.

PREUSS, G.: Allgemeine Topologie. Berlin 1972.

QUERENBURG, B. von: Mengentheoretische Topologie. Berlin 1976.

QUINE, W.V.O.: Word and Object. Cambridge/Mass. 1960.

RAMEH, C. (ed.): Georgtown University Round Table on Languages and Linguistics 1976. Washington 1976.

RATH, Ch.: Zur Einführung von lokalen Argument Labels. Bielefeld 1980.

REHBEIN, J.: Komplexes Handeln. Elemente zur Handlungstheorie der Sprache. Stuttgart 1977.

RIPS, L.J./E.J. SHOBEN and E.E. SMITH: Semantic distance and the verification of semantic relations. In: Journal of Verbal Learning and Verbal Behavior, 2, 1973; S.51-81.

ROSCH, E.: Cognitive representation of semantic categories. In: Journal of Experimental Psychology, 1975; S.192-233.

ROSCH, E.: Human Categorization. In: Warren, N. (1977).

ROSCH-HEIDER, E.: On the Internal Structure of Perceptual and Semantic Categories. In: Moore, T.E. (1973); S.111-144.

ROSCH, E./C.B. MERVIS: Family resemblances: Studies in the in the internal structure of categories. In: Cognitve Psychology 1975.

RUDEL, R.G./H.L. TEUBER: Discrimination of the direction of line by children. In: Journal of Comparative and Physiological Psychology, 56, 1963; S.892-898.

SAILE, G.: Sprache und Handlung. Braunschweig (im Druck).

SANDBERG, I. und L.: Susi hat zwei Bälle. Reinbek 1974.

SCHANK, R.C.: Conceptual dependency: A theory of natural language understanding. In: Cognitive Psychology, 3, 1972; S.552-631.

SCHANK, R.C./R.P. ABELSON: Scripts, Plans, and Knowledge. Tiflis 1975.

SCHNEIDER, H.J.: Zwei methodologische Forderungen an Korrelatsprachen. Kommentar zu SCHNELLE. In: Wunderlich, D. (1976); S.233-236.

SCHNELLE, H.: Sprachphilosophie und Linguistik. Reinbek 1973.

SCHNELLE, H.: Zum Begriff der sprachanalytischen Rekonstruktion von Sprachausschnitten. In: Wunderlich, D. (1976); S.217-232.

SMITH, E.E./E.J. SHOBEN and L.J. RIPS: Structure and process in semantic memory: a feature model for semantic decisions. In: Psychological Review, 81, 1974; S.214-241.

STEINBERG, D.D./L.A. JACOBOVITS (eds.): Semantics. Cambridge 1971.

STEINITZ, R.: Adverbialsyntax. Berlin 1969.

SUTHERLAND, N.S.: Visual discrimination of orientation by octopus: mirror images. In: British Journal of Psychology, 51, 1960; S.9-18.

TALMY, L.: Semantics and Syntax of Motion. In: Cole, p./J.L. Morgan (1975); S.181-234.

TARSKI, A.: The Semantic Conception of Truth. In: Linsky, L. (1952); S.13-47.

THOMASON, R. (ed.): Formal Philosophy. Selected Papers of Richard Montague. London 1974.

TOLMAN, E.C.: Cognitive maps in rats and men. In: Psychological Review, 55, 1948; S.189-208.

VIEHWEGER, D. et al.: Probleme der semantischen Analyse. Berlin 1977.

WAHLSTER, W.: Spezielle Probleme der Semantik in natürlichsprachlichen Artificial-Intelligence-Systemen. Hamburg 1975.

WAHRIG, G.: Deutsches Wörterbuch. Gütersloh 1974.

WARREN, N. (ed.): Advances in Cross-Cultural Psychology. Vol.1. London 1977.

WEINREICH, U.: Explorations in Semantic Theory. In: Steinberg, D.D/L.A. Jacobovits (1971).

WETTLER, M.: Sprache, Gedächtnis, Verstehen. Berlin 1980.

WINOGRAD, T.: Understanding Natural Language. Edinburgh 1972.

WINOGRAD, T.: Towards a procedural understanding of semantics. Mimeo Stanford 1976.

WIPPICH, W./J. BREDENKAMP: Bildhaftigkeit und Lernen. Darmstadt 1979.

WITTGENSTEIN, L.: Philosophical Investigations. New York 1953.

WUNDERLICH, D.: Grundlagen der Linguistik. Reinbek 1974.

WUNDERLICH, D. (Hrsg.): Wissenschaftstheorie der Linguistik. Frankfurt/M. 1976.

WUNDERLICH, D./R. REINELT: How to Get There From Here. In: Jarvella, R.J/W.Klein (1982).

WUNDERLICH, D.: Sprache und Raum. In: Studium Linguistik 1982.

Lebenslauf

Gernoth Grunst, In der Gänselache 5, 5024 Pulheim:

- geboren 19.6.1950
- Einschulung 1956
- Abitur 1968
- Wehr-/Ersatzdienst 1969-1970
- Studium der Publizistik/Kommunikationswissenschaft, Psychologie und Linguistik SS1970-WS1974/75; Abschluß M.A.
- Promotionsstudium Germanistik, Psychologie seit dem SS1975
- Wissenschaftlicher Angestellter an der Universität Köln seit dem März 1979.